



universität
wien

DIPLOMARBEIT

TITEL DER DIPLOMARBEIT

**„EINE STADT UND IHRE BURG:
BURG GÜSSING ALS KULTURTOURISTISCHES
AUSHÄNGESCHILD IN DEN LETZTEN 20 JAHREN“**

Verfasserin:

Julia Geschl

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 313 344

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UniStG

313 UF Geschichte, Sozialkunde,

Polit.Bildg. UniStG

344 UF Englisch UniStG

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Vocelka

Die Burg¹

*Fest in den schroffen Fels gekrallt,
steht die Burg - sie ist uralte*

*und trotz der Zeiten heft'gem Sturm,
stolz weht die Fahne von dem Turm.*

*Jedoch, kein Ritter haust mehr im Gemäuer,
dem Burggespenst ist's nicht geheuer.*

*Vorbei die Kunst der Minnesänger
man höret dort ihr Lied nicht länger.*

*Kein Wächter kündigt' der Feinde Haufen,
man sieht nur noch Touristen laufen.*

*Soll ich's beklagen oder loben?
was kümmert es die Burg dort oben?*

*Mög' sie noch lang dem Stürmen und Wehen
- zum Ruhme der Ahnen - widerstehen.*

¹ Horber, <http://www.s-line.de/homepages/horber-privat/>, [Zugriff am 11.4.2012].

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VIII
Abkürzungsverzeichnis	XI
Danksagung	1
Allgemeines	5
1 Einleitung	5
1.1 Fragestellung und Zielsetzung.....	6
1.2 Forschungsmethodik und Untersuchungsplan.....	8
1.3 Aufbau der Arbeit.....	9
Theoretischer Teil	11
2 Historischer Hintergrund	11
2.1 Vor- und Frühgeschichte.....	11
2.2 Von der Gründung Güssings bis zum Jahr 1524.....	14
2.2.1 Die „Güssinger Grafen“.....	18
2.2.1.1 Die „Güssinger Fehde“.....	22
2.3 Güssing unter der Familie Batthyány.....	24
2.3.1 Die Herkunft der Familie Batthyány.....	25
2.3.2 Freiherr Franz I. Batthyány.....	27
2.3.3 Freiherr Balthasar III. Batthyány.....	28
2.3.4 Graf Franz II. Batthyány.....	30
2.3.5 Graf Adam I. Batthyány.....	31
2.3.6 Graf Christoph II. Batthyány & Graf Paul I. Batthyány.....	32
2.4 Güssing im 20. Jahrhundert.....	39
2.4.1 Exkurs: Vom Aschenbrödel zur Goldmarie.....	40
3 Güssing im 21. Jahrhundert – „Status quo“	46
3.1 Allgemeine Stadtinformation.....	49
3.1.1 Naturraum und Klima.....	51
3.1.2 Bevölkerung und Entwicklung.....	54
3.1.3 Die politische Landschaft Güssings.....	55
3.2 Infrastruktur.....	55
3.2.1 Behörden und Dienststellen.....	55
3.2.2 Gesundheits- und Bildungsbereich.....	56
3.2.3 Die wirtschaftliche Lage Güssings.....	57
4 Kulturtourismus	59
4.1 Der Begriff „Kultur“.....	59
4.2 Kulturtourismus.....	62
4.2.1 Exkurs: Historische Entwicklung des Kulturtourismus.....	63

4.3	Kulturtourismusarten	64
4.3.1	Subkategorien des Kulturtourismus	66
4.3.1.1	Vergnügungs- und Attraktionstourismus	67
4.3.1.2	Objekt-Kulturtourismus	67
4.3.1.3	Gebiets-Kulturtourismus	68
4.3.1.4	Ensemble-Kulturtourismus	69
4.3.1.5	Nostalgie-Kulturtourismus.....	70
4.3.1.6	Ereignis-Tourismus.....	71
4.3.1.7	Gastronomie-Kulturtourismus	71
4.4	Allgemeine „Push-Faktoren“ des Kulturtourismus.....	73
4.5	Der Kulturtourist	74
4.5.1	Der Kultururlauber	75
4.5.2	Der „Auch-Kultururlauber“	76
5	Tourismus und Kultur in Güssing	77
5.1.	Exkurs: Aufbau der touristischen Strukturen in Österreich.....	78
5.2.	Touristisches Angebot der Stadt Güssing.....	80
5.2.1	Wichtige kulturelle Vereine	84
5.2.1.1	Burgspiele Güssing	85
5.2.1.2	Güssinger Kultursommer	88
5.2.1.3	Kulturvereinigung	90
6	Burg Güssing.....	97
6.1	Burggenese und Restaurierung der Burg Güssing	98
6.2	Die Burg heute	112
6.2.1	Burg Güssing: Ein kulturtouristischer Schauplatz.....	117
6.2.1.1	Der Burgtourismus und der Burgtourist.....	117
6.3	Das kulturtouristische Angebot auf Burg Güssing.....	120
6.3.1	Das Ausstellungsangebot	120
6.3.2	Das Gastronomieangebot	122
6.3.2.1	Das Burg-Restaurant.....	122
6.3.2.2	Die Burg-Vinothek	124
6.3.3	Musikveranstaltungen in der Kanonenhalle:.....	125
6.3.3.1	Die Burgparty	125
6.3.3.2	In-stereo	126
	Empirischer Teil.....	128
7	Methodik.....	128
7.1	Exkurs: Was ist Voycer	128
7.2	Zielgruppe	129

7.3	Erhebungsinstrument Fragebogen.....	130
7.3.1	Vorgangsweise.....	130
7.3.2	Fragebogendesign	133
7.3.3	Ablauf der Befragung.....	134
7.3.4	Rücklaufquote:	134
7.3.5	Dateneingabe und –auswertung.....	135
8	Darstellung der Ergebnisse.....	136
9	Schlussbetrachtung.....	165
	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	I
	Anhang	X
	Fragebogen.....	XI
	Hypothesen zum Fragebogen.....	XVII
	Umfragegenehmigung	XXII
	Raumpläne der Ausstellungsräumlichkeiten	XXIV
	Aktuelle Fotos von der Burg Güssing.....	XXVII
	Die vom Burgrestaurant angebotenen Kochkurse 2012.....	XLVII
	Kombi-Veranstaltungen im Burgrestaurant für 2012	XLVIII
	Güssinger Sehenswürdigkeiten:	L
	Eidesstattliche Erklärung	LV
	Zusammenfassung	LVI
	Lebenslauf.....	LVIII

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Besucherzahlen Burgspiele Güssing 1994 – 2011	86
Tabelle 2: Besucherzahlen der Theateraufführungen des Kultursommers auf Burg Güssing	89
Tabelle 3: Besucherzahlen der Konzerte im Innenhof der Burg Güssing	89
Tabelle 4: Besucherzahlenentwicklung 1991-2012: Kabarett	93
Tabelle 5: Besucherzahlenentwicklung 1994-2011: Musical Güssing	94
Tabelle 6: Touristische Besucherzahlen GS 2010/2011	119
Tabelle 7: Ausstellungsthemen seit 1990	121
Tabelle 8: Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Daten (n=144)	136
Tabelle 9 Wichtigkeit der Burg als Wahrzeichen und Bewertung des baulichen Zustandes der Burg	139
Tabelle 10: Bewertung des Tourismusangebotes auf der Burg (Landesausstellungen, Dauerausstellungen, Sonderausstellungen).....	150
Tabelle 11: Ausstellungen, an die sich besonders positiv erinnert wird.....	151
Tabelle 12: Nennungen für Ausstellungen, die am wenigsten gefallen haben	151
Tabelle 13: Gewünschte Veranstaltungen auf der Burg.....	154
Tabelle 14: Mittlere Rangplätze bei Reihung nach Beliebtheit (1=am beliebtesten, 3 am wenigsten beliebt)	156
Tabelle 15: Häufigkeit des Besuchs von Kulturveranstaltungen.....	156
Tabelle 16: Welche Veranstaltungsarten werden gewünscht.....	157

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Batthyánysches Familienwappen.....	26
Abbildung 2: Wappen der Stadt Güssing	46
Abbildung 3: Geographische Lage des Bezirks und der Stadt Güssing im Burgenland	47
Abbildung 4: Güssinger Stadtzentrum	48
Abbildung 5: Lage und Erreichbarkeit der Stadt Güssing.....	50
Abbildung 6: Klimatabelle Güssing in Monaten.....	52
Abbildung 7: Monatliche Sonnen-/Regentage in Güssing.....	52

Abbildung 8: Burgenland Werbung.....	53
Abbildung 9: Entwicklung der Bevölkerungszahl mit Hauptwohnsitz in Güssing.....	54
Abbildung 10: Steirische Schlösserstraßenkarte	69
Abbildung 11: Landschaftsbild Südburgenland	70
Abbildung 12: Logo Weinidylle Südburgenland	72
Abbildung 13: Weinberge im Südburgenland	72
Abbildung 14: Logo der Österreich Werbung	78
Abbildung 15: Logo RV Neusiedler See	79
Abbildung 16: Logo RV Sonnenland Mittelburgenland	79
Abbildung 17: Logo RV Südburgenland	79
Abbildung 18: Entwicklung Nächtigungen/Ankünfte Stadt Güssing	84
Abbildung 19: Burg Güssing westliche Seitenansicht.....	97
Abbildung 20: Burg Güssing Westansicht	98
Abbildung 21: Burg Güssing Luftansicht.....	111
Abbildung 22: Satellitenbild Burg Güssing.....	111
Abbildung 23: Burg Güssing im Morgenlicht.....	112
Abbildung 24: Burg-Restaurant im Witwenturm.....	122
Abbildung 25: Weinkeller in der Burganlage.....	124
Abbildung 26: Flyer Burgparty.....	125
Abbildung 27: Logo In-stereo	126
Abbildung 28: In-stereo-Party in der Kanonenhalle	127
Abbildung 29: Nennung der Assoziationen „Burg“ zu Güssing bzw. Nennung von kulturellen Assoziationen zur „Burg Güssing“	138
Abbildung 30: Bewertung der Kultur für Güssing und die Kultur (1=stimme absolut nicht zu, 5=stimme absolut zu).....	140
Abbildung 31: Einstellung zu Kultur, getrennt nach Personen, die Güssing mit der Burg bzw. nicht mit der Burg verbinden (gemittelt aus den sechs Fragen zum Kulturbewusstsein; 1=stimme absolut nicht zu, 5=stimme absolut zu)	141
Abbildung 32: Einstellung zu Kultur, getrennt nach Personen, die die Burg mit Kultur bzw. nicht mit Kultur assoziieren (gemittelt aus den sechs Fragen zum Kulturbewusstsein; 1=stimme absolut nicht zu, 5=stimme absolut zu)	141
Abbildung 33: Entwicklung eines Booms um die Burg nach der Landesausstellung „Die Ritter“ nach 1990	142

Abbildung 34: Der Kulturtourismus ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für Güssing. Sollte man diesen noch mehr fördern und ausbauen?.....	143
Abbildung 35: Motivationen zum Burgbesuch (Mehrfachnennungen möglich)	144
Abbildung 36: Motive für Burgbesuch nach Clusterung der Motive	145
Abbildung 37: Assoziation von Güssing mit der Burg, getrennt nach Motivationsclustern, die Burg zu besuchen.....	146
Abbildung 38: Assoziation von Kultur mit der Burg, getrennt nach Motivationsclustern, die Burg zu besuchen.....	146
Abbildung 39: Geschlecht , getrennt nach Motivationsclustern, die Burg zu besuchen	147
Abbildung 40: Kulturbewusstsein (Mittelwerte 1=stimme absolut nicht zu, 5=stimme absolut zu, getrennt nach Motivationsclustern, die Burg zu besuchen)	147
Abbildung 41: Welche Ausstellungen wurden angeschaut.....	149
Abbildung 42: Sollen Güssinger Auswanderermuseum und Landesausstellungen künftig auf der Burg gezeigt werden.	153
Abbildung 43: Sollen Güssinger Auswanderermuseum und Landesausstellungen künftig auf der Burg gezeigt werden, getrennt nach Bewertung des Kulturtourismus als Wirtschaftsfaktors für die Region Güssing	154
Abbildung 44: Bewertung kultureller Events diverser Vereine auf der Burg (1=unzufrieden;3=neutral;5=sehr zufrieden)	158
Abbildung 45: Motivationsgründe für den Burgbesuch.....	159
Abbildung 46: Zufriedenheit mit dem Preis-/Leistungsverhältnis (1=unzufrieden;3=neutral, 5=sehr zufrieden)	160
Abbildung 47: Weiterempfehlungen des Angebotes auf der Burg (1=unzufrieden;3=neutral, 5=sehr zufrieden)	161
Abbildung 48: Zufriedenheit mit dem Gastronomieangebot auf der Burg (1=unzufrieden;3=neutral, 5=sehr zufrieden)	162
Abbildung 49: Verbesserungen bzw. Zusatzangebote	163
Abbildung 50: Engagement bei den kulturellen Events in den letzten Jahren	163
Abbildung 51: Koppelung von Öko-Energietourismus mit dem Burgtourismus	164

Abkürzungsverzeichnis

ARGE	Arbeitsgemeinschaft
BFI	Berufsförderungsinstitut
EEE	Europäische Zentrum für erneuerbare Energie
EU	Europäische Union
GS	Güssing
KUZ	Kulturzentrum
ÖVP	Österreichische Volkspartei
RV	Regionalverband
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
SPSS	Statistical Package for Social Sciences
VHS	Volkshochschule

Danksagung

Als ich vor ein paar Monaten mit meiner Diplomarbeit begann, konnte ich diesen Moment kaum abwarten, doch nun sitze ich hier an meinem Schreibtisch und verfasse den letzten Teil meiner Diplomarbeit, die Danksagung. Das monatelange intensive Schreiben ist nun „Geschichte“! Meine Arbeit ist vollendet und ich weiß, dass sie nicht so schnell fertig geworden wäre, wenn es nicht viele Menschen um mich herum gegeben hätte, die mich immer fleißig unterstützt haben.

Daher möchte ich meine Diplomarbeit zum Anlass nehmen, um mich zu bedanken:

An erster Stelle möchte ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Vocelka für die fachliche Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken, insbesondere für den stets guten Beistand während der Erstellung der Arbeit.

Mein zweiter Dank geht an meine Studienkollegin Vera Neubauer, die mich auf das Thema der vorliegend Arbeit brachte. Ohne meine Ideenlieferantin würde es dieses schriftliche Werk nicht geben!

Ich danke auch dem Bürgermeister der Stadtgemeinde Güssing, Herrn Peter Vadasz, für die vielseitige Unterstützung und sein außerordentliches Engagement. Ich konnte mich jederzeit auf seine Hilfe verlassen, denn seine Tür stand allzeit für mich offen.

Ganz besonders danken möchte ich Herrn Guber Karl Heinz, der mir durch sein enormes Fachwissen und seine Anregungen sehr oft weitergeholfen und mich bei der Ausfertigung meiner Diplomarbeit großzügig unterstützt hat. Herr Guber stand mir nicht nur mit wertvollen Hinweisen und Tipps zur Seite, sondern fungierte auch als Gutachter meiner Arbeit. Seine Hilfe war und ist für mich von unschätzbarem Wert.

Ein besonderer Dank geht auch an die Initiatoren der kulturtouristischen Vereine in Güssing, die mich mit wichtigen Informationen versorgten. Ich danke Frau Astrid Wurglics vom Güssinger Kultursommer, Frau Marianne Resetarits von der Kulturvereinigung und Frau Hildegard Koller vom Verein Burgspiele Güssing.

Weiterhin danke ich Herrn Harald Popofsits, der mich auch mit für diese Diplomarbeit wichtigen Daten, Fakten und Zahlen im Tourismusbereich Region Güssing-Stegersbach ausstattete und mir bei der Erstellung des Fragebogens eine große Hilfe war.

Zusätzlich möchte ich Frau Renate Schweda, Professorin am BORG GS, und Frau Maria Kornfeld, Professorin an der ECOLE GS, für ihr Engagement hinsichtlich der Umfrage danken.

Ebenso bedanke ich mich bei Frau Helene Krammer, die sich bereit erklärt hat, meine Diplomarbeit gegenzulesen. Vielen Dank für die Verbesserungsvorschläge und die konstruktiven Kommentare, die die Qualität dieser vorliegenden Arbeit sicherlich gesteigert haben.

Weiterhin danke ich von ganzem Herzen meinen Schwester Nina Geschl, die mir vor allem moralisch immer zu Seite stand und stets an mich glaubte. Sie war mir in der arbeitsintensiven Zeit eine große Stütze. Auch hat sie mir immer wieder gezeigt, dass es neben dem Schreiben der Diplomarbeit auch noch ein Leben gibt. Tausend Dank dafür!

Zusätzlich bedanke ich mich bei allen Personen, die mir geholfen und mich – in welcher Form auch immer – unterstützt haben, diese Diplomarbeit zu erstellen. An dieser Stelle möchte ich mich auch recht herzlich bei Friedrich Panhölzl bedanken, der bei der Gestaltung dieser Arbeit fleißig mitwirkte.

Nicht zuletzt gilt mein besonderer und tiefer Dank meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht haben, sowie meinen Großeltern, die immer stolz auf mich waren und darauf vertraut haben, dass ich mein Studium schaffe. Hier möchte ich mich vor allem beim meinem Großvater, Erich Geschl, der leider letztes Jahr aus dem Leben schied, bedanken. Er, ein Historiker mit Leib und Seele und Verfasser historischer Berichte in lokalen Zeitschriften, war hocheifrig, als ich ihm das Thema meiner Diplomarbeit verriet. Die darüber entstandene Freude war in seinen Augen ablesbar und das werde ich nie vergessen. Ebenso werde ich mich immer daran erinnern, dass er mir mit all seinem Wissen über die Burg Güssing beiseite stand. Durch seine Leidenschaft für Historisches, speziell regional Geschichtliches, hat er mich immer im Schreiben bestärkt und gefördert. Das Fertigstellen der Arbeit konnte er leider nicht erleben. Daher widme ich ihm Wort für Wort, Seite für Seite und Kapitel für Kapitel

dieser Diplomarbeit und ich weiß, du wärst heute sicherlich ausgesprochen stolz auf mich.

Ich sah die Burg immer als etwas Selbstverständliches und immer da Gewesenes an. Doch dank dir und den von mir getanen Recherchetätigkeiten für das vorliegende Werk ist mir klar geworden, wie bedeutend und prägend jenes Denkmal für die Region ist. Für diese Erkenntnis bin ich sehr dankbar!

Da die Diplomarbeit auch gleichzeitig der Abschluss meines Studiums an der Hauptuniversität Wien ist, möchte ich letztendlich auch meinen Studienkollegen und Freunden danken, die mir während meines gesamten Studentendaseins stets mit Rat und Tat zur Seite standen und mir so eine wunderschöne unvergessliche Studienzeit ermöglichten.

Auch wenn ich die Universität sicherlich mit einem weinenden Auge verlassen werde, schaue ich doch voller Vorfreude und Zuversicht in die Zukunft und kann es kaum erwarten, die neuen Aufgaben, die das Berufsleben an mich stellen wird, zu bewältigen.

DANKE!

Hinweis:

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit sowohl für die männliche wie die weibliche Form die männliche Form verwendet.

Allgemeines

1 Einleitung

Die Burg Güssing wurde im 12. Jahrhundert, zunächst als Holzburg, auf einem längst erloschenen Vulkankegel errichtet. Im selben Jahrhundert (1157) wurde auch die Stadt Güssing erstmals urkundlich erwähnt, was Aufschluss geben soll über die jahrelange Beziehung von Stadt und Burg. Der nächste wichtige historische Schritt war der Burgausbau zur steinernen Festung in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Aufgrund der im 18. Jahrhundert eingeführten Dachsteuer war nicht nur die felsige Anlage im Südosten Österreichs, sondern auch viele andere Burgen und Schlösser dem Verfall preisgegeben und aus dem einst so mächtigen Bollwerk wurde eine romantische Ruine.

Erst ab Beginn der 1950er Jahren erfolgten an der Burgruine umfangreiche Renovierungsarbeiten, die vor allem wegen des Erhalts des kulturellen Erbes und der geplanten kulturellen Nutzungen der Burg durchgeführt wurden. Heute lädt die Burg zur Besichtigung von interessanten Dauerausstellungen, beispielsweise über die Burg- und battányische Familiengeschichte, sowie Sonderausstellungen (Eisenkunstguss, Zinnfigurensammlung etc.) und jährlich stattfindenden temporären Ausstellungen ein.

Sowohl das Land Burgenland, als auch die Stadtgemeinde Güssing haben in den letzten Jahren erkannt, dass die Anlage mit ihren aus der Ebene steil aufragenden Felswänden und dem über dem Krater lagernden Plateau eine ideale Kulisse für kulturelle Produktionen bietet. Seit der Fertigstellung der Renovierungsarbeiten an der Burg Güssing 1990, stieg das Interesse um die Burg rasant und mit diesem neuen „Burg-Boom“ kam es zu mehreren Vereinstätigkeiten auf der Burg. Vor allem die Vereine Burgspiele Güssing, Güssinger Kultursommer oder Kulturvereinigung sorgen für jährliche Veranstaltungen auf und rund um die Burg. Beispielsweise werden dem Kulturtouristen Theateraufführungen, Konzerte und Musicaldarbietungen – hauptsächlich im Sommer – angeboten. Jene kulturellen Events erfreuen sich großen, zunehmenden Erfolgs.

Generell gilt, die geschichtsträchtige Burg ist ein Symbol für Geschichte und Kultur und verbindet aufgrund der dort stattfindenden Vereinstätigkeiten mehrere Künste (Schauspielerei, Gesang, Malerei etc.). Als Kultursymbol wird die Festung auch von der Stadt und der Region Güssing für eine generelle Marketingstrategie genutzt, um den Tourismus, speziell den Kulturtourismus, im Südburgenland zu fördern. Dabei wird die Burg eine Art Maskottchen für die Region, die dadurch profiliert und sich gegenüber anderen Tourismusregionen deutlich hervortut.

Die Kulturgeschehnisse jeglicher Art auf der Burg werden von den Burgherren, der Familie Batthyány, befürwortet und unterstützt. Zum Beispiel kann man heutzutage auch schon in der burgeigenen Wallfahrtskirche Maria Schnee kirchlich und im Gemäldesaal in der Hochburg standesamtlich heiraten. Seinen schönsten Tag im Leben auf der Burg zu feiern, erfreut sich bei vielen großer Beliebtheit. Ausgelassen getanzt und gefeiert wird meist im Burgrestaurant, das sich im so genannten „Witwenturm“ befindet. Ebenso finden in der „Kanonenhalle“ jährliche Partys – vorwiegend für ein junges Publikum – statt. All jene erwähnten Beispiele sollen zeigen, dass die Burg ein Ort des kulturellen Geschehens ist.

Durch die jüngsten Entwicklungen um und auf der Burg Güssing, scheint eine genauere Betrachtung der heutigen kulturellen und wirtschaftlichen Nutzung der Festung samt ihrer touristischen und wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Stadtgemeinde als sehr reizvoll und wissenschaftlich analysierbar. Daher wird untersucht, inwiefern sich diese Schaffungen und Herausbildungen fortentwickelt und den städtischen Raum samt Tourismus und Wirtschaft beeinflusst haben und weiterhin beeinflussen.

1.1 Fragestellung und Zielsetzung

Dem aktuellen Forschungsstand nach wurde über die Burg Güssing selber eher wenig verfasst. Es gibt zum einen Bücher, die befassen sich entweder mit der Entstehung und der Entwicklung, oder mit der Architektur und der Bauweise des untersuchten Bauwerks, und zum anderen gibt es Bücher, die von der Geschichte der Burgbesitzer (Güssinger Grafen, Grafen- und Fürstenfamilie Battyány) handeln

und die auch ein bisschen über die Chronografie der Burg erzählen. Darüber hinaus wurden zwei Diplomarbeiten auf der Universität Wien, die sich im weiteren Sinne zum einen mit der Stadt Güssing oder zum anderen mit der batthynánschen Grafengeschichte auseinandersetzen, verfasst.

In keinem der Bücher – so fällt sofort auf – wird der heutige Nutzen der einst so mächtigen Wehranlage Güssings veranschaulicht. Was im aktuellen Forschungsstand fehlt, ist ein zeitgenössischer Blick auf die Burg Güssing, wie sie im Hier und Jetzt genützt wird, was wiederum den wirtschaftlichen Faktor inklusive Tourismus und Kulturtourismus grundsätzlich mit einschließt. Daher meine Forschungsfrage:

Inwiefern und in welchem Ausmaß beeinflusste in den letzten 20 Jahren die Burg Güssing die Stadtgemeinde Güssing und im Speziellen den Tourismus, Kulturtourismus, Kultur und Wirtschaft der Stadt?

Zusätzliche gruppierte Subfragen

Tourismus/Kulturtourismus

- In welcher Hinsicht entwickelte sich der Tourismus, speziell der Kulturtourismus, im Zusammenhang mit der Burg Güssing?
- Wie sehr hat die neuerliche Nutzung der Burg den Fremdenverkehr und Tourismus in der Region angekurbelt?
- Wie hat sich das Kulturprogramm/-angebot aufgrund der jüngsten Entwicklungen auf der Burg Güssing verändert? (Entstehung von Vereinen/“Frank Hoffmann“)
- Ist die Burg ausschlaggebend für das Kulturbewusstsein der Region?

Marketing/Image

- Wie weit dient die Burg Güssing als Imagepflege?
- Inwiefern trägt die Burg Güssing zum Stadtcharakter bei und welche Einflüsse hat sie?
(Stadtlogo: offensichtliches Werben der Stadtgemeinde mit der historischen Festung)
- Inwieweit wird die Burg samt ihrem Image vermarktet und inwiefern ist diese Vermarktung für Güssing dienlich? (Tourismus/Wirtschaft)

Burg/Bürger

- Wie wichtig ist den Bewohnern der Stadtgemeinde Güssing das historische Juwel? Werden die Einflüsse der Burg erkannt und richtig genützt? (Events/Veranstaltungen)
- Ist den Einwohnern bewusst, dass die Burg Güssing das Aushängeschild ihrer Stadt ist? Sind sie stolz auf ihr spezielles Charaktermerkmal?
- Wie sehen die Bürger die Burg generell? Ist sie ein historisches Zeichen, welches Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges vereint? Ist die Burg ein „Generationsverflechter“ mit kulturellem Angebot für Alt und Jung?
- Dient die Burg Güssing als Antrieb für die Interessenserweckung von längst Vergangenen und die Erschaffung eines historischen Bewusstseins? Inwiefern prägt ein historisch kulturelles Denkmal unsere Wurzeln? (Verfestigung unserer Herkunft und Historie; Herkunft ist Teil einer Persönlichkeit)

1.2 Forschungsmethodik und Untersuchungsplan

Das vielfältige Kulturangebot in Güssing, welches sich in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt hat, gibt Anlass für die Arbeit.

Zusätzlich soll diese Arbeit nicht nur die möglichen Auswirkungen der heutigen Verwendung der Burg Güssing, sondern auch die zukünftigen Entwicklungen rund um die Stadtgemeinde Güssing und ihre Burg deutlich machen und Wege zeigen, wie Güssing bestmöglich vom Dasein der Burg profitieren kann.

Da kein Blick in die Zukunft getan werden kann, ohne über die derzeitige Lage des Fremdenverkehrs in Güssing Bescheid zu wissen und da bei Projekten, wie zum Beispiel dem Kultursommer oder den Burgspielen, der Burg betreffend, die Einstellung der einheimischen Bevölkerung eine entscheidende Rolle spielt, was die zukünftige Entwicklung der Region und der Stadt betrifft, scheint eine Bevölkerungsbefragung in Güssing am sinnvollsten. Somit ist eine allgemeine Meinung der einheimischen Population Gegenstand der Befragung zur Burg Güssing, zum Tourismus im Allgemeinen und im Speziellen zum wachsenden Kulturtourismus in Güssing. Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung sollen auch

Anhaltspunkte für das innere Marketing in Güssing bieten. Dies wird der Inhalt des empirischen Teils der vorliegenden Arbeit sein.

Aufgabenstellung

- Gegenüberstellung von Burg und Stadt
- Zusammenwirken von Stadt und Burg resultiert im Tourismus, im Speziellen Kulturtourismus
- Ist-Analyse des Tourismus/Kulturtourismus in Güssing
- Bevölkerungsbefragung in Güssing:
über die Einstellung der einheimischen Bevölkerung allgemein zum Fremdenverkehr in GS und insbesondere zum Kulturtourismus, welcher aufgrund der steigenden Nutzung der Burg wuchs und die Meinung der Population zur Burg selber
- Aufzeigen der damit verbundenen Chancen für die Region und für die Stadtgemeinde Güssing

Methode

- Analyse von Sekundärmaterial
- Persönliche Gespräche mit Einwohnern Güssings, mit Verantwortlichen der Stadtgemeinde, der untersuchten Vereine und der Verantwortlichen der Burg Güssing, sowie mit den Grafen
- Primärerhebung in Güssing:
Schriftliche Onlinebefragung der einheimischen Bevölkerung
- Auswertung der Fragebögen unter Verwendung des Statistical Package for Social Sciences (SPSS)

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Diplomarbeit ist in drei große Bereiche gegliedert: Allgemeines, Theorieteil und Empirieteil. Der allgemeine Bereich umfasst die Einleitung, welche sowohl Fragestellung und Zielsetzung als auch Forschungsmethodik und Untersuchungsplan dieser schriftlichen Arbeit vorstellt.

Es folgt der theoretische Teil, der wiederum in fünf Subkapitel unterteilt ist: Historischer Hintergrund, Güssing im 21. Jahrhundert – „Status quo“, Kulturtourismus, Tourismus und Kultur in Güssing und Burg Güssing.

In jenem zweiten Bereich wird aufgezeigt, wie geschichtsträchtig sowohl die Stadt Güssing als auch ihre Burg sind. Die genaue historische Darstellung schien notwendig, um den Themenkomplex – eine Stadt und ihre Burg – zu verdeutlichen. Zusätzlich waren für diese Diplomarbeit wichtige Theorieansätze der Tourismusforschung im Bereich Kulturtourismus maßgebend und werden somit hier auch in komprimierter Form dargestellt und besprochen. Ein Blick auf den Kulturtourismus in Güssing, wie er angewandt wird und vorzufinden ist, sowie eine Darstellung aller touristischen Kulturangebote auf Burg Güssing runden diesen zweiten Abschnitt ab.

Der letzte und dritte Teilbereich jener vorliegenden Diplomarbeit beinhaltet die eigens für dieses Werk durchgeführte Studie und besteht grundsätzlich aus den Subkapiteln Methodik und Darstellung der Ergebnisse. In jener Untersuchung wird nach der Beziehung von Bevölkerung und Burg, sowie die Einstellung zum angebotenen Kulturprogramm auf Burg Güssing und nach den Nachfragewünschen der einheimischen Bevölkerung gefragt. Der empirische Diplomarbeitsteil beginnt mit der Schilderung der genauen Vorgangsweise, danach werden Grundgesamtheit und Stichproben und die für die Befragung aufgestellten Hypothesen vorgestellt. Es folgt die Auswertung der Fragebögen inklusive der Präsentation der Resultate.

Im Schlusskapitel werden die im Theorieteil beschriebenen Aspekte mit den erhaltenen Resultaten der Befragung verglichen und zu einem Ganzen zusammengeführt.

Theoretischer Teil

2 Historischer Hintergrund

2.1 Vor- und Frühgeschichte

Bevor auf die im 12. Jahrhundert erfolgte Gründung von Güssing, der heute rund 4000 Einwohner zählenden Stadt im südlichen Landesteil des Burgenlandes näher eingegangen wird, soll auf die Vorgeschichte der Landschaft ein kurzer Blick geworfen werden.

Das Gebiet gibt Zeugnis von jenen Erderschütterungen, die vor mehr als zwei Millionen Jahren im Raum der östlichen Steiermark und des südlichen Burgenlandes stattgefunden haben. Markantestes Ereignis der tektonischen Aktivitäten ist zweifelsohne der „herausragende Güssinger Felsen“², auf dem später einmal die Burg Güssing errichtet werden sollte. In jenen folgenden erdgeschichtlichen Zeiten bedeckten Eis und Schnee und ein riesiger See, danach der so genannte „Pantische See“ das Land. Flüsse und Bäche bestimmten die Urgestalt der Landschaft so, wie man sie heute vorfindet³.

Die Region um das heutige Güssing, so schreiben Heinz und Susanne Ebner in dem von ihnen gestalteten „*Burgführer*“, war schon früh besiedelt. Das beweisen steinzeitliche Fundstücke (Pfeilspitzen, Faustkeile) und Urnengräber, die der Bronzezeit zuzuordnen sind⁴. In der Jungsteinzeit (bis etwa 1.800 v. Chr.) wurden Menschen in diesem Raum sesshaft. Der Lokalhistoriker Paul Hajszányi unterstützt die These, dass „[i]n der Jüngeren Steinzeit, die mit dem fünften Jahrtausend v. Chr. einsetzt, [...] die ersten Zeugen menschlichen Lebens im Burgenland auftreten“⁵. Jenes „frühgeschichtliche Fundgut“⁶, welches auf eine frühe Population schließen lässt, liefert Anhaltspunkte, die auf Ackerbau und Viehzucht hinweisen. Karl Heinz Guber geht näher auf die Siedlungstätigkeiten im Raum Güssing ein und weiß, dass

² Ebner&Ebner (2002), S. 4.

³ Vgl. ebd.

⁴ Vgl. ebd.

⁵ Hajszányi (1973), S. 19.

⁶ Ebd.

es solche in Rosenberg, Hasendorf oder Großmürbisch gab⁷. Dort fand man unter anderem Äxte und Beile aus jener Zeit. Zusätzlich, so schreibt Gober, waren „die „ersten Südburgenländer“, welche schon Ackerbau und Viehzucht betrieben, „aus der neolithischen Lengyel-Kultur (um 3500 v. Chr.)“⁸.

Wie erwähnt sind auch aus der Bronzezeit (bis 800 v. Chr.) im dem leicht buckelige Gebiet von Güssing Siedlungsspuren nachweisbar und zwar von den Illyrern, die ihre Toten in einer hockenden Haltung bestatteten. Hügelgräber liefern für ihr Wirken und Dasein eindeutige Belege⁹, ebenso für deren Glauben an ein Leben nach dem Tod. Bis in die Eisenzeit „beherrschten“ die Illyrer das geografische Untersuchungsgebiet.

Im 4. Jh. v. Chr. besiedelten vom Westen her kommende keltische Ethnien die Landschaft und dominierten bis zu dem Zeitraum, als auch hier das römische Weltreich seinen Einfluss geltend machte. Die Kelten zeichneten sich für ihr hoch entwickeltes Agrarwesen aus. Die in Mitteleuropa lebenden Kelten wurden von den Römern sieben Völkerschaften zugeordnet, nämlich: Helveter, Bojer, Azaler, Karner, Räter-Vindeliker, Noriker und Pannonier¹⁰.

Die Provinz Pannonien war Teil des römischen Stadtbezirkes Savaria (Steinamanger)¹¹. „Der Name ‚Pannonier‘, wie die Römer die angetroffene Bevölkerung der Provinz Pannoniens (heute Ostösterreich/Ungarn) nannten, leitete sich vermutlich aus der Besonderheit ihrer Bekleidung ab und bedeutet so viel wie ‚Hemdärmelige‘“¹², was insgesamt von einer besonderen Bedeutung von Kleidung als Ausdruck der hier vorzufindenden Kultur zeugt. Allmählich mussten diese „Hemdsärmeligen“ sich den neuen Herren beugen. Funde wie 592 Stück römische Silbermünzen, ein Stein mit der Inschrift „Caesar Augustus“ oder ein römischer Grabstein, der im Güssinger Franziskanerkloster zu besichtigen ist, belegen die Romanisierung des Gebietes (1. – 5. Jahrhundert n. Chr.)¹³.

Den Römern verdankte die pannonische Landschaft ein ansehnliches Straßensystem. Mit dem Bau der „Bernsteinstraße“ schuf man eine Verbindung von Italien (von Aquileia kommend), Ungarn (über Steinamanger und Sopron) bis ins

⁷ Vgl. Gober (1995), S. 16.

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 4-5.

¹¹ Vgl. Gober (1995), S. 16.

¹² Ebner&Ebner (2002), S. 5.

¹³ Vgl. Gober (1995), S. 16.

niederösterreichische Carnuntum an der Donau. Ein nachweisbares Netz von Zufahrtsstraßen lässt auf ein gewisses Maß von Wohlfahrt schließen¹⁴.

Das Frühmittelalter (2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.) ist charakteristisch für die Völkerwanderung (375 – 568) innerhalb fast ganz Europas. „Um das Jahr 400 eroberten das Land die eindringenden Hunnen“¹⁵, so u. a. der Franziskanerpater Arnold Magyar. Die Dominanz jener Völkergruppe sollte bekanntlich nur ein halbes Jahrhundert andauern und „in das von den Karpaten begrenzte Becken [strömten] germanische Stämme (Gepiden, Ostgoten, Langobarden)“¹⁶. Noch im 4. Jahrhundert traf ein neues aus Asien stammendes Nomadenvolk im Karpatenraum ein: die Awaren. Ungefähr 250 Jahre beherrschten sie dieses Gebiet. Die Awaren waren die erste Ethnie, die Sattel und Steigbügel auf ihren Streitpferden verwendeten. Der festere Halt auf dem Schlachtpferd begründete ihre kriegerische Überlegenheit. Laut Magyar verfügte diese *gens* nicht nur über eine eigene Schrift, sondern konnte auch ein eigenes Münzwesen und eine hoch entwickelte Kultur mit Sagen und Kriegsliedern vorweisen¹⁷. Allmählich „siedelten sich unter awarischer Patronanz [...] slawische Völker (Slowenen – Windische) an“¹⁸.

Das Awarenreich wurde durch den Frankenkaiser Karl dem Großen (768 – 814 n. Chr.) und den bulgarischen Khan Krum zwischen 756 und 803 zerschlagen¹⁹. Der untersuchte Landstreifen wurde infolgedessen dem fränkischen Universalreich, sprich dem Karolingerreich einverleibt und zwar als Teil des Herzogtums Bayern. Es folgte die erste nennenswerte deutsche Kolonisation in unserem Raum²⁰, so Magyar. Unter dem ungarischen König Géza II. (1141 – 1162) wurden bayrische und fränkische Siedler – so genannte „hospites“ (Gäste)²¹ – gebraucht, um das Land urbar zu machen²². Jene deutsche Siedlungsperiode verhalf auch allmählich dem Christentum in der Güssinger Gegend zum Durchbruch, waren doch die arpadien Könige der Ungarn wie die Bayern und Franken schon christianisiert. Die in dem Güssinger Gebiet noch dünn verstreut angesiedelten Magyaren, die sich im 10. Jahrhundert spärlich im untersuchten Gebiet niederließen und im Endverlauf ihrer bis

¹⁴ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 5.

¹⁵ Magyar (1976), S. 24.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Hajszányi (1973), S. 23.

¹⁹ Vgl. Magyar (1976), S. 25.

²⁰ Vgl. Magyar (1976), S. 28.

²¹ Hajszányi (1973), S. 24.

²² Vgl. Floiger (1996), S. 27.

Westeuropa reichende verheerenden Kriegszüge von Otto I. (*912; † 7.5.973), seines Zeichens Herzog von Sachsen und König des Ostfrankenreiches, vernichtend geschlagen wurden (Schlacht am Lechfeld bei Augsburg 955)²³, waren noch vor der Jahrtausendwende unter ihrem Fürsten Géza (972 – 997) mit dem Christentum in Kontakt gekommen²⁴. Den Christianisierungsprozess schloss sein Sohn und Nachfolger, König Stephan I. dem Heiligen (997 – 1038), ab²⁵.

Zu den im 12. Jahrhundert angesiedelten deutschen Einwanderern zählten auch der aus dem Westen stammende Graf Wolfer und sein Bruder Hedrich, denen die Geschichtsbücher das Attribut „Gründungsväter“ Güssings zuerkennen.

2.2 Von der Gründung Güssings bis zum Jahr 1524

Für den Nachweis zur Gründungsgeschichte Güssings greift die Historiografie auf alten Chronisten zurück, die so genannten „Gesta-Autoren“, welche Sammler von Erzählungen, mündlichen Überlieferungen, Sagen und Liedern waren und diese in den „Ur-Gesta“ niederschrieben. Diese schriftlichen Quellen stammen aus den Regierungszeiten der Könige Géza II. (1141 – 1162) und Ladislaus IV. dem Heiligen (1272 – 1290). Eines jener Ur-Werke, die so genannten „*Gesta Hungarorum*“, stammt von Simon de Kéza. Darin finden sich in lateinischer Sprache und geordnet nach zeitlicher Reihenfolge geschichtliche Begebenheiten²⁶.

Es gilt grundsätzlich festzuhalten, dass man über die Gründung von Güssing nur Vermutungen anstellen kann²⁷. Historiker wie Paul Hajszányi oder Heinz Dopsch, weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Gründungsgeschichte von Wolfer und Hedrich (auch Wolfger und Hederich) urkundlich nicht belegt ist. Dass Chronikberichte der Geschichtsforscher wesentlich kontrastieren, zeigt Hajszányi in seinem Hauptwerk „*Güssing in historischer Schau*“. So steht beispielsweise in den „*Gesta Hungarorum*“ (1282) von Simon De Kéza, seines Zeichens Hofgeistlicher und Kanzleinotar des ungarischen Königs Ladislaus IV., geschrieben: „Nachher ist Wolfer

²³ Vgl. Magyar (1976), S. 26 & 31.

²⁴ Vgl. Gober (1995), S. 17.

²⁵ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 6.

²⁶ Vgl. Frizberg (1953), S. 80.

²⁷ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 7.

mit seinem Bruder Hedrich aus Viltonia oder Honnsburg mit vierzig Bewaffneten eingereist. Ihm wurde der Berg Kiscen zur Niederlassung zugewiesen, auf dem er eine hölzerne Burg und endlich ein Mönchenkloster errichten ließ, wo er nach seinem Tode auch bestattet wurde²⁸. In dieser Quelle fällt auf, dass weder ein Gründungsjahr noch ein Herrscher namentlich angegeben wird, von dem Wolfer und sein Bruder Hedrich die Schenkung erhalten haben. Ein weiterer Chronist, nämlich Marcus de Kalt, berichtete auch über jene Schenkung in seiner Bilderchronik (1358) im Absatz 39 folgendes:

„Dann ist Wolfgerus mit seinem Bruder Hederich aus Deutschland mit 300 gepanzerten Reitern eingezogen; sie stammen von den Grafen von Hainburg ab. Fürst Géza (Geycha) schenkte ihnen die Donauinsel bei Raab und den Berg Kiscen als ewigen Besitz, wo er ein hölzernes Schloß und ein Kloster erbaute und auch bestattet wurde. Von diesen stammt das Geschlecht der Hederich ab“²⁹.

Dieser Eintrag weicht wesentlich von Kézas Bericht ab. Sowohl die Namen der beiden Brüder, die Herkunft, als auch die Anzahl der Gefolgschaft und die Nennung der Schenkungen differieren. Zusätzlich führt Hajszányi den Chronisten Johann von Thurócz an, der in seiner *„Hungariae regum chronica“* von 1488, also mehr als drei Jahrhunderte später, den Bericht von Kalt ergänzte, indem er schrieb, dass Wolfer und Hederich Nachfahren der Grafen von Houmburg gewesen seien³⁰. Faktum ist, dass das Ankunftsdatum Wolfers in den Chroniken nirgendwo geschildert wird. Lediglich Fürst Géza wird im Zusammenhang mit der Einreise Wolfers erwähnt, was wiederum problematisch ist, da „[m]it diesem Namen drei Herrscher gemeint sein könnten: Fürst Géza (972 – 997), König Géza I. (1074 – 1077) und König Géza II. (1141 – 1162)“³¹. Hajszányi und andere Geschichtsforscher sind sich einig, dass es sich bei „Géza“ nur um den König Géza II. (1141 – 1162) gehandelt haben und somit angenommen werden kann, dass die örtliche Ankunft um 1150 vonstatten ging³².

Auch die Herkunft der sogenannten Stammesväter der Grafen von Güssing, Wolfer und Hedrich, gibt Rätsel auf. Dopsch widerlegt überzeugend in seinem Artikel *„Die Hengstburg, Wildon und die Herrschaft der Grafen von Güssing“*³³ die weit

²⁸ Kézai zit. nach Hajszányi (1973), S. 25.

²⁹ Kalt zit. nach Hajszányi (1973), S. ebd.

³⁰ Hajszányi (1973), S. ebd.

³¹ Ebd.

³² Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 7.

³³ Dopsch (1989), S. 185 – 195.

verbreitete Meinung von der Abstammung der Grafen von Güssing aus dem steirischen Geschlecht der Wildoner. Auch wenn der Abstammungsort der Grafen und der Zeitpunkt der erwähnten Schenkung nicht fixiert werden kann, so steht fest: Die Gründung Güssings erfolgte Hand in Hand mit der Herrschaftsübernahme der beiden Brüder.

Umstritten bleibt auch die Namensschöpfung Güssings. Die älteste Nachricht über Güssings Gründung befindet sich in der Stiftungskurkunde des Grafen Wolfers aus dem Jahr 1157. Demnach schenkte der Graf den angesiedelten Benediktinermönchen einen Berg, genannt „Locus Quizin“³⁴. Somit ist Güssings erster urkundlich bekannter Name (Locus) Quizin. Von jenem Stiftungsbrief liegt im Kloster eine Abschrift vom Jahr 1240 vor, das Original ist verschollen. Weitere Namen, welche man in diversen Chroniken oder späteren Urkunden festmachen kann, sind unter anderem „Kyszen“, „Kiscen“ (1157/1230), „Kisten“ oder „Novum Castrum“ (1198), „Monasterium Cucin“ (1212), „Mons Quizin“ (1225), „Mons Guizin“ (1227), „oppidum Kuzyng“ (1391), „castrum Nemethwywar“ (1466), „Nemoeth Vyuar“ (1572), „Német Vivári Város“ (1643), „Kiszingh“ (1698) etc. bis hin zu „Güssing“ – das erste Mal in dieser Form 1751 erwähnt. Der Name „Güssing“ hat je nach Konklusion zwei Bedeutungen, nämlich zum einen „Beobachtungsstelle“ und zum anderen „Wasserburg“³⁵. Beide Namen sind entsprechend der Funktion des Ortes zutreffend³⁶.

Es lag in Wolfers Interesse, sein Land zu besiedeln und zu kultivieren. Folglich rief er die Benediktinermönche nach Güssing, die seiner Einladung nachkamen. Die Ordensleute – bekannt durch ihren Auftragspruch „Ora et labora“ („Bete und Arbeite“) – verrichteten Aufgaben des geistigen und materiellen, täglichen Lebens, die da waren: Bautätigkeit, Pflege der Wissenschaften und Künste, Ackerbau und handwerkliche Arbeiten. Die Ordensbrüder errichteten eine neue Filialabtei und eine Kirche zu Ehren der seligen Jungfrau Maria vom Schnee auf dem Güssinger Vulkankegel. Wolfer, bestrebt den Lebensunterhalt der Geistlichen zu sichern und die Kultivierung des Gebietes zu fördern, übergab den Gerufenen ansehnliche

³⁴ Hetfleisch (1948), S. 20.

³⁵ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 7; ebenso Eberhard Kranzmayer und Karl Bürger, Burgenländisches Siedlungsbuch, Heft 36. (Landesarchiv und Landesmuseum Eisenstadt 1957).

³⁶ Für mehr Information aus dem linguistischen Standpunkt: Walter Steinhauser, *Die Ortsnamen des Burgenlandes*. In: Mitteilungen des Instituts österreichische Geschichtsforschung Bd. 45, (Wien 1931), 281 – 321, hier S. 307.

Streifen des umliegenden Landes (1157)³⁷. „Die Benediktiner konnten sich jedoch nicht lange des neuen Besitzes freuen“, da König Béla III. (1173 – 1196), kaum war das Kloster errichtet, „die hervorragende, strategisch beherrschende Lage des Berges erkannte“³⁸ und demzufolge Güssing dem Sohn Wolfers, Henz (auch Aenz oder Oenz geschrieben) entzog. Béla III. löste das Kloster auf und errichtete noch im 12. Jahrhundert eine neue, größere Burg aus Stein, das „Novum Castrum“ (Neue Burg). Dies geht aus den Berichten einer Schenkungsurkunde aus dem Jahre 1198 hervor³⁹.

Das Hoch- und Spätmittelalter im heutigen Burgenland war nicht nur geprägt von der deutschen Besiedlungswelle, sondern auch von der zu der Zeit bereits abgeschlossenen Konsolidierung des ungarischen Königreiches unter dem heiligen König Stephan I. (* 969; † 15. August 1038) – ein ausschlaggebender Akt für eine neu beginnende Ära. Um sein Land vor allem gegen westliche Übergriffe zu sichern, ließ der ungarische König sowohl Grenzwächter ansiedeln, als auch Burgen und auch kleinere Wehranlagen errichten, sodass sich das Grenzschutzsystem grundlegend änderte. Anstelle des veralteten Wächtersystems, den sogenannten „Warten“ (*Oberwart*, *Rauchwart*) errichtete man Burgen aus Stein, so auch in Güssing. An der steirisch-österreichischen Grenzseite wurden als Gegenstück zur Burgenreihe auf dem ungarischen Gebiet (Schlaining, Bernstein, Landsee, Forchtenstein) ebenfalls ansehnliche Festungen errichtet, so die Riegersburg und die Wehranlagen in Hartberg, Fürstenfeld und Wiener Neustadt. Diese Befestigungsanlagen boten, wenn auch nur kurzzeitig, Schutz für Land und Bevölkerung⁴⁰. „Die Grenzburg Güssing sollte das Gegengewicht zum befestigten Fürstenfeld und zur Riegersburg bilden“⁴¹ und war somit „ein fester Bestandteil des ungarischen Verteidigungsgürtels ab Mitte des 13. Jahrhunderts“⁴².

Die treibende Ursache für einen rasanten und vermehrten Bau von mächtigen Wehrburgen war offensichtlich die Verteidigung gegen die aus Asien kommenden mongolisch-tartarischen Reiterscharen. Speziell nach dem großen Mongolensturm von 1241 befürwortete und gestattete der ungarische König Béla IV. (1235 – 1270)

³⁷ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 8.

³⁸ Hajszányi (1973), S. 28.

³⁹ Vgl. Frizberg (1953), S. 81.

⁴⁰ Vgl. Floiger (1996), S. 34.

⁴¹ Hajszányi (1973), S. 28.

⁴² Gallenberger (1993), S. 66.

den Ausbau von Steinburgen und förderte dies mit allen Mitteln⁴³. Fügedi schreibt: „Es kam im Festungsbau zu einem regelrechten Wettrennen zwischen den Aristokraten“⁴⁴, denn welcher Aristokrat auf seinem Besitz als erster in der Gegend eine Burg bauen ließ, war seinem burgenlosen Nachbarn überlegen. Daraus resultierend erfuhr das heutige Burgenland „eine Bauperiode unvergleichbaren Ausmaßes“, so der Historiker Meyer und „[z]wischen 1242 und 1270 wurden mindestens 70 neue Burgen erbaut“⁴⁵.

Die Jahrhunderte des Hoch- und Spätmittelalters und sogar darüber hinaus waren – ein weiterer Impuls für den Burgbau – zusätzlich geprägt vom Ansinnen der österreichischen Herzöge bzw. deutschen Könige ihre Machtposition auf Ungarn auszuweiten. So wird erklärlich, dass Friedrich II. (1230 – 1246), der letzte Babenbergerherzog, in der Schlacht an der Leitha gegen die Ungarn starb (1246).

Nach den Streitereien um das Babenbergererbe ging Rudolf I. von Habsburg (8. Jänner 1273; † 24. Juli 1291) als Sieger hervor. Sein härtester Gegner, der Böhmenkönig Ottokar II. (* um 1232; † 26. August 1278), fiel in der Schlacht zwischen Dürnkrut und Jedenspeigen an der March. Auch die Ungarn mischten in diesen Auseinandersetzungen kräftig mit. In jener Zeit schafften es die Nachkommen Wolfers sich im Güssinger Gebiet zu behaupten⁴⁶.

2.2.1 Die „Güssinger Grafen“

Vor allem in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts standen die politischen Sterne günstig für Wolfers Nachkommen, die sogenannten Güssinger Grafen, welche Großmachtträume wälzten – und dies gar nicht grundlos: Zum einen war Österreich-Steiermark unmittelbar nach dem Tod des Babenbergers Friedrich II. herrscherlos, zum anderen erzeugte das Interregnum im Heiligen Römischen Reich „Rechtsunsicherheit“. Nicht zuletzt schwächten Thronstreitigkeiten das nachbarliche Ungarn⁴⁷.

⁴³ Vgl. Meyer (1989), S. 210.

⁴⁴ Fügedi (1989), S. 24.

⁴⁵ Meyer 1989, S. 210.

⁴⁶ Vgl. Hetfleisch (1948), S. 21.

⁴⁷ Vgl. Floiger (1996), S. 35.

Wie schon erwähnt: Wolfers Nachkommen sind bekannt unter dem Namen „Herren von Güssing“ oder „Güssinger Grafen“, weil „ihr erster urkundlich bekannter Besitz, im Einklang mit den Chronisten, in der Gegend des Güssinger Berges erscheint“, wie Hajszányi festhält⁴⁸. Dies, so schreibt er, ist jedoch ein falscher Terminus, weil im 13. und 14. Jahrhundert der Stammsitz der Familie nicht Güssing, sondern Güns/Kőszeg war; somit wäre die Bezeichnung „Günser“ historisch richtiger. Möglicherweise liegt eine Verbalhornung des Ausdrucks vor. Der Richtigkeit wegen sprechen vereinzelt Historiker oft von den Güssing-Günsern. Wie auch immer: Die Bezeichnung „Güssinger“ hat sich in der Geschichtsschreibung eingebürgert und wird daher auch in der vorliegenden Studie so verwendet.

1272 wird Heinrich II. (1228–1274) erstmals urkundlich als „Herr von Güssing“ erwähnt. „Heinrich der Große“, so wird er oft genannt, „begründete die Macht seines Hauses, [die der Güssinger Grafen]“⁴⁹. Zielbewusst und aufwärtsstrebend stand er unentwegt auf der Seite von König Béla IV.⁵⁰ Dazu die Historikerin Lindeck-Pozza: Heinrich „war ein treuer Diener und innigster Mitarbeiter König Bélas IV.“⁵¹, welcher ihn aufgrund seiner Treue sogar zum Palatin ernannte – zu dem im ungarischen Königreich nach dem König höchsten Amt. Über seine Funktion als „Ratgeber und Freund [des Königs Béla IV]“ hinaus fungierte er auch als „begabter Staatsmann und Heerführer“⁵². So kämpfte er beispielsweise – als Palatin Befehlshaber des königlichen Heeres – gegen Bélas Sohn, Stephan, in der Schlacht bei Isaszeg (1265)⁵³. Seine Treue blieb nicht unbelohnt. Heinrich durfte zwei Burgen (Güns und Schlaining) bauen und wurde mit zwei weiteren (Bernstein und St. Veit) belehnt⁵⁴. Die erwähnte Schlacht beendete die Spannung zwischen König Béla IV. und seinem Sohn Stephan jedoch nicht. Deshalb bat Béla den Böhmenkönig Ottokar II. (1253 – 1278), seinen ehemaligen Erzfeind, seine treuen, ungarischen Barone „väterlich aufzunehmen, falls sie nach [seinem] Tode gezwungen wären, sich in [Ottokars] Land zu begeben“⁵⁵. Als der König starb († 3. Mai 1270), fürchtete Heinrich II. Sanktionen des neuen Königs, Stephan V. (1270 – 1272). Tatsächlich lief er zum Böhmenkönig über und riss elf Burgen und die dazugehörenden Herrschaftsgebiete

⁴⁸ Hajszányi (1973), S. 34.

⁴⁹ Hajszányi (1973), S. 31.

⁵⁰ Vgl. Fügedi (1989), S. 25

⁵¹ Lindeck-Pozza (1989), S. 66.

⁵² Ebd.

⁵³ Vgl. Lindeck-Pozza (1989), S. 67.

⁵⁴ Vgl. Fügedi (1989), S. 26.

⁵⁵ Ebd.

an sich⁵⁶. Darüber hinaus belehnte Ottokar den zu ihm Übergelaufenen mit Burgen, was einmal mehr das Machtpotential und den Reichtum vergrößerte. Als Stephan V. starb († 6. August 1272) und Heinrich von Ottokar II. enttäuscht wurde, wechselte der Lavierer zu Ladislaus IV. (1272 – 1290), dem neuen ungarischen König, dessen „Interesse er 1273 im Kriege gegen König Ottokar verteidigte“⁵⁷. Ottokars Niederlage bescherte Heinrich die Rückerstattung seiner Burgen und „[ihm] gelang es [...] die Festung Güssing in seine Gewalt zu bekommen“⁵⁸.

Zu den Folgewirkungen der glücklichen Strategie des Emporkömmlings schreibt die Geschichtsforscherin Heide Dienst: „Es kann davon ausgegangen werden, dass die Güssinger nach einer ‚Territorialisierung‘ strebten“⁵⁹. „Burgbesitz war für die Bildung einer Herrschaft [...] entscheidend, so [kann man] aus Heinrichs umfangreichen Burgbesitz [Bernstein, Güns, Gaas, St. Veit, zwei Burgen Stridó (Strigau auf Murinsel), zwei Burgen Osterc und Kostel in Slowenien, die verschollene Burg Roy (im Leithagebirge), Neuhaus am Klausenbach, Bernstein, St. Veit und Schlaining] seine zielstrebige Politik zur Ausbildung eines ‚territorium‘ erkennen“⁶⁰. Da Heinrich II. zur Herrschaftskonsolidierung den Bau von Fortifikationsanlagen im Sinne hatte, verdankt man „ihm und seinen Nachfahren eine, wenn auch bemerkenswert kurze, Blüte des ‚herrschaftlichen‘ Bauens, wo [...] die Errichtung von Burgen im weitesten Sinne im Vordergrund stand“⁶¹.

Heinrich II. war einer von sieben erfolgreichen Potentaten – nach ungarischer Terminologie sieben Oligarchen –, der nach dem Tod des letzten Arpaden, König Andreas III. († 14. Januar 1301), nahe daran war, eine Territorialherrschaft zu errichten. Lediglich Mathäus Csák erlangte im Norden des heutigen Burgenlandes eine ähnliche mächtige Position (er übertraf die Güssinger Grafen nur hinsichtlich der Anzahl von Burgen)⁶². Im Bestreben um territoriale Expansion setzte Heinrich auf „gezielte Anpassung“, sprich: „geschickte Schaukelpolitik“⁶³. Jedenfalls gelang mit

⁵⁶ Vgl. Fügedi (1989), S. 26 – 27.

⁵⁷ Dienst (1989), S. 17.

⁵⁸ Hajszányi (1973), S. 32.

⁵⁹ Dienst (1989), S. ebd.

⁶⁰ Lindeck-Pozza (1989), S. 67 – 68.

⁶¹ Meyer (1989), S. 211.

⁶² Fügedi (1989), S. 23.

⁶³ Dopsch (1989), S. 185.

dieser Strategie „ein bedeutender Schritt auf dem Weg, der zum Kleinkönigtum führte[n] [sollte]“⁶⁴.

Heide Dienst beschreibt anschaulich jene Schaukelpolitik:

„In die Familienzwickigkeiten der Arpaden verstrickt, von Königen, für die sie ihre Haut zu Markte trugen, verraten und enttäuscht, verfolgten sie in der Folge eine eigene Politik und scheuten sich nicht, mit dem Herzogen von Österreich, den Erzbischöfen von Salzburg und den Königen von Böhmen, Neapel und Serbien zu paktieren. Sie bekämpften die eigenen Könige, wenn die Anarchie im Reich überhandnahm, riefen andere Herrscher ins Land und setzten durch, dass das geschah, was sie in ihren verantwortungsvollen Positionen als gut für Reich und Krone erachteten. Sie kreuzten aber auch die Kligen mit den Herzogen von Österreich, Königen von Böhmen und Neapel und nahmen, wenn ihr Interesse bedroht wurde, sogar gegen die Würdenträger der Kirche, ja selbst gegen das Papsttum Stellung und ertrugen gelassen Bann und Interdikt“⁶⁵.

Diese eigenständige Politik der Güssinger Grafen war, so ist sich Dienst sicher, nur möglich aufgrund ihres großen Besitzes und ihren hohen Ämter, die sie bekleideten (so die Hofämter Hofrichter, Oberstallmeister und Oberstkämmerer). Selbst beschäftigten die Grafen eigene Hofrichter, Truchsessen und Notare⁶⁶. Eine große Gefolgschaft an Adeligen, „familiales“, Leute freien und unfreien Standes und viele „servientes“ und „fideles“ – zwar keine Adeligen, dennoch waffenfähig und im Besitz größerer Güter – standen in ihren Diensten. Söldner dienten der aufstrebenden Dynastie zur Herrschaftssicherung⁶⁷.

Nach Heinrichs Tod (1279) kam es zur Güterteilung. Sein Besitz wurde auf seine beiden Söhne aufgeteilt. Nikolaus bekam die Burgen Lockenhaus und St. Veit, Iwan (Johann) Güns und Bernstein⁶⁸. Aus oben Gesagtem wird verständlich, dass der hinterlassene Machtbereich beiden Söhnen einen bedeutenden Vorsprung im Wettrennen der Aristokratie bescherte.

„Die markanteste, aber auch berüchtigtste Gestalt unter den ‚Heinrichssöhnen‘ [...] war Iwan, der für Macht und Vorteil seiner Person und seiner Sippe vor keinem Gewaltstreich zurückschreckte“⁶⁹. Dieser Iwan (1235 – 1308) setzte sehr geschickt

⁶⁴ Fügedi (1989), S. 27.

⁶⁵ Dienst (1989), S. 20-21f.

⁶⁶ Vgl. Dienst (1989), S. 17.

⁶⁷ Vgl. Lindeck-Pozza (1989), S. 76 – 77.

⁶⁸ Vgl. Fügedi (1989), S. 28.

⁶⁹ Hajszányi (1973), S. 32.

die Politik seines Vaters fort. Den enormen Machteinfluss beweist die Tatsache, dass Iwan im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts zusammen mit seinem Bruder die Verwaltung ganz Westungarns in Händen hielt, wobei die besagte wechselnden Parteinahmen den Bewegungsspielraum der Güssinger „Erfolgs“-Grafen erweiterten. Die Familie nannte vierzehn Burgen als ihr Eigen. Dopsch bezeichnet die Familie als „das bedeutendste Adelsgeschlecht auf dem Boden des heutigen Burgenlands“⁷⁰ während des Mittelalters.

2.2.1.1 Die „Güssinger Fehde“

Doch wie machtpolitisch üblich: Wachsender Erfolg erzeugt auch Bedrohung. Die beschriebene Machtstellung und –ausdehnung empfand König Ladislaus IV. als Herausforderung. In der Absicht, Iwan zu stürzen, wandte er sich an den österreichischen Herzog Albrecht I., der dem König von Ungarn zu Dank verpflichtet war. Der Herzog jedoch schlug eine gütliche Einigung vor; eine ablehnende Haltung Albrechts, die es zu tolerieren galt. Als die Güssinger jedoch die Leitha-Grenze überschritten und in Raum Wiener Neustadt raubten und plünderten und wiederholt im Rahmen äußerst aggressiv praktizierter Expansionspolitik – wofür Iwan die Bezeichnung „reißender Wolf“ einheimste⁷¹ – auf österreichische und steirische Gebiete übergriffen, sah sich Albrecht I. provoziert⁷². „Im Einverständnis mit König Ladislaus unternahm Herzog Albrecht im Jahre 1289 den großen Feldzug gegen Iwan“⁷³, in der Historiografie als „Güssinger Fehde“ bekannt. Doch „[d]er Feldzug endete kläglich“⁷⁴. 1290, ein Jahr später, startete Herzog Albrecht I. erneuten einen Angriff gegen die Güssinger mit insgesamt 15.000 Mann, fest entschlossen die Burgen des Güssinger Grafen – mit schwer definierbaren Kriegsmaschinen im Treck – zu brechen⁷⁵. Tatsächlich nahm der Herzog 34 Burgen und befestigte Plätze im Raum Mattersdorf bis Güssing in Beschlag⁷⁶. Auch Güssing, die eiserne Burg, fiel an

⁷⁰ Dopsch (1989), S. 185.

⁷¹ Vgl. Floiger (1996), S. 35.

⁷² Vgl. Gänser (1989), S. 197-198ff.

⁷³ Hajszányi (1973), S. 32.

⁷⁴ Gänser (1989), S. 198.

⁷⁵ Vgl. Gänser (1989), S. 201.

⁷⁶ Vgl. Hajszányi (1973), S. 32.

den Habsburger. Am Ende war die Macht der Güssinger gebrochen⁷⁷. Dadurch war „der Versuch zur Bildung einer ‚Territorialherrschaft‘ gescheitert“⁷⁸.

Die Burg Güssing war fortan im Besitz des österreichischen Herzogs. Kurzzeitig wurde Berthold von Emmerberg von Albrecht I. mit der Beaufsichtigung der Burg beauftragt. Doch lange konnte Berthold seinen Dienst nicht ausüben, da der seit dem Jahr 1290 regierende ungarische König Andreas III. in Österreich einfiel und nach langen Verhandlungen im Spätsommer 1291 die Rückgabe der besetzten Gebiete erreichte. Der österreichische Herzog musste dem ungarischen Regenten die eroberten Burgen zurückgeben. Jenem wurde lediglich die Zerstörung der seine Länder unmittelbar bedrohenden Güssinger Burgen zugestanden⁷⁹, was – nach Sitte der Zeit – meist unterblieb.

Daraus resultierend gewann Graf Iwan seine Besitzungen und Stellung zurück. 1308 jedoch starb der Oligarch und sein Sohn Johann II. folgte ihm nach. Unter ihm erlebte die bisher so erfolgreiche Dynastie eine Niederlage nach der anderen, sodass 1336 „[d]ie Macht der Sippe [...] [komplett] gebrochen“ war⁸⁰. Ihr ehemaliges Eigentum „wurde zunächst königliches Gut“⁸¹. Die Burg Güssing samt der Herrschaft gehörte „vom Jahre 1327 bis zum Jahre 1391 [...] zur ungarischen Krone“⁸², bis König Sigismund (1387 – 1437) sie in die Obhut seines Feldherrn Ladislaus von Sáró übergab. Der starb 1396 in der Schlacht gegen die Türken bei Nikopolis. Sohn Peter von Sáró trat die Nachfolge an und nannte sich „nach seinem Gut bei Léva (in der heutigen Slowakei) Cheh von Léva“⁸³. Der Burgherr starb 1439.

1455 wurde Güssing von Andreas Baumkircher, dem Herrn von Schlaining, und Berthold von Ellerbach erstürmt. Doch schon drei Jahre später (1458) besetzte Nikolaus Ujlaky die Festung mit Waffengewalt. Ujlaky und weitere Mitglieder der ‚deutschen‘ Partei waren mit der Wahl von Matthias Hunyadi, besser bekannt als Corvinus, der „Rabe“, zum ungarischen König (1387 – 1437) unzufrieden. 25 „Treulose“ wählten auf Burg Güssing Kaiser Friedrich III. zum Gegenkönig (1459). Diese sogenannte Magnatenverschwörung brach rasch zusammen. Ujlaky lief zum ungarischen König Matthias über, der ihm mit der Erhebung in den Fürstenstand

⁷⁷ Vgl. Gänser (1989), 204-205.

⁷⁸ Lindeck-Pozza (1989), S. 82.

⁷⁹ Vgl. Gänser (1989), S. 205.

⁸⁰ Hajszányi (1973), S. 33.

⁸¹ Floiger (1996), S. 35.

⁸² Hajszányi (1973), S. 34.

⁸³ Ebd.

dankte. Nikolaus, nunmehr „Woiwode von Siebenbürgen“, starb 1476. Sein Sohn, Fürst Lorenz Ujlaky, trat das Erbe an, das von Konflikten mit dem ungarischen König Wladislaw II. (1490 – 1516) überschattet war und diese sogar zum Krieg ausartete. Lorenz sah sich zur Unterwerfung gezwungen, als eine Festung nach der anderen in königliche Hand fiel. Aufgrund der Huldigung gab Wladislaw II. alle Burgen, Ortschaften und Güter, die Lorenz vor dem Krieg besessen hatte, zurück und nur über eine Kriegsentschädigung hinaus erhob der König Anspruch auf die Burg im Falle, dass Lorenz kinderlos sterben sollte⁸⁴. Dies geschah denn tatsächlich 1524 und „Güssing fiel damit an die ungarische Krone zurück“⁸⁵.

Abschließend kann gesagt werden, dass dem Güssinger Heinrich II. und seinen Söhnen eine erstaunlich große Ausdehnung ihres Landbesitzes gelang, sodass „[w]eder vor noch nach ihnen im burgenländischen Raum ein derart großes Ausmaß an Macht in den Händen einer einzigen Familie [lag]“⁸⁶. In der Neuzeit gelang es einer ungarischen Familie, die sich Batthyány nannte, eine ähnlich bedeutende Herrschaftskumulierung.

2.3 Güssing unter der Familie Batthyány

In diesem Kapitel sollen nur jene Herrschaftsinhaber und Persönlichkeiten aus der Familie Batthyány vorgestellt werden, die ausschlaggebend und richtungweisend für geschichtliche Ereignisse und Entwicklungen in Zusammenhang mit dem damaligen Marktort Güssing, der Burg und den dazugehörigen Herrschaftsgebieten waren.

Als Charakteristikum für die frühe Neuzeit sind auf religiös-geistigem Gebiet die Reformations- bzw. Gegenreformationsbestrebungen und aus wirtschaftlicher Sicht die Ausdehnung der herrschaftlichen Eigenbetriebe (Allodial- bzw. Meierhofwirtschaften) zu erwähnen. Das politische Terrain war geprägt vom Bemühen für die Sicherung der Macht- und Einflussphäre der Grundherren in der Jahrhunderte andauernden Auseinandersetzung zwischen kaiserlich-königlichen Habsburgern einerseits und den anrückenden Osmanen auf der anderen Seite, die

⁸⁴Vgl. Loibersbeck (1970), S. 29.

⁸⁵ Hajszányi (1973), S. 36.

⁸⁶ Floiger (1996), S. 35.

nicht selten in koalitionärem Einvernehmen standen mit Teilen eines anti-habsburgischen gesinnten ungarischen Adels („Kuruzzen“)⁸⁷.

Als erwähnenswertes Datum der Geschichte Güssings kann der 30. Juni. 1524 angeführt werden. An diesem Tag übergab der ungarische König Ludwig II. (1516 – 1526) die Herrschaft Güssing, auf Ungarisch Német-Ujvár, an Franz Batthyány, den einstigen Jugendfreund und Obermundschenk des Königs, und dessen Neffen Christoph⁸⁸. Zur Herrschaft gehörten nicht nur die Burg und Güssing, sondern auch etwa 60 weitere Ortschaften, die Franz als Belohnung für seine heldenhafte Verteidigung der nordserbischen Festung Jaicza (Jaitza) gegen die Türken übertragen bekam⁸⁹.

Der neue Burgbesitzer war Mitglied einer sehr hoch geschätzten, aufstrebenden ungarischen Magnatenfamilie, deren Herkunft nachstehend kurz geschildert werden soll.

2.3.1 Die Herkunft der Familie Batthyány

Auf Burg Güssing, die zur Stammburg der Familie Batthyány avancierte, befindet sich die Ahnengalerie, welche in lebensgroßen Bildern die ersten Vorfahren ab 1160 zeigt.

Der Chronist Simon de Kéza schreibt in seinen „*Gesta Hungarorum*“ die Wurzeln der Familie Batthyány auf das Geschlecht der Ürs, Eurs oder Örs (sprich Örsch)⁹⁰ zurück, das am Plattensee Besitz erworben hatte und sich bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts de genere Ürs nannte. Die Herren waren Gutsherrn, Befehlshaber von Kroatien und Dalmatien und manch einer unter ihnen war auch Ban von Kroatien und Dalmatien; manch einer unter ihnen fungierte als Ban von Kroatien oder Palatin von Ungarn. Miska de genere Ürs war im 12. Jahrhundert Erzieher von König Béla III. Die Ahnenburg des Geschlechts wurde von Miske in Felső Ürs erbaut, der hernach den Namen Miske-Palast trug. Mit seinem Tod starb auch das Geschlecht der Ürs aus, als Nachfahre folgte Comes Matthias (1272 – 1299). Es folgt in der Erbschaft ein

⁸⁷ Vgl. Gober (1995), S. 18.

⁸⁸ Vgl. Hajszányi (1973), S. 37.

⁸⁹ Vgl. http://www.batthyany.at/burg_guessing.html, [Zugriff am 7.11.2011].

⁹⁰ Simon de Kéza, *Gesta Hungarorum* lib. II. cap 1. zit. nach Hetfleisch (1948), S. 16.

Kövago Eurs, der sich nach einem gleichnamigen Besitz am Plattensee Kövago nannte. Ein Nachkomme von ihm, Nikolaus de Kövago Eurs heiratete im Jahr 1336 Katharina, die einzige Tochter der bisher unbekanntenen Familie Batthyány. Ihr gemeinsamer Sohn Georgius de Kövago Eurs bekam 1368 aufgrund seiner Treue von König Ludwig I. die Gemeinden Batthyan, Czabya und Polgrad geschenkt. Der alte Beiname Eurs wurde durch Batthyan oder ungarisch Batthyany ersetzt⁹¹.

Der Besitz der Familie vergrößerte sich im Laufe der Zeit durch Heiratsverbindungen und Schenkungen. Balthasar Batthyány († 1520) wirkte unter den Königen Matthias Corvinus und Wladislaus IV. als Gesandter bei verschiedenen ausländischen Fürsten. Zusätzlich war er des Königs Oberhofmeister, Kapitän der Festung Güns, Obergespan des Komitates Eisenburg, Ban von Jaitza und Bosnien. Auch die Verteidigung Westungarns gegen Kaiser Friedrich III. wurde ihm anvertraut.

1481 bekam Balthasar I. vom König Matthias Corvinus das Batthyánysche Familienwappen verliehen: Auf der Spitze eines aus dem Wasser herausragenden Felsens nährt ein Pelikan mit seinem eigenen Blute seine Jungen. Im Hintergrund trägt ein erhobener Löwe ein Schwert im Munde⁹².

Abbildung 1: Batthyánysches Familienwappen



Quelle: <http://www.batthyany.at/wappen.html>, [Zugriff am 7.11.11].

Als Matthias Corvinus starb (1490), nahm Maximilian I. die von den Ungarn besetzten österreichischen Gebiete zurück. In Ungarn eingedrungen, besetzte er

⁹¹ Tárnok Alajos, A Batthyányi hercegis grófi nezetség leszarma-zása, S. 2. zit. nach Hetfleisch (1948), S. 16.

⁹² Vgl. Hetfleisch (1948), S. 16 – 17.

Eisenstadt, Ödenburg, Steinamanger und Güns, das Balthasar jedoch bis zum Schluss tapfer verteidigte. Dafür bekam er von Johann Corvinus das Gut Látran geschenkt.

1520 starb der erste große Mann der Familie Batthyán. Er hinterließ ein großes, ansehnliches Erbe mit ausgedehnten Besitzungen, ausgestattet mit klangvollem Namen.

2.3.2 Freiherr Franz I. Batthyány

Der neue Burgherr (1497 – 1566), Sohn Balthasars, war ein hoher Würdenträger des Landes mit den Titeln: königlicher Kämmerer, Obermundschenk, Ban von Kroatien und Slawonien. Vor allem der Besitz von Güssing „rückte Batthyány in die Reihe der vornehmsten Magnaten des Landes“⁹³. Nach König Ludwigs Tod in der Schlacht bei Mohacs (1526) stellte er sich auf die Seite der Habsburger und wurde 1527 von König Ferdinand I. mit den Besitztümern von Schlaining und Rechnitz (1527) belohnt.

Unter seiner Herrschaft erlebte Güssing wilde Zeiten. Beispielsweise 1532, zurzeit als die Osmanen gegen Wien rückten, um die dort 1529 erlittene Schmach auszubügeln, marodierten sie auch in der Güssinger Landschaft. Aufgrund eines Briefes aus osmanischer Feldherrnhand wird vermutet, dass, um einer totalen Vernichtung Güssings zu entgehen, Franz I. Batthyány den Osmanen huldigte – zum Wohle der Bevölkerung und der Besitzerhaltung. Schon damals, so schreibt Josef Loibersbeck, war die Burg schon wohl ausgebaut (bis zum nach Franz I. benannten „Franztor“), denn von einem türkischen Geschichtsschreiber gibt es den Vermerk, „[d]aß man von ‚Ohel‘ (er meinte das heutige ‚Tobaj‘) ein schönes festes Schloß sieht, desgleichen Deutschland nicht hat“⁹⁴. Dieses Schloss wurde von Franz I. so ausgebaut, dass sie daher als „Arx Invictissima“ (uneinnehmbare Festung)⁹⁵ galt.

Vorweg soll erwähnt werden, dass sowohl Franz I. Batthyány als auch dessen Nachkommen wichtige Träger des Abwehrkampfes gegen die „Türken“ im 16. und 17. Jahrhundert waren⁹⁶.

⁹³ Hajszányi (1973), S. 38.

⁹⁴ Jandrisevits III. 36. zit: nach Loibersbeck (1970), S. 31.

⁹⁵ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 14.

⁹⁶ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 6.

Aufgrund der Türkenangriffe bzw. deren Präsenz in den diversen südosteuropäischen Ländern verließen Zehntausende Kroaten ihre Heimat und suchten Schutz im west- und nordungarischen Landstrichen, so auch in den Herrschaftsgebieten der Familie Batthyány. Orte wie Stinatz, Neuberg, Punitz, Steinfurt, St. Nikolaus, Krottendorf (= *Kroatendorf*; heute Ortsteil von Güssing), Kroatisch-Tschantschendorf und eine Reihe mehr wurden von den kroatischen Zuwanderern im Güssinger Raum gegründet⁹⁷. Die Einwanderung und Ansiedlung der Kroaten im Güssinger Bezirk begann etwa ab den 1630er-Jahren und endete um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Zur Herrschaftszeit von Franz I. Batthyány wurde begonnen die Lehre Luthers zu predigen, die sich spätestens ab den 1530er Jahren im Herrschaftsraum und weit nach Ungarn hinein verbreitete. Der Herrscher selbst hielt jedoch strikt am katholischen Glauben fest, wenngleich sich seine zweite Frau, Katharina Svetkovics, als überzeugte Anhängerin der neuen Lehre äußerte.

Im Jahre 1566 starb Franz I. Batthyány kinderlos. Die Herrschaftsagenden übernahm bis zu ihrem Tode (1575) seine Frau Katharina⁹⁸. Danach erbte sein Neffe, Christoph Batthyány, die Hinterlassenschaft. Nur ein Jahr war Christoph Herr über Burg und Güssing, bis sein Sohn, Balthasar III. Batthyány, die Herrschaft übernahm⁹⁹.

2.3.3 Freiherr Balthasar III. Batthyány

Wie Franz erwarb auch Balthasar III. (1532 – 1590) aufgrund errungener Siege das Image als „großer Türkenschläger“¹⁰⁰, was ihm die Titel eines Bannerherrn und Obertruchsess bescherte. Zum Dank für seine Verdienste wurde der „Türkenheld“ obendrein mit der Herrschaft St. Gotthart belohnt. Als einer der humansten und gebildetsten unter den Batthyánys ist Balthasar bekannt für seine Vorliebe für Kunst und Wissenschaft. „Als Sammler und Bücherliebhaber erstand er die bedeutendsten Werke“¹⁰¹. Seine Sammlung, heute im Besitz des Franziskanerklosters, ist von beeindruckendem Ausmaß und gilt als einer der kostbarsten kulturellen Schätze

⁹⁷ Vgl. Gober (1995), S.19.

⁹⁸ Vgl. Loibersbeck (1970), S. 32.

⁹⁹ Ebner&Ebner (2002), S. 16.

¹⁰⁰ Hajszányi (1973), S. 41.

¹⁰¹ Ebd.

Güssings. Nicht nur Kunst und Wissenschaft, auch Musik und Blumen waren für Balthasar interessant. So nahm er auch den berühmten Botaniker Carolus Clusius¹⁰² an seinem Hof auf.

Im 16. Jahrhundert war Burg Güssing Zentrum der evangelischen Glaubensbewegung. Balthasar III. war ein begeisterter Anhänger der protestantischen Lehre¹⁰³; um 1570 trat der Burgherr zum Protestantismus über. Nicht wenige Herrschaftsbesitzer im ungarischen Raum zwangen ihre Untertanen zum reformierten Glauben zu konvertieren, wie es beispielsweise Nikolaus Zrinyi, ein kroatischer Feldherr („Held von Szigetvár“) des römisch-deutschen Königs und späteren Kaisers Ferdinand I. (Zu dessen Landbesitz zählte über Jahrzehnte auch die den Erdödy entglittene Herrschaft Eberau, also eine Nachbarherrschaft zu den Güssinger Batthyány-Besitzungen). Toleranter gegenüber Glaubensfragen verhielt sich der gelehrte Graf Balthasar III. Batthyány, welcher eine humanistische Ausbildung auf den Universitäten Bologna und Paris genießen durfte¹⁰⁴. „Güssing“, so kann mit Recht konstatiert werden, avancierte unter Balthasar zum „Zentrum humanistischer Geisteshaltung“¹⁰⁵. So errichtete der Herr von Güssing eine protestantische Mittelschule (Studium litterarium) im ehemaligen Augustinerkloster (die Güssinger Augustiner hatten diese religiöse Reformwelle nicht überstanden¹⁰⁶), welche mit mindestens drei Klassen eingerichtet wurde¹⁰⁷. Johannes (oder Hans) Manlius, „der protestantische Wanderbuchdrucker, entfaltete in den Jahren 1582 bis 1585 und 1595 bis 1597 in Güssing eine rege Tätigkeit“ unter dem Schutze des Freiherrn¹⁰⁸. Sowohl das Wirken des protestantischen Druckers, als auch das Predigen des Superintendenten Stefan Beythe (1532 – 1612), Balthasars Hofprediger, und die Überzeugung des Burgherrn selbst, verhalfen der neuen Lehre

¹⁰² Charles de l'Écluse, lat. Carolus Clusius, (*1526, † 4. April 1609) war ein niederländischer Gelehrter, Arzt und Botaniker. Als 1576 Rudolf II., der Sohn Maximilians II., alle Angestellten mit protestantischem Glauben entließ, fand Clusius in Balthasar Batthyány, dem Burgherrn von Güssing, einen Freund und Förderer. In Güssing sowie auf der Burg Schlaining verfasste Clusius sein bedeutendes Werk *Stirpium Nomenclator Pannonicus*, die erste österreichische Pflanzenkunde. Seine Arbeiten über die Pflanzen in Österreich und Ungarn blieben durch mehr als 100 Jahre maßgebend.

¹⁰³ Balthasar war zunächst Anhänger der kalvinistischen Lehre. Seine Gemahlin, Dora Zrinyi, Tochter Nikolaus Zrinyis, glaubte aber an Luthers Lehre. In den Religionsgesprächen am 12.09.1595 in Meszlen wurde, um dem Glaubensdurcheinander in Batthyánys Herrschaft ein Ende zu bereiten, die „Formula Concordiae“ angenommen. In der Folgezeit trat der Calvinismus mehr und mehr in den Hintergrund und als Adam I. Batthyány 1630 katholisch wurde, verschwand zum Großteil jene Glaubenslehre in dem Herrschergebiet. Vgl. http://www.naturpark.at/TAFELN/03_clusius.pdf, [Zugriff am 7.11.2011].

¹⁰⁴ Vgl. Gober (1995), S. 19.

¹⁰⁵ Lang&Ebner (1997), S. 6.

¹⁰⁶ Vgl. Ebd.

¹⁰⁷ Vgl. Loibersbeck (1970), S. 33.

¹⁰⁸ Hajszányi (1973), S. 41.

in diesen Jahren zum Durchbruch. Mehr als die Hälfte der damaligen Bevölkerung wandte sich dem neuen Glauben zu¹⁰⁹.

Balthasar starb mit erst 47 Jahren. Mit seinem Tod (1590) hinterließ er drei Kinder: Dorothea, Katharina und Franz. Letzterer wurde neuer Oberhaupt der batthyányschen Herrschaften¹¹⁰.

2.3.4 Graf Franz II. Batthyány

Franz II. Batthyány (1570 bis 1625) war Kammerherr, oberster Stallmeister und Obergespan des Ödenburger Komitates und erwies sich, wie sein Vater vor ihm, als eifriger Schutzherr der Protestanten¹¹¹. Darüber hinaus genoss er Lobeshymnen als Türkenheld. Zum Dank für seine militärischen Einsätze gegen den anstürmenden „Erzfeind“ aus Südosteuropa erhob in 1603 Kaiser Rudolf II. in den ungarischen Grafenstand. Obendrein erhielt er im Jahr darauf die Herrschaft Körmend geschenkt¹¹². Durch die Heirat mit der vermögenden Eva Poppel von Lobkowitz (1607) kam die Familie in den Besitz von Neuhaus/Dobra, Szentgothárd, Rakicsán, Bicske etc. Allesamt Güter, die unmittelbar an die Herrschaft des Grafen angrenzten.

Unter seiner Herrschaft, ereignete sich auch der sogenannte „Bocskay Aufstand“ (1605) in Güssing. In diesem kriegerischen Tumult verbündeten sich die Türken mit Stephan Bocskay (auch Bocskai, Botskai), einem reformierter Fürst aus Siebenbürgen (ungarisches Vasallentum des osmanischen Reiches), welcher den ungarischen Aufstand gegen die in Ungarn gegenreformatorisch agierenden Habsburger führte. Seine Feldherren durchzogen verwüstend die heute südburgenländischen Landschaften. Der Herrschaftssitz Güssing ging in Flammen auf (1605). Die Burg blieb nahezu unversehrt. Was aus späterer oder heutiger Sicht überraschte: abermals ein Wechsel ins vormals feindliche Lager. Als die Glaubensstreitigkeiten zwischen ungarischem Adel und habsburgischen, sprich ihren Königen, nicht enden wollten, erhob sich die Magnatenopposition erneut. Diesmal unter Anführerschaft von Gábor Bethlen, auch ein Fürst aus Siebenbürgen. Die Revolte Bethlens (1619–1626) – sie gilt als ein Schauplatz des 30-jährigen Krieges –

¹⁰⁹ Vgl. Gober (1995), S. 19-20.

¹¹⁰ Vgl. <http://www.batthyany.at/familiengeschichte.html>, [Zugriff am 7.11.2011].

¹¹¹ Hajszányi (1973), S. 42.

¹¹² Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 8.

erfreute sich der Unterstützung des durch und durch protestantisch gesinnten Franz II. Batthyány¹¹³.

Am 13. September 1625 starb der Graf in Schlaining und sein Sohn übernahm nach erlangter Volljährigkeit das Erbe.

2.3.5 Graf Adam I. Batthyány

Adam Batthyány (1609 bis 1659) war ein titelreicher Mann. Er war Graf, Freiherr in Güssing, Banus von Dalmatien, Croatien und Slavonien, Oberhauptmann in Slavonien, königlicher Geheimrat, Kämmerer, Generalkapitän des Königreiches Ungarn und 1630 wurde er sogar in den Reichsgrafenstand erhoben¹¹⁴.

Die wohl folgenreichste Tat des von seinen Eltern streng protestantisch Erzogenen war die Konversion zum katholischen Glauben (1630, möglicherweise 1629). Dem konfessionellen Übertritt lassen sich mehrere Motive zuordnen. Zum einen lebte er als Jüngling am Wiener Hof des streng katholischen Ferdinand II. und zum anderen, so schreibt Homma, gab es macht- und gesellschaftspolitische Gründe für seine Bekehrung, denn noch im gleichen Jahr wurde Adam I. in den Grafenstand erhoben. Eineinhalb Jahrzehnte später half ihm finanziell die katholische Kirche die Herrschaft Bernstein käuflich für seine Familie zu erwerben (1644)¹¹⁵. Um die Gegenreformation zu bestärken, holte der Graf die Franziskaner nach Güssing (1638). In Güssing angesiedelt, gründeten die Franziskaner ein Kloster mit einer wertvollen Bibliothek, die die Büchersammlung des Grafen Balthasar III. Batthyány noch heute beherbergt. Da die Klostergründung auf die Grafenfamilie zurückgeht, befindet sich auch die Familiengruft in der Franziskanerkirche, die bis heute den Batthyánys als Grablege dient¹¹⁶.

Die Rückführung zum Katholizismus im Südburgenland verlief, gelinde ausgedrückt, zäh. Manche Gemeinden übten sich im Kryptoprotentantismus und „erwachte[n] nach dem Erlass des Toleranzedikts Kaiser Josephs II. zu neuem Leben“¹¹⁷. Graf Adam I. Batthyány war der Weiterbestand der protestantischen Lehre nicht entgangen. Da er

¹¹³ Vgl. http://www.batthyany.at/burg_guessing.html, [Zugriff am 7.11.2011].

¹¹⁴ Homma (o.J.), S. 267.

¹¹⁵ Vgl. Homma (o.J.), S. 267.

¹¹⁶ Vgl. Keglovits <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 22.11.2011].

¹¹⁷ Hajszányi (1973), S. 43.

jedoch jeden seiner Untertanen notwendig brauchte (Adam wollte seinen Reichtum vergrößern, der sich zur damaligen Zeit nicht nach der Größe des Grundbesitzes sondern nach der Anzahl der abgaben- und robotpflichtigen Ansässigen richtet), war er offener und toleranter dem reformierten Glauben gegenüber, „[i]m Gegensatz zu den nördlichen Bezirken, wo in den von den erzkatholischen Habsburgern verpfändeten Herrschaften die Gegenreformation schon lange vor 1600 in voller Wucht eingesetzt hatte“¹¹⁸. Durch Graf Adam Batthyánys „eigennütziger Toleranz“ konnte in einigen Dörfern der evangelische Glaube fortbestehen. Das ist mitunter ein entscheidender Grund dafür, dass der protestantische Bevölkerungsanteil des heutigen Burgenlandes bei rund 13 Prozent liegt und damit um etwa das Vierfache den Bundesdurchschnitt übertrifft¹¹⁹.

Auch jener batthyánische Graf galt als eine wahre Säule des Vaterlandes, da er unentwegt 25 Jahre lang gegen die Türken an den Grenzgebieten kämpfte und dies mit großem Erfolg.

Wie schon erwähnt, vergrößerte sich unter Adams Führerschaft das Reich (Herrschaft Güssing, Körmend, Schlaining, Rechnitz und Neuhaus) um die Herrschaft Bernstein und im Zuge dessen um Pinkafeld¹²⁰. Sieht man vom Erdödy-Besitz ab (Eberau, Kohfidisch, Rotenturm), umfasste der Länderkomplex das gesamte Gebiet des heutigen Südburgenlandes.

Am 15. März 1659 wurde das Familienoberhaupt in der Familiengruft beigesetzt. Er hinterlässt fünf Kinder, darunter Christoph II. und Paul I., welche sich die Besitzungen ihres Vaters teilten. Somit war Adam I. der letzte, der alle Familienbesitzungen in einer Hand vereinigt hielt¹²¹.

2.3.6 Graf Christoph II. Batthyány & Graf Paul I. Batthyány

1662 wurde die bedeutend große Herrschaft des Grafen auf seine beiden Söhne aufgeteilt und so entstanden zwei Linien: „Graf Christoph Batthyány II. (1637 bis 1687) begründete die ältere (fürstliche) Linie, während Graf Paul I. Batthyány (1639

¹¹⁸ Gober (1995), S. 18.

¹¹⁹ Vgl. Statistik Austria.

¹²⁰ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 8

¹²¹ Vgl. <http://www.batthyany.at/familiengeschichte.html>, [Zugriff am 7.11.2011].

bis 1674) der Begründer der jüngeren (gräflichen) Linie wurde. Die beiden Linien bestanden seither immer nebeneinander¹²². Zusätzlich erwähnenswert erscheint, dass diese Teilung der Anfang vieler weiterer Teilungen war, denn die Enkel von Paul I. spalteten sich wiederum in drei Zweige: den Scharfensteiner, Pinkafelder und Schlaininger Zweig, jeweils benannt nach den jeweiligen Hauptgütern. Durch die vielen Unterteilungen schufen die Batthyánys auf lange Sicht einen massiven Hemmschuh für wirtschaftliche Weiterentwicklung.

Im selben Jahrhundert war die Türkenbedrohung weiterhin gegenwärtig, sodass „Christoph und Paul 1664 am Verteidigungskampf gegen die Türken teil[nahmen]“¹²³. Die beiden gräflichen Brüder trugen Entscheidendes zum Sieg in der Türken Schlacht bei Mogersdorf/St. Gotthard bei. Hierbei diente die Burg Güssing der Bevölkerung als Fluchtort vor den herannahenden Feinden. Das abermalige Scheitern des osmanischen Heeres vor Wien (1683) wendete das Blatt im mitteleuropäischen Machtverhältnis entscheidend. (Die beiden Batthyány-Brüder huldigten hier zunächst dem Feind, um sich dann bei der Verfolgung desselben, besonders aber im Kampf um Ofen, zu beeilen, die Schande bei Kaiser Leopold zu tilgen, stand als Strafe doch der Einzug der Herrschaften durch den König im Raum). Christophs und Pauls Nachfolger, Graf Adam II. und Graf Franz II. Batthyány, leisteten ebenso Kriegsdienste gegen den „Erbfeind“¹²⁴.

Die „Türkennot“ kaum überstanden, flammten von 1704 bis 1709/11 erneut die sogenannten Kuruzzenaufständen auf, die abermals das Land schwer in Mitleidenschaft zogen. Franz II. Batthyány von der jüngeren Linie hielt dem Kaiser in dieser Zeit die Treue, was dazu beitrug, dass das Güssinger Land die wichtige Funktion als Teil des kaiserlichen Verteidigungsgürtels erfüllte. „Die Festung Güssing wurde im 18. Jh. vom kaiserlichen Hofkriegsrat als Hauptbastion gegen etwaige östliche Einfälle angesehen“¹²⁵ und „Burg Güssing [fungierte als] Waffenarsenal, Munitionsdepot und oft letztes Bollwerk gegen verschiedenste Feinde“¹²⁶. In den Kuruzzenwirren richtete sich der Kampf gegen Franz II. Rákóczy, den Osmanenfreundlichen Fürst von Siebenbürgen. Sein Unternehmen endete kläglich zugunsten der Habsburger.

¹²² Hajszányi (1973), S. 43-46.

¹²³ Hajszányi (1973), S. 46.

¹²⁴ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 8.

¹²⁵ Ebner&Ebner (2002), S. 17.

¹²⁶ Ebd.

In wirtschaftlicher Hinsicht war der Bezirk Güssing im 17. und 18. Jahrhundert von einer spürbaren Wirtschaftsrezession gekennzeichnet. Die Türkeneinfälle und Kuruzzenaufstände trugen – wenn auch überzogen seitens der herrschaftlichen Familie dargestellt - dazu bei, dass ab Mitte des 17. Jahrhunderts die Bewohner verarmten. Begründet mit den Verteidigungskosten stellten die Grundherren nahezu unerträglichen Abgaben- und – zum Ausbau der herrschaftlichen Eigenbetriebe – Robotansprüche. Doch da gab es einen weiteren, nicht unwesentlichen Kostenfaktor. Das luxuriös gepflegte Hofleben verschlang einen großen Teil von den herrschaftlichen Einnahmen (Naturalien, zum geringeren Teil Geld). Die allmählich in Existenznot geratenden Untertanen reagierten. Viele Sessionisten (Inhaber von Hofstellen mit zugehörigem Grund und Boden, die dem jeweiligen Grundherrn gehörten) verließen fluchtartig ihr bäuerliches Anwesen und wurden Söllner. So besaßen sie zwar keine Nutzfläche, jedoch ein Haus. Die Söllner wichen in die (Wein-)Berge aus, wo sie relativ gering belastete Weingartenbesitzer wurden und als Tagelöhner an Bauernhöfen ihr Einkommen aufbesserten. Diese „Fluchtbewegung“ war ausschlaggebend für die Entstehung der heutigen „Berglersiedlungen“, die das Südburgenland charakterisieren¹²⁷. Nicht nur die heutigen Streusiedlungen, sondern – so ein Nachtrag – die Weinwirtschaft an sich ist kennzeichnend für die südliche Region des Burgenlandes. So gibt Gober beispielsweise an, dass es im Jahre 1198, laut historischen Belegen, im Bezirk Güssing schon Weinbau gab. „Der Wein bot für die Menschen über Jahrhunderte ein wesentliches Standbein [...]“¹²⁸ und, wenn auch in abgeschwächter Form, ist es auch heute noch so.

Die Magnaten verschuldeten sich mehr und mehr, was den Druck auf die Untertanen unerträglich machte. Im 18. Jahrhundert, zum Teil auch schon im Jahrhundert davor, führte dies zu Bauernunruhen im untersuchten Gebiet. Die leidtragenden Untertanen jener Wirtschaftsrezession waren vor allem die Bauern. Eine der ersten, größeren Bauernaufstände fand im Jahr 1765 statt. Damals weigerten sich die Bauern, ihre Ernteerzeugnisse an die Herrschaft abzuliefern und den unverhältnismäßig hohen Robotleistungen nachzukommen. Die Anwendung von militärischem Druck war unausweichlich, doch es kam Hilfe von oberster Stelle. Das Los der Bauern verbesserte sich merklich dank Maria Theresias Urbarialregulierung (schriftlich festgehaltene Verfassung über gegenseitige Rechte und Pflichten zwischen

¹²⁷ Vgl. Gober (1995), S. 20.

¹²⁸ Gober (1995), S. 21.

Grundherrn und Untertanen) und dank der Aufhebung der Leibeigenschaft unter Josef II. merklich. So beklagte Maria Theresia in einem Brief an Graf Enzenberg:

„Es sind einzig und allein die Grausamkeiten der Grundherren, welche diese armen Leute aufs Äußerste getrieben haben. Sollten Sie es glauben, daß der verstorbene Palatin, der Fürst Batthyány, die Esterházy in diesen Unterdrückungen am weitesten gegangen sind. Das macht mich schaudern“¹²⁹.

Bekanntlich erfolgte der wesentlichste Schritt zu einem freien Bauerntum erst mit dem Revolutionsjahr 1848/49 (Hans Kudlich)¹³⁰.

Neben dem landwirtschaftlichen Sektor entstanden im 17. Jahrhundert unter der Herrschaft der Grafen Batthyány im Raum Güssing auch einige Handwerksbetriebe. Riemer, Kürschner, auch Sattler und Schlosser bis hin zu Panzermeister für die Herrschaftsgrafen¹³¹ sind nur ein paar Berufe, die es zur damaligen Zeit in der untersuchten Region gab. Die Handwerker des Marktortes Güssing standen zum überwiegenden Teil in Diensten der herrschaftlichen Familie, was mit ein Grund dafür war, dass sich hier nie ein selbstbewusstes, autarkes Stadtbürgertum – siehe im Norden des Landes die Stadt Eisenstadt oder die reichen Weinbaustädte Rust und Ödenburg – etablieren konnte. Daran hatten die Batthyány wenig Interesse. Lieber begnügten sie sich in ihren Herrschaften mit „Dienerstädten“.

Aufgrund der vielen Unterteilungen in familiäre Linien und Zweige, kann in dieser Arbeit nicht im Detail auf jeden Potentaten eingegangen werden. Angemerkt sei, dass Graf Christoph II., Begründer der älteren, fürstlichen Linie und Erbherr von Güssing zwei Söhne, Adam II. und Balthasar, hatte. Nach seinem Tod übernahm Adam II. die Herrschaft und war General, Oberbefehlshaber, Banus von Kroatien, Dalmatien und Slawonien. Er vermählte sich am 25. November 1692 mit Gräfin Eleonore Strattmann (1677 – 1741). Die Güter der Grafen Strattmann und Batthyány wurden dadurch vereint. Am 26. August 1703 starb Adam II. und da seine Söhne, Ludwig Ernst (1696 – 1765) und Karl Joseph (1697 – 1772), noch minderjährig

¹²⁹ Maria Theresia zit. nach Floiger (1996), S. 61.

¹³⁰ Vgl. Floiger (1996), S. 61 – 63.

¹³¹ Vgl. Floiger (1996), S. 56.

waren, übernahm Eleonore, die ihren Mann fast 40 Jahre überlebte, vorübergehend die Herrschaft¹³².

1751 wurde Adams erster Sohn, Ludwig Ernst (1696 bis 1765) zum letzten Palatin von Ungarn ernannt. Von der Königin Maria Theresia enttäuscht zog sich Fürst Ludwig Ernst Batthyány-Strattmann aus der Öffentlichkeit zurück (die Königin hatte ihn indirekt für die Bauernnot verantwortlich gemacht) und widmete sich diversen Bauvorhaben. Das Schloss Körmend etwa gestaltete er großzügig um und wählte es als Verwaltungs- und Hauptsitz. Er widmete sich auch dem Bau eines Kastells nahe des östlichen Stadttors unweit des heutigen Hauptplatzes von Güssing, wo heute noch die gräfliche Familie Batthyány wohnt¹³³. Zum Kastellbau und Schlossumbau Körmend reiht sich die Errichtung bzw. der Ausbau eines Sommerschlusses am Osthang des Burgberges (heute Schlosses Draskovich). Anfang des 19. Jahrhunderts ließ Ludwig Ernst das Schloss sogar um ein weiteres Stockwerk und zwei Flügelgebäuden vergrößern und so wurde im Jahre 1804 der Bau der Sommerresidenz fertiggestellt¹³⁴. Im Zuge der Bauarbeiten ließ Ludwig die schon herabgekommene Schlosskapelle renovieren und bereicherte sie um 1796 mit einem neugotischen Flügelaltar auf.

Im selben Zeitraum begann die Abtragung der Burg (siehe Kapitel Baugeschichte vom 12. – 20. Jahrhundert). Dabei frei gewordene Baumaterialien dienten diversen Bautätigkeiten in und um Güssing¹³⁵.

Der jüngere Sohn Adams II., Fürst Karl Joseph Batthyány-Strattmann (1697 bis 1772), wurde von Königin Maria Theresia mit der Erziehung ihres Sohnes, Erzherzogs Joseph II., später auch der Erzherzöge Karl und Leopold, betraut. Der krönende Abschluss in der Karriere von Karl Joseph war sichtlich „die Aufnahme in den erbländischen Adel [...] und die Erhebung in den Reichsfürstenstand“¹³⁶, die im 18. Jahrhundert (1763/64) erfolgte. Dieses Jahrhundert, so Historiker Hajszányi, war für die Familie Batthyány das erfolgreichste hinsichtlich Macht und Geltung¹³⁷.

Da Karl Joseph kinderlos starb, ging das vom ihm bereits 1746 gegründete Majorat (mit Herrschaften in Niederösterreich und Westungarn) sowie der Fürstentitel auf

¹³² Vgl. <http://www.batthyany.at/familiengeschichte.html>, [Zugriff am 7.11.2011].

¹³³ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 17 – 18.

¹³⁴ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 8.

¹³⁵ Vgl. http://www.batthyany.at/burg_guessing.html, [Zugriff am 7.11.2011].

¹³⁶ Hajszányi (1973), S. 49.

¹³⁷ Vgl. Hajszányi (1973), S. 37.

Adam III. Wenzel (1722-1787) über. Nach dessen Ableben übernahm sein Enkel, Fürst Philipp Batthyány-Strattmann (1781-1870) die Herrschaft. Er war ein großer Förderer der Künste, ein Wohltäter und Menschenfreund. Wohl wissend um die geschichtliche Bedeutung der Burg samt Kloster und Familiengruft für die Familie, gründete Fürst Philipp 1870 eine Stiftung zur Erhaltung der Güssinger Burg, des Güssinger Franziskanerklosters, der Kirche und der Familiengruft. Seit dem Zeitpunkt (1870) steht die Burg im Eigentum der Stiftung, die im Jahre 1924 und 1926 in eine Burg- und eine Klosterstiftung geteilt wurde. Da die Stiftung in den Inflationsjahren nach dem Ersten Weltkrieg den größten Teil ihres Kapitals verloren hatte, musste ein Weg gefunden werden, wie die Erhaltung von Burg, Kloster, Kirche und Familiengruft auch in Zukunft gewährleistet werden konnte. Aus diesem Grund wurde dem Land Burgenland bzw. der öffentlichen Hand in den 1980er Jahren die Mitverwaltung an der Fürst Philipp Batthyányschen Stiftung angetragen. Seit 1981 wird die Verwaltung dieser Stiftung durch einen vom Land Burgenland bestellten Stiftungsadministrator besorgt¹³⁸. Die Burg wird weiterhin von der Stiftung des Weiland Fürst Philipp Batthyány-Strattmann geführt. Deren Kurator ist derzeit Fürst Ladislaus Pascals ältester Sohn, Ladislaus Edmund Graf Batthyány¹³⁹.

In diesen Dekaden des 19. Jahrhunderts kam es auch zur Vermählung des Grafen Karl Draskovich von Trakostian (1807-1855) mit Gräfin Elisabeth Batthyány-Strattmann von Némétújvár (1820-1882), der Nichte des kinderlosen Fürsten Philipp Batthyány¹⁴⁰. Ein Großteil der Besitztümer der Batthyány ging somit durch die Heirat in den Besitz der kroatischen Grafenfamilie über, „die zahlreiche kulturelle und wirtschaftliche Impulse für die Stadt [Güssing] gesetzt hat“, beispielsweise die Elektrifizierung Güssings und die Errichtung des E-Werkes¹⁴¹.

Die batthyányschen Herren waren stets tolerant gegenüber Randgruppen. So siedelten sich nicht nur Kroaten, sondern auch Juden unter ihrer Herrschaft an. Vor allem unter der Herrschaft Karl Joseph Batthyány-Strattmann kam es zu einem Aufblühen der angesiedelten jüdischen Gemeinde. Die Anzahl der jüdischen Bevölkerung hatte ihren Höhepunkt jedoch um 1857 unter der Wirkungszeit des Fürsten Philipp Batthyány-Strattmann (1781 – 1870), als man in etwa 750 Personen mosaischen Glaubens zählte. Damals wurde für diese Randgruppe sogar ein

¹³⁸ Vgl. Schuszter (1995), S. 27.

¹³⁹ Vgl. http://www.batthyany.at/burg_guessing.html, [Zugriff am 7.11.2011].

¹⁴⁰ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 8.

¹⁴¹ Vgl. Keglovits, [Zugriff am 22. November 2011].

jüdischer Tempel errichtet. Neben den Juden gab es auch Sinti („Zigeuner“), welche sich im battyánschem Gebiet ansiedelten. Sie waren gefragte Musiker und gern gehört auf den Batthyány-Höfen¹⁴².

Zusammenfassend kann zu dem Kapitel über die Grafen resp. Fürsten Batthyány, die über die Herrschaft Güssing hinaus mit Schlaining, Körmend, Rechnitz, Neuhaus, Bernstein samt Pinkafeld, Szent Groth und Rakicsány eine beträchtlich großes Herrschaftsgebiet verfügten, gesagt werden, dass Güssing unter ihnen zum regionalen wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum aufstieg und stets als Hauptresidenz der Familie galt. Güssing (Ungarisch Német-Ujvár) war jahrzehntelang die Stammburg der Batthyánys. Erst als Fürst Ludwig Batthyány-Strattmann Schloss Körmend 1787 zu seinem Hauptsitz machte, verlor Güssing die Bedeutung als zentrales Machtzentrum¹⁴³. Dass Güssing samt Burg mit der Geschichte der Grafen- und Fürstenfamilie Batthyány eng verknüpft ist, lässt sich nicht abstreiten und dieses besondere Bündnis spiegelt sich sogar im Namen der Familie wider, die sich Batthyány von Német-Ujvár nennt¹⁴⁴. Das sozialökonomische und kulturelle Schicksal der Burg und Gedeihen des 1973 zur Stadt erhobenen Bezirksvorortes lag und liegt bis heute zu einem nicht unwesentlichen Teil, und zwar vor allem auf besitzrechtlicher Ebene, in den Händen jener Familie¹⁴⁵.

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in Güssing das Bezirksgericht (1883), die Eisenbahnlinie Körmend – Güssing (1899; 1945 wieder eingestellt¹⁴⁶) und das Krankenhaus (1900) eröffnet¹⁴⁷. Der folgende Abschnitt widmet sich nun dem 20. Jahrhundert.

¹⁴² Vgl. Gober (1995), S.19.

¹⁴³ Vgl. http://www.batthyany.at/burg_guessing.html, [Zugriff am 7.11.2011].

¹⁴⁴ Vgl. http://www.batthyany.at/burg_guessing.html, [Zugriff am 7.11.2011].

¹⁴⁵ Vgl. Gober (1995), S. 18.

¹⁴⁶ Vgl. Keglovits, [Zugriff am 22.11. 2011].

¹⁴⁷ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 9.

2.4 Güssing im 20. Jahrhundert

Zu Beginn muss festgehalten werden, dass das 20. Jahrhundert aufgrund der beiden Weltkriege den Österreichern entbehrensreiche Jahre bescherte, die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem bei den Menschen der südöstlichen Region von Österreich traumatische Erinnerungen hinterließen.

Durch die Friedensverträge von St. Germain (1919) und von Trianon (1920) wurde am 10.9.1919 Deutschwestungarn/Burgenland Österreich zugesprochen und es wurde provisorisch eine Grenze zwischen Österreich und Ungarn gezogen. Zwei Jahre später sollte eine internationale Kommission, die den endgültigen Grenzverlauf an Ort und Stelle ausplöckte¹⁴⁸. In Güssing trafen jene Kommissare am 28.11.1921 ein. „Im Zweifelsfall wurden die Dorfbewohner über ihren Wunsch nach Zugehörigkeit befragt“¹⁴⁹ wie Gober feststellt. Im diesem Jahr (1921) wurden im neuen Bundeslandes auch sieben Bezirksverwaltungsstellen errichtet. „Der Bezirk Güssing wurde mit Eberau, Kulm, Ober- und Unterbildein und Winten (früher Bez. Steinamanger) sowie Deutsch Bieling, Gaas, Hagensdorf, Luising und Moschendorf (ehem. Bezirk Körmend) vergrößert. Dem neuen Bundesland ging es nach dem Ersten Weltkrieg wirtschaftlich jedoch sehr schlecht und so kam es, dass massenhaft Leute nach Übersee – vorzugsweise in die Vereinigten Staaten von Amerika – auswanderten (1922-1923)¹⁵⁰ und die Region Güssing hierbei prozentuell internationale Spitzenwerte verbuchen musste. An den Exodus erinnert heute ein Auswanderermuseum in Güssing.

Den Ersten Weltkrieg kaum überstanden, mussten die Leute den Zweiten schon fürchten. Durch die Nationalsozialisten kam es zur „Eingliederung des Bezirkes Güssing in den Kreis Fürstenfeld, Gau Steiermark“¹⁵¹. Den Bezirk Güssing (ebenso den Nachbarsbezirk Jennersdorf) gab es in den folgenden sieben Jahren nicht mehr. Erst mit Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgte die Wiederherstellung der Bezirke Güssing und Jennersdorf¹⁵². Im selben Jahr (1945) kamen sowjetische Besatzungssoldaten nach Güssing und blieben bis 1955.

¹⁴⁸ Vgl. Gober (1995), S. 22.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 9.

¹⁵¹ Lang&Ebner (1997), S. 10.

¹⁵² Vgl. Gober (1995), S. 22 – 23.

18 Jahre später, am 11.4.1973, wurde Güssing zur Stadt erhoben¹⁵³. Das Stadtzentrum und die Ortsteile Rosenberg, Krottendorf, St. Nikolaus, Glasing, Urbersdorf, Steingraben und Langzeil bilden zusammen das Gebiet der Stadtgemeinde Güssing¹⁵⁴.

Eine große Industrialisierungswelle in Österreich kennzeichnete die 1960er/70er Jahre. Sowohl Karaus¹⁵⁵, als auch Ebner und Lang¹⁵⁶ konstatieren, dass diese Industrialisierungswelle die Stadt und die Region rund um Güssing kaum berührte. Lediglich Klein- und Mittelbetriebe am Fuße der Burg entstanden neu. Dies spiegelte sich in den Aufbaujahren wider, die deutlich zeigten, „dass [vor allem] der Süden des Landes mit Verzögerungseffekt den Anschluss an die nördlichen Regionen bzw. westlichen Bundesländer antreten musste“¹⁵⁷.

Die Gründe für die Rückständigkeit des Burgenlandes (vor allem des Südburgenlandes) entstanden im Laufe der Geschichte.

2.4.1 Exkurs: Vom Aschenbrödel zur Goldmarie¹⁵⁸

„Früher war das Burgenland das Stiefkind Ungarns, heute ist es das Aschenbrödel der Republik Österreich“, so beschrieb die „Burgenländische Heimat“ im Jahre 1925 die triste wirtschaftliche Situation. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen das Burgenland jahrzehntelang gelitten hatte, sowie der gewaltige Aufschwung, der seit 1955 stattfand, werden nachstehend skizziert.

Die wirtschaftliche Situation Ungarns unter den Habsburgern

Einer der ersten maßgebenden Gründe für die wirtschaftliche Rückständigkeit des Burgenlands war sicherlich die Teilung des Habsburgerreiches in die österreichischen Kronländer einerseits (Böhmen, Mähren, Schlesien, Ober- und Niederösterreich, die Steiermark, Kärnten und das Küstenland) und in die ungarischen Kronländer andererseits (Ungarn inklusive Burgenland, Siebenbürgen,

¹⁵³ Vgl. Hajszányi (1973), S. 18.

¹⁵⁴ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 25.

¹⁵⁵ Vgl. Karaus (1995), S. 28.

¹⁵⁶ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 34.

¹⁵⁷ Gober (1995), S. 23.

¹⁵⁸ Loibelsberger (2006), S. 179 – 187.

Banat und ab 1778 auch Kroatien und Slawonien) zu zwei von einander unabhängigen Zollgebieten. Bis 1850 blieb diese wirtschaftspolitische Teilung, die enorme Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung beider Reichshälften hatte, bestehen.

Weiters, so weiß Loibelsberger, erstreckte sich die Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung in der Donaumonarchie in erster Linie auf die Länder Böhmen, Mähren und Niederösterreich. Das in den Ländern erzeugte Gut wurde größtenteils in die ungarische Staatshälfte exportiert. Ungarns Rolle als Rohstoff- und Lebensmittelproduzent für Österreich blieb dadurch aufrecht erhalten.

Die wirtschaftlichen Folgen der napoleonischen Kriege, die Wirtschaftskrise 1811, die Missernten (1845 und 1846) sowie die Revolution und die Wirtschaftskrise im Jahre 1848 trafen die wirtschaftlich schwächere ungarische Reichshälfte naturgemäß härter, als die österreichische. Weitere Belastungen brachten der Krimkrieg (1853-1856), der Krieg gegen Sardinien-Piemont und Frankreich in Italien (1859), die Konfrontation in Schleswig-Holstein (1864) sowie der Krieg gegen Deutschland und Italien (1866). Der Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn brachte im Jahre 1867 ein Handelsbündnis zwischen den beiden Reichshälften, gefolgt von sieben Jahren, wo ein Gründerboom einsetzte („Gründerzeit“), der jedoch mit dem großen Wiener Börsenkrach am 5. Mai 1873 sein Ende fand.

Die Krise erfasste alle europäischen Staaten. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen und industriellen Produkten ging, resultierend daraus, massiv zurück und das politische Klima zwischen der Donaumonarchie und Deutschland war sehr angespannt, sodass dies im Jahre 1881 zu höheren Zöllen für Schafwolle und Mehl führt; eine Regelung, die speziell die ungarische Wirtschaft hart traf.

Ein weiterer Schicksalsschlag für die schlechte Wirtschaftssituation Ungarns war sicherlich die Tatsache, dass Gesetze, die die Industrie in Ungarn fördern sollten, in den Jahren 1881 und 1890 verabschiedet wurden. Ungarn war daher nach wie vor ein Agrarland. So war im Jahr 1913 das Verhältnis von Landwirtschaft zu Industrie 62:25 (in Österreich betrug es 32:47). Im gemeinsamen Markt der Donaumonarchie hatte Ungarn keine Möglichkeit, sich durch Schutzzölle gegen das höher industrialisierte Österreich zu behaupten und seine wirtschaftlichen Rückstände waren somit festgeschrieben.

Im 1. Weltkrieg (1914 – 1918) stellte Ungarn 46,6% der Soldaten der k.u.k. Armee, was in einem enormen Arbeitskräftemangel in Industrie und Landwirtschaft resultierte. 50% der in Ungarn männlichen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte wurden einberufen. Eine weitere Belastung für die Wirtschaft Ungarns waren die hohen Kriegskosten. In Summe gab der ungarische Staat 32 Milliarden Kronen (= 43,3% des ungarischen Bruttonationalproduktes) für den 1. Weltkrieg aus¹⁵⁹.

Das Aschenprödel der Republik¹⁶⁰

Als das Burgenland 1921 von Ungarn zu Österreich kam, war es ein Land mit extensiver Landwirtschaft und minimaler Industrie, das zu allem Überdross durch die Grenzziehung von seinen städtischen Zentren abgeschnitten war. Die Grenzziehung sowie die Nachwirkungen des 1. Weltkrieges belasteten die ohnehin schwächliche burgenländische Wirtschaftsstruktur enorm. 1922 existieren ganze 31 burgenländische Industrie- und Bergbaubetriebe, die kaum mehr als 20 Beschäftigte hatten. Nur zwei Dutzend der 327 burgenländischen Gemeinden waren mit Elektrizität versorgt und verkehrstechnisch gab es keine Nord-Süd-Verbindungen – weder als Bahnstrecke noch als Straße.

Burgenland schloss sich an Österreich an, als es eine galoppierende Inflation und eine hohe Arbeitslosigkeit gab. Um überleben zu können, hatten viele eine familieneigene Landwirtschaft. Als am 1. März 1925 der Schilling eingeführt wurde, setzte eine deflationistische Wirtschaftspolitik der Österreichischen Bundesregierung ein, die alle Staatsausgaben massiv kürzte und die dem neuen Bundesland kaum finanzielle Hilfe zukommen ließ. Darunter litt vor allem die wirtschaftliche Entwicklung des Südburgenlandes. Im Jahre 1929 beschrieb der „Freie Burgenländer“ die Situation folgendermaßen: „Der Oberwarther Bezirk gravitiert nach Wien, ... der Jennersdorfer Bezirk gravitiert nach der Steiermark... und der Güssinger Bezirk – will uns scheinen – gravitiert überhaupt nicht: er vegetiert höchstens.“

Die Weltwirtschaftskrise von 1929 bedeutete für das Burgenland ein weiterer schwerer Rückschlag. Die Zahl der burgenländischen Industriebetriebe verringerte sich und der Fremdenverkehr, der sich in den 20er Jahren zaghaft zu entwickeln begann, brach massiv ein. Der wirtschaftliche Rückstand des Burgenlandes im Vergleich zum restlichen Österreich vergrößerte sich weiter.

¹⁵⁹ Vgl. Loibelsberger (2006), S. 179.

¹⁶⁰ Vgl. Loibelsberger (2006), S. 182

Auslöschung und Verwüstung¹⁶¹

Als 1938 die Nationalsozialisten die Macht in Österreich ergriffen, wurde das Burgenland von der Landkarte gelöscht: der Norden kam zum Reichsgau Niederösterreich, der Süden wurde der Steiermark angegliedert. Im März und April 1945 wurde das Burgenland zum Schlachtfeld. Mit der Errichtung des Süd-Ost-Walls wollte man den Vormarsch der Roten Armee aufhalten. Schwere Verwüstungen waren die Folge.

Russische Besatzungszone

Mit 1. Oktober 1945 gab es das Burgenland als eigenständiges Bundesland wieder. Kriegsschäden, die Wiedervereinigung des Nord- und Südburgenlandes nach siebenjähriger Trennung, sowie die russische Besatzungsmacht, die Rohstoffe beschlagnahmte und Maschinen in Fabriken demontierte und abtransportierte, erschwerten den wirtschaftlichen Neubeginn.

1946 waren die ärgsten Kriegsschäden beseitigt und der Wiederaufbau begann. Von der „Marshall-Plan-Hilfe“ profitierte das russisch besetzte Burgenland jedoch kaum. Bis Ende 1954 flossen nur 0,33% der gesamtösterreichischen Marshallplan-Mittel ins Burgenland. Die Zahl der Unternehmen stieg leicht von 25 in 1946 bis 44 in 1949. Jedoch die Zahl der Arbeitslosen wurde immer größer und hatte 1953 einen Rekordwert von 8.607. Jegliche Neuorientierung in der Wirtschaftspolitik hatte kaum positive Folgen für das Burgenland, welches rückständig in seiner Wirtschaft blieb.

Staatsvertrag und beginnende Industrialisierung¹⁶²: Die wirtschaftliche Lähmung im Burgenland konnte mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages und dem Abzug der russischen Besatzung endlich überwunden werden. Im Juni 1956 gründete man den „Verein zu Förderung der burgenländischen Wirtschaft“, welcher dem Entwicklungsgebiet Burgenland wirtschaftspolitisch erfolgreich unter die Hände greifen konnte. Schritt für Schritt mauserte sich das arme Bundesland und es entstanden zwischen 1956 – 1963 mehr als 70 Industriebetriebe und die Anzahl an Arbeitsplätzen verdoppelte sich (1956: 4.921, 1966: 8.934). Der Pendlerbetrag jedoch nahm trotzdem stetig zu.

¹⁶¹ Vgl. Loibelsberger (2006), S. 185.

¹⁶² Vgl. ebd.

Bemühungen und Rückschläge¹⁶³

Trotz der positiven wirtschaftlichen Entwicklungen musste das Burgenland in den 70er, 80er und 90er Jahren einige Rückschläge einstecken. Zum einen gab es 1966/67 die Konjunkturflaute, als die Industriensiedlung fast völlig zum Erliegen kam. Zum anderen kratzte die weltweite Rezession infolge der Ölkrise 1974/75 an der burgenländischen Wirtschaft und infolgedessen wurden Betriebe geschlossen. Viele Menschen verloren ihre Anstellung und trotz der Konjunkturbelebung in den 80er Jahren blieb die Zahl der Arbeitssuchenden hoch (1989: 5.100 Arbeitslose). Zu all dem kam noch der „Weinskandal“, der den Export von burgenländischen Weinen völlig zum Erliegen brachte und dadurch der Wirtschaft sehr schadete. Die wirtschaftliche Entwicklung des Burgenlandes schien düster, doch aufgrund des Falls des Eisernen Vorhanges 1989 und des Beitritts Österreichs zur Europäischen Union 1995 - zwei wichtige Ereignisse - konnte der Traum von einem wirtschaftlichen Aufholprozess wahr gemacht werden.

Ein Traum wird wahr¹⁶⁴

Mit dem Fall der Eisernen Mauer und mit der damit verbundenen Öffnung der Grenzen befand sich das Burgenland plötzlich in der Mitte Europas. Als Mitglied der EU kam das Burgenland in den Genuss der Ziel 1-Förderung. „Die ab 1995 einsetzende Ziel 1-Förderung initiierte eine neue „Gründerzeit“: Unglaubliche 8.880 Betriebe wurden zwischen 1995 und 2005 neu gegründet“¹⁶⁵. Die burgenländischen Winzer produzierten nun anstatt Massenware Qualitätswein und schafften im Jahr 1995 einen internationalen Durchbruch. Die Infrastruktur des Burgenlandes wurde aufgewertet mit insgesamt 216,6 Millionen Euro an Fördermittel von EU, Bund und Land zwischen 1995 und 2005.

Dem Bezirk Güssing, beispielsweise, brachten jene Förderungen viele neue Möglichkeiten. Sowohl die Schaffung einer Gewerbezone im Raum Güssing-Tobaj-St. Michael, die Verwirklichung des Thermenprojektes Stegersbach in Verbindung mit der dazugehörigen Golfschaukel, als auch die Realisierung eines Technologiezentrums - das europäische Zentrum für erneuerbare Energie (kurz EEE)¹⁶⁶ -, welches sich einen ausgezeichneten Ruf in den Bereichen Forschung,

¹⁶³ Vgl. Loibelsberger (2006), S. 186.

¹⁶⁴ Vgl. Loibelsberger (2006), S. 186 – 187.

¹⁶⁵ Loibelsberger (2006), S. 187.

¹⁶⁶ Vgl. <http://www.eee-info.net/cms/>, [Zugriff am 27.1.2012].

Entwicklung und Projektmanagement erworben hat und Mitbegründer des ökoEnergielandes in Güssing ist, Investitionen im Weiterbildungssektor und die Schaffung von diversen Freizeiteinrichtungen (Aktiv Park) sind nur einige Beispiele, die aus jenen EU-Fördergeldern resultierten. Vor allem die Therme Stegersbach ist ein enormer Wirtschaftsimpuls für die gesamte südliche Region¹⁶⁷.

Auch „[f]ür die Erhaltung bzw. Restaurierung der Burg Güssing, [welche zum Symbol für die ganze Landschaft geworden ist], wurde in den letzten Jahren sehr viel investiert“¹⁶⁸. Dadurch, so weiß Josef Karaus, war eine Nutzung überhaupt erst möglich, und es konnten durch die Renovierungsarbeiten mittlerweile äußerst erfolgreich diverse Ausstellungen (insbesondere die Landesausstellung im Jahr 1990), sowie kulturelle Veranstaltungen (Burgspiele Güssing, Kultursommer Güssing) auf der Burg abgehalten werden. Die Güssinger Festung wird auch zukünftig sicherlich Magnet und Mittelpunkt bleiben¹⁶⁹.

Abschließend ist zu sagen, mit Hilfe der Ziel-1 -Förderung „ist es gelungen, diesem Jahrhunderte hindurch das wirtschaftlich vernachlässigten Grenzland mit den armen Keuschlern, Wanderarbeitern und Auswanderern und ohne städtische Zentren den inneren Anschluß an Österreich, die moderne westeuropäische Zivilisation und den Menschen den Zugang zum kulturellen und wirtschaftlichen Lebensstandard zu ermöglichen“¹⁷⁰. So konnten in den letzten Jahren rund 10.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Ein weiter Aufholerfolg lässt sich im inner-österreichischen Ranking für Exporte und Kaufkraft ablesen, wo das Burgenland mit Tirol 2002 den 6. Platz belegte. Diese Tatsachen zeigen, dass das Burgenland nicht mehr das „Aschenbrödel“ von Österreich sondern ein modernes, selbstbewusstes Bundesland mit einer modernen Infrastruktur und einer dynamischen, wachstumsorientierten Wirtschaft ist.

¹⁶⁷ Vgl. Karaus (1995), S. 29.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Vgl. Karaus (1995), S. ebd.

¹⁷⁰ Rosnak (1983), S. 6.

3 Güssing im 21. Jahrhundert – „Status quo“

Abbildung 2: Wappen der Stadt Güssing



Quelle: Nikles&Nikles, <http://www.guessing.net/>, [Zugriff am 26.3.2012].

"In goldenem Schild erhebt sich aus einer blauen, golden gefugten Mauer ein blauer, golden gefugter, mit einer goldenen spitzbogigen Toröffnung versehener, mit vier Rundzinnen gekrönter Turm, der von je zwei schwarzen Sternen begleitet wird"¹⁷¹. Das Recht zur Führung des Wappens wurde der Stadtgemeinde Güssing mit Beschluss der burgenländischen Landesregierung von 11. April 1973 verliehen.

¹⁷¹ Nikles&Nikles <http://www.guessing.net/>, [Zugriff am 26.3.2012].

Abbildung 3: Geographische Lage des Bezirks und der Stadt Güssing im Burgenland



Quelle: Täubler,
http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:G%C3%BCssing_im_Bezirk_GS.png, [Zugriff am
26.3.2012].

Abbildung 4: Güssinger Stadtzentrum



Quelle: Politische Akademie der ÖVP,
<http://www.polak.at/fileadmin/Inhaltsdateien/POLAK/veranstaltungen/download/Guessing-Plan.jpg>, [Zugriff am 26.3.2012].

3.1 Allgemeine Stadtinformation

Die Stadtgemeinde Güssing mit einer Fläche von 49, 31 km², die sowohl im Ungarischen Németújvár (Deutsch-Neuburg) als auch im Kroatischen Novigrad (Neuburg) genannt wird (beide Namen geben Aufschluss auf die enge Verknüpfung von Burg und Stadt), liegt an der Stelle, wo der von Norden kommende Strembach nach Osten biegt und der Zickenbach in ihn mündet. Am Fuße des geschichtsträchtigen Vulkankegels, auf dem die mächtige Festung thront, und eingeschlossen im sanften Hügelland des Südburgenlandes befindet sich die Stadtgemeinde 229 Meter über dem Meeresspiegel und hat die Koordinaten 47° 03' n. Br., 16° 20' ö. L.¹⁷².

Güssing ist auch die Bezirkshauptstadt des gleichnamigen Bezirkes Güssing und zählt neben dem Stadtkern noch die Ortschaften Glasing, Krottendorf, St. Nikolaus, Steingraben, Langzeil, Rosenberg, Urbersdorf und seit 2006 auch das im Nordosten von Güssing gelegene Ludwigshof zu sich. Egal von welcher Himmelsrichtung kommend, das Wahrzeichen der Stadt, die Burg Güssing, die sich 90 Meter über der Talsohle befindet, begrüßt die Stadtbewohner.

¹⁷² Vgl. Deák (1996), S. 115.

Abbildung 5: Lage und Erreichbarkeit der Stadt Güssing



Quelle: Stelzmayer, <http://tupalo.com/en/rd/h5gdy>, [Zugriff am 26.3.2012].

Die Stadtgemeinde ist mit dem Auto gut erreichbar: Die A2 Südautobahn führt ca. 8 km an der burgenländischen Landesgrenze vorbei. Vom Norden kommend, nimmt man die Abfahrt Lafnitztal/Oberwart. Von hier aus sind es noch ca. 35 km bis nach Güssing. Von Graz kommend ist die Abfahrt, um nach Güssing zu gelangen, Ilz-Fürstenfeld. Ab da sind es noch in etwa 40 km bis zum gewünschten Ziel. Graz ist ca. 80 und Wien in etwa 160 km von der südlichen Stadt entfernt. Zur ungarischen Grenze sind es nur 10 km.

Die Verkehrsverbindungen innerhalb des Landes sind in den letzten Jahren verbessert und ausgebaut worden. Über die Nord-Süd-Verbindung (B 57) ist Güssing daher auch gut erreichbar.

Leider ist das südliche Gebiet des Burgenlandes mit dem österreichischen Eisenbahnnetz nicht verbunden. Somit ist Güssing der einzige „Bezirk [...] in ganz Österreich ist, der über keine Eisenbahnstrecke verfügt“, so Dujmovits¹⁷³. Zusätzlich kommt hinzu, dass seit dem 1. August 2011 die Zugstrecke Oberwart- Friedberg aufgrund einer zu geringen Fahrgästequote eingestellt worden. Besucher jener südlichen Region, sowie auch einheimische Pendler, die täglich aus dem südlichen

¹⁷³ (1995), S. 14.

Burgenland zu ihren Arbeitsplätzen nach Wien fahren, müssen seither auf die Busverbindungen der Firma DR. Richard/Südburg zurückgreifen, die wegen der schlechten Verkehrs-/Verbindungssituation ihr Angebot sogar noch ausbauen möchte¹⁷⁴.

3.1.1 Naturraum und Klima

Grundsätzlich kann zum österreichischen Wetter gesagt werden, dass es in der gemäßigten Zone im Übergangsbereich von atlantisch beeinflusstem und kontinental ausgeprägtem mitteleuropäischem Klima liegt. Die vier Jahreszeiten (Frühling, Sommer, Herbst und Winter) weisen jeweils landestypischen Temperatur- und Klimacharakter auf.

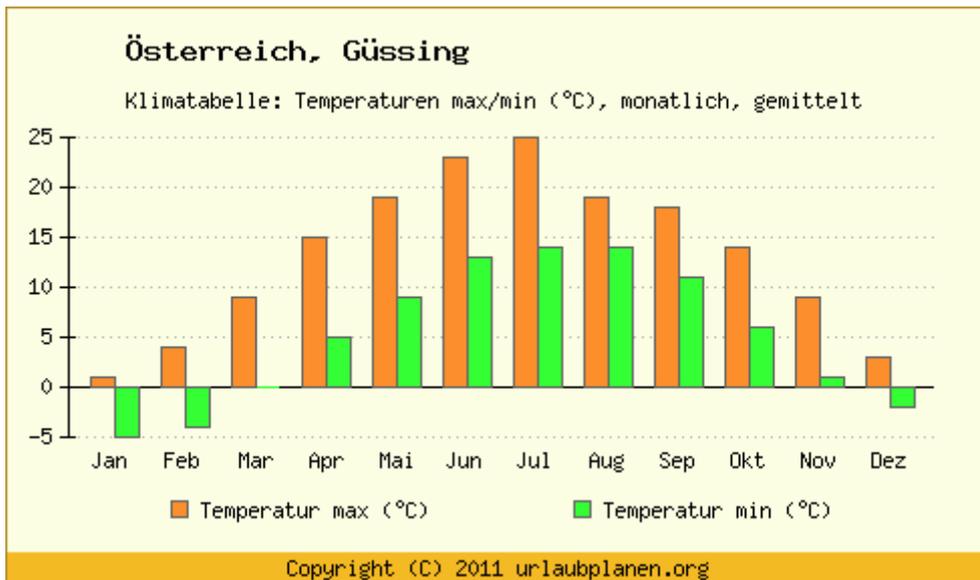
Österreich besitzt eine topographische Vielfalt und daher unterscheidet man im Wesentlichen drei Klimabereiche: den Osten, die Gebirgsregion und die Alpentäler¹⁷⁵. Für diese Arbeit ist das ostösterreichische Klima relevant, welches für sein kontinental beeinflusstes pannonisches Klima steht (niederschlagsarm, heiße Sommer aber nur mäßig kalte Winter). Weiters gehört das untersuchte Gebiet zum „illyrischen Klimatyp“¹⁷⁶, weiß Zwittkovits.

¹⁷⁴ Vgl. <http://www.richard.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

¹⁷⁵ Vgl. Österreich Werbung <http://www.austria.info/at/wissenswertes-zu-oesterreich/klima-1090413.html>, [Zugriff am 30.3.2012].

¹⁷⁶ Zwittkovits (1983), o. S.

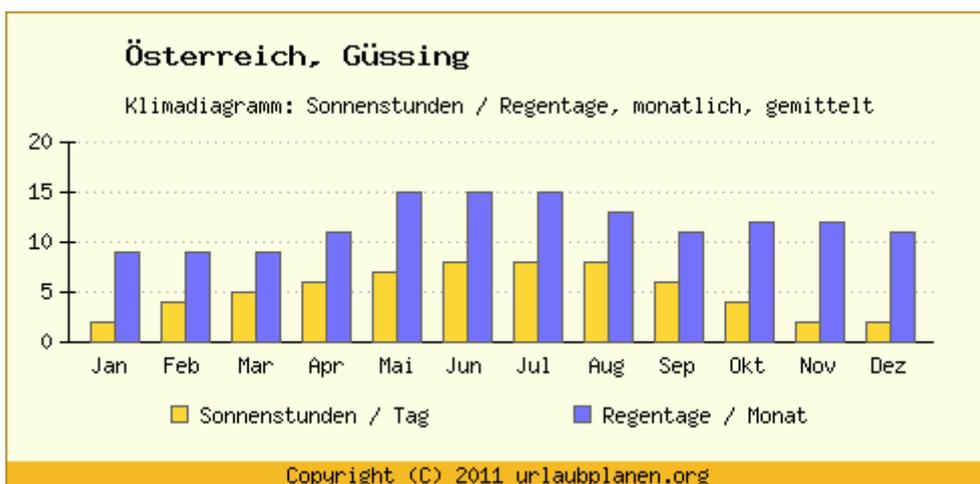
Abbildung 6: Klimatabelle Güssing in Monaten



Quelle: <http://www.urlaubplanen.org/europa/oesterreich/klima/klima-G%C3%BCssing/>, [Zugriff am 30.3.2012].

Diese Abbildung zeigt das milde Klima (von durchschnittlich -5° im Winter – +25° im Sommer) sowie die charakteristisch gemäßigten Übergängen der Jahreszeiten.

Abbildung 7: Monatliche Sonnen-/Regentage in Güssing



Quelle: <http://www.urlaubplanen.org/europa/oesterreich/klima/klima-G%C3%BCssing/>, [Zugriff am 30.3.2012].

Jene Tabelle veranschaulicht und unterstreicht die klimatische Tatsache, dass der Bezirk Güssing sehr sonnenreiche ist. Durchschnittlich gibt es rund 1878 Stunden Sonnenschein im Jahr, was eine Summe von 5,1 Sonnenstunden pro Tag ausmacht. Jener Sachverhalt macht das Burgenland zum Bundesland mit den meisten

Sonnentagen im Jahr. Die Regentage, welche in den Monaten Mai, Juni und Juli mit durchschnittlich 15 an der Zahl am häufigsten sind, fallen im Vergleich zu Restösterreich geringer aus (z.B. Alpenregion: durchschnittlich 18 Regentage). Deshalb ist sowohl das Logo als auch der Werbeslogan des Burgenland Tourismus auf dem Konzept „Sonne“ aufgebaut.

Abbildung 8: Burgenland Werbung



Quelle: Burgenland Tourismus <http://www.burgenland.info/de/>, [Zugriff am 30.3.2012].

Die Topographie dieser Region ist durch die typischen Formen des südburgenländischen Hügel- und Terrassenlandes, das in sanften Höhenrücken, Kuppen und Terrassen gegen Osten ausläuft, gekennzeichnet. Weiters sind die breiten, muldenförmigen Täler mit ihren teils flach und teils steiler ansteigenden Hängen charakteristisch für die Güssinger Region, die im Wesentlichen vom Strem- und Zickenbach entwässert wird. Güssing selbst liegt im sogenannten Stremtal, das ein 1 bis 2 Kilometer breites Sohlental ist und morphologisch die Güssinger Riedellandschaft im Westen von der Südburgenländischen Terrassenlandschaft im Osten trennt.

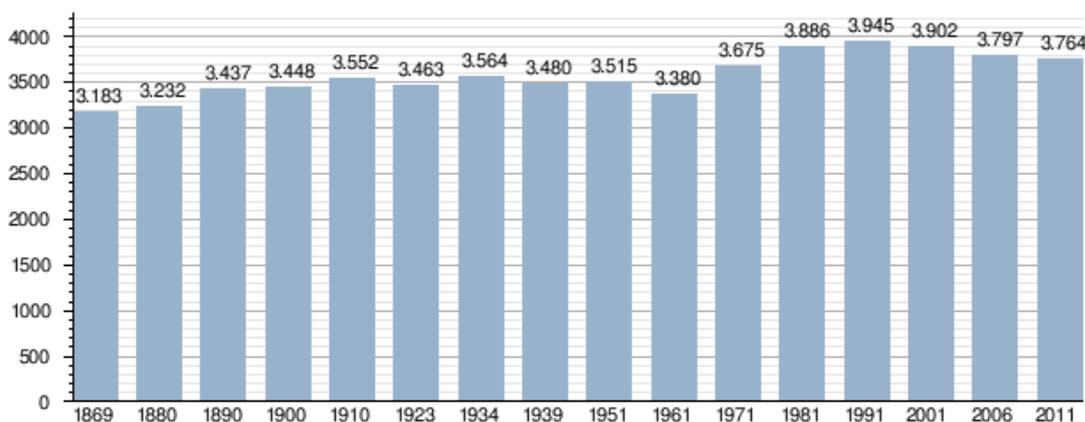
Ein weiteres prägendes Element des südburgenländischen Landschaftsbildes sind die intensiv genutzten Ackerflächen, die extensiv bewirtschafteten Streuobstwiesen, die hügeligen Weinberge, viel Grünlandflächen und Waldgebiete. Dazwischen liegen die Dörfer mit den für diese Region typischen Streusiedlungen und Einzelgehöften¹⁷⁷.

¹⁷⁷ Vgl. Informationsbroschüre Natur Pur (o. Ja.), o. S.

3.1.2 Bevölkerung und Entwicklung

Während die Gesamtbevölkerungszahl trotz Schwankungen im Burgenland stetig zunahm (269.771 in 1981 – 286.029 in 2011), zeichnete sich in den letzten 30 Jahren eine negative Bevölkerungsentwicklung im Güssinger Raum ab. So ist, laut Statistik Austria, die Bevölkerung von 28.960 in 1981 auf 26.662 in 2011 – das ist ein Minus von mehr als 5% – gesunken. Dieser Rückgang spiegelt sich nicht nur in den Bevölkerungszahlen des Bezirkes sondern der Stadtgemeinde Güssing wider. Ging die Bevölkerungsanzahl der Stadt in den Jahren 1971 (3.675), 81 (3.886) und 91 (3.945) noch stetig bergauf, kam es seit 2001 zu einem Rückgang und laut dem Stand vom 1.1.2011 leben heute 3.764 Menschen mit Hauptwohnsitz in Güssing in der Stadtgemeinde. So ergibt sich auch eine Bevölkerungsdichte von 76,38 Einwohnern pro km²¹⁷⁸.

Abbildung 9: Entwicklung der Bevölkerungszahl mit Hauptwohnsitz in Güssing



Quelle: Statistik Austria

Quelle: Statistik Austria, <http://www.statistik.at/blickgem/pr1/g10405.pdf>, [Zugriff am 30.3.2012].

¹⁷⁸ Vgl. Statistik Austria, <http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=10405>, [Zugriff am 30.3.2012]

3.1.3 Die politische Landschaft Güssings

Der südburgenländische Bezirksvorort wird in erster Linie von Herrn Bürgermeister Peter Vadasz, der aus dem politischen Lager der ÖVP kommt und das Amt des Bürgermeisters seit 1992 innehat, verwaltet. Zusammen mit dem derzeitigen Vizebürgermeister Herrn Vinzenz Knor (von der SPÖ), den Stadt- und Gemeinderäten (15 ÖVP- und 10 SPÖ-Mandate seit den letzten Gemeinderatswahlen 2007), den Beamten und Bediensteten der Stadtgemeinde, wird für eine verantwortliche Stadtverwaltung gesorgt¹⁷⁹. Dies geschieht im Rathaus, welches sich direkt am Hauptplatz der Stadt befindet.

3.2 Infrastruktur

Vorab kann grundsätzlich erwähnt werden, dass die Infrastrukturversorgung der Stadtgemeinde Güssing sehr gut ist. In unterteilten Bereichen wird kurz aufgelistet, was die Stadt Güssing alles vorzuweisen hat.

3.2.1 Behörden und Dienststellen¹⁸⁰

Neben dem Rathaus findet man in der Stadt Güssing auch die Bezirkshauptmannschaft, das Bezirksgericht, das Bezirkspolizei- und Postenkommando, die Montecuccolikaserne, ein Postamt, die BEWAG-Bezirksleitung, das Vermessungsamt, den Bauhof der Güterwegabteilung, die Straßenmeisterei, die Wasserbauleitung, der Abwasserverband Mittleres Strem- und Zickenbachtal, die Kammer der gewerblichen Wirtschaft sowie die zusätzlichen Servicestellen Kammer für Arbeiter und Angestellte und das Landwirtschaftliche Bezirksreferat¹⁸¹. Zusätzlich findet man neben einer Notariatskanzlei, einer

¹⁷⁹ Vgl. <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

¹⁸⁰ Vgl. <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

¹⁸¹ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 23.

Rechtsanwaltskanzlei, einer Steuerberatungskanzlei auch noch eine Tierarztpraxis, ein Architekturbüro und ein Vermessungsbüro.

3.2.2 Gesundheits- und Bildungsbereich¹⁸²

Güssing hat auch eine ausgezeichnete Infrastruktur im Gesundheitsbereich. Zu jenem Bereich zählt ein modernes Krankenhaus, welches „[a]ls Zentrum und Schwerpunkt der medizinischen Versorgung in Stadt und Region fungiert“¹⁸³. Als das Krankenhaus im Jahre 1988 in Betrieb genommen wurde, besaß es nur über 40 Betten. Heute, 2012, sind es mehr als 145, weil das Hospital im Laufe seiner Funktion immer wieder erweitert und auf den neuesten technischen Stand gebracht worden ist. 2012 beinhaltet die allgemein öffentliche Heilstätte die Fachabteilungen: Interne, Chirurgie, Gynäkologie und Intensiv/Anästhesieabteilung. Aufgrund einer neuen Organisationsform konnte der Fachschwerpunkt Orthopädie und die Augentagesklinik im Landeskrankenhaus Güssing implementiert werden.

Der Gesundheitsbereich wird mit einem Altenwohn- und Pflegeheim, zahlreichen niedergelassenen Fachärzten, den Spezialambulatorien, einer Stadtapotheke und der Niederlassung des Roten Kreuzes gut abgerundet.

Nicht nur der Gesundheitsbereich, auch der Bildungsbereich, den Güssing präsentiert, ist sehr umfangreich. Güssing beherbergt eine Volksschule mit inkludierter Musikschule, eine Polytechnische Schule, eine Hauptschule, ein Bundesrealgymnasium, eine Höhere Bundeslehranstalt und Fachschule für wirtschaftliche Berufe, eine Landwirtschaftliche Fachschule und neben der VHS für Erwachsenenbildung auch das BFI zur Aus- und Weiterbildung. Dieses komplexe Bildungs- und Betreuungsangebot macht Güssing sicherlich zu einem überregionalen Schulzentrum. Allein im Jahre 2006 gab es in Güssing 1.193 SchülerInnen, davon 849 PendlerschülerInnen¹⁸⁴.

¹⁸² Vgl. <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

¹⁸³ Lang&Ebner (1997), S. 26.

¹⁸⁴ Statistik Austria, <http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=10405>, [Zugriff am 30.3.2012].

3.2.3 Die wirtschaftliche Lage Güssings¹⁸⁵

Im Bereich Wirtschaft gab es eine Zeit, da schienen die wirtschaftlichen Strukturen des Burgenlandes enorm rückständig und vor allem der Bezirk Güssing zählte noch vor wenigen Jahren zu den wirtschaftlich schwächsten Bezirken Österreichs¹⁸⁶. Dass das Burgenland wirtschaftlich gesehen schlechter dastand, als die restlichen österreichischen Region, lässt sich anhand geschichtlicher Ereignisse feststellen und darlegen – dafür siehe bitte *Exkurs: Vom Aschenbrödel zur Goldmarie* Seite 39.

Heute kann gesagt werden, dass Güssings wirtschaftliche Lage zufriedenstellend und gut ist. Güssings Wirtschaft wurde vor allem durch den Sektor „erneuerbare Energie“ angekurbelt, der einen Stellenwert erreicht hat, der europaweit einzigartig ist: Güssing beherbergt das größte österreichische Fernheizwerk auf Biomassebasis. Mit den Holzhackschnitzeln aus den umliegenden Wäldern heizt man alle öffentlichen Bauten und zahlreiche Privathäuser, was die Stadt ölonabhängig macht. Der nächste Schritt zur Energieunabhängigkeit war die Stromerzeugung aus Biomasse. Dadurch konnte der CO₂ Ausstoß in der Stadt Güssing, die seither Klimaschutzgemeinde ist, zwischen 50 % und 90 % reduziert werden. Neben der Produktion von Warmwasser, Fernwärme und Strom aus Biomasse wird nun auch Biodiesel aus der heimischen Rapsproduktion hergestellt. Somit darf sich Güssing als eine energieautarke Stadt bezeichnen¹⁸⁷.

Aufgrund der Innovationen auf dem Ökoenergiesektor, der hervorragenden Rahmenbedingungen der Stadt Güssing und der großzügigen Förderungen der Europäischen Union ist es in Güssing gelungen, durch die Ansiedelung von zahlreichen Wirtschaftsbetrieben, die Wirtschaft enorm zu beleben und gleichzeitig viele – für die Region höchst wichtig – Arbeitsplätze zu schaffen. So versucht man auch der „Pendlerbewegung“, die sich in den 1960er/70er Jahren, als es im Güssinger Raum nur wenige Arbeitsplätze gab, entwickelte, entgegenzuwirken. Nicht nur das Schaffen von erneuerbarer Energie, sondern auch der damit verbundene Tourismus brachte einen wirtschaftlichen Aufschwung für Stadt und Region. Da

¹⁸⁵ Vgl. <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

¹⁸⁶ Vgl. Dujmovits (1995), S. 14.

¹⁸⁷ Vgl. <http://www.eee-info.net/cms/>, [Zugriff am 27.1.2012].

diese Arbeit jedoch auf den Kulturtourismus ausgelegt ist, wird hier nicht näher auf den Güssinger ökoEnergietourismus eingegangen.

Bevor nun genauer auf die kulturtouristische Situation in Güssing Bezug genommen wird, scheint es zunächst sinnvoll, den Begriff „Kultur“ gewissenhafter zu betrachten und resultierend daraus, wird Kulturtourismus erklärt, so im nächsten Kapitel.

4 Kulturtourismus

4.1 Der Begriff „Kultur“

Es scheint sinnvoll, zunächst das Wort „Kultur“ im Einzelnen genauer zu betrachten und seine Bedeutung(en) zu verstehen, bevor man sich mit der Fremdenverkehrsart „Kulturtourismus“ beschäftigt.

Will man den Begriff „Kultur“ definieren, so fällt gleich auf, dass es mehrere Definitionen und Auffassungen von diesem Nomen gibt. Jedes Individuum, zum Beispiel, gebraucht dieses Wort unterschiedlich und so muss hier gleich einmal festgehalten werden, dass es kein exaktes, gemeinsames Verständnis des Kulturbegriffes gibt.

Zusätzlich kann erwähnt werden, dass das Wort „Kultur“ in den letzten Jahren regelrecht Karriere gemacht hat. So spricht man heutzutage von der Kultur der Griechen, Indianer oder der 50er Jahre; von Hochkultur, Kulturblüte, Kulturverfall bis Unkultur. Es werden Begriffe wie Kulturpflege, Kulturevents oder sogar Wohn-, Ess- und Körperkultur verwendet. In der Zeitung erfährt man von Kultur, Kulturpolitik oder Kulturinstitutionen im Kulturteil. Diese Beispiele sollen aufzeigen, wie selbstverständlich der Ausdruck „Kultur“ im heutigen Sprachgebrauch verwendet wird und wie komplex der Sachverhalt des Nomens eigentlich ist. Bogner erklärt sehr schön:

„Kultur wird einfach als zeit- und gesellschaftsbedingtes Phänomen verstanden, als ein für Österreich prestigeträchtiges Netz von eigens als solche ausgezeichnete Aktivitäten, die gleichzeitig von einer öffentlichen Diskussion über eben diese Aktivitäten begleitet werden“¹⁸⁸.

Somit tritt Kultur meist nicht isoliert und allein, sondern im Zusammenhang mit diversen Ausprägungen von Kultur – sei es autonome Kulturarbeit, Kulturtourismus, Kulturpolitik, Theaterkultur etc. – auf. Dies zeigt ganz klar: Eine eindeutige Definition des Begriffes scheint daher schier unmöglich.

¹⁸⁸ Bogner (1999), S. 9.

Am Beginn ist es sicherlich sinnvoll, sich über die etymologischen Wurzeln dem Wort Kultur zu nähern. Abgeleitet vom lateinisch Wort „cultura“ oder „colere“ bedeutet Kultur „bebauen, bearbeiten, bewohnen, pflanzen, pflegen, Sorge tragen oder (ver)ehren“¹⁸⁹. Liest man dies, fällt auf, dass ein einziges Wort mehrere Bereiche menschlichen Daseins einschließt und beinhaltet: Ackerbau und Handwerk, Wohnform und Alltag, Kunst und Religion und generell das soziale Miteinander. Man kann nun davon ausgehen, dass überall dort, wo Menschen sich aufhalten, Kultur ist. Dies wiederum zeigt, dass Kultur eine aktive Komponente hat: der Mensch kreiert für sich selbst und seiner Umwelt Rahmenbedingungen, die ein Kooperieren erst ermöglichen. Miteinander entstehen Richtlinien und Formen, die tradiert oder bewusst weiterentwickelt werden. Kultur ist sozusagen ein Produkt der Gesellschaft bzw. Menschheit und wird, ausgelöst durch permanenten sozialen Wandel, ständig verändert. Der Mensch erlernt als „Mitglied einer Gesellschaft“ ein gewisses kulturelles Verhalten und wird quasi kulturell sozialisiert. Dadurch wird Kultur auch überlieferungsfähig. Aufgrund dieser traditionellen Sicherstellung von Kulturwerten, bezeichnet man Kultur auch als „soziales Erbe“.

Heinrichs leitet als mögliche Definition des Kulturbegriffs drei Inhaltsmerkmale aus der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Kultur ab: Erstens umfasst für ihn Kultur die Ausübung und Erhaltung der leiblich-seelisch-geistigen Anlagen; zweitens wird Kultur als das Schaffen der Eigenschaften des Menschen als Individuum verstanden und letztendlich ist Kultur der Kontakte des Einzelnen zu Seinesgleichen, zur Natur, Gesellschaft und der eigenen Geschichte. Hierbei wird Kultur definitiv als Produkt des Menschen und als ein dynamischer Prozess gesehen, welcher auf Veränderung und Entwicklung ausgerichtet ist¹⁹⁰. Neben Heinrichs ist auch Thurn überzeugt, die zentrale Bedeutung von Kultur ist eine „selbstverantwortliche Leistung des Menschen, mit der er gegenüber der Natur seine humane Identität, seine eigene Wirklichkeit schafft“¹⁹¹.

Betrachtet man Kultur jedoch als eine gesamte „Lebensweise“ eines Volkes, so definiert Tyler Kultur als „jenes komplexes Ganzes, das Wissen, Kunst, Glauben, Moral, Recht, Brauch und alle anderen Fähigkeiten, die der Mensch als Mitglied der Gesellschaft erworben hat, einschließt“¹⁹². Auch Mühlmann ist der Meinung, dass

¹⁸⁹ Stowasser (1994), S. 97.

¹⁹⁰ Vgl. Heinrichs (1988), S. 13.

¹⁹¹ Thurn (1976) zit. nach Hametner (1993), S.6.

¹⁹² Tyler (1924) zit. nach Bernhard (1990a), S. 82f.

„Kultur [...] die Gesamtheit der typischen Lebensformen einer Bevölkerung, einschließlich der sie tragenden Geistesverfassungen, insbesondere der Wert-Einstellungen [ist]“¹⁹³. Der Soziologe Hartfield geht noch mehr ins Detail bei der Begriffserklärung in seinem Wörterbuch der Soziologie, indem er schreibt: Kultur ist „die Gesamtheit der Lebensformen, Leitvorstellungen und der durch menschliche Aktivitäten geformten Lebensbedingungen einer Bevölkerung in einem historischen und regional abgrenzbaren Zeit-Rahmen. Zur Kultur gehören alle (von vorausgegangenen Generationen) übernommenen und im Prozess der Weiterentwicklung und Veränderung befindlichen materiellen Gestaltungsformen der Umwelt [...]; alle Ideen, Werte, Ideale und Sinngestaltungen; die Methode und Institutionen des Zusammenlebens“¹⁹⁴.

Liest man die vorhin genannten Definitionen, so fällt auf, dass sowohl Tyler, als auch Mühlmann oder Hartfield Kultur stets als ein Ganzes, eine Einheit oder Gesamtheit, allerdings mit den verschiedensten Ausdrucksformen, sehen. Auch Maraitte ist es wichtig, dass man Kultur im Ganzen sieht und so fängt für sie Kultur bei der Bevölkerung und deren Lebensweisen an (Alltagskultur) und geht, beispielsweise, bis zu einem klassischen Konzertbesuch (Hochkultur)¹⁹⁵. Die Gestaltung der eigenen Lebensumstände und des eigenen Lebensraumes ist daher ebenso Kultur, was Staininger auch so sieht: „Kultur ist nicht ein Hochsubventionieren von konventionellen Kunstrichtungen, sondern ein geistiger Zustand“¹⁹⁶. Da der Mensch ein geistiges Wesen ist, steckt Kultur in jedem Einzelnen und ist auch etwas für Jedermann. Das Schaffen von Kultur ist

„jede schöpferische Leistung, die darauf gerichtet ist, die Welt, in der wir leben, zu gestalten, zu vermenschlichen und auf eine lebenswerte Zukunft hin weiterzuentwickeln. In diesem Sinne fordert die Kultur die Menschen auf, ihre kreativen Kräfte zu entfalten und sich in allen Lebensbereichen für Leistung einzusetzen, in denen das Denken, Fühlen und Wollen ihrer Zeit Ausdruck findet. [...] Kunst ist ein wesentlicher Teil der Kultur“¹⁹⁷.

¹⁹³ Mühlmann (1972), S. 479.

¹⁹⁴ Hartfield (1982), S. 415f.

¹⁹⁵ Maraitte (1993a), S. 12.

¹⁹⁶ Staininger (1977), S. 368.

¹⁹⁷ Oberösterreichisches Kulturförderungsgesetz vom 2. Oktober 1987 zit. in Raunig (1999), o. S.

Dass Kunst und Kultur verbunden sind, sieht sowohl Gunz¹⁹⁸ als auch Heinrichs so, der in seiner Definition des „erweiterten Kulturbegriffs“ mit einbringt: Kultur integriert das Arbeiten und Leben der Menschen, die Entwicklung ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten, ihr Wohnen, ihre Zugänglichkeit zu Kunst und deren Schaffung, ihre Freizeitgestaltung sowie ihre Beziehung untereinander¹⁹⁹. Jedem Individuum soll es möglich sein, Kultur zu schaffen beziehungsweise seine Persönlichkeit möglichst zwanglos und umfassend zu entfalten. Dies geschieht in kulturellen Aktivitäten! Betrachtet man Kultur aus diesem Standpunkt, so ist die Förderung der einheimischen Kultur inklusive Kunst unerlässlich.

Wie in diesem Kapitel kurz skizziert wurde, durchdringt Kultur jeden Lebensbereich und ist für jeden Menschen relevant und individuell. Deshalb sollte gerade unter dem Blickwinkel des Tourismus Kultur mehrdimensional gesehen werden. So ist Kultur nicht nur das Angebot von Musik, Theater, Ausstellungen, Museen, Festspielen und denkmalgeschützten Bauten, sondern sie umfasst zum Beispiel auch die Freude an einer intakten Landschaft oder einem gewachsenen Dorf²⁰⁰, doch mehr dazu im folgenden Kapitel.

4.2 Kulturtourismus

Heutzutage gibt es viele Tourismusarten, die aufgrund der Motivationen der Touristen folgend unterteilt sind: Es gibt den Sporttourismus, den Erholungstourismus, den Kongresstourismus, den Geschäftstourismus und den Kulturtourismus²⁰¹, der vor allem in den letzten Jahren zu einem der wichtigsten Bestandteile des Fremdenverkehrswesen wurde. Neben den diversen Tourismusarten, gibt es auch unterschiedlichste Tourismusformen (Auslandstourismus, Individualtourismus, Seniorentourismus, Massentourismus,

¹⁹⁸ Vgl. Gunz (1988), S.1.

¹⁹⁹ Vgl. Heinrichs (1992), S. 25.

²⁰⁰ Vgl. Tötschinger (1991), S. 455ff.

²⁰¹ Waibel zit. nach Iwerson-Sioltsidis <http://www.michael-waibel.de/kus/wm2000/wm2000-t-arten-t-formen.pdf>, [Zugriff am 28.2.2012].

Stadttourismus etc.), die nach verursachenden oder abgrenzenden äußeren Merkmalen differenziert werden²⁰².

In diesem Kapitel werden folgende Fragen beantwortet: Was ist eigentlich Kulturtourismus und wo liegen seine historischen Wurzeln? Wie lässt sich jene Tourismusform definitorisch abgrenzen? Was sind die wesentlichen Gründe für eine hohe Zuwachsrate im Bereich Kulturtourismus? Welche Erscheinungsformen gibt es und was sind die typischen charakteristischen Merkmale eines Kulturtouristen?

In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre taucht laut Nahrstedt der Begriff „Kulturtourismus“ zum ersten Mal auf. Zeitgleich wird international die Bezeichnung „Cultural Tourism“ modern. Um 1990 wird der Ausdruck offensichtlich manifest²⁰³. In dem Wort Kulturtourismus ist die Verknüpfung von Kultur und Tourismus schon verankert und vorab kann schon erkannt werden, dass das Finden einer eindeutigen Definition dadurch schwierig ist, zumal allein schon die Verwendung einer einzigen Definition des Begriffs Kultur sehr umstritten ist (siehe voriges Kapitel „*Der Begriff Kultur*“ Seite 58 – 61). Doch bevor auf die diversen Definitionen von Kulturtourismus gewissenhafter eingegangen werden kann, wird die Frage nach den Wurzeln des Kulturtourismus beantwortet.

4.2.1 Exkurs: Historische Entwicklung des Kulturtourismus

Der „klassische oder auch reine Kulturtourismus“ erlebte seinen Höhepunkt, als junge Adelige während der Grand Tour (14. – 18. Jahrhundert) Bildungsreisen tätigten. Es ging neben der Aneignung von Fachkenntnissen vor allem um das Erlernen von Fremdsprachen und sozialen Umgangsformen anderer Länder. Eine „Grand Tour“ dauerte – im Kontrast zu heutigen Reisen – sogar Jahre²⁰⁴. Den jungen, adeligen Reisenden folgten Künstler aus Nord- und Mitteleuropa. Sie besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Kulturmetropolen. Jedoch verglichen zu den von den jungen Adelligen getätigten Bildungsreisen, waren jene Kulturtouren

²⁰² Vgl. Waibel, ebd.

²⁰³ Vgl. Nahrstedt (1996), S. 6ff.

²⁰⁴ Vgl. Müllenmeister (1993a), S. 151.

wesentlich kürzer, sodass man sich nicht mehr so eingehend mit sogenannten „lebenden Kulturen“ auseinandersetzen konnte²⁰⁵.

Jene Reisen, motiviert von Kultur- und Bildungsmotiven, waren bis zum Ersten Weltkrieg, der ausschlaggebend für einen fast völligen Stillstand der Tourismusströme mit sich brachte, von großer Bedeutung für den Reisemarkt. In den darauf folgenden Jahrzehnten, speziell in den 1940er, 50er und 60er Jahren, kam es zu einer neuen Tourismusform, die des Massentourismus. Der Bildungstourismus hingegen wurde mehr zum Spezialmarkt, so Richards²⁰⁶.

Den Ausdruck „Bildungsreise“ las man Ende der 1950er Jahre in Veranstaltungskatalogen und dieser wurde allmählich durch den Begriff „Studienreise“ ersetzt. Jene Reiseart lehnte sich an die traditionelle „Grand Tour“. Der Kulturtourist unternahm eine Reise, um bewusst seine Kenntnisse zu erweitern und auch neue zu erwerben. Der Reiseleiter, zum Beispiel, fungierte daher immer mehr als Lehrer²⁰⁷.

Im Laufe der Zeit wurde das Interesse für Kultur größer, was wiederum eine neue Form des Kulturtourismus, die „Kulturreise“²⁰⁸ entstehen ließ. Unternimmt heute ein Tourist eine Kulturreise, so liegt sein Interessensschwerpunkt auf Unterhaltung, Erlebnis und Geselligkeit. Es wird dem Reisenden ein breites Spektrum von Freizeitkulturarten geboten: von traditionellen Theaterformen, bis hin zu aufwendigen Großproduktionen wie zum Beispiel Musicals, Festivals, Festspiele etc.

4.3 Kulturtourismusarten

Betrachtet man den kurzen historischen Abriss, wird klar, dass sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Arten von Kulturtourismus entwickelt haben. Jene Vielfalt im Kulturtourismus wird wie folgt dargestellt.

Zu Beginn scheint es am sinnvollsten vom „reinen Kulturtourismus“ auszugehen, welcher hauptsächlich aufgrund der Motivationen des Touristen erklärt und definiert

²⁰⁵ Vgl. Müllenmeister (1993a), S. 153.

²⁰⁶ Vgl. Richards (1996), S. 7.

²⁰⁷ Vgl. Günter (1993), S. 356.

²⁰⁸ Vgl. Dreyer (1996), S. 9.

wird. Hier unternimmt der Kulturtourist eine Aktivität oder Reise aus einer kulturinteressierten Motivation heraus, was wiederum eine eindeutig kulturmotivierte Reiseabsicht voraussetzt. Im Vordergrund einer solchen Reise stehen sozusagen die kulturellen Anziehungspunkte. Heinze definiert Kulturtourismus wie folgt:

Kulturtourismus ist die „schonende Nutzung kulturhistorischer Elemente und Relikte und die sachgerechte Pflege traditioneller regionsspezifischer Wohn- und Lebensformen zur Hebung des Fremdenverkehrs in der jeweiligen Region; dies mit dem Ziel, das Verständnis für die Eigenart und den Eigenwert einer Region in dem weiten Rahmen einer europäischen Kultureinheit zu erweitern und zu vertiefen und zwar durch eine verstärkte Kommunikation zwischen den Bewohnern des europäischen Kontinents und durch eine sachlich richtige, vergleichende und diskursive Information über die Zeugnisse aus Vergangenheit und Gegenwart am Ort. Diese Definition beschreibt die klassische Form des Kulturtourismus, der mit dem Begriff Authentizität charakterisiert werden kann“²⁰⁹.

Wichtig ist hier, dass Heinze erwähnt, wie bedeutungsvoll eine kulturelle Infrastruktur und kulturelle Inszenierungen für eine Stadt oder Region sind. Dies weiß auch Luger, der erklärt, dass durch den heutzutage gesättigten Tourismusmarkt, es immer bedeutsamer wird, sich gegenüber anderen Orten, Städten und Regionen zu profilieren. Nicht nur ein zielorientiertes Marketing, welches den Ausbau des lokalen Angebots mit sich bringt, ist bedeutend, sondern auch eine Investition in das örtlich kulturelle Angebot, welches vor allem zur Imageaufwertung der jeweiligen Destination ungemein dienlich ist²¹⁰.

Allgemein ist feststellbar, dass der „reine Kulturtourismus“ jedoch nur in sehr wenigen Fällen wirklich praktiziert wird. Auch Jätzhold weiß: Der „reine Kulturtourismus ist für sich allein genommen ein schmales Segment der Nachfrage, dessen Potential in der Verbindung mit anderen Fremdenverkehrsbereichen wie zum Beispiel Erholung, Erleben oder Sport liegt²¹¹. So wie Kultur ist auch Kulturtourismus vielschichtig und daher mit anderen Tourismusformen höchstkompatibel, darum gehen die nächsten Definitionen weg vom „reinen Kulturtourismus“ zu einer, wie Heinze es schön formuliert, erweiterten Form, die des sogenannten „Erlebnis- bzw. Eventtourismus“, der als Gegenpol zum authentischen Kulturtourismus zu verstehen ist²¹². Die erweiterte Form hat, so Heinze, folgende Merkmale: den unkonventionellen Umgang

²⁰⁹ Heinze (1999), S 1f.

²¹⁰ Vgl. Luger (1994), S. 28ff.

²¹¹ Jätzhold (1993a), S. 135ff.

²¹² Vgl. Heinze (1999), S. 1.

mit kulturellen Inhalten; die Verknüpfung der unterschiedlichsten Kulturangebote; den Versuch, Angebote für spezifische Zielgruppen zu kreieren; das Bemühen, Kultur aktiv und selbstständig als Kulturkonsument zu erleben. Auch für Heinze ist klar, dass Kultur nicht nur authentisch, sondern gerade im Vermarktungsbereich auch erlebnisorientierter sein sollte, um die vielen Vorteile des Kulturtourismus nützen zu können²¹³. Nicht nur Heinze, auch Becker definiert Kulturtourismus aus einer erweiterten Betrachtungsweise, denn für ihn nutzt

„Kulturtourismus [...] Bauten, Relikte und Bräuche in der Landschaft, in Orten und in Gebäuden, um den Besucher die Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsentwicklung des jeweiligen Gebietes durch Pauschalangebote, Führungen, Besichtigungsmöglichkeiten und spezifisches Informationsmaterial nahe zu bringen. Auch kulturelle Veranstaltungen dienen häufig dem Kulturtourismus“²¹⁴.

Das Wort „Pauschalangebote“ ist in Beckers Kulturtourismusbeschreibung wesentlich. Es zeigt schon einen wichtigen Trend, nämlich den, dass die Kulturtouristen von heute Unterschiedliches in einem Angebot erleben möchten. Da der Erlebnisdrang in den letzten Jahren immer bedeutender wurde, ist es wichtiger denn je zusätzliche Erfolgsfaktoren anzubieten. Nicht nur die aktive Komponente des Touristen hat daher zugenommen, sondern auch die unterschiedlichsten Angebotspakete, um die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen erfüllen zu können, resultieren daraus. Laut Wolff ist die Zusammenführung und Produktion attraktiver Angebotselemente zu vermarktungsfähigen Produkten im Sinne kultureller Inszenierungen unabdingbar wichtig. Für ihn heißt auch, dass sogar Zielgebiete, die ausschließlich mit ihrer reizvollen Landschaft warben, angebots- und eventorientiert sich vermarkten sollen, da dies immer mehr die Funktion der Imagebildung und –pflege übernimmt²¹⁵.

4.3.1 Subkategorien des Kulturtourismus

Um auf die vorhin schon kurz angesprochenen unterschiedlichsten Freizeit- und Konsumwünsche, Anforderungen und Vorstellungen der verschiedensten Touristen eingehen zu können und gerecht zu werden, gibt es im Kulturtourismus auch noch

²¹³ Ebd.

²¹⁴ Becker (1992), S. 21.

²¹⁵ Vgl. Wolff (1997), S. 26.

unterteilte spezifizierte Subkategorien, nämlich den Objekt-, Gebiets-, Ensemble-, Nostalgie-, Ereignis-, Gastronomie- und Vergnügungs- und Attraktions-Kulturtourismus.

4.3.1.1 Vergnügungs- und Attraktionstourismus

Laut Smeral ist dies eine Tourismusform, wo es um den Besuch von Attraktionen, beispielsweise Themen- und Freizeitparks, diverse Großereignisse (Weltausstellung) oder Festivals etc. geht. In erster Linie besucht ein Tourist solche Attraktionen, weil er etwas erleben möchte. Da der Erlebnishwunsch in den letzten Jahren stetig zunahm „sollte die Schaffung von Attraktionen, Sehenswürdigkeiten sowie Vergnügungs- und Freizeitzentren als wichtige Investition für einen prosperierenden Tourismus angesehen werden“²¹⁶.

4.3.1.2 Objekt-Kulturtourismus

Müller sagt: „Der Objekt-Kulturtourismus ist durch den Besuch verschiedenster Sehenswürdigkeiten gekennzeichnet“²¹⁷. Zu jenen Sehenswürdigkeiten zählt man kulturelle oder natürliche Monumente, die Aufsehen erregend, eindrucksvoll und bedeutend gelten und darüber hinaus über einen entsprechenden Bekanntheitsgrad verfügen. Das Alter der einzelnen monumentalen Objekte spielt beim Touristen eine wichtige Rolle, weiß Müllenmeister²¹⁸. Dies soll jedoch nicht heißen, dass moderne Bauten mit meist ausgefallener Architektur nicht genauso sehenswert sind. Für Gaebe gilt, ein moderner Bau, der in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten errichtet wurde und für seine Bauform, Gestaltung und verwendeten Materialien beispielhaft für die zeitgenössische Architektur ist bzw. der aus den üblichen Baukonzepten ausbricht, ist ebenso höchst ansehenswert²¹⁹. Der Objektkulturtourismus bezieht somit die Nutzung von Burgen, Schlössern und Ruinen ein. Die Verwendung des Terminus „Burg- oder Burgentourismus“ wird auch immer häufiger gebraucht, dazu mehr im Kapitel „*Der Burgtourismus und der Burgtourist*“ auf Seite 116.

²¹⁶ Smeral (1990), S. 72.

²¹⁷ Müller (1990), S. 135.

²¹⁸ Vgl. Müllenmeister (1993a), S. 147.

²¹⁹ Vgl. Gaebe (1993a), S. 64ff.

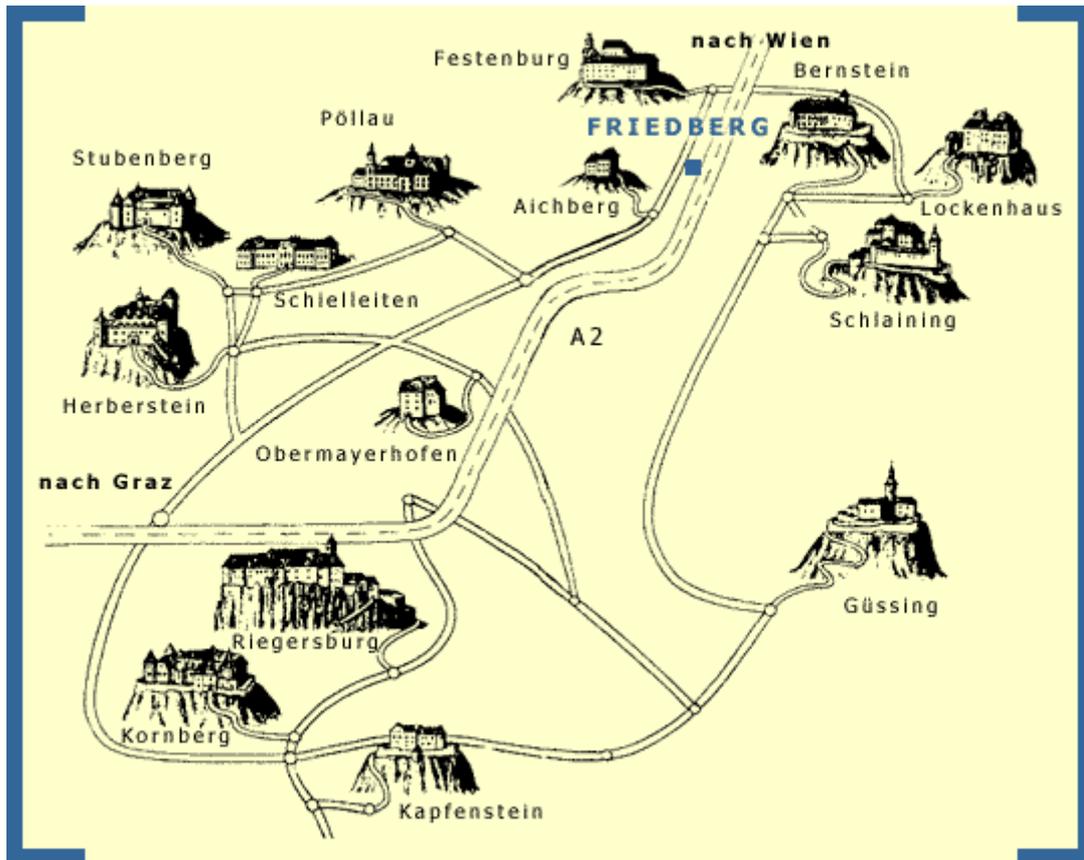
4.3.1.3 Gebiets-Kulturtourismus

Laut Jätzold erfolgt „Gebietstourismus“, wenn es in einer Gegend zu einer Häufung von dortigen (Kultur-)Objekten kommt. Als Beispiel gibt er Regionen an, die besonders reich an Burgen, Schlössern oder Kirchen sind. Oft werden diese kulturellen Bauten anhand von Kulturrouten (z.B. historische Lehrpfade oder Geschichtsrouten, sowie historische Ferien- und Themenstraßen) organisiert und vermarktet²²⁰, so auch das untersuchte Gebiet Güssing, das nicht nur Teil der steirisch-burgenländischen Thermenregion (Therme Loipersdorf, Bad Blumau, Bad Waltersdorf, Stegersbach, Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg und Bad Tatzmannsdorf; eine andere Form des Gebietstourismus) sondern auch zur sogenannten „Schlösserstraße“ (organisierte Themenstraße) gehört. Im Schulbuch „Kultur-Tourismus“ von Christian Matzka wird über jenes regional kulturelle Angebot Folgendes gelehrt: „Die Region im Südosten Österreichs bietet eine Reihe von kulturellen Sehenswürdigkeiten in Schlössern und Burgen; z.B. Obermayerhofen, Burgau, Riegersburg in der Steiermark, sowie Lockenhaus, Schlaining und Güssing im Burgenland“²²¹.

²²⁰ Vgl. Jätzold (1993a), S. 136.

²²¹ Matzka (2003), S. 137.

Abbildung 10: Steirische Schlösserstraßenkarte



Quelle: <http://members.yline.com/~schwarzeradler/schloesserstrasse.htm>, [Zugriff am 16.4.2012].

4.3.1.4 Ensemble-Kulturtourismus

Das ausschlaggebende Motiv des Reisenden bei dieser Tourismusart ist, „malerische Orte“ aufzusuchen, weiß Jätzold²²², der dies auch als einen zentralen Wunsch des Touristen, auch wenn dieser möglicherweise nicht besonders kulturell interessiert ist, sieht. Die einmalig besondere Landschaft des Südburgenlands wurde in den letzten Jahren immer mehr in Szene gesetzt und zielorientiert vermarktet. Da Ensemble-Kulturtourismus mit der Schönheit der Natur verbunden ist, ist es nahe liegend, dass jene Tourismusform gut kompatibel ist mit dem Sport-, Erhol- und Kulturtourismus. Dieser spezielle Angebotsmix soll der Region ein abwechslungsreiches und markantes Profil verpassen.

²²² Vgl. (2003), S. 137.

Abbildung 11: Landschaftsbild Südburgenland



Quelle: Lami Tourismus, <http://www.lamigermany.com/2011/08/au-burgenland.html>,
[Zugriff am 16.4.2012].

4.3.1.5 Nostalgie-Kulturtourismus

Diese Form des Kulturtourismus ist vor allem auf die Bewahrung von Traditionellem abgezielt. Jener Kulturtourist, der diese Tourismusform wählt, möchte mehr über seine Vorfahren und deren Lebensweise erfahren. Viele haben das Bedürfnis, sich auf die Spuren früherer Generationen zu begeben und etwas über ihre Wurzeln herauszufinden. Opaschowski nennt dieses Tourismusphänomen den „Nostalgie-Trend“²²³. Die Sehnsucht nach „der guten alten Zeit“ entstand vor allem durch die heutige schnelllebige, moderne Welt. Der Mensch sehnt sich daher nach etwas Bodenständigem, wie z.B. Geschichte und Kultur. Sowohl die Darstellung von traditionellen Lebensformen anhand von historischen Häusern, Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände, als auch eine Fahrt mit einer Dampflokomotive sind nur ein paar Beispiele aus diesem Tourismusbereich.

²²³ Opaschowski (1990), S. 119ff.

4.3.1.6 Ereignis-Tourismus

Beim Ereignistourismus sind es vor allem kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel Festspiele, Festivals, Freilichtaufführungen und viele weitere Kulturevents, die die Touristen anlocken sollen, so Tötschinger, Jätzold und Becker²²⁴. Weitere Ereignisse, die in diese Sparte fallen, können musikalische Volksbräuche oder Seminar zum Thema Volkskultur (Weinseminare, Töpferkurse etc.) sein.

4.3.1.7 Gastronomie-Kulturtourismus

Oft ein wenig als Randbereich des Kulturtourismus betrachtet, ist der Gastronomie-Kulturtourismus jedoch von großer wirtschaftlicher Bedeutung und der Fokus liegt vor allem auf regionaltypische Spezialitäten. Kombiniert mit einem stimmungsvollen Ambiente und ortstypischen Schmankerl aus der jeweiligen Kultur²²⁵, erfreut sich der Gastronomie-Kulturtourismus an großer Beliebtheit. Auch auf der Burg Güssing lockt das Burgrestaurant mit lokalen Qualitätsspeisen (mehr dazu im Kapitel „*Burg-Restaurant*“ auf Seite 121). Jätzold konstatiert, dass aufgrund unserer globalen Welt, eine touristisch-internationale Einheitsküche entstand. Der Gegentrend dazu ist wieder auf Tradition zu setzen und traditionelles Essen zu servieren. Das ist mitunter ein Grund, weshalb es im Südburgenland zahlreiche Buschenschänke und Heuriger gibt.

Ein weiteres Erfolgsbeispiel im Bereich Gastronomie-Kulturtourismus ist die „Weinidylle Südburgenland“. Dieses Weinbaugebiet ist das kleinste im Burgenland, das vor allem für Vermarktungszwecke die einzigartigen Seiten der südburgenländischen Landschaft (Lehmböden, Weinberge, Täler, weite Wiesen etc.) samt dem im Sommer aufkommenden südländischen Klima gezielt nützt. Zu jener Tourismusregion gehören zum Beispiel die Pinkataler Weinstraße, das Weinmuseum Moschendorf, die Kellerstöckeln, die Vinothek und das Steinmuseum am Csaterberg²²⁶. Im Südburgenland weiß man: „Der Trend am internationalen Weinmarkt geht weg von Uniformität, hin zu Eigenständigkeit und Gebietstypizität“²²⁷.

²²⁴ Becker (1992), S. 21; ebenso Tötschinger (1991), S. 455ff; ebenso Jätzold (1993a), S. 135ff.

²²⁵ Vgl. Jätzold (1993a), S. 137.

²²⁶ Vgl. Wine & Partners, <http://www.weinidylle.at/>, [Zugriff am 28.2.2012].

²²⁷ Ebd.

Die Authentizität ist, so Heinze, das Um und Auf für ein klares Regionsprofil²²⁸, um sich gegenüber anderen Orten, Städten oder Regionen zu profilieren und hervorzustechen. Das, weiß Luger, ist heutzutage durch den gesättigten Tourismusmarkt unabdingbar²²⁹. Neben der Thermenregion und der Schlösserstraße ist die Weinidylle ein zusätzliches Image, das das Südburgenland positiv aufwertet und für Reisende attraktiver macht.

Abbildung 12: Logo Weinidylle Südburgenland



Quelle: Weinidylle Südburgenland,
<http://www.weinidylle.at/uploads/media/WeinidylleLogo.jpg>, [Zugriff am 16.4.2012].

Abbildung 13: Weinberge im Südburgenland



Quelle: Weingut Schützenhof,
<http://www.schuetzenhof.cc/fileadmin/images/weingut.jpg>, [Zugriff am 16.4.2012].

²²⁸ Heinze (1999), S. 1f.

²²⁹ Luger (1994), S. 28ff.

4.4 Allgemeine „Push-Faktoren“ des Kulturtourismus

Laut Smeral stieg in den letzten Jahren die „Nachfrage nach Kultur- und Bildungsreisen sprunghaft“²³⁰. Die Gründe für die „überdurchschnittliche Zunahme des Kulturtourismus“²³¹ werden nun folglich erörtert.

Ein wesentlicher Grund für die steigende Beliebtheit dieser Form des Tourismus ist, so Smeral, die allgemeine Zunahme des Bildungsniveaus; konkreter: Es ist allgemein feststellbar, dass die Zahl der Maturantenabgänge und Studienabschlüsse an den Universitäten gestiegen sind. Diese Entwicklung resultiert in höhere kulturelle Ansprüche an die Freizeit und gleichzeitig die Nachfrage nach immateriellen Kultur- und Bildungsgütern maßgebend. „Lebenslanges Lernen oder Weiterbildung“ sind modern und beliebt und zeigen, dass die Gesellschaft an Bildung grundsätzlich interessiert ist²³².

Auch das schon eben genannte Wort „Freizeit“ ist ein wichtiges Stichwort, das, näher betrachtet, Aufschluss auf die Popularität jener Tourismussparte gibt. Opaschowski beispielsweise behauptet, dass der Zuwachs des Freizeitbereiches heutzutage bedeutender ist denn je. In der modernen Gesellschaft stehen, so der Soziologe, das Erleben und Genießen im Vordergrund und Arbeiten ist zweitrangig geworden. Da das Privatleben der Arbeitswelt vorgezogen wird, gelten auch neue Freizeit- und Lebenswerte. Man möchte sein Leben in vollen Zügen genießen und das Reisen oder Besuchen von kulturellen Veranstaltungen tragen zur Steigerung der Lebensqualität jedes Einzelnen bei. Opaschowski geht noch weiter und stellt fest, dass das Verreisen und die damit verbundenen Bildungsaspekte zu einer „gesellschaftliche Notwendigkeit“²³³ geworden sind.

Weiters kann man heutzutage beobachten, dass das Reisen an sich mit dem Erleben gleichgestellt wird. Der allgemein entfachte Erlebnisdrang innerhalb der modernen Gesellschaft ist mitunter auch ein bedeutender Grund für die immer häufigeren Angebote im Kulturtourismussektor. Um den Vorstellungen der Menschen gerecht zu

²³⁰ Smeral (1990), S. 71.

²³¹ Smeral (1990), S. 70.

²³² Vgl. Smeral (1990a), S. 3ff.

²³³ Vgl. Opaschowski (1990), S. 119ff.

werden, werden umso differenziertere Freizeitangebote erstellt und hier, so Opaschowski, bietet der Kulturtourismus eine große Vielfalt²³⁴.

Will man etwas in der Freizeit erleben, so ist dies meist mit Ausgaben verbunden. Hier wird die wachsende Einkommensstruktur als weiterer Kultur-Push-Faktor geltend. Die Verfügbarkeit von Geld und der dadurch entstandene Wohlstand ermöglichen den Menschen ein qualitativ schöneres Leben und so können sie ihren eigenen Bedürfnissen, Interessen und Wünschen nachgehen.

Opaschowski gibt als zusätzlichen Grund für den wachsenden Kulturtourismus den Trend an, dass die Menschen allgemein immer mehr ein Bedürfnis nach Geschichte verspüren. Das soll heißen, sie interessieren sich für ihre Wurzeln, ihre Vorfahren und für die „gute alte Zeit“. Eben weil die moderne Welt so schnelllebig geworden ist, kann ein gesellschaftliches Phänomen wahrgenommen werden, nämlich das mit der Sehnsucht nach etwas Bodenständigem. Bodenständigkeit findet man im Befassen mit und Auseinandersetzen von Kultur und Geschichte²³⁵. Jener Trend beinhaltet auch klarerweise eine gewisse Sinnsuche: Wer bin ich? Wer sind meine Vorfahren?²³⁶ Für Becker ist jene gesellschaftliche Neigung ein sogenannter „Nostalgie-Trend“, der für ein verstärktes Regionalbewusstsein sorgt²³⁷.

Zu all den oben genannten Gründen, welche die immer größere Nachfrage am Kulturtourismus aufzeigen, kommt noch ein weiterer hinzu. Für Smeral ist „die steigende ökonomische Bedeutung der Frauen, deren touristische Aktivitäten relativ mehr kulturelle Schwerpunkte aufweisen als die der Männer“²³⁸ auch maßgebend.

4.5 Der Kulturtourist

Da Kulturtourismus in den letzten Jahren immer beliebter wurde, ist klar, dass parallel dazu die Anzahl der Kulturtouristen auch stetig gestiegen ist. Gründe dafür sind vorhin schon ausführlich geschildert worden. Es gilt nun herauszufinden: Was

²³⁴ Vgl. Opaschowski (1990), S. 119.

²³⁵ Vgl. ebd.

²³⁶ Vgl. Wolff (1997), S. 26.

²³⁷ Vgl. Becker (1993a), S. 7.

²³⁸ Smeral (1990), S. 70.

ist eigentlich ein Kulturtourist? Und wie kann man einen Kulturtouristen charakterisieren?

Auch hier muss zu Beginn gleich erwähnt werden, dass ein Kulturtourist schwer zu definieren und einheitlich zu charakterisieren ist, denn, so stellt Becker fest:

„[I]n den meisten Fällen kann man den Kulturtouristen nicht einfach ausgrenzen. Seine Motive überschneiden sich meist mit anderen Tourismusformen, da er zwar kulturmotiviert und interessiert ist, aber durchaus andere Aktivitätsmuster während seines Urlaubs zeigen kann“²³⁹.

Die Urlauber, die sich für eine „reine Kulturreise“ entscheiden, kann man noch am ehesten ausgliedern, weil das Kulturmotiv von zentraler Bedeutung ist. Jene, die das kulturelle Angebot jedoch eher zufällig nutzen, sind schwieriger zu kategorisieren. Dadurch kommt Heinze zu folgendem Entschluss und teilt die Gruppe der Kulturtouristen in zwei Typen: die „Kultururlauber“ und die „Auch-Kultururlauber“²⁴⁰.

4.5.1 Der Kultururlauber

Heinze erklärt, dass bei dieser Reisegruppe, Kultur der ausschließliche Grund für eine unternommene Reise ist. Ein Kultururlauber oder auch Kulturtourist reist allein mit jener Absicht, die Kultur fremder Länder und Regionen kennenzulernen. Dabei möchte der Reisende seinen Horizont erweitern und etwas für seine Bildung tun, welches ein zentrales Reisemotiv ist²⁴¹. Eine fremde Kultur kennenlernen heißt auch, sich für etwas Neues zu interessieren und hier stehen Verben wie lernen, entdecken und erleben im Vordergrund, so Braun²⁴². Es kann allgemein festgestellt werden, dass Kulturtouristen häufig Maturanten bzw. Universitätsabgänger sind und daher die Bildung einen großen Einfluss auf das Reiseverhalten hat.

Da, so wie eben erwähnt, ein Kultururlauber überwiegend gebildet ist, ist Reisen für ihn eine geistige Bereicherung. Deshalb werden in diesem Fall meist Studienreisen oder Kulturreisen, sowie Städtetrips, Sprachreisen oder Themenreisen unternommen. Oft sind jene Touristen sowohl auf internationaler als auch nationaler

²³⁹ Becker (1992), S. 23.

²⁴⁰ Heinze (1999), S. 69.

²⁴¹ Vgl. Heinze (1999), S. 18.

²⁴² Vgl. Braun (1994), S. 199ff.

Ebene sehr reiseerfahren und verfügen über vielfältige Vergleichsmöglichkeiten, was zu einer entsprechend hohen Erwartungshaltung und einem immensen Anspruchsniveau führen kann.

Einen Kulturtouristen kann man nicht altersspezifisch kategorisieren und so findet man ihn in jeder Alterssparte. Herausgefunden hat man, dass jene Zielgruppe über ein relativ hohes monatliches Einkommen verfügt, da sie im Allgemeinen sehr kaufkräftig sind. Sehr oft, so Heinze, geben unverheiratete und kinderlose Leute zwischen 40 und 60 Jahren als Reisemotive Kultur an²⁴³.

Abschließend muss hier erwähnt werden, dass es sehr wenige „reine Kulturtouristen“ gibt, da sie sich mit anderen Zielgruppen vermischen. Diese zweite Reisegruppe wird von Heinze die „Auch-Kultururlauber“ genannt.

4.5.2 Der „Auch-Kultururlauber“

Ein „Auch-Kultururlauber“ reist nicht alleine wegen dem Kulturmotiv. Für jenen Reisetyp ist Kultur als eine Urlaubsaktivität zu verstehen. Anders formuliert: Jene zweite Reisegruppe ist schon auch kulturinteressiert und nützt auch kulturelle Angebote im Urlaub, jedoch ist festzuhalten, dass das Kulturmotiv nicht das Hauptreisemotiv ist so wie bei den Kultururlaubern. Nichts desto trotz ist es bewiesen, dass der Kulturfaktor eine wichtige Zusatzkomponente für einen schönen, gelungenen Urlaub darstellt. Vor allem die Kombination von kulturellen Angeboten mit anderen touristischen Leistungen im Erlebnisbereich ist förderlich, daher gilt: Kultur muss zum Erlebnis werden! So unternimmt beispielsweise der „Auch-Kultururlauber“ am Vormittag eine Radtour und am Nachmittag wird das lokale Museum zum Ausgleich besichtigt; sprich: Der Wechsel von körperlicher und geistiger Betätigung ist erwünscht. Aus diesen neuen touristischen Trends heraus ist es notwendig, das Tourismusangebot anzupassen und es komplexer und vielschichtiger zu gestalten, meint Becker²⁴⁴. Er schlägt ein Beherbergungs-, naturorientiertes, kulturorientiertes, Spiel- und Sport-, gesundheitsorientiertes und Verpflegungsangebot vor²⁴⁵, denn gerade die Verknüpfung der Angebote mit anderen Bereichen in der Angebotspalette ist für diesen Urlaubertyp reizvoll und

²⁴³ Vgl. Heinze (1999), S. 69.

²⁴⁴ Vgl. ebd.

²⁴⁵ Becker (1992), S. 22

lukrativ. Diese Touristengruppe der „Auch-Kultururlauber“ hat sich in den letzten Jahren auch stetig vergrößert, weiß Heinze²⁴⁶.

Abschließend kann zu diesem Kapitel gesagt werden, dass sich Entwicklungsforscher sicher sind, der allgemeine Anstieg im Bereich „Kulturtourismus“ wird anhalten und so schreibt auch Heinze: „Auf der Basis der Erfahrungen der Vergangenheit ist also ein relatives Wachstum des Kulturtourismus zu erwarten [und eine] bedeutende Zunahme dieser Urlaubsart ist natürlich nicht auszuschließen“²⁴⁷.

5 Tourismus und Kultur in Güssing²⁴⁸

Drei Jahre vor Güssings Stadterhebung (1970) wurde Güssing zum Fremdenverkehrsort ernannt²⁴⁹. Seitdem hat sich im Bereich Tourismus einiges getan. Vor allem durch die EU-Fördergelder wurden die Tourismusinfrastruktur im Burgenland sowie die Nutzung des kulturellen Erbes zu touristischen Zwecken ausgebaut. Zusätzlich wurden Maßnahmen zur Förderung von qualitativ hochwertigen Tourismusangeboten, dem richtigen Marketing und der Vernetzung und Zusammenarbeit von burgenländischen Betrieben erstellt und ausgeführt²⁵⁰. Die ARGE²⁵¹ – Südburgenland schreibt beispielsweise: „Erhebliche Investitionen der letzten Jahre, teilweise aus EU-Förderungstöpfen, sind auf fruchtbaren Boden gefallen und haben das Land zur fortschrittlichen Genussregion gemacht“²⁵².

Im Süden Österreichs konnte sich die Stadtgemeinde Güssing in den letzten Jahren neben den zwei weiteren Fremdenverkehrsregionen Oberwart mit Bad Tatzmannsdorf und Jennersdorf als regionales Kulturzentrum hervortun. Allein die thronende Burg am erloschenen Vulkankegel im Zentrum Güssings zeigt, dass Kultur

²⁴⁶ Vgl. Heinze (1999), S. 69.

²⁴⁷ Heinze (1999), S. 69.

²⁴⁸ Vgl. <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

²⁴⁹ Vgl. Deák (1996), S. 123.

²⁵⁰ Da es für diese Arbeit zu umfangreich wäre, die einzelnen Förderungspunkte und deren Auswirkungen der Ziel 1-Politik zu nennen, möchte ich hier auf die Diplomarbeit „Die EU-Tourismusförderungen für das Burgenland und deren Auswirkungen auf die Thermenregion Lutzmannsburg-Frankenau sowie die Golf- und Thermenregion Stegersbach“ von Mag. Jasmin Maria Wegleitner verweisen.

²⁵¹ ARGE = Arbeitsgemeinschaft

²⁵² http://www.tourias.de/reisefuehrer/touristinfo/suedburgenland/suedburgenland..._wirkt_sofort/index.html, [Zugriff am 9.2.2012].

einfach ein wesentlicher Bestandteil des Stadtcharakters war, ist und immer sein wird. Doch bevor genauer auf die Kultur Güssings, das kulturtouristische Angebot und die Nutzung der Burg eingegangen werden kann, wird zunächst die touristische Bewerbung der Stadtgemeinde, welche im Zuge der EU-Regionalpolitik entwickelt wurde, in einem kurzen Exkurs genauer erklärt.

5.1. Exkurs: Aufbau der touristischen Strukturen in Österreich

Abbildung 14: Logo der Österreich Werbung



Quelle: Österreich Werbung, www.austriatourism.com, [Zugriff am 30.3.2012].

Allen touristischen Vereinen geht die sogenannte Österreich-Werbung voran, die ihren Sitz in Wien hat und ein national und international agierendes Dienstleistungsunternehmen ist. Gegründet 1955 unter dem Namen „Österreichische Fremdenverkehrswerbung“ um die öffentliche Aufgabe „Bewerbung des Tourismuslandes Österreich“ wahrzunehmen, arbeitet die Österreich Werbung heute genauso wie damals für den Tourismusstandort Österreich. Als ein Verein zählt die Österreich Werbung das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, alle neun Bundesländer und die Wirtschaftskammer Österreich zu ihren Mitgliedern²⁵³. Das Angebot der Stadt Güssing kann aufgrund des weltweit verzweigten Netzes der Österreich Werbung mit vielen Außenstellen in Europa und auch Übersee präsentiert werden²⁵⁴.

Burgenland Tourismus²⁵⁵

Die Verantwortung für das Burgenland trägt der „Burgenland Tourismus“ mit Sitz in Eisenstadt, wo sich ein Informationsbüro über alle Gemeinden des Burgenlandes

²⁵³ <http://www.austriatourism.com/xxl/site/at/home.html>, [Zugriff am 9.2.2012].

²⁵⁴ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 37.

²⁵⁵ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 37 – 38.

und ihre touristischen Angebote befindet. Der Burgenland Tourismus organisiert unter anderem die Teilnahme an den Tourismusmessen und erstellt landesweite Prospekt-, Informations- und Kartenmaterialien. Dieser Verein ist weiter unterteilt in sieben Regionalverbände (RV), die da sind: Region Leithaauen, Kirschblütenregion, Region Rosalia, Region Blaufränkisch, Mittelburgenland, Region Oberwart-Bad Tatzmannsdorf, Region Güssing und Region Jennersdorf. Diese sieben Verbände sind jedoch nur drei Regionalbetreuer zugeteilt, nämlich:

Abbildung 15: Logo RV Neusiedler See

*RV Neusiedler See:

Region Leithaauen und
Kirschblütenregion



Abbildung 16: Logo RV Sonnenland Mittelburgenland

*RV Sonnenland Mittelburgenland:

Region Rosalia, Region Blaufränkisch
und Mittelburgenland



Abbildung 17: Logo RV Südburgenland

*RV Südburgenland

Region Oberwart-Bad Tatzmannsdorf,
Region Güssing und Region
Jennersdorf



Quelle: <http://www.burgenland.info/de/>, [Zugriff am 9.2.2012].

Tourismus Südburgenland²⁵⁶

Die ARGE – Südburgenland (Arbeitsgemeinschaft) besteht aus drei Regionen: Oberwart – Bad Tatzmannsdorf, Güssing und Jennersdorf. Das oberste Ziel der losen Gemeinschaft ist es, das Südburgenland zu bewerben und touristisch zu vermarkten²⁵⁷.

Regionalverband Güssing²⁵⁸

Jener Verband, der 1994 gegründet wurde, ist ein Mitglied der ARGE-Südburgenland. Acht Jahre später schloss sich aufgrund der touristischen Entwicklungen in Zusammenhang mit der Golf- und Thermenregion Stegersbach, der Regionalverband Güssing mit Stegersbach zusammen und besteht seither in dieser Form als Körperschaft öffentlichen Rechts. Imageprospekte, Zimmerlisten, Sportfolder, Kulturfolder, Veranstaltungskalender und eine Wander- und Reitwanderkarte wurden bereits von diesem touristischen Verband herausgegeben. Das Büro befindet sich direkt am Hauptplatz in Güssing und ist auch laut Homepage die „ERSTE Anlaufstelle für sämtliche Auskünfte betreffend Freizeitgestaltung, Sehenswürdigkeiten, Veranstaltungstipps und Übernachtungsmöglichkeiten. Da dieser Tourismusverband gemeinsam mit Stegersbach auftritt, gibt es auch dort eine Zweigstelle.

5.2. Touristisches Angebot der Stadt Güssing²⁵⁹

Neben der Burg Güssing, die Hauptattraktion der Bezirksstadt, gibt es noch weitere kulturelle Sehenswürdigkeiten und zwar: das Auswanderermuseum, welche die Geschichte der Auswanderer Güssings darstellt, das Josef-Reichl Musuem, das eine Sammlung von Gedichten des Mundartdichters ausstellt, das Franziskanerkloster mit den Reliquien des selig gesprochenen Fürsten Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann und der batthyányschen Familiengruft, die die zweitgrößte Österreichs ist, die St. Jakob Kirche, ein Sakralbau aus dem 12. Jahrhundert und das Schloss Draskovich.

²⁵⁶ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 37 – 38.

²⁵⁷ Vgl. <http://www.suedburgenland.info/de/>, [Zugriff am 9.2.2012].

²⁵⁸ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 37 – 38.

²⁵⁹ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 37 – 38.

Weiters gibt es den Naturpark Weinidylle, das ökoEnergieLand, sowie jährliche Energy- und Sportcamps im Sommer und den Clusius-Naturpark mit dem angeschlossenen Naturwildpark Güssing unter der Gutsverwaltung von Dr. Karl Draskovich. (Fotos der einzelnen touristischen Attraktionen sind im Anhang zu betrachten.)

Wesentlich entscheidend für die vorliegende Arbeit ist das Kulturangebot in Güssing. „Das kulturelle Leben hat schon seit dem Mittelalter einen hohen Stellenwert im täglichen Leben der Güssinger Bürger eingenommen“²⁶⁰. Damals, als Balthasar III. Batthyány Herrscher über Güssing und der Burg war, war Güssing Mittelpunkt des kulturellen und geistigen Lebens. Dieser Spirit von anno dazumal überlebte über all die Jahrhunderte und ist heute noch in der Güssinger Bevölkerung zu spüren: Kultur ist ein Teil von ihnen!

Die Stadt Güssing hat sich in den letzten Jahren immer mehr um die Verbesserung des kulturtouristischen Angebots bemüht und dies hat bereits zum einen oder anderen Erfolg in Güssing geführt. Das sieht auch Ebner so, indem er behauptet, dass sich Güssing „[v]or allem im Kulturbereich in den letzten Jahren als Zentrum des Südburgenlandes profilieren [konnte]“²⁶¹.

Das bunte Kulturprogramm Güssings wird deutlich, wenn man ein Auge auf den Güssinger Kulturkalender wirft: Von den Veranstaltungen „Güssinger Fasching“ samt legendärem „Faschingskabarett“ und Kinderfasching (der große Güssinger Faschingsumzug findet seit ein paar Jahren leider nicht mehr statt), sowie das alljährliche „Historische Stadtfest“, bis hin zu den Veranstaltungen „Burgspiele Güssing“, „Kultursommer Güssing“ oder „Musical Güssing“, dies sind nur einige genannte Events des Kulturangebotes in Güssing, ist man das ganze Jahr über kulturtouristisch versorgt²⁶². Zusätzlich gibt es noch die „Güssinger Musiktage“ (momentan unter der Leitung von Prof. Walter Franz), eine qualitativ hochwertige Musikveranstaltung, die seit mehr als 30 Jahren von den Monaten Mai bis Dezember stattfindet²⁶³.

Wenn man von Kultur spricht, gehört der Gastronomiebereich dazu. In Güssing finden Reisende neben traditionellen Gasthöfen zahlreiche Restaurants und Cafés,

²⁶⁰ Lang&Ebner (1997), S. 17.

²⁶¹ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 4

²⁶² Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 5.

²⁶³ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 20.

sowie unzählige Buschenschänke und Heuriger befinden sich im Raum Güssing²⁶⁴. Dass die burgenländischen Eigenprodukte dementsprechend vermarktet und angeboten werden (z.B. burgenländischer Wein), wurde schon im Subkapitel Gastronomie-Tourismus Seite 65 – auf das hier verwiesen wird – detailliert präsentiert.

Nicht nur der Gastronomietourismus, sondern auch Sport- und Erholungstourismus wird dem Reisenden in Güssing geboten. Maßgebend im Sport- und Erholungstourismus ist ein modernes Sport- und Freizeitzentrum mit angeschlossenem Sporthotel, der „AktivPark“. Errichtet aus den Ziel 1-Gebiet-Fördergeldern der EU, bietet dieses Zentrum eine Vielfalt von sportlichen Möglichkeiten: 4 Tennishallenplätze, 7 Tennisfreiplätze, 2 Squashcourts, ein Fitness- und Gymnastikcenter, Billard, Darts, Kegelbahn und einen Erholungsbereich mit Swimmingpool, Sauna, Solarium, Massage und Physiotherapie. Vor allem die Mehrzweckhalle des Hotels ist nicht nur geeignet für Sportveranstaltungen jeglicher Art, sondern ist auch oft Schauplatz für diverse Tanzveranstaltungen.

Eines der größten Sportangebote Güssings ist das Güssinger Freibad, das im Jahre 1963 erbaut und stets erneuert wurde. Deshalb ist es heute ein modernes, solarbeheiztes Erlebnisbad mit Breitrutsche, Wasserfall, Massagedüsen und Bodenblubbern. Die Region Güssing hat in den letzten Jahren viel für den Sport- und Erholungstourismus getan. Zusätzlich wurden vielseitige Wander-, Rad- und Reitwegnetze errichtet, die ebenso weiter ausgebaut und verbessert wurden.

Weitere Unterkünfte außer dem AktivPark in Güssing sind: das COM.INN (ein Teil der Unger Business Hotels), der Landgasthof Kedl, das Ferienhaus Unger – 4 Sonnen, sowie das Bauernhaus Lehrner – 2 Sonnen, das Gästehaus "Hianznstüberl" und die Privatzimmer Haasz. Es kann durch den vielfältigen Branchenmix auf dem Nächtigungssektor davon ausgegangen werden, dass dies keine Wünsche der Urlaubsgäste offen lässt. Aufgrund dieses zwar schmalen aber abwechslungsreichen Angebots sind daher die nahezu 2000 Gästebetten im Bezirk Güssing sowohl im Sommer, als auch im Winter sehr gut ausgelastet²⁶⁵.

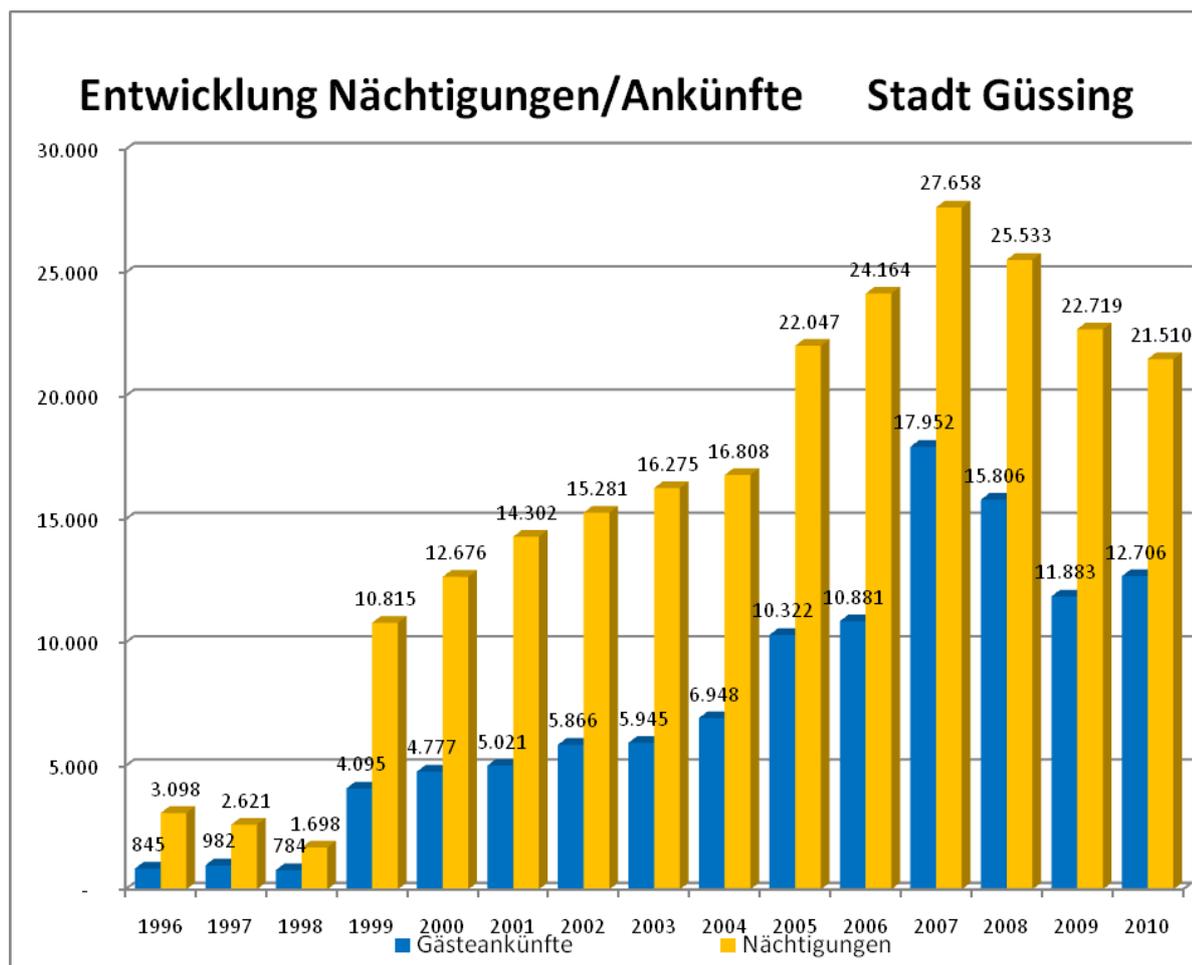
²⁶⁴ Vgl. <http://www.suedburgenland.info/de/themen/wein/genussregionsuedburgenland/>, [Zugriff am 30.3.2012].

²⁶⁵ Vgl. <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

So hatte man, betrachtet man die Statistik zur Nächtigungs- und Ankünfteentwicklung in Güssing, im Jahr 1996 nur 3.098 Nächtigung. Diese Zahl stieg drastisch an und erreichte 11 Jahre später (2007) ihren Höhepunkt mit 27.658 Nächtigungen pro Jahr. Leider sanken die Nächtigungszahlen seither und pendelten sich in den Jahren 2009/10 bei rund 22.000 ein. Auch wenn man seit 2007 einen Rückgang in den Nächtigungszahlen verbuchen musste, kann dennoch von einer Erfolgsgeschichte gesprochen werden, da sich die Zahl von 1996 bis 2010 mehr als versiebenfachte²⁶⁶.

²⁶⁶ Popofsits ARGE Südburgenland.

Abbildung 18: Entwicklung Nächtigungen/Ankünfte Stadt Güssing



Quelle: Regionalverband Südburgenland, 2010.

5.2.1 Wichtige kulturelle Vereine²⁶⁷

Neben dem schon vorhin genannten Tourismusverband „Region Güssing-Stegersbach“, gibt es in Güssing aus den 55 offiziell angemeldeten Vereinen weitere 15 kulturtouristisch betätigende Organisationen (das ist mehr als ein Drittel der Güssinger Vereinsgesamtzahl). Jene Vereine sind: Burgverein Güssing, Güssinger Kultursommer, Kulturvereinigung, Fremdenverkehr und Kulturverein Güssing, KTI Kultur- und Tourismusinitiative, Clusius-Forschungsgesellschaft, Stadtchor Güssing, Stadtkapelle Güssing, Güssinger Musiktage, Vokal Ensemble Cantus Felix, Pro

²⁶⁷ Vgl. <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

Güssing, Kirchenchor Güssing, Faschingsgilde Güssing, Verschönerungsverein Güssing und Volkstanzgruppe Glasing.

Für die vorliegende Arbeit sind vor allem der Burgverein Güssing, der Kultursommer Güssing und die Kulturvereinigung von Relevanz, da sie mitunter für das kulturelle Leben auf der Burg zuständig sind. Es folgen kurze Darstellungen der einzelnen Organisationen.

5.2.1.1 Burgspiele Güssing

Nach jahrhundertlangem Dornröschenschlaf erwachte die romantische Burgruine zur Mitte des 20. Jahrhunderts wiederum zu neuem Leben: Die Burgspiele Güssing wurden unter Dr. Josef Mayer gegründet, um der Burg neues Leben einzuhauchen. Sieben jahrelang prägten sie das Geschehen im wildromantischen Burghof. Historische Dramen wie zum Beispiel „Iwein der Mächtige“, „Im Zeichen des Halbmondes“, „Husaren und Janitscharen“, „Im Zeichen des Kreuzes“ und „Grenzlandschicksal“ wurden 1950 bis 1956 von einem ambitionierten Laiensembel aufgeführt, ehe das im südostösterreichischen Raum renommierte „Spectaculum“ infolge organisatorischer Probleme, anscheinend unvermeidlicher persönlicher und politischer Ränkespiele, sowie wegen Verlagerung der Interessen der Verantwortlichen wieder sanft einschlummerte.

So mancher Reaktivierungsversuch versandete, doch in den Köpfen einiger Güssinger lebte die verklärte Erinnerung an die prächtigen Spiele der 1950er Jahre weiter, sodass es im Jahr 1971 unter Dr. Erwin Wayan zu einer Wiederbelebung der legendären Burgspiele kam.

Speziell mit dem im Jahr 1994 aufgeführten Urstück „Iwein der Mächtige“ erlebte der Verein eine vielbejubelte Renaissance. Die Aufführungsthemen waren zu Beginn des Wiederauflebens bevorzugt geschichtlich orientiert (siehe Tabelle nächste Seite). Doch mit den wechselnden Regisseuren änderten sich auch die Themen und so gelangte man von eigens für die Burgspiele Güssing geschriebenen Stücken, über bodenständige Literatur mit regional-historischem Bezug schließlich zur derzeitigen Linie der gesellschaftskritischen „Englischen Komödie“, die überaus erfolgreich ankommt, sodass der Verein diese Richtung auch für zukünftige Produktionen beibehalten möchte.

Bis 2006 bat der Burgverein seine Aufführungen im Burghof an. Im darauffolgenden Jahr fand man auf der neugeschaffenen Festspielbühne am Festspielgelände am Fuße der Burg (Schulstraße) – mit dem Franziskanerkloster und der Burg als malerische Kulisse – einen neuen Spielort. 2007 begann man sich auch in der Nachwuchsarbeit zu engagieren und gründete ein Jugendensemble, das das Angebot des Burgvereins erweiterte und sich vor allem an Familien richtet.

Seit 16 Jahren ist Hildegard Koller Obfrau des Vereines. Jährlich – je nach Wetterlage – sehen zwischen 3.500 und 5000 Schaulustige die Freilichtaufführungen des Burgvereins. Mit Stolz kann gesagt werden, dass es seit der Vereinswiederbelebung insgesamt rund 70.000 Besucher gab. Die erfolgreichsten Aufführungen waren „Landflucht“, „Lumpazi Vagabundus“ und „Charleys Tante“. „Landflucht“, ein Schauspiel von Josef Reichl, welches die Emigration der Südburgenländer nach Übersee (Nordamerika) thematisiert, wurde 2000 sogar vom burgenländischen Landeshauptmann Karl Stix geehrt und zeigt, dass Stücke aus der Regionsgeschichte beim Publikum besonders beliebt sind und daher fulminante Erfolge erzielen.

Der Vorstand des Burgvereines und ein stetig in Bewegung bleibendes Ensemble (mehr als 400 Mitwirkende seit 1994) mit ungebrochener Spielfreude sind die Säulen der Burgspiele Güssing und werden auch weiterhin für gute Unterhaltung im Güssigner Raum sorgen²⁶⁸.

Tabelle 1: Besucherzahlen Burgspiele Güssing 1994 – 2011

Jahr	Aufführung	Art der Aufführung	Anzahl	Besucherzahl
1994	Iwein der Mächtige	Theater	9	ca. 3500
1995	Süleyman der Prächtige	Theater	12	ca. 4000
1996	Teufel, Tod und Hex	Theater-Musical-Mix	-	-
1997	Die weiße Frau	Theater-	-	-

²⁶⁸ Vgl. Burspiele Güssing, <http://www.burgspiele.eu/>, [Zugriff am 9.4.2012].

		Musical-Mix		
1998	Der Tribun	Theater	-	-
1999	Landflucht	Theater	-	-
2000	Landflucht	Theater	-	-
2001	Der Kampf ums Recht	Theater	-	ca. 4500
2002	Am Grenzweg	Theater	-	
2003	Der Güssinger Jedermann (10 Jahre Jubiläum)	Theater	-	ca. 6000
2004	Die Kreuzelschreiber	Theater	10	ca. 5500
2005	Ich, Andreas Baumkircher	Theater	-	-
2006	Der Verschwender	Theater	-	-
2007	Der Bauer als Millionär	Theater	-	insgesamt ca. 6000
2007	Das Mädchen aus der Feenwelt	Kindertheater	-	
2008	Der böse Geist Lumpazivagabundus	Theater	-	insgesamt ca. 6000
2008	Lump-zapadump- Lumpazi	Kindertheater	-	
2009	Der Talisman	Theater	-	-
2009	Didus Feuerkopf	Kindertheater	-	-
2010	Ein idealer Gatte	Theater	-	-
2010	Das Gespenst von Canterville	Kindertheater	-	-

2011	Charleys Tante	Theater	-	-
2011	Peter Pan	Kindertheater	-	-

Quelle: Burgspiele Güssing, 2012.

Auch wenn hier wesentliche Informationen über die Besucherzahlen bzw. die Anzahl der Veranstaltungen fehlen, kann doch erkannt werden, dass ein deutliches Wachstum erkennbar ist. So fanden 1994, zum Beispiel, 9 Veranstaltungen mit insgesamt ca. 3500 Gästen statt, während nur ein Jahr später die Veranstaltungsanzahl auf 12 erhöht wurde und 500 weitere Besucher erschienen.

Die Produktion „Der Güssinger Jedermann“ mit 6000 Theaterfans war 2003 sicherlich das Highlight in der Erfolgsgeschichte der Burgspiele Güssing.

5.2.1.2 Güssinger Kultursommer²⁶⁹

Der Güssinger Kultursommer ist ein sehr junger Verein. Nachdem sich der renommierte Schauspieler Frank Hoffmann vom Burgverein abgesplittert hatte, gründete er 2002 die Güssinger Kultursommer GmbH und ist seither der Geschäftsführer dieser Gesellschaft. (Weitere wichtige Gesellschafter sind Mag. Werner Dax, Mag. Heinz Ebner, Mag. Heide Karner, Ing. Reinhard Koch und Ing. Josef Unger). Zu seiner Person kann gesagt werden, dass er, geborgen in Radebeul (Dresden/BRD), sich in München zum Schauspieler ausbilden ließ und im Laufe seiner Schauspielzeit zahlreiche Preise eingeheimst hat. Wie es der Zufall so wollte, verschlug es den deutschen Schauspieler ins Südburgenland, wo er 1999 gemeinsam mit dem Burgverein Güssing das Theaterstück „Landflucht“, ein Werk des südburgenländischen Mundartdichters Josef Reichl, inszenierte und dafür sogar vom damaligen Landeshauptmann Karl Stix mit dem großen Ehrenzeichen des Landes Burgenland ausgezeichnet wurde. Nur fünf Jahre später wurde der Bühnenkünstler aus Dresden zum Landeskulturpreisträger des Landes Burgenland ernannt und 2008 wurde er von Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur Claudia Schmied mit dem Berufstitel „Professor“ auf Vorschlag von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer ausgezeichnet²⁷⁰.

²⁶⁹ Vgl. <http://www.kultursommer.net/>, [Zugriff am 28.3.2012].

²⁷⁰ Vgl. <http://www.frankhoffmann.at/vita.html>, [Zugriff am 9.4.2012].

Neben den traditionellen Theateraufführungen im Sommer auf Burg Güssing veranstaltet der Güssinger Kultursommer noch Konzerte beispielsweise im KUZ, im ehemaligen Stadtkino, im Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf und in der Heiliggeistkirche Stegersbach.

Dass die Besucherzahlen in den letzten 10 Jahren trotz Schwankungen gestiegen sind, zeigen die Daten des Kultursommers Güssing. Vor allem im Jahr 2006 mit Shakespeares „Sommernachtstraum“ gelang ein Spitzenwert von ca. 7000 Zuschauern. In den darauf folgenden Jahren sank die Besucherquote leicht, aber mit 6000 Gästen kann das Theaterstück „Im weißen Rössl“ an den Erfolg von 2006 anknüpfen. So schreibt der Verein selbst: „Die Spielzeiten 2009-2011 waren für den GÜSSINGER KULTURSOMMER überaus erfolgreich“²⁷¹.

Tabelle 2: Besucherzahlen der Theateraufführungen des Kultursommers auf Burg Güssing:

2001	Der Kampf ums Recht	ca. 4.800
2002	Am Grenzweg	ca. 4.500
2003	Der Güssinger Jedermann	ca. 5.000
2004	Die Kreuzelschreiber	ca. 4.600
2005	Der Güssinger Jedermann ab 2005 gehen der GKS und der Burgverein getrennte Wege. Deshalb nur 4 Aufführen in Güssing. Der GKS war in Steyr mit dem Jedermann zu Gast.	ca. 2.000
2006	Ein Sommernachtstraum	ca. 7.000
2007	Don Quijote	ca. 3.500
2008	Was ihr wollt	ca. 4.000
2009	Der Brandner Kaspar und das ewig` Leben 2 Absagen + 1 Benefizvorstellung	ca. 6.000
2010	Der Brandner Kaspar und das ewig` Leben 8 Vorstellungen	ca. 4.200
2011	Im weißen Rössl	ca. 6.000

Tabelle 3: Besucherzahlen der Konzerte im Innenhof der Burg Güssing

2001 + 2003 +	Joe Zawinul	insgesamt
---------------	-------------	-----------

²⁷¹ <http://www.kultursommer.net/>, [Zugriff am 28.3.2012].

2007		ca. 2100
2002	Candy Dulfer, Harri Stojka	ca. 800
2004	Georg Danzer	ca. 600
2004	Vienna Art Orchestra	ca. 500
2005	Musical Highlights	ca. 700
2009	Fanfare Ciocarlia	ca. 350
2009	Benefizkonzert Fluthilfe (wurde wegen Regen in den Aktivpark verlegt)	ca. 600

Quelle: Kultursommer Güssing, 2012.

Betrachtet man die beiden Tabellen, so fällt auf, dass die Besucherzahlen der vom Kultursommer Güssing angebotenen Konzerte beträchtlich geringer sind als die der Theateraufführungen. Demnach ist das Genre des Theaters in Güssing eindeutig populärer. Sieht man davon ab, ist auch hier eine positive Entwicklung erkennbar. Gab es im Jahr 2002 beispielsweise nur eine einzige Konzertaufführung mit rund 800 Besuchern, so gab es 2009 schon zwei Konzerttermine mit insgesamt in etwa 950 Besuchern, was ein leichtes Zuschauerplus ergibt.

5.2.1.3 Kulturvereinigung²⁷²

1980 gegründet, feierte die Kulturvereinigung Güssing vor zwei Jahren ihr 30-jähriges Bestehen. Verschiedenste kulturorientierte Gruppen gehören zu jener Organisation, die seit über 28 Jahren mehrmals jährlich Produktionen auf die Bühne bringt. Wichtigster Aufführungsort für jene zusammengefassten Organisationen ist in erster Linie das Kulturzentrum Güssing und ihm folgt direkt die Burg Güssing. Die Schwerpunkte der Kulturvereinigung sind das Musical Güssing, Güssinger Faschingskabarett, Musickids, Kinder spielen für Kinder und Konzerte. Daneben werden noch Vorträge, Diskussionen (Themen: Region Güssing, 1956 Ungarnaufstand, 1938 Anschluss Österreich an das Deutsche Reich, 1945 Ende eines Krieges und Neubeginn, Juden in Güssing, Das Kurdenproblem u.v.m.), Ausstellungen (Basare, Hobbyausstellungen, Ausstellungen von regionalen Künstlern, Fotoclub Güssing) und Präsentationen organisiert und durchgeführt. Es folgen kurze Beschreibungen der großen Projekte des Vereins.

Musical Güssing:

²⁷² Vgl. <http://www.musicalguessing.com/index.htm>, [Zugriff am 26.3.2012].

Der Grundstein für das Projekt wurde vor mehr als 18 Jahren gelegt – durch den Beginn der Zusammenarbeit von Marianne Resetarits und Josef Naray beim Kinderchor der Musikschule Güssing. Diese Zusammenarbeit resultierte in 22 Musicalaufführungen und einer Filmproduktion, in denen neunzehnmal Marianne Resetarits, zweimal Peter Wagner und einmal Alfred Haidacher Regie führten! Josef Naray, der bis 2010 Obmann des Vereins war (seither übernahm Marianne Resetarits das Amt), war bei 16 Produktionen für die musikalische Leitung und bei 15 für die Produktionsleitung verantwortlich.

Seit 2000 ist dieses Projekt unter dem Namen „Musical Güssing“ bekannt. Jedes Jahr wird nun im Rahmen eines zweiwöchigen Workshops unter professioneller Anleitung ein Musical erarbeitet, einstudiert und aufgeführt. Die Projektziele sind die Vermittlung von musikalischen, tänzerischen und schauspielerischen Kenntnissen, von Kompetenzen im Bereich Kommunikation und Kooperation, von einem gesunden Selbstbewusstsein und grenzübergreifender Zusammenarbeit. Ende September/Anfang Oktober finden seit den 90er Jahren jährliche Vorstellungen statt. „In dieser Zeit hat sich Güssing als die Musicalhochburg des Burgenlandes etabliert“²⁷³. Musical Güssing ist weit über die Grenzen des Südburgenlandes hinaus bekannt und stehen für Unterhaltung und Qualität.

Abschließend kann gesagt werden, dass seit dem ersten Musical 306 Darsteller 634 Rollen und 105 Musiker 256 Instrumente spielten. Ein Team von 254 Leuten sorgte dafür, dass jede Vorstellung ein unvergessliches Erlebnis wurde.

Faschingskabarett:

Das Faschingskabarett – findet immer im Kulturzentrum Güssing statt – hat eine jahrelange Tradition und feierte heuer sein 28-jähriges Bestehen. Am Beginn zählte das Faschingskabarett mit nur einem Aufführungstag rund 350 Zuseher. Doch dabei blieb es nicht, denn diese Veranstaltung entwickelte sich in den letzten 15 Jahren zu einem Kulturevent mit 6 Vorstellungen und rund 3000 Besuchern pro Faschingssaison (die Besucherzahl hat sich fast verneunfacht!), die weit über die Grenzen des Burgenlandes kommend zu diesem „Must-Event“ pilgern.

Bis zu 80 Teilnehmer pro Kabarett, die aus diversen Güssinger Vereinen, Schulen, Ämtern und Betrieben aber auch aus dem ungarischen Szombathely kommen

²⁷³ Vgl. <http://www.musicalguessing.com/index.htm>, [Zugriff am 26.3.2012].

(Stichwort „grenzübergreifend“), erarbeiten über Wochen ein Faschingsprogramm, das dem Besucher einen Querschnitt aus Musicals oder eigens für das Kabarett geschriebene Satire, Polit- und gesellschaftskritische Stücke bietet. Die Auftretenden werden von dem eigens für das Faschingskabarett gegründeten Big Band (bestehend aus ca. 23 Musikern) begleitet. Dieses Ereignis steht für ein Miteinander jeglicher Art.

Auch hier haben seit dem ersten närrischen Treiben im KUZ 563 Darstellern – vor allem aus dem Raum Güssing – mitgewirkt. Von 1984 bis 1995 war Hannes Stoschka in 12 Produktionen und von 1996 bis 2012 Marianne Resetarits in 17 Produktionen für die Leitung verantwortlich.

Musicalkids:

Während das Musical Güssing schon seit 1994 besteht, gibt es das Musicalkids erst seit Oktober 2010. Es ist ein Projekt der Kulturvereinigung, das Kindern und Jugendlichen im Alter von acht bis fünfzehn Jahren die Möglichkeit bietet, sich gesanglich und tänzerisch weiterzubilden. Die Trainer/innen Ramona Tomisser (Gesang), Thomas Baldasti (Korrepetition) und Sophie Kubec (Tanz) arbeiten mit musikinteressierten Kindern.

Kinder spielen für Kinder:

Neben dem Musical-Workshop bietet die Kulturvereinigung Güssing auch eine jährliche Theaterproduktion für Kinder in Zusammenarbeit mit den umliegenden Schulen unter der Leitung von Klaudia Unger. Das Theaterstück ist das Produkt der Zusammenarbeit von Lehrer/innen und Schüler/innen in einem außerschulischen Bereich und eine Alternative zum Musical.

Konzerte:

Jedes Jahr finden unter der Leitung der Kulturvereinigung unterschiedlichste Konzerte in Güssing statt. Dieses Angebot geht von Rock-, Pop- und Blueskonzerten bis zu klassischen Klavierkonzerten. Die Kulturvereinigung versucht dabei auch Jubiläen zu berücksichtigen. Ein Beispiel ist das im letzten Jahr stattgefundene Konzert zum 200. Geburtstag von Franz Liszt.

Tabelle 4: Besucherzahlenentwicklung 1991-2012: Kabarett

Jahr	Anzahl der Veranstaltungen	Besucherzahl
1991	2	696
1992	2	990
1993	2	1019
1994	2	1293
1995	3	1220
1996	3	1207
1997	3	1611
1998	3	1477
1999	3	1442
2000	3	983
2001	3	1276
2002	3	1233
2003	3	1351
2004	3	1334
2005	4	1734
2006	5	2580
2007	6	2596
2008	6	3020
2009	6	3100
2010	6	3130
2011	6	3120
2012	6	3000
Insgesamt:	83	33292

Quelle: Kulturvereinigung, 2012.

Wohl wissend, dass das Faschingskabarett immer im Kulturzentrum Güssing und nie auf der Burg stattfindet, ist diese Veranstaltung für die vorliegende Arbeit von weniger Relevanz. Doch es ist einmal mehr ein Beispiel dafür, dass sowohl die Anzahl der Kulturveranstaltungen als auch die Besucherzahlen in Güssing in den letzten zwanzig Jahren rasant gestiegen sind und somit den steigenden Trend und das wachsende Interesse für Kultur/Kulturtourismus veranschaulicht und unterstreicht. Die Veranstaltungsanzahlen beispielsweise verdreifachten sich von 2 (1991) auf 6 (2012) pro Faschingssaison und die Besucherzahl stieg fast fünfmal so stark an von 696 (1991) auf 3.000 (2012) und erreichte 2008 sogar einen Rekordwert von 3.020! Bis auf das Jahr 2000, als die Besucherzahlen mit 983 an einem Tiefpunkt angelangten, wuchs die Zuschaueranzahl stetig und pendelte sich in den letzten fünf Jahren (2008-2012) bei ungefähr 3.000 ein.

Tabelle 5: Besucherzahlenentwicklung 1994-2011: Musical Güssing

Jahr	Musical	Anzahl der Veranstaltungen	BZ Schulen	BZ Abend	BZ insgesamt	Ort
94	Elisabeth	1	-	-	-	KUZ
95	Cats	4	1080	235	1315	KUZ
96	Hair	5	1097	315	1412	KUZ
97	Prinz Rosenherz	7	1168	370	1538	BURG
98	Jesus Christ Superstar	7	2371	379	2750	KUZ
99	Jesus Christ Superstar	1	-	2000	2000	BURG
00	Hugo Hugo	5	1537	455	1992	KUZ
00	Hugo Hugo	6	-	1530	1530	BURG
00	Hugo Hugo	11			3522	K/B
01	Hugo Hugo	24	2826	538	3364	KUZ

	Film					
02	Eden	6	-	1410	1410	BURG
02	Eden	5	2071	-	2071	KUZ
02	Eden	11			3481	K/B
03	Grease	12	2965	1320	4285	KUZ
04	Le Miserables	10	2740	1725	4465	KUZ
05	Footloose	8	1960	1290	3250	KUZ
06	Hair	12	2870	2405	5275	KUZ
07	Fame	11	2463	2330	4793	KUZ
08	Anatevka	11	2575	2693	5268	KUZ
09	Carousel	11	2315	1986	4301	KUZ
10	Jesus Christ Superstar	1	-	1500	1500	BURG
10	Kiss me	11	2300	2629	4929	KUZ
11	Jesus Christ Superstar	1	-	250	250	Kloster
Insgesamt:		171	34812	27413	61975	

Quelle: Kulturvereinigung, 2012.

Betrachtet man die Tabelle der Besucherzahlenentwicklung des Musical Güssings im Zeitraum 1994-2011, so fällt sofort auf, dass es ein sehr erfolgreiches Produkt der Kulturvereinigung ist. Leider sind die Daten des vom Verein allerersten aufgeführten Musicals „Elisabeth“ nicht mehr vorhanden. Sowohl die Anzahl der Veranstaltungen als auch die Zuschauerquoten stiegen enorm an. Waren beim Musical „Cats“ 1995 insgesamt nur 1.315 Zuseher, so setzte mit „Grease“ 2003 ein regelrechter Zuschauerboom ein mit 4.285 Musical-Fans! Die Zuschaueranzahl hielt sich ab 2003 immer ungefähr im 4.000er Bereich und erreichte sogar einen Spitzenwert von insgesamt 5.275 im Jahr 2006, als „Hair“ aufgeführt wurde. Dass seit 1995

insgesamt 61.975 Menschen die Musicalproduktionen der Kulturvereinigung gesehen haben, ist für die Güssinger Region eine beträchtliche Zahl und eine weitere Bestätigung dafür, dass Kultur und das Besuchen kultureller Veranstaltungen einen immer größeren Stellenwert in der Gesellschaft eingenommen haben.

Die Musicalveranstaltungen auf der Burg lockten eine Zuhörerschaft von insgesamt 7.978 an (ca. 8% der Gesamtzuschauerzahl).

6 Burg Güssing

Abbildung 19: Burg Güssing westliche Seitenansicht



Quelle: Bósz László,

http://v1.cache5.c.bigcache.googleapis.com/static.panoramio.com/photos/original/22254556.jpg?redirect_counter=2, [Zugriff am 30.3.2012].

Abbildung 20: Burg Güssing Westansicht



Quelle: Stadtgemeinde Güssing, <http://www.guessing.co.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

6.1 Burggenese und Restaurierung der Burg Güssing

Eine Burg ist stets das Symbol für die Epoche des Mittelalters. Ein solches Bauwerk betrachtend, denkt man möglicherweise an Rittertum, Schutzfunktion, an ein früheres Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum oder Gerichtsbarkeit, sowie an Bautätigkeit und Genese. Die Entstehungsgeschichte der Burg geht Hand in Hand mit dem Gründungsprozess der heutigen Stadtgemeinde Güssing. Burg Güssing wurde über die Jahrhunderte hinweg von verschiedenen Besitzern aus- und umgebaut und war lange eine der wichtigsten Wehranlagen entlang der österreichisch-ungarischen Grenze. Es scheint für diese Arbeit sinnvoll, sowohl die Burggenese als auch die zeitgenössischen Restaurierungstätigkeiten genauer zu erörtern. Zusätzlich sei zu bemerken, dass aufgrund des geschichtlichen Zusammenhangs von Stadt und Burg Überschneidungen auftreten und sich dadurch historischen Fakten wiederholen werden.

12. Jahrhundert

Anfang und Ausgangspunkt der Entstehungsgeschichte der Burg ist die im Zusammenhang mit der Landvergabe an deutsche Ritter und Adelige durch König Géza II. Schenkung des Berges „Quizun“ (oder auch „Kyscen“) und dessen Umgebung an die Brüder Wolfer und Hedrich, die, so berichtet Prickler, noch im selben Jahr eine hölzerne Burg auf dem Porphyrykegel errichteten²⁷⁴. Der Vorreiter der heutigen Burg Güssing war demnach eine Holzburg. Ebner betont jedoch, dass aus keiner schriftlichen Quelle hervorgeht, dass tatsächlich eine solche Burg aus Holz von den aus Westen stammenden Brüdern erbaut wurde. Viel wahrscheinlicher ist, dass die ersten Bauherren auf dem Vulkanberg die Benediktiner waren, die um 1157 ein Kloster, dessen Stiftungsbrief davon Zeugnis trägt, aufstellten²⁷⁵. Nach Wolfers Tod, erbte Henz, sein Sohn, die Herrschaft. Zu jener Zeit „entstand entlang der Ostgrenze Österreichs und Steiermarks ein ausgebauter Burgengürtel“²⁷⁶ zur Grenzverteidigung. König Béla III. erkannte die strategisch gute Lage der Burg im Grenzlandstreifen und entzog sie samt Kloster dem Sohn Wolfers. Aus der Holzburg wurde eine Steinburg, die „zur Erhaltung der Grenzen des Königsreiches [...] und gegen Einfälle der Deutschen (Steirer)“²⁷⁷ dienen sollte. Auch Meyer schreibt, die neue Burg (Novum Castrum) wurde „[i]n Antwort auf die Errichtung des Burgengürtels an der steirisch und österreichischen Grenze seit der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts“²⁷⁸ auf ungarischer Seite von König Béla III. errichtet. „In diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum wurde sowohl von der Quantität als auch von der Formenvielfalt her eine bemerkenswerte und überdurchschnittliche Aufbauleistung erbracht, die es rechtfertigt, unseren Landstrich mit dem Begriff ‚Burgenland‘ zu verknüpfen“²⁷⁹, so Meyer. Burg Güssing wurde zum fixen organischen Mitglied im damaligen Festungsgürtel, der sich von Wieselburg über Ödenburg, Lutzmannsburg, Lockenhaus bis Eisenburg entlang der ungarischen Westgrenze erstreckte²⁸⁰. Bunzl weiß, dass es keine Überlieferung des Aussehens des Novum Castrum gibt. Er

²⁷⁴ Vgl. Prickler (1972), S. 5.

²⁷⁵ Ebner&Ebner (2002), S. 10.

²⁷⁶ Prickler (1972), S. 5.

²⁷⁷ Prickler (1992), S. 216.

²⁷⁸ Meyer (1990), S. 113.

²⁷⁹ Ebd.

²⁸⁰ Vgl. Prickler (1992), S. 216.

schreibt jedoch, dass „Reste dieser Bauphase noch im Verlauf der südlichen Ringmauer der Hochburg“²⁸¹ zu finden sind.

13. Jahrhundert

Die Burg, welche König Béla III. ein Jahrhundert zuvor beschlagnahmte und im Folgenden königliches Gut wurde (1190), wechselte seine Besitzer im 12. Jahrhundert mehrmals. Von 1225 bis etwa 1235 beispielsweise gehörte Güssing zum „Besitz des Grafen Demetrius von Csák“, der die Anlage „auf Grund einer königlichen Schenkung“²⁸² übertragen bekam und diese bis zu seinem Tode auch verwaltete. Graf Demetrius starb jedoch kinderlos (Jahr ist unbekannt) und so wurde die Burg wieder königliches Eigentum²⁸³. Von 1241 – 1242 trotzte der Verteidigungs- und Schutzbau dem furchtbaren Ansturm der Mongolen. Meyer erwähnt, dass die Bestrebungen, die Sicherheit und Widerstandskraft durch einen verstärkten Burgbau – sprich eine bessere Verteidigung – zu gewährleisten, gerade nach dem Mongolenangriff stärker einsetzten²⁸⁴. 1263 übergab der ungarische König Béla IV. seinem königlichen „Schatzmeister Mauricius aus dem Geschlecht Pók“²⁸⁵ die Burg. Unter jenem königlichen Schatzmeister wurde Burg Güssing weiter stark ausgebaut. So wurde beispielsweise die Hochburg aufgrund des verheerenden Tatarensturmes großzügig erweitert. Auch mit dem Bau des südlichen Berings der Hochburg in Verband mit dem Ostturm wurde begonnen und die nördliche Burgmauer wurde umgestaltet. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde im Westen ein neuer Palas errichtet; doch noch im selben Jahrhundert wurde mit der Umgestaltung des Palas, die zwar erst zwei Jahrhunderte später fertig wurde, begonnen. In der inneren Burg ließ Schatzmeister Moritz einen hohen Turm „mit mehreren dicken Mauern“²⁸⁶ erbauen. Jener Turm enthielt in den beiden Untergeschoßen die „erste“ Burgkapelle²⁸⁷. Der Turm ist durch spätere Zubauten in seiner „ursprünglichen Monumentalität heute nicht mehr erkennbar“²⁸⁸, doch Prickler erwähnt, dass dieser Bauteil der Wehranlage auf dem heutigen Burgfried basiert²⁸⁹. Der zu jener Zeit errichtete Palas wurde an die Hofarkaden zu diesem Kapellenturm und an den

²⁸¹ Bunzl (1990), S. 177.

²⁸² Hajszányi (1973), S. 29.

²⁸³ Vgl. Hajszányi (1973), S. 30.

²⁸⁴ Vgl. Meyer (1990), S. 114.

²⁸⁵ Ebner&Ebner (2002), S. 10.

²⁸⁶ Prickler (1992), S. 216.

²⁸⁷ Bunzl verweist auf Dr. Gerhard Seebachs Bauanalyse (1990), S. 177.

²⁸⁸ Bunzl (1990), S. 177.

²⁸⁹ Vgl. (1972), S. 58.

Bering der Vorburg angeschlossen²⁹⁰ und zusätzlich wurde der Südostteil des Palas hofseitig an die Ringmauer gestellt.

Nennenswert ist, dass dieses turmartige Konstrukt erst im 20. Jahrhundert anlässlich der Restaurierungsarbeiten in der Hochburg wiederentdeckt wurde. Bei jenen Tätigkeiten konnte man auch ein beeindruckendes frühgotisches Fenster im ersten Obergeschoss des Turmes freilegen²⁹¹.

Allgemein kann zu diesem Jahrhundert gesagt werden, so Meyer, dass fortschreitenden Burgenbautätigkeiten einen „neuen Burgtyp“ hervorgebracht hat, der folgende einzelnen Baukörper aufweist: festes Haus, Bergfried, Wehrmauer (oder Bering), Palas (=Wohnbereich der Burg), eine Küche, Wirtschaftsteile und Vorburg, Burgkapelle und letztendlich hatte dieser Burgtypus aus dem 13. Jahrhundert schon eine Wasserversorgung²⁹².

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts starb König Béla IV. (1270). Daraufhin schafften es die Güssinger Grafen sich wieder ihrer einstigen Stammfeste, die ihr Stammvater Wolfer begründet hatte, zu bemächtigen²⁹³. Die Burg Güssing war für jenes Herrschaftsgeschlecht von 1290 – 1327 ein wichtiges Verwaltungs- und Herrschaftszentrum.

Im Zuge der „Güssinger Fehde“ (1289/90) wurde die Burg von Herzog Albrecht I. erobert. Nennenswert ist hier, dass das Befestigungswerk dadurch leichte Zerstörungen erlitt. Im Friedensschluss von Hainburg, 1291, wurde die Wehranlage an den ungarischen König Andreas III. zurückgegeben und der Güssinger Graf Iwan schaffte es in den darauffolgenden Jahren, die Burg wieder an sich zu reißen.

14. Jahrhundert

Die Macht der Güssinger Grafen schwand mit dem Tod von Iwan (1308). So wurden „1327 [...] die Güssinger von König Karl Robert I. v. Anjou niedergezwungen und Güssing wurde erneut von 1327 – 1391 königlicher Besitz²⁹⁴.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts (1391) tauschte der damalige ungarische König Sigismund Güssing gegen innerungarische Besitzungen an Ladislaus de Sáró ein²⁹⁵.

²⁹⁰ Vgl. Bunzl 1990, S. 177.

²⁹¹ Vgl. ebd.

²⁹² Vgl. Meyer (1990), S. 116 – 118.

²⁹³ Vgl. Loibersbeck (1970), S. 27 – 28ff.

²⁹⁴ Vgl. Prickler (1972), S. 7.

Der Feldherr des Königs wurde neuer Besitzer der Burg und Herrschaft Güssing (1391 – 96), die wesentlich umfangreicher war als zur Zeit Wolfers. Zu Markt Güssing gehörten noch etwa 25 weitere Ortschaften und Märkte (Tobaj, St. Michael, Gamischdorf, Neuberg, Rauchwart, Stegersbach, Ollersdorf, Rudersdorf, Heiligenkreuz usw.)²⁹⁶.

Sein Sohn, Peter Cheh von Leva, übernahm die Herrschaft und „[i]hm gelang durch den Anschluss der großen Wart (Orség) an der Zala eine starke Ausweitung der Burgherrschaft“²⁹⁷.

Abschließend sei zu erwähnen, dass in diesem Jahrhundert keine großen Bautätigkeiten auf der Burg durchgeführt wurden.

15. Jahrhundert

Diese Zeitspanne (speziell Mitte 15. Jh.) war geprägt von viele Unruhen. Peters Sohn, Ladislaus von Sáró und Leva, konnte nur mit Müh und Not den Angriff von Andreas Baumkircher im Jahre 1455 standhalten. Dies, so schreibt Ebner, war lediglich möglich aufgrund der Unterstützung von Nikolaus Ujlaki und Ladislaus Hunyadi. Sie wurden für ihre Dienst mit Teilen der Herrschaft Güssing belohnt und nach „harten Parteienkämpfen befand sich ab 1458 die ganze Herrschaft Güssing in den Händen Ujlakis“²⁹⁸. Unter der Herrschaft des Woidwodens von Siebenbürgen, erfolgte im Jahr 1459 die Wahl des Kaisers Friedrich III. zum König von Ungarn. Dies, so bezeichnet Prickler, ist einer der Höhepunkte der Burrgeschichte Güssings²⁹⁹! Doch, wie man aus den Geschichtsbüchern weiß, König Matthias Corvinus gewann kurzdrauf die Oberhand³⁰⁰.

Zur Baugenese kann gesagt werden: Die Zeit des edlen Rittertums, der Kämpfe mit Lanze und Schwert vorbei! Resultierend aus der Erfindung des Schießpulvers, das seit dem 14. Jahrhundert in Europa zum Einsatz kam, und aufgrund neu entwickelter Waffentechniken, änderten sich nicht nur die Kriegsführung sondern auch die Befestigungsanlagen (vor allem jene im Grenzgebiet), die stark ausgebaut wurden,

²⁹⁵ Vgl. Prickler (1972), S. 61.

²⁹⁶ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 12.

²⁹⁷ Prickler (1972), S. 61.

²⁹⁸ Ebner&Ebner (2002), S. 12.

²⁹⁹ Vgl. Prickler (1992), S. 217.

³⁰⁰ Vgl. Prickler (1972), S. 61.

mitunter Güssing³⁰¹. Auch die Türkenbedrohung war ein wichtiger Grund für die Umgestaltungen an der Burg. Zum Beispiel wurde unter der Herrschaftszeit der Ujlakis „der Südtrakt des Palas durch einen Neubau mit dem Westtrakt verbunden und der bestehende Palas umgebaut“³⁰². Zeugnis jener Bauphase sind der Erker und die Konsolsteine an der Südfassade. Neuanfertigungen an dem Torturm zur Hochburg sind auch zu jener Zeit getätigt worden. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts (1497) wurde in der Vorburg der Komplex um den Ujlaki- und Witwenturm nebst anderen Ringmauertürmen errichtet³⁰³. Zusätzlich wurde in diesen Dekaden die Burgkapelle „zu Ehren der seligen Jungfrau Maria vom Schnee errichtet und in den Jahren 1642, 1793 und wiederholt im 20. Jh. renoviert“³⁰⁴.

Lorenz Ujlaki war dem Böhmenkönig Wladislav II. sehr abgeneigt und so kam es zu einer königlichen Belagerung um 1495, welche große Schäden an der Burg hinterließ³⁰⁵.

16. Jahrhundert

Entscheidend für diesen Zeitraum war die Übertragung von Burg Güssing mit dem damit verbundenen Besitz nach königlichem Donationsrecht – trotz anders lautender Erbvereinbarungen, denn die Nachfahren Ujlakis hatten eigentlich Anspruch auf das Erbe - an Franz Batthyány (1524)³⁰⁶. Mit den neuen Burgbesitzern erfolgte eine neue Ära für Burg Güssing. Jene Familie hatte und hat immer noch großen Einfluss auf die kulturellen Entwicklungen von Güssing und Umgebung, denn Prickler weiß, Burg Güssing ist bis auf den heutigen Tage immer noch Familienbesitz der Batthyánys³⁰⁷. Bessere Besitzer konnte man Burg Güssing gar nicht wünschen, denn so waren sie stets bemüht „ihre Burgen den modernen Anforderungen anzupassen“³⁰⁸.

Das 16. Jahrhundert war vor allem durch kriegerische Einfälle der Türken geprägt. Es entstand ein Grenzschutzsystem mit mächtigen Festungen („Grenzhäusern“)³⁰⁹. „Im schwächsten Abschnitt der Grenzlinie, der sogenannten „Kanisischen Grenze“

³⁰¹ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 12.

³⁰² Bunzl (1990), S. 178.

³⁰³ Vgl. ebd.

³⁰⁴ Ebner&Ebner (2002), S. 52.

³⁰⁵ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 12.

³⁰⁶ Vgl. Prickler (1972), S. 61.

³⁰⁷ Vgl. ebd.

³⁰⁸ Ebner&Ebner (2002), S. 14.

³⁰⁹ Vgl. Prickler (1992), S. 219.

lag der Wirkungsbereich der Familie Batthyány³¹⁰. In diesem besonders bedrohlichen Gebiet wurden ihre wichtigeren Burgen – Bernstein, Forchtenstein und Burg Güssing – zu prächtigen Renaissancefestungen ausgeformt³¹¹. Oberitalienische Baumeister wie zum Beispiel Simone und Carlo Retacco, Giovanni Battista Orsolino oder Filiberto Lucchese waren die verantwortlichen Baukünstler des Burgausbaus³¹². Für den Ausbau erhielt der Burgherr in den Jahren nach 1532 von den niederösterreichischen Landständen sogar 70.000 Gulden³¹³. Historiker vermuten, dass ein Großteil der äußeren Burgfestung im Zeitraum von 1540 bis 1580 aus Ziegeln erbaut wurde.

Neben der Befestigungsanlage wurden ein Rundturm oder Scheibelturm am ersten Burgtor (1544), sowie Kasematten für schwere Geschütze und viele Bollwerke errichtet³¹⁴. Diese „Basteien und andere Fortifikationsanlagen um die Burg Güssing machten sie im 16. und 17. Jh. zu einer kaum einnehmbaren Festung“³¹⁵ und sie wurde daher auch als „Arx Invictissima“ bezeichnet³¹⁶. Auch die Höhenlage des mächtigen Festungsbaus, so Prickler, war mitunter ein Grund, dass „Burg Güssing alle feindlichen Angriffe in der Türkenkriegszeit unversehrt überstehen [konnte]“³¹⁷!

17. Jahrhundert

Im „17. Jahrhundert [befand sich] fast das gesamte südliche Burgenland und weite Teile Westungarns und Nordkroatiens unter der Herrschaft der Batthyány [...]. Der Mittelpunkt dieses Besitzimperiums war die Burg Güssing“³¹⁸, so Prickler. Das Jahrhundert war aufgrund der Gegenreformation unter Adam Batthyány, sowie seine Erhebung in den Reichsgrafenstand, dann die Zerteilung der batthyányschen Herrschaft (in die ältere, ‚fürstliche‘ Linie und in die jüngere, ‚gräfliche‘ Linie) und die vielen Verteidigungsmaßnahmen gegen die Osmanen oder auch Kuruzzen besonders ereignisreich. Ebner schreibt in seinem „*Burgführer*“, dass zu jener Zeit

³¹⁰ Ebd.

³¹¹ Vgl. Prickler (1972), S. 5.

³¹² Vgl. Prickler (1992), S. 219 – 220.

³¹³ Vgl. Loibersbeck (1970), S. 27 – 28.

³¹⁴ Ebd.

³¹⁵ Prickler (1972), S. 62.

³¹⁶ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 14.

³¹⁷ Prickler (1992), S. 220.

³¹⁸ (1992), S. 218f.

„Burg Güssing Waffenarsenal, Munitionsdepot und oft letztes Bollwerk gegen verschiedenste Feinde“³¹⁹ war.

Betrachtet man die Baugenese, so kann festgestellt werden, dass es vor allem Mitte des 17. Jahrhunderts zur letzten entscheidenden Ausbauphase von Burg Güssing kam. Beispielsweise wurde „die an die nördliche Ringmauer hofseitig gestellte Loggia auf einer Pfeilerarktur gebaut (heutzutage im Obergeschoß nur mehr durch einen Mauerabriss an der Ostwand des Palaswesttraktes zu erkennen). Zusätzlich entstanden damals das heutige Aussehen des Turms, sowie ein neues Stiegenhaus mit Wölbungen. Bunzl gibt an, dass der Baumeister Philiberto Lucchese für die Umbauentwürfe in Frage kommen könnte³²⁰. Sämtliche vom Hof aus zugängliche Räume sind in der Oberburg aus dem Fels gehauen. Das Treppenhaus wurde Anfang des 17. Jahrhunderts gebaut und schließt durch einen offenen Gang an den Bergfried an. Daneben befinden sich die Wohngebäude unter anderem findet man hier den Rittersaal, die Rüstkammer, die Schatzkammer und den Ahnensaal³²¹.

18. Jahrhundert

Wesentlich für dieses Jahrhundert war sicherlich die Tatsache, dass die noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts vom kaiserlichen Hofkriegsrat als Hauptbastion gegen etwaige östliche Einfälle angesehene Festung ihre militärische Bedeutung allmählich verlor³²². Die großen Schlachten waren vorüber und der Feind zog sich zurück. Burg Güssing war fortan keine Landesschutzburg mehr (ministerielle Verordnung von 1775). Infolgedessen mussten 1777 alle Kriegsgerätschaften und Geschütze entfernt und verkauft werden. Die Erhaltungskosten der Burg waren aufgrund der inzwischen unter Kaiserin Maria Theresia eingeführten Dachsteuer sehr hoch und so begann man mit der Abtragung der Verteidigungsanlage. Dies verstärkte den raschen Verfall der Burg. Durch Georg Stockhofer, so schreibt Bunzl, weiß man, dass im Jahre 1778 der erste Dachziegel entfernt wurde³²³. Nicht nur die Dachziegel sondern insbesondere das Baumaterial des äußeren Burgrings wurde entfernt und für Neubauten in der Stadt verwendet. Resultierend daraus verfielen einige dachlose Gebäude, das stuckierte Gewölbe und weitere Konstruktionen neben der Burgkapelle. Während in diesen Jahrzehnten die Burg Stück für Stück abgetragen

³¹⁹ (2002), S. 17.

³²⁰ Vgl. (1990), S. 178.

³²¹ Prickler (1972), S. 58.

³²² Vgl. Prickler (1972), S. 62.

³²³ (1990), S. 179.

wurde, ließ Ludwig Ernst Batthyány die schon herabgekommene Burgkapelle renovieren und stellte um 1796 einen neugotischen Flügelaltar auf.

Zusätzlich kam in dieser Zeitspanne hinzu, dass die Burgen nicht mehr dem Wohngeschmack der Renaissance entsprachen und deshalb begann man mit der Erbauung von Kastellen, so auch die Familie Batthyány, die ein Kastell auf dem heutigen Hauptplatz in Güssing neben dem ehemaligen Stadttor um 1760 aufstellen ließ. Das Kastell hat einen hakenförmigen Grundriss, „der zweigeschossig, mit Glasfenstern verschlossene Arkaden aufweist“³²⁴. Darüber hinaus begann man auch mit dem Bau des Sommerschlusses, dem heutige Schloss Draskovich, am Osthang der Burg. Die Fertigstellung des Schlosses erfolgte aber erst im 19. Jahrhundert³²⁵.

Auf diese Art und Weise wurden mächtige mittelalterliche Burgen, welche zu „vom Hauch der Romantik umhüllte Symbole vergangener Zeiten“ wurden³²⁶, von fürstlichen Verwaltungsgebäuden abgelöst. Auch Burg Güssing, der einstige Stammsitz der Familie Batthyány, verlor den Sitz der Herrschaftsverwaltung, der in das ‚suburbium‘ verlegt wurde.

„Der Zahn der Zeit bewirkte, daß innerhalb weniger Jahrzehnte die stolze Festung zur romantischen Ruine verfiel“³²⁷, so Prickler. Die Burg befand sich in einem „Dornröschenschlaf“. Ab und an belebten Wanderschauspieltruppen den ruhigen lieblichen Ort, was aufzeigt, dass die Burg – damals wie heute – als Schauplatz für viele Künstler eine Inspiration war. Johann Nepomuk Vogl, ein Biedermeierdichter, regte der Standort auch zum kreativen Schaffen an und er verfasste folgendes Gedicht über die Burg „Alt-Güssing“³²⁸:

*Finster schaut die alte Veste,
Nieder von des Berges Saum,
Wie ein alter Aar vom Neste
Blickt zum fernen Waldessaum.*

*Sieh, dem Aar, dem einst so muth'gen,
Ward die sichre Schwinge lahm,
Und im Herzen, in dem blut'gen,
Nagt ihm nun ein tiefer Gram.*

³²⁴ Prickler (1972), S. 64.

³²⁵ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 17 – 18.

³²⁶ Prickler (1972), S. 9.

³²⁷ (1992), S. 223.

³²⁸ Zitiert in Burgenländische Forschungen Sonderband IX, ...nach Amerika (Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung XII/2 – Landesarchiv und Landesbibliothek, Eisenstadt 1992) S. 223.

*Einsam sitzt er ob den Klüften,
Träumend von der schönen Zeit,
Als sein Aug aus klaren Lüften
Hingeschweift so weit, so weit.*

*Als zum Kampf er sich geschwungen
Nieder in den Felsenschacht,
Und den Feind, den er bezwungen,
Dann als Beute heimgebracht.*

*Und wie ihm ist auch für immer
Dir nun deine Kraft geraubt,
Und im Trotze hebst du nimmer,
Alte Veste, mehr dein Haupt.*

*Träumst nur noch von frühern Zeiten,
Wo du stolz am Felsenhang
Nieder in's Gewühl der Weiten
Blicktest, das dich wild umschlang.*

*Wo nur Kampf und Todesschauen,
Grimme Wogen dich umschwellt,
Bis an deinen Felsenmauern
Deines Feindes Wuth zerschellt.*

19. Jahrhundert

Während 1804 das Sommerschloss der Batthyány, „ein stattlicher, zweigeschossiger Bau“³²⁹, fertiggestellt wurde, bekam die „romantische Ruine“³³⁰ kaum bis gar keine Aufmerksamkeit geschenkt. Erst Fürst Philipp Batthyány-Strattmann, dem die mit der Familiengeschichte eng verbundene Burg viel bedeutete, versuchte den Verfall der Festung zu stoppen. Am 18. März 1869 gründete er darum eine Stiftung zur Erhaltung und Pflege der Burg, des Franziskanerklosters, der Kirche und der Familiengruft. Das mittelalterliche Bauwerk wurde in den darauffolgenden Jahrzehnten mäßig gepflegt und konnte so vor einer Totalzerstörung bewahrt werden; dennoch, so Ebner, schritt der Verfall immer noch voran³³¹.

³²⁹ Prickler (1972), S. 64.

³³⁰ (1990), S. 179.

³³¹ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 18.

20. Jahrhundert

Anfang des 20. Jahrhunderts plante der Verschönerungsverein Güssing eine Rettungsaktion der Burg, weil sie in einem sehr verwahrlosten Zustand war. Diese Hilfsaktion konnte infolge der Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren doch nicht stattfinden. Die Burg war weiteren Plünderungen und Beschädigungen maßlos ausgesetzt, bis das Bundesdenkmalamt 1949 die historisch bedeutende Wehranlage unter Denkmalschutz stellte. Prickler weiß: „Die nächsten Jahre führ(t)en zu ersten Sicherungsmaßnahmen, nachdem 1950 eine Erhebung des Schadenumfanges an der Burg erfolgt(e)“³³². Zu jener Zeit, beispielsweise, fand man den Palas ohne Dach vor, auch die Kapelle hatte massive Beschädigungen am Dach und ihr Mauerwerk war durchnässt, manche Mauerbrüstungen waren einsturzgefährdet, Gewölbe waren zerstört und zusätzlich waren jene vorhandenen Burgteile voll mit überwucherten Pflanzenwuchs, den es zu entfernen galt. „Um die Existenz der Burg auch ins Bewußtsein der Bevölkerung einzubinden, werden Burgspiele mit großem Erfolg veranstaltet“³³³. Dieser Dornröschenschlaf der Burg Güssing fand sozusagen unter anderem mit dem Tourismus sein Ende. Der Wert der alten Mauern wurde wiederentdeckt und so ist die Güssinger Burg, als historisch kulturelles Denkmal inmitten einer malerischen Landschaft, nun kulturtouristischer Anziehungspunkt geworden, der die Grenzregion aufwertet!

Wie oben schon erwähnt, waren sowohl Palas als auch die Kapelle renovierungsbedürftig. Deshalb startete man in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Schwerpunktprogramm zur Wiederinstandsetzung der Burgkapelle „Maria Schnee“. In jener Rettungsaktion musste vor allem das Netzrippengewölbe, welches schwer beschädigt war, größtenteils ausgewechselt werden. Auch die Trockenlegung der Mauern erfolgte. Abschließend wurde der Kapellenraum in seiner ursprünglichen Farbigkeit neu ausgemalt.

Nach einer kleinen Restaurierungspause wurde ein Generalsanierungsprogramm entwickelt, das die mitunter für die Restaurierung von Burgfried und Palas sorgte. Es folgten das Eindecken des Turms, der zuvor noch mit Holzschindeln versehen war und die Verschließung des Turmmauerwerks, welche aufgrund statischer Mängel erforderlich war. Diverse Basteitürme und Tortürme wurden in jenem

³³² Prickler (1990), S. 179.

³³³ Ebd.

Renovierungsprogramm auch abgesichert, damit man die Begehbarkeit der Burg gewährleisten konnte. 1966 bildeten sich erneut Risse am Turm, die unterfangen werden mussten. Ein wesentlicher Schritt zur Erhaltung des Palas war seine Eindeckung mit einem Flachdach. Die Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten erfolgten allesamt im Sinne der modernen Denkmalpflege, denn es galt „ein überliefertes Baudenkmal in seiner Geschichtlichkeit [...] zu konservieren“³³⁴, so Prickler.

Alle Beteiligten waren um die Bewahrung des dokumentarischen Wertes der Burg und ihre Ablesbarkeit der Historie sehr bemüht³³⁵ und die ersten Ideen, die Burg kulturtouristischen zu vermarkten, traten 1967 auf, als man an die Errichtung eines Burgmuseums dachte. Mit der Erschaffung eines Museums wollte man die Burg für Besucher attraktiver machen. Folglich wurde eine kleine erlesene Sammlung bestehend aus Erinnerungsstücken aus der Familiengeschichte der Batthyány, sowie Stücke aus dem Kunstgewerbe im Ahnensaal der Burgkapelle, im Rittersaal und in der Rüstkammer ausgestellt. Zusätzlich richtete man einen Clusius-Gedenkraum ein und in weiteren Ausstellungsräumen wurden und werden heute noch die Besitz- und Baugeschichte der Burg dargestellt. Die Instandsetzung der mittelalterlichen Wehranlage ging nur langsam voran, weil vor allem die finanziellen Mittel nicht ausreichten.

1982 konnten die Sanierungsarbeiten nach der rechtlichen Neustrukturierung der Stiftung wieder zügiger gestaltet werden, sodass in demselben Jahr „die Innenarbeiten in der mächtigen Kanonenhalle abgeschlossen [...] und die [...] Isolierung der Gewölbe und die Verlegung des Ziegelbodens vorbereitet werden [konnten]“³³⁶. Zwischen den 80er und 90er Jahren erfolgten überwiegend große Schutträumungen, insbesondere auch beim Komplex Witwenturm-Ujlakiturm. Der Witwenturm bekam ein neues Dach, sowie neue Fenster, die Gewölbe wurden saniert, statische wurde er gesichert, um danach eine Gastronomiestätte mit einem unterirdischen Sanitärblock einzurichten, die zur Verbesserung der Infrastruktur der Burg diene und die „der Anlage einen zeitgemäßen Lebensinhalt geben soll“³³⁷, so Prickler.

³³⁴ (1990), S. 180.

³³⁵ Vgl. Prickler (1990), S. 180.

³³⁶ Ebd.

³³⁷ (1992), S. 224.

Zu jener Zeit stellten die großen Mauerausbrüche im Südwestteil des Palas ein weiteres Problem dar, da sie eben schon sehr instabil waren. Diese Renovierungsarbeit beinhaltete nicht nur die Mauerausfachung und Wiederherstellung des Gewölbes im Erdgeschoss sondern auch das Anbringen einer neuen Holzdecke. Durch jene baulichen Maßnahmen wurde eine zusätzliche Raumkubatur geschaffen, welche dem Bedürfnis nach mehr Nutzfläche entgegenkam. Der Südwestteil des Palas wurde ebenfalls mit einem Flachdach versehen, wobei andererseits der Westtrakt ein Ziegelwalmdach bekam. All jene Anstrengungen, Bemühungen und Wiederherstellungstätigkeiten waren darauf ausgerichtet, so hat Prickler richtig erkannt, um „ein bedeutendes Baudenkmal, aber auch ein Stück burgenländische Geschichte, erhalten zu können“³³⁸.

Dem damaligen Stiftungsadministrator Hofrat Dr. Schuszter, dessen finanzielle Mittel der Stiftung durch Förderungen von Bund und Land unterstützt wurden, ist es zu verdanken, dass 1990 eine wesentliche Phase der Burgkonservierung abgeschlossen werden konnte. Damit wurde ein Zeichen für ein verstärktes Kulturangebot im Süden des Landes gesetzt!

Abschließend kann gesagt werden, dass die Restaurierung, die Errichtung des Familienmuseums der Batthyány, die Unterbringung eines Familienarchivs und die Errichtung eines Clusius-Gedenkraumes die ersten wichtigen Schritte im Interesse von Wissenschaft und Kultur im Güssinger Raum waren³³⁹. Schon im Jahr 1990 konnte aufgrund der bemerkenswerten Restaurierungs- und Renovierungsarbeiten die Landesausstellung „Die Ritter“ auf der Güssinger Burg erfolgreich abgehalten werden.

³³⁸ Prickler (1990), S. 181.

³³⁹ Vgl. Prickler (1992), S. 224.

Abbildung 21: Burg Güssing Luftansicht



Quelle: Steirische Schlösserstraße,
<http://www.schloesserstrasse.com/uploads/pics/Schloss3.jpg>, [Zugriff am 16.4.2012].

Abbildung 22: Satellitenbild Burg Güssing



Quelle: Tele Atlas/Geoimage Austria,
http://hkg0nw.bay.livefilestore.com/y1p1_gE0N65TH_0UGBnqWJeWI8oWGyv8TUfr5-KVwMDzS-hFo-gqT5oAY_ZBkznlw8zuCQFCu0O8fwBCJHmuxzcVnfQ9isOyzK/Burg%20G%C3%BCssing01.jpg, [Zugriff am 16.4.2012].

6.2 Die Burg heute

Abbildung 23: Burg Güssing im Morgenlicht



Quelle: <http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medium/60059548.jpg>, [Zugriff am 16.4.2012].

Das bedeutende Baudenkmal hat in vielerlei Hinsicht eine sehr „wechselhafte Geschichte“, so Bunzl³⁴⁰. Für ihn ist die Erhaltung und Bewahrung dieses historischen Juwels aus dem Mittelalter für die zukünftigen Generationen unerlässlich, zumal, so Prickler, es aufgrund der jahrzehntelangen Vernachlässigung „heute bereits eine Halbruine geworden [ist]“³⁴¹. Prickler fügt noch hinzu, dass jene Wehranlage „Dank der soliden Baukunst [...] und der komaskischen Baumeister des 16. und 17. Jahrhunderts [...] die Periode des Verfalls im Vergleich zu anderen Burgruinen gut überstehen [konnte]“³⁴².

Vor allem im letzten Jahrhundert wurde der Wert der alten Mauern aufs Neue entdeckt und bewusst gefördert. Eine Art, die Burg den Menschen ins Bewusstsein zu rufen, waren mitunter die dort stattgefundenen kulturellen Veranstaltungen. So ist allmählich Burg Güssing, als historisch kulturelles Denkmal inmitten einer

³⁴⁰ (1990), S. 177.

³⁴¹ (1972), S. 58.

³⁴² Prickler (1992), S. 224.

malerischen Landschaft, nun Anziehungspunkt des Kulturtourismus im Südburgenland geworden.

Vom Burgentypus sprechend ist Burg Güssing eine sogenannte „Höhenburg auf einem markanten Felskegel, [welcher] dominierend in der Landschaft steht, [ist]“³⁴³. Die „landschaftsbeherrschende Burg Güssing“³⁴⁴ „zählt aufgrund ihrer Ausdehnung zu den größten Anlagen dieser Art im Burgenland“³⁴⁵, weiß Bunzl.

Auf zwei Arten kann man die Burg Güssing erklimmen: Die erste wäre mit dem 2001 erbauten Burglift, der an der Ostseite des Berges errichtet wurde, hinaufzufahren. Die andere Möglichkeit zur mittelalterlichen Burganlage zu gelangen, wäre, den Burgberg zu Fuß über einen sich den Berg hinaufwindenden Weg zu bestiegen.

Entscheidet man sich für den Fußmarsch, so taucht man in die Vergangenheit ein und passiert Verteidigungsanlagen, Bastionen und Tore des 16. und 17. Jahrhunderts. Das erste Tor, welches man durchquert, gehört zur Scheibelturmbastei, ein voluminöser Rundturm, der nach außen hin acht unterschiedlich große und tiefe Kanonenschießscharten besitzt. Jenes turmartige Konstrukt verbindet das Burgtor mit der Stadtbefestigungsanlage³⁴⁶. Das Tor ist mit der Jahreszahl 1544 vermerkten. Dies weist darauf hin, dass Graf Franz Batthyány in diesem Jahr sowohl den Durchgang, als auch den Turm, dessen Wand auch mit derselben Jahreszahl versehen ist, errichten ließ³⁴⁷. „Der Torbogen mit rustizierter Archivolte und Giebel trägt die Inschrift C:C:D:B:1672:C:P:D:B (Comes Christophorus de Batthyány 1672 Comes Paulus de Batthyány)“³⁴⁸. Dies zeigt, dass 1672 die Erneuerung des Torbaues von den Grafenbrüdern Christoph und Paul Batthyány in Auftrag gegeben wurde. Dass das Tor einst mit einer Zugbrücke versehen war, beweisen Reste von Torangeln und Vorrichtungen für Fallgitter, welche an der Innenseite des Tores noch zu sehen sind³⁴⁹.

Auf der anderen Seite des ersten Tores sieht der Burgbesucher auf der linken Seite eine steile, hohe Felswand, gefolgt von einer Mauer mit zahlreichen Schießscharten. Es folgt das zweite Tor, welches auch dazumal mit einer Zugbrücke versehen war.

³⁴³ Meyer (1990), S. 115.

³⁴⁴ Prickler (1972), S. 58.

³⁴⁵ (1990), S. 177.

³⁴⁶ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 20.

³⁴⁷ Vgl. Prickler (1972), S. 58.

³⁴⁸ Ebner&Ebner (2002), S. 20.

³⁴⁹ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 20 – 21.

Die Inschrift jenes Tores wurde leider ruiniert, doch in seiner Mitte ist heute noch das Batthyány-Wappen mit den Initialen „FDB“, die auf den Erbauer, Franz Batthyány, hinweisen, zu sehen und deshalb wird jene Pforte „Franzenstor“ genannt. Im Westen ist das Franzenstor an eine Bastion angeschlossen, das „scharfe Eck“, das zugleich der Ausgang der westlichen Stadtmauer ist³⁵⁰. Beim Scharfen Eck beginnt auch der sogenannte „Schlangenberg“. Geht man jenen Weg, durchschreitet man die Stadtmauer und passiert die Verteidigungsanlagen der Burg³⁵¹. Hinter dem Franzenstor befindet sich rechts die sogenannte „Kanonenhalle“ versorgt mit Schießscharten für starke Geschütze und Lichtlöchern am Gewölbe, so konnte der Pulverrauch abziehen³⁵². Das Portal, welches die Zufahrt der Geschütze ermöglichte, wurde in der Renaissance errichtet und darüber erblickt man schon den Witwenturm³⁵³.

Am Weg hinauf zu Burg passiert man ein drittes Tor, das „Holzgittertor“³⁵⁴. Auf der linken Seite des Torbogens sieht man die Reste des früheren „Rauchfeuerturmes“. Durch dieses Tor durchmarschiert, erhält man einen Blick auf eine große Basteiwand, die seit 1957 instand gesetzt wird³⁵⁵.

Zahlreiche Schießscharten kann man beim steilen Aufstieg, der den Besucher zum vierten Tor bringt, betrachten. Jenes Tor, das sogenannte „Adamstor“, ist ein Spitzbogentor, „das sich schon in frühester Zeit in den Fels gehauene Einfahrt in den Burghof eröffnet“³⁵⁶. Die eingehauene Einfahrt, welche laut Prickler im 15. Jahrhundert errichtet wurde³⁵⁷, ist ein ca. 20 m langer Tortunnel, bestehend aus nacktem Bruchfels. An der Decke befindet sich ein rundbogiges Gewölbe, das immer wieder renoviert und erneuert wurde. Das Adamstor weist auch eindeutige Spuren des Gebrauchs einer Zugbrücke auf³⁵⁸.

Den Tunnel durchschritten betritt der Burgbesucher die große Freifläche des Burghofs. Von dort aus blickt man auf die Hochburg mit Kapellenturm und Palas, dem Witwen- und Ujlakiturm, den Basteien und den Resten von Mauerzügen³⁵⁹, die

³⁵⁰ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 22.

³⁵¹ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 23.

³⁵² Vgl. Prickler (1972), S. 58.

³⁵³ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 24.

³⁵⁴ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 26.

³⁵⁵ Vgl. Prickler (1972), 58.

³⁵⁶ Ebner&Ebner (2002), S. 28.

³⁵⁷ Vgl. Prickler (1972), S. 58.

³⁵⁸ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 28.

³⁵⁹ Vgl. Bunzl (1990), S. 177.

links von der Hochburg ragend zur ehemalige Benediktinerabtei, „die zur Zeit des ersten Besitzers, Wolfer, gebaut worden war und später in die Befestigungsanlage mit einbezogen wurde“³⁶⁰, gehören. Rechts von der Hochburg sind zahlreiche Gewölbe der damaligen Kasematten, Magazine und Wirtschaftsgebäude erhalten³⁶¹.

Bei der Hochburg angekommen, erspäht der Burgtourist eine steinerne Freitreppe flankiert von zwei steinernen Tischwangen. (Der ehemalige Zugang zur Hochburg – das fünfte Tor der Burganlage – ist nicht mehr vorhanden.) Jene Tischwangen waren einst Teil des Brunnenkranzes der Zisterne. Sie tragen die Inschrift: „Magnifica Caterina Battyany 1571“. Bei dieser „Caterina“ handelt es sich um Franz Batthyánys zweiter Frau, Katharina Svetkovics³⁶². Die „rechts neben dem [Eingang] liegende Bastei, auch ‚Cavalier‘ bezeichnet, beherbergt die Zisterne“³⁶³.

Über dem Tor, ein Stockwerk höher, sieht man heute einen Ziegelbau, der früher eine Säulenloggia war. Grundsätzlich ist zu sagen, dass sämtliche Bauten der Hochburg aus dem Fels gehauen, somit dem ursprünglichen Felsenabbruch angepasst, und deshalb geknickt wurden. So erstrecken sie sich „vom Burgfried, dem mächtigen Turm, entlang der Südseite bis zum Torbau und stammen aus unterschiedlichen Epochen“³⁶⁴. „Die Wohngebäude sind z.T. noch romanisch, Treppenhaus und Bastionen barock und der Burgfried mittelalterlich“³⁶⁵, so Prickler. Das Treppenhaus, zum Beispiel, wurde Anfang des 17. Jahrhunderts gebaut und schließt durch einen offenen Gang an den Burgfried, das Wahrzeichen der Befestigungsanlage, an. Der unterste Teil des Burgfrieds reicht bis in die Anfänge der Burggründung zurück. Im 17. Jahrhundert wurde er teils renoviert, teils aufgeschichtet. Der Bau ist mit der frühbarocken Haube samt Glockenstube gekrönt. Die Inschrift der Glocke lautet: ‚Leonhard Low in Vienna me fecit anno 1647. Gloria in excelsis deo‘, was so viel heißen mag wie: Leonhard Low in Wien hat mich im Jahr 1647 gegossen. Ehre sei Gott in der Höhe. Ebenso zu sehen ist das batthyánysche Wappen und die Initialen von Adam Batthyány, der den Turmbau stiftete. Interessant ist auch der an der Spitze des Turms über der Wetterfahne angebrachte Halbmond. Jener soll Franz Batthyánys Bewunderungen gegenüber dem Sultan Soliman zum

³⁶⁰ Ebner&Ebner (2002), S. 34.

³⁶¹ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 34.

³⁶² Ebner&Ebner (2002), S. 38.

³⁶³ Ebd.

³⁶⁴ Ebner&Ebner (2002), S. 40.

³⁶⁵ (1972), S. 58.

Ausdruck bringen. Ein interessantes und ungewöhnliches Detail ist jedoch, dass der Halbmond liegend dargestellt ist³⁶⁶.

„An den Burgfried schließt der Palas, das ehemalige ritterliche Wohngebäude“³⁶⁷. Hier befinden sich unter anderem der Rittersaal, die Rüstkammer, die Schatzkammer und der Ahnensaal, sowie ehemalige Gemächer der einstigen Burgbewohner³⁶⁸. Die Räumlichkeiten des Palas werden heute für Ausstellungen verwendet. Vor allem der Rittersaal ist nun Schauplatz für kulturelle Veranstaltungen jeglicher Art.

Neben der Hochburg befindet sich die gotische Burgkapelle. Im 15. Jahrhundert errichtet „zu Ehren der seligen Jungfrau Maria vom Schnee“³⁶⁹, besitzt die Kapelle einen netzrippengewölbten, einjochigen Chor, der dieselbe Breite wie das Schiff hat. Ein spitzbogiger Triumphbogen trennt die Apsis vom Schiff. In dem Glaubenshaus findet man einen neugotischen Altar (‚Hohenberggotik‘) stammend aus dem Jahre 1794 und eine bemerkenswerte Truhenorgel aus 1650³⁷⁰. Nicht nur der Altar, sondern auch das Gestühl und die Holzverkleidung der Empore sind neugotisch und wurden zwei Jahr nach dem Altar in die Kirche gebaut. Die Totenschilder von Adam Batthyány (1659), Paul Batthyány (1674) und E.C. Batthyány (1687) sind an den Kapellenwänden angebracht. Zusätzlich findet man in der Nordmauer der Kirche zwei barocke Wappengrabsteine, die ursprünglich im Brunnenkranz der Zisterne befestigt waren. Es gibt neben dem neugotischen Altar noch einen barocken Seitenaltar, der in der St. Jakobs-Kapelle, der eigentlichen Pfarrkirche von Güssing, einstmals stand. Der barocke Jakobusaltar präsentiert den Heiligen Jakobus und die Heiligen Sebastian und Rochus. Über dem Altarbild flankieren zwei Putti und die Gottesmutter³⁷¹.

Zum Glaubenshaus gelangte man auf mehrere Arten. Die gewöhnlichen Burgleute, zum Beispiel, gelangten über ein höher liegendes Portal, welches 1969 mit einer Steintreppe versehen wurde, in die Burgkapelle. Die Burgherren und ihre Familie dagegen hatten durch einen an der Kapellenaußenseite angebauten Turm Zugang. Die kleine Kirche war zusätzlich vom Rittersaal über eine Wendeltreppe betretbar.

³⁶⁶ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 44.

³⁶⁷ Ebner&Ebner (2002), S. 46 – 47.

³⁶⁸ Vgl. Ebner&Ebner (2002), S. 48.

³⁶⁹ Ebner&Ebner (2002), S. 52.

³⁷⁰ Vgl. Prickler (1972), S. 58.

³⁷¹ Vgl. Ebner&Ebner (2002), 54.

Das Gotteshaus besaß auch einen kleinen, runden Turm, der um 1900 wegen Baufälligkeit abgetragen wurde³⁷².

Um den heutigen regionalen Burgtourismus auf Burg Güssing aktivieren zu können, waren all diese Sanier-, Renovierungs- und Restaurierungs-, als auch Umbauarbeiten notwendig. Aktuelle Fotos vom Burgaufstieg befinden sich im Anhang!

6.2.1 Burg Güssing: Ein kulturtouristischer Schauplatz

6.2.1.1 Der Burgtourismus und der Burgtourist

Ein immer größer werdendes Interesse für Kulturtourismus konnte im Laufe der Zeit festgestellt werden. „*Push-Faktoren*“ des Kulturtourismus – in dieser Arbeit auf Seite 72 – lassen sich auch beim „Burgtourismus“, der in der Literatur nur „indirekt“ wie zum Beispiel bei Jätzold³⁷³, Wolff³⁷⁴ oder Gaebe³⁷⁵ vorkommt, finden.

In den letzten Jahren entstand ein Boom um diese historische Epoche, der sich im allgemeinen Interesse für das Mittelalter und Burgen mit steigender Tendenz widerspiegelt³⁷⁶. Jener Tourismus ruft zwei unterschiedlich gestaltete Mittelalterbilder hervor: Das eine Bild setzt sich zusammen aus einem Mix aus Mythen, fiktiven Bildern und einem realen Hintergrund; das zweite ist eine historisch korrekte wissenschaftliche Auseinandersetzung jenes geschichtlichen Zeitraumes.

Vor allem die erste Betrachtungsweise sprach nach und nach mehr die breite Masse an. Unterschiedliche Medien, wie Romane („Name der Rose“), Fantasy-Filme („Herr der Ringe“) und Serien („Merlin“), die auf das Prinzip Mittelalter/Rittertum aufgebaut sind, waren regelrechte Kassenschlager und zugleich auch ein positiver Werbeeffekt für den Burgtourismus. Dieses Tourismusbild bietet sozusagen eine Vermischung von historisch realen Gegebenheiten und erträumten Fantasiewelten, was des Öfteren regelrechte „mittelalterliche Disneylands“ ergaben und letztendlich – ein

³⁷² Vgl. Ebner&Ebner (2002), 52.

³⁷³ Vgl. (1993), S. 140ff.

³⁷⁴ Vgl. (1997), S. 26.

³⁷⁵ Vgl. (1993), S. 64.

³⁷⁶ Vgl. Schöpp (2001), S. 1.

großer Kritikpunkt vonseiten der Historiker – zum Verlust von Authentizität führte³⁷⁷. Dies widerspricht dem zweiten touristischen Mittelalterbild.

Die Burg ist zweifellos ein geschichtsträchtiger Standort³⁷⁸, wo man nicht nur Kultur, Geschichte und Identität sondern auch die Landschaft und Gefühle an Ort und Stelle wahrnehmen kann. Die zweite Gruppe der „Burg-Fans“ ist wissenschaftlich interessiert und will beim Objektbesuch das Mittelalter authentisch erfahren und erleben.

Lübbe weiß, dass beim Burgen- und Mittelaltertourismus eine ganze Philosophie dahinter steht, welche auch die Suche nach den historischen Wurzeln, ein wachsendes Regionalbewusstsein und den fortschreitenden sozialen Wandel mit einbindet³⁷⁹. Vor allem Ersteres „die Suche nach den historischen Wurzeln“ wird durch das Eintauchen in die Vergangenheit möglich gemacht. Voltmer spricht bei jener Tourismusform von einem „Fluchtpunkt“³⁸⁰, der vernetzt ist mit dem „Nostalgie-Tourismus“³⁸¹ – siehe Seite 70.

Das Ziel des Burgtourismus ist das Mittelalter und die Burg wieder aufleben zu lassen, ob durch Erzählungen, diverse Darbietungen oder Ausstellungen. Dabei wird gleichzeitig für die Erneuerung des kulturellen Erbes wie auch für die Schaffung einer touristischen Infrastruktur gesorgt³⁸², was wesentlich zur Erhaltung solcher historischer Anlagen beiträgt.

In Ruinen, Burgen oder Schlösser zu investieren ist sehr wichtig, da sie ausschlaggebend für das kulturelle Potential einer Region sind. Vor allem im ländlich geprägten Raum bietet diese Tourismusform große wirtschaftliche Vorteile. Ein historischer Bau gilt oft als „Highlight“ oder „Kennzeichen“ eines Gebietes, so auch in Güssing. In Güssing wird das Objekt selbst als Stimmungsträger genutzt. Das soll heißen, allerlei Arten von Veranstaltungen, seien es Konzerte, Seminare, Führungen, Theateraufführungen, Feste, Märkte, Ausstellungen etc., werden von Interessensverbänden, Vereinen, Gesellschaften bis hin zu privaten Organisatoren in diesem Ambiente veranstaltet.

³⁷⁷ Vgl. Bookmann (1988), S. 43.

³⁷⁸ Vgl. Trapp (1999), S. 7ff.

³⁷⁹ Vgl. Lübbe (1978), S. 185.

³⁸⁰ Voltmer (1989); S. 193.

³⁸¹ Siehe Kapitel „Kulturtypen“ S. 63.

³⁸² Vgl. Eder (1993), S. 164.

Es sei zu erwähnen, dass jene unterschiedlichen „Burg-Events“ nicht immer historischer Natur sein müssen. Es können je nach Interesse, Motivation, Bedürfnis und Wunsch öffentliche Veranstaltungen auf der Burg stattfinden. Je verschiedener die Angebote, desto eher kann man auf die individuelle Nachfrage des Einzelnen eingehen. Gerade eine hohe Angebotsvielfalt ist von besonderer Bedeutung, sich gegenüber anderen touristischen Gebieten zu profilieren, dies ist den Veranstaltern in Güssing auch klar und Heinzes „Profilierungsstrategie“³⁸³ ist hier klar erkennbar. Burg Güssing – eine historisch vorhandene Ressource – wird zum Instrument der Inszenierung im Kulturtourismus und ist somit wesentlich ausschlaggebend für das Profil der südlichen Grenzregion. Mit dem multivariablen Angebotsmix aus Ensemble-, Ereignis- und Kulturtourismus trägt die Festung zur besseren Infrastruktur bei und das hat positive, wirtschaftliche Effekte. Burg Güssing wird so zu einem lokalen Freizeit- und Kulturmagnet!

Tabelle 6: Touristische Besucherzahlen GS 2010/2011

Touristisches Angebot	Geschätzte Besucherzahlen GS 2010/11
Auswanderermuseum	ca. 900 Besucher
Burg Güssing	ca. 30.000 Besucher
Kloster Güssing	ca. 2.000 Besucher
Musical	ca. 5.100 Besucher
Faschingskabarett	ca. 3.000 Besucher
Burgverein	ca. 4.000 Besucher
Kultursommer Güssing	ca. 5.000 Besucher
Historisches Stadtfest	ca. 2.500 Besucher
Marathonveranstaltung GS	ca. 3.500 Besucher
Güssinger Begegnungen	ca. 30 Besucher

Quelle: Regionalverband Güssing-Stegersbach, 2012.

Aus der Tabelle geht klar hervor, dass die Burg mit in etwa 30.000 Besuchern 2010/11 die meist besuchte Touristenattraktion Güssings war. Einmal mehr ein Beweis, dass das Bauwerk für den regionalen Tourismus höchst bedeutend ist. Auch die ungefähren Besucherzahlen des Burgvereins und Kultursommers zeigen, dass zusätzlich zu den 30.000 noch 9.000 Kulturgäste 2010/11 auf die Burg strömten.

³⁸³ Heinze (1999), S. 25.

6.3 Das kulturtouristische Angebot auf Burg Güssing

Die touristische Vielfalt auf Burg Güssing kann man von April bis Oktober auskundschaften. In den Wintermonaten hat die Burg geschlossen.

6.3.1 Das Ausstellungsangebot

Zum einen gibt es auf der Burg das Museum mit der batthyányschen Ahnengalerie sowie Plastiken und Exponaten der Renaissance und des Barocks. Weiters kann man die Ausstellung „Fürstlichen Sammelleidenschaften: Kunst, Musik, Jagd, Speisen“, sowie eine der bedeutendsten Möbel- und Gemäldesammlungen des Burgenlandes von der Renaissance bis zur Moderne besichtigen. Zusätzlich will das mit renaissancezeitlichem Mobiliar ausgestattete Schlaf-, Musik-, Speise- und Jagdzimmer gesehen werden. Eine Eisenkunstgussammlung mit 800 Exponaten aus Gusshütten des 18. und 19. Jahrhunderts gilt auch zu betrachten. Grundsätzlich fällt auf, dass die Ausstellungsthemen primär aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit sind (siehe Tabelle auf Seite 121)³⁸⁴. Neben den Schaumöglichkeiten der Hochburg gibt es auch noch die Burgkapelle mit ihrer neugotischen Einrichtung und dem barockem Altar.

Neben den vorhin genannten Dauerausstellungen gab es auf Burg Güssing auch Landesausstellungen. Die erfolgreichste war zweifelsohne die im Jahre 1990 stattgefundene „Die Ritter“- Ausstellung. Jene Schau hat Güssing zu einem fixen Standort überregionaler Ausstellungen und dadurch zu einem regionalen Zielpunkt des Ausflugstourismus gemacht, weiß Deák³⁸⁵. Die damalige Veranstaltung lockte rund 205 000 Besucher in das kleine südliche Städtchen. Diese „Zahl liegt österreichweit im Spitzenfeld und kann als burgenländischer Rekord bei Ausstellungen angesehen werden“³⁸⁶. Die darauf folgenden Ausstellungen, unter anderem „Folterinstrumente im Mittelalter“, „Nostalgie-Kunststücke aus Stoff und Garn“ sowie die „Märchenburg Güssing“, haben sich ebenfalls als Publikumsmagnete erwiesen.

³⁸⁴ Vgl. Lang&Ebner (1997), S. 19.

³⁸⁵ Vgl. (1996), S. 116.

³⁸⁶ Lang&Ebner (1997), S. 4.

Tabelle 7: Ausstellungsthemen seit 1990

Ausstellungsthema	Ausstellungsjahr
Landesausstellung: „Die Ritter“	1990
„Folter“	1991
Landesausstellung: „...nach Amerika“	1992
Nostalgie in gestickten Bildern	1993
Märchen	1994
Märchen	1995
Gemeinsame Grenzen	1996
Sagenhafte Welt – Welt der Sagen	1997
Sagenhafte Welt – Welt der Sagen	1998
Sagenhafte Welt – Welt der Sagen	1999
Dauerausstellung: Sammlung DDDr. Udo Illig	1999 - 2012
Dauerausstellung: Sammelleidenschaft an fürstlichen Häusern und Hofhaltung	2000 - 2012
Dauerausstellung: Kunstsammlung, Raritätenkabinetten und Wunderkammer batthyány'scher Burgen und Schlösser	2002 - 2012

Quelle: Roetzer's Kulturführer, o. S. 2002.

Die Themen der Ausstellungen betrachtend kann man deutlich erkennen, dass sowohl das erste Tourismusbild, als auch das zweite Tourismusbild des Mittelalters berücksichtigt wurden und in die Themenfindung einfließen. Zum Beispiel gibt es die romantisch fantasievolle Betrachtung der Burg mit den Themen: Märchen und Sagenhafte Welt – Welt der Sagen. Doch nicht nur der romantische Aspekt, sondern auch Rittertum und Schwertkampf fanden Anklang in den Ausstellungen („Die Ritter“ und „Folter“). Zusätzlich bat die Burg mit der Ausstellung „Nostalgie in gestickten Bildern“ ein Eintauchen in die Vergangenheit und nährte sozusagen den „Nostalgie-Trend“. Die Dauerausstellungen mit den dazugehörigen Sammlungen geben dem „Burg-Fan“, der Authentizität sucht, die nötige historische Echtheit inklusive dem Erleben von Kultur, Geschichte und Identität.

Da Besucherzahlen der oben angeführten Ausstellungen kaum bis gar nicht von der Burgstiftung dokumentiert wurden oder nur teilweise vorhanden sind, kann man leider keine statistischen Schlüsse hinsichtlich Entwicklung und Trends ziehen.

Da seit mehr als 10 Jahren dieselben Dauerausstellungen auf der Burg angeboten werden, herrscht hier eher Eintönigkeit. Für mehr Abwechslung und Programm sorgt der burgeigene Gastronomiebereich.

6.3.2 Das Gastronomieangebot³⁸⁷

Gastronomie ist ein signifikantes Element des Kulturtourismus und darf auch deshalb nicht auf Burg Güssing fehlen. Die Burganlage besitzt ein Restaurant und eine Vinothek, die das Kulturangebot abrunden.

6.3.2.1 Das Burg-Restaurant

Abbildung 24: Burg-Restaurant im Witwenturm



Quelle: Burg-Restaurant, <http://www.burgrestaurant.net/restaurant.htm>, [Zugriff am 10.4.2012].

Dieses Speiselokal mit einem Ganzjahresbetrieb hat seinen Standpunkt im Witwenturm und bietet Platz für bis zu 300 Gäste. Lediglich von 1. Jänner bis Mitte Februar gönnen sich die Betreiber, Andrea und Harald Schmir, einen Betriebsurlaub. Ihr Slogan "Neue leichte, burgenländische Küche mit erlesenen Weinen von Welt"³⁸⁸ zeigt vorab, dass die Geschäftsführer auf traditionelles Essen in Kombination mit

³⁸⁷ Vgl. <http://www.burgrestaurant.net/restaurant.htm>, [Zugriff am 10.4.2012].

³⁸⁸ Vgl. <http://www.burgrestaurant.net/>, [Zugriff am 10.4.2012].

internationalen Spezialitäten setzen und somit mit der Gastronomie-Trendwelle schwimmen. Zum Standardprogramm werden Highlights wie Ritteressen (seit heuer auch Kinderrittermahl speziell für Schulklassen), Landknechtmahl, Knappenmahl oder die Edelherrenrunde angeboten. Diese Essattraktionen können auch auf der großen Terrasse, die einen sagenhaften Blick über die gesamte Region bietet, genossen werden.

Neben speziellen Motto-Essensangeboten werden auch zahlreiche andere Kombi-Veranstaltungen, wie zum Beispiel Don Carlos Krimi und Dinner, Jazz und Wein oder ein Silvesterball offeriert (mehr Information dazu im Anhang).

Der Gastronomiebetrieb besitzt im Untergeschoss auch zwei Seminarräume. Bei Kinobestuhlung haben 180 und bei Schulbestuhlung 120 Seminarteilnehmer Platz. Außerdem findet man noch Flipcharts und Beamer in diesen Räumlichkeiten, die vor „Mittelalterkultur“ nur so strotzen. Bei all der dargebotenen Leistung fallen keine Mietkosten für die Räumlichkeiten an. Für eine grandiose Rundumverpflegung sorgen Andrea und Harald. So wird beispielsweise an einem Seminartag Fingerfood mit entsprechenden Getränken im Gewölbekeller oder rustikale Buffets in der Burg-Vinotek serviert. Als schönen Abschluss wird meist ein feines Dinner im Restaurant geboten.

Dass die Geschäftsführer des Burg-Restaurants sehr engagiert sind, zeigt nicht nur das Küchenangebot sondern auch die Herausgabe eines kleinen Zeitschriftenblatts, das im monatlich erscheinenden Güssinger Schaufenster, beigelegt wird. Der Güssinger Burgbote informiert über das Geschehen auf und rund um die Burg. Auch monatliche Rezeptideen aus der Burgküche sowie aktuelle Beiträge aus der Vinotek werden abgedruckt. Zusätzlich wird die Bevölkerung auch über die auf der Burg angebotenen Kochkurse benachrichtigt. Das Kochkursangebot für 2012 ist im Anhang zu finden.

Als ein außergewöhnlicher Ort wurde Burg Güssing in den letzten Jahren immer häufiger Schauplatz für Eheschließungen. Auch hier bieten Herr und Frau Schmirll ein einmalig fabelhaftes Service an. Neben den Verköstigungen wird – falls erwünscht – auch bei den Hochzeitsvorbereitungen geholfen (Kontaktherstellung zur Gemeinde, zum Pfarrer, zur Konditorei und Gärtnerei, zum Busshuttle-Service, Hilfe bei der Suche für passende Unterkünfte etc.).

6.3.2.2 Die Burg-Vinothek³⁸⁹

Abbildung 25: Weinkeller in der Burganlage



Quelle: Burg-Vinothek, <http://www.burgrestaurant.net/vinothek.htm>, [Zugriff am 10.4.2012].

Das Sortiment der Burg-Vinothek beinhaltet sorgfältig ausgewählte Spitzenweine aus den besten Weinregionen des Burgenlandes. Die reichliche Sortimentfülle wird klar, wenn man bemerkt, dass über 100 erlesene Weine von mehr als 20 Winzern in jenem Weinkeller erhältlich sind. Nicht nur das Restaurant, auch die Vinothek legt Wert auf regionale Kostbarkeiten und offeriert nicht alltägliche Weinangeboten. Jene Rebraritäten kann man an schönen Tagen auf den dafür kreierten Sitzmöglichkeiten unter dem Nussbaum im Burghof genießen. Bis zu 50 Weinliebhaber können an jenem Ort die herrlichen südburgenländischen Weine verkosten.

³⁸⁹ Vgl. <http://www.burgrestaurant.net/vinothek.htm>, [Zugriff am 10.4.2012].

6.3.3 Musikveranstaltungen in der Kanonenhalle:

6.3.3.1 Die Burgparty

Seit mehr als 10 Jahren finden in der Kanonenhalle sogenannte „Burgpartys“ statt (ein genaues Entstehungsdatum oder Gründungsjahr ist nicht bekannt). Ein- bis zweimal im Jahr finden sich Tanzbegeisterte zusammen und vergnügen sich in den alten Mauern der Burg. Die „Burgpartys“ sind jedes Mal ein regionales Highlight und erlangten schon „Kultstatus“. Speziell für das junge Publikum sind diese Veranstaltungen reizvoll. Die in den geschichtsträchtigen Räumen stattfindenden Burg- „Kult“-Partys sind allgemein sehr gut besucht. Leider gibt es keine Informationen über die Anzahl der Burgpartygäste und eine Einschätzung jener Besucherzahlen ist schier unmöglich.

Abbildung 26: Flyer Burgparty



Quelle: <http://perli.net/events/2008>, [Zugriff am 10.4.2012].

6.3.3.2 In-stereo³⁹⁰

Um Events mit teuren Livebands und Unterhaltungsbands entgegenzuwirken, haben sich ein paar junge Leute aus dem Raum Güssing und Umgebung zusammengetan und 2009 den Verein „In-stereo“ gegründet. Dieser Verein organisiert Events, bei denen die Atmosphäre – deshalb auch die Burg als Eventschauplatz – und die Musik (Rock/Alternative) im Vordergrund stehen sollen. In-stereo möchte Mainstreammusik meiden und spielt daher einen Mix aus Indie, Alternative und zeitlosen Rockklassiker. Das junge Organisationsteam, bestehend aus Wolfgang Schmid, Michael Adrian, Andreas Karner, Klaus Klucsarits, Florian Mayrhofer und Harald Stangl, wird vom Vereinsobmann Jörg Zambo geleitet.

Seit der Gründung fanden am 15.8.2009, am 29.5.2011 und am 3.6.2011 In-stereo-Parties statt. Jedes Mal war die Veranstaltung erfolgreich.

Abbildung 27: Logo In-stereo



Quelle: In-stereo, <http://www.in-stereo.at/>, [Zugriff am 10.4.2012].

³⁹⁰ Vgl. In-stereo, <http://www.in-stereo.at/>, [Zugriff am 10.4.2012].

Abbildung 28: In-stereo-Party in der Kanonenhalle



Quelle: <http://perli.net/fotos/burgparty15/22>, [Zugriff am 10.4.2012].

Empirischer Teil

Der zweite Teil dieser Arbeit befasst sich mit der empirischen Erhebung, welche im Zuge der Diplomarbeit durchgeführt wurde.

Anfangs wird die Methode, welche für die Ermittlung verwendet wurde, erklärt und geschildert. Im darauf folgenden Kapitel wird der Erhebungsprozess inklusive dem dazu verwendeten Fragebogen vorgestellt. Es folgt die Erklärung für den Vorgang der Auswertung. Danach beginnt der Hauptteil des Empirieteils, der die Ergebnisse der Befragung präsentiert und auflistet. Sowohl Auswertung als auch Präsentation der Ergebnisse orientieren sich nach den im Vorhinein für den Fragebogen aufgestellten Hypothesen. Das letzte Kapitel beinhaltet eine Zusammenfassung, wo die Resultate der Umfrage nochmals abschließend diskutiert und zukünftige Empfehlungen hinsichtlich des Kulturtourismus der Burg Güssing präsentiert werden.

7 Methodik

Als Erhebungsinstrument, um mit der Bevölkerung in Güssing in Kontakt treten zu können, wurde ein teil-standardisierter Fragebogen gewählt. Sowohl Kosten- als auch Zeitgründe sprachen für diese Befragungsform. Der Fragebogen wurde auf einer Plattform namens „Voycer“³⁹¹ online gestellt und war eineinhalb Monate freigeschaltet. Die Verwendung eines Onlineportals schien mir als die einfachste Art der Verteilung des Fragebogens. Eine Onlinebefragung ist einerseits die günstigste Ausführungsform, eine Umfrage zu tätigen, und andererseits können die Teilnehmer bequem von Zuhause aus die Fragen ausfüllen. Das Abgeben der ausgefüllten Seiten in dafür vorgesehene Plätze fällt somit weg und es kann davon ausgegangen werden, dass in diesem Fall mitunter die Rücklaufquote höher ist. Ein weiterer positiver Aspekt, den eine Onlinebefragung mit sich bringt, ist die Tatsache, dass alle herausgefundenen Daten schon digital bereitgestellt werden.

7.1 Exkurs: Was ist Voycer

Voycer ist eine Onlineseite im Internet, die Meinungs- und Marktforschungen organisiert. Zusätzlich dient sie der Produktion und Verstärkung von Meinungen im

³⁹¹ Voycer AG, <http://www.voycer.de/was-ist-voycer>, [Zugriff am 16.02.2012].

Internet. Das Konzept der Organisation beruht auf der Idee, dass sowohl Einzelpersonen als auch Organisation Meinungs- und Marktforschung jederzeit und überall betreiben können. Die Voycer-Plattform verwendet professionelle Web2.0-Technologien und bietet eine Reihe von Multi-Media Werkzeugen an, die das Erstellen eines hochwertigen Fragebogens möglich machen. Weiters wird dem Nutzer durch die von Voycer angebotenen Informationstechniken und Webservices ermöglicht, die Umfrage oder die Voting-Ergebnisse als Meinungsbilder auf dem Voycer-Nutzerprofil zu publizieren. Die Daten zu den Umfrageergebnissen sind jederzeit online abrufbar und können mit den Programmen Export Excel/CSV, Export SPSS-Datei und Export Codebook verwertet werden. Sogar das Ausdrucken der Ergebnisse ist möglich.

Die Auswertung, fokussiert auf die dargestellten Forschungsfragen und Hypothesen, erfolgte mit dem Statistik-Programm SPSS (=Statistical Package for Social Sciences, Version 20.0). Hauptsächlich durch die Methoden der deskriptiven Statistik (beschriebene Statistik) erfolgte die Auswertung.

Im Folgenden wird näher auf die Zielgruppe, den Fragebogen inklusive seinem Design und den Ablauf der Befragung eingegangen.

7.2 Zielgruppe

Die Zielgruppe der Befragung sind in erster Linie alle Einwohner der Stadtgemeinde Güssing, welche rund 4000 Bürger zählt. Zusammen mit Herrn Bürgermeister Vadasz, der auch bei der Formulierung des Fragebogens mithalf, wurde eine Lösung gefunden, wie man eine höchst mögliche Rücklaufquote erzielen kann. Dabei wurde entschieden mit den ortsansässigen Schulen, dem Bundesoberstufenrealgymnasium Güssing und der Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, zusammenzuarbeiten. Insbesondere die Professorinnen Mag. Schweda und Mag. Kornfeld haben sich bereit erklärt, mit den Schülern der jeweiligen Schule den Fragebogen in den PC-Räumen während ihres Unterrichts durchzuführen. Dadurch konnte ein sorgfältiges Ausfüllen des Onlinefragebogens garantiert werden. Für die Durchführung einer Befragung in Schulen benötigt man eine Genehmigung vom Landesschulrat, die ich am 26. Jänner 2012 per E-Mail erhielt (siehe Anhang). Zusätzlich bat ich Ortsansässige an der Onlineumfrage teilzunehmen und diese für

mich auch zu promoten, indem sie sie an Freunde und Familienmitglieder in Güssing weiterleiteten. Weiters versprachen mir der Bürgermeister und sämtliche weitere Bedienstete der Stadtverwaltung Güssing, den Fragebogen auszufüllen.

7.3 Erhebungsinstrument Fragebogen

7.3.1 Vorgangsweise

Gemeinsam mit Herrn Bürgermeister Peter Vadasz und Herrn Harald Popofsits, dem Geschäftsführer des Tourismusverbandes Güssing-Stegersbach, wurde die Zielsetzung der Bevölkerungsbefragung festgelegt.

Die Befragung sollte Aufschluss geben über:

- die Bevölkerungsgesinnung der Bevölkerung zur Stadt Güssing und zur Burg:
 - Wie ist der Ruf von der Stadtgemeinde Güssing?
 - Inwieweit ist die Burg bedeutend für die Stadtbewohner und ist den Stadtbewohnern bewusst, dass die Burg für ihre Region imagefördernd ist?
 - Wie ist die Einstellung der Befragten zur Burg? Womit assoziieren die Befragten das historische Denkmal? Mit Kultur, Geschichte? Und ist die Burg letztendlich Teil ihrer Identität?
- die Kultur- und Kulturtourismusgesinnung der einheimischen Bevölkerung:
 - Inwieweit ist Kultur Teil des Stadtcharakters? Inwiefern spiegelt sich dies im Kulturbewusstsein der Umfrageteilnehmer wider?
 - Für wie wichtig erachtet die einheimische Bevölkerung den Sektor Kulturtourismus für die Stadtgemeinde? Ist sein Ausbau wünschenswert?
 - Inwieweit erkennen sie die wirtschaftlichen Vorteil der Burg für die Region?
- die Gründe und Motivationen der Bevölkerung für einen Burgbesuch:
 - Welche entscheidenden Gründe werden mehrheitlich genannt?
 - Wird Kultur und die damit verbundenen kulturellen Angebote ein wesentlicher Faktor sein?

- die Bevölkerungsgesinnung zu den Ausstellungen auf Burg Güssing:
 - Wie werden die verschiedenen Ausstellungsthemen beurteilt?
 - Welche Ausstellung(en) blieb(en) sowohl positiv als auch weniger positiv in Erinnerung und warum?
 - Welche Ausstellungsthemen werden von der Mehrheit zukünftig auf Burg Güssing gewünscht?

- die Bevölkerungsgesinnung zum kulturellen Programm auf der Burg Güssing:
 - Welches Genre wird von der befragten Bevölkerung favorisiert?
 - Was sind die Wünsche der Bürger von Güssing und welche weiteren Veranstaltungsarten finden Anklang, um das Angebot der Nachfrage dementsprechend anpassen zu können?
 - Inwieweit sind die Befragten zufrieden mit den Vereinen und ihren Darbietungen auf Burg Güssing?
 - Wie wichtig ist den Bewohnern die Burg als Schauplatz kulturellen Geschehens? Und würden sie den samt dem Kulturprogramm auch weiterempfehlen?
 - Wie wird das Gastronomieangebot auf der Burg (Restaurant und Vinothek) beurteilt?
 - Inwieweit wünschen sich die Befragten eine Verbesserung im Kulturbereich auf der Burg? Wo besteht und was hat am meisten Nachfragepotential?
 - Ist der Einheimische bereit, selber einen Beitrag zur Förderung des Kulturtourismus auf Burg Güssing zu leisten, indem er sich bei Kulturevents auf der Burg engagiert?

- Die Bevölkerungsgesinnung zur Koppelung von Burg- und ÖkoEnergietourismus:
 - Inwieweit können sich die Befragten eine Zusammenführung von ÖkoEnergietourismus und Kultur- bzw. Burgtourismus vorstellen?
 - Welche Koppelungsideen werden von der Bevölkerung am meisten favorisiert?
 - Können Sie die Teilnehmer das kulturhistorische Gut als „ÖkoBurg“ vorstellen?

- Die Bevölkerungsgesinnung hinsichtlich zukünftiger Projekte und dem Ausbau des Kulturtourismus auf der Burg:
 - Wie ist die Einstellung der Bevölkerung zu zukünftigen Burgprojekten?
 - Inwieweit können sich die Befragten den kulturtouristischen Ausbau vorstellen?
 - Inwieweit ist dies dem Befragten bewusst, dass die Burg Güssing als „Kulturmotor“ und „Imageträger der Region“ höchst relevant für den Tourismussektor ist und deshalb gefördert werden soll?

Nach der Formulierung erster Hypothesen und Zielsetzungen wurde ein erster Entwurf des Fragebogens erstellt, der jedoch mehrmals geändert wurde, bis die erste Version zufriedenstellend war. Mit dem ersten Fragebogenmodell samt den dazugehörigen Hypothesen wurde in einem langen Gespräch mit Herrn Popofsits der Fragebogen nochmals überarbeitet und verändert, sodass auch seine Wünsche in das Frageschema mit einfließen konnten (u. a. die Fragen zum ÖkoEnergietourismus oder die Verlegung des Auswanderer- und Josef-Reichl-Museums auf die Burg Güssing).

In der vorliegenden Arbeit wurde eine teil-standardisierte Befragung gewählt, welche qualitative (offene Fragen) und quantitative Elemente (geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien) kombiniert. Eine mündliche Befragung schien aufgrund der Einwohnerzahl (ca. 4000) etwas schwierig und problematisch. Durch einen Fragebogen jedoch, der von überall online zugänglich ist, können alle Bewohner eingeladen werden und so kann auch eine breitere Einbindung der Bevölkerung möglich gemacht werden.

Die Endversion des teil-standardisierten Fragebogens wurde zunächst als „Testversion“ online gestellt. Freunde und Familienmitglieder füllten die Umfrage aus und machten mich auf etwaige Verständnisschwierigkeiten und sonstige Unklarheiten aufmerksam. Ziel dieses Pre-Tests war, mögliche unverständliche Formulierungen, Missverständnisse bezüglich des Sinns der Fragen etc., die beim selbständigen Ausfüllen auftreten können, aufzudecken und zu umgehen.

Resultierend daraus wurde nach dem Pre-Test der Fragebogen nochmals überarbeitet und kleine Feinheiten wurden ausgemerzt. Am 16.02.2012 um 10:10 Uhr wurde der Fragebogen auf der Internetseite „Voycer“ freigeschalten.

7.3.2 Fragebogendesign

Der sechsseitige Fragebogen im Format A4 besteht aus einem Einleitungstext, 32 themenbezogenen Fragen, die unterteilt sind nach der Bevölkerungsgesinnung zur Stadt Güssing und zur Burg, zur Kultur und zum Kulturtourismus, die Motivationsgesinnung zum Burgbesuch, zu den Ausstellungen auf Burg Güssing, zum kulturellen Programm auf der Burg Güssing, sowie die Meinung der Bevölkerung zur Koppelung von Burg- und ÖkoEnergietourismus, zukünftiger Projekte und dem Ausbau des Kulturtourismus auf der Burg. Drei Fragen zu demographischen Daten der Befragten beenden das Bogenblatt. Der vollständige Fragebogen ist im Anhang beigelegt.

Im Einleitungstext wird kurz vorgestellt, dass der Fragebogen Teil einer Studie ist und deshalb kritisch und sorgfältig auszufüllen sei. Zusätzlich wird dem Befragten vermittelt, dass seine Antworten vertraulich behandelt und anonymisiert in der Arbeit aufscheinen werden.

Im erstellten Fragebogen überwiegen die geschlossenen Fragen. Das bedeutet, dass der Befragte einen geringeren Beantwortungsspielraum hat und nur aus jenen Antworten wählen kann, welche, meist in Kategorien geordnet, ihm vorgelegt werden³⁹². Diese Art von Fragen ist in dem Fragebogen bei den Fragen 2 bis 10 sowie 13, 14, 16, 19 und den Fragen 20 bis 32 zu finden. Bei den offenen Fragen gibt es keine fix festgelegten Antwortkategorien. Was so viel heißen soll wie, die Antwortmöglichkeiten sind von der befragten Person vollkommen selbständig zu formulieren³⁹³. Diese Art der Befragung wurde bei den Fragen 1,3, 11, 12, 15, 17 und 18 angewandt.

Die demographischen Daten sind dazu dienlich, die Resultate bestimmten „Gruppen“ zuzuordnen zu können und können mitunter das Vergleichen der Ergebnisse erleichtern. So können beispielsweise Unterschiede zwischen dem Geschlecht, dem Alter oder der Ausbildung hilfreich für die Auswertung sein.

Am Ende des Fragebogens wird für die Teilnahme gedankt.

³⁹² Vgl. Atteslander (2008), S. 136.

³⁹³ Vgl. ebd.

7.3.3 Ablauf der Befragung

Wie schon vorhin erwähnt, wurde diese Umfrage online durchgeführt. Am 16.02.2012 um 10:10 wurde die Onlinebefragung von der Verfasserin freigeschaltet und am 31.3.2012 wurde sie deaktiviert. In diesem Zeitraum, der 47 Tage umfasste, konnte jeder, der dazu eingeladen wurde, bei der Umfrage teilnehmen. Während der Erhebungszeit waren auch die Schüler und Schülerinnen des BORG Güssing und der ECOLE Güssing von den Professoren Mag. Schweda und Mag. Kornfeld aufgefordert worden, bei der Studie mitzuwirken. Während dem Regelunterricht der Professoren Mag. Schweda und Mag. Kornfeld wurde in den PC-Räumen der jeweiligen Schulen die Studie ausgefüllt. Die Autorin des Fragebogens hat auch via diversen Online-Communities, wie zum Beispiel Facebook oder StudiVZ, versucht Leute aus dem Bezirk Güssing zu motivieren, sich an der Studie zu beteiligen.

7.3.4 Rücklaufquote:

Die Rücklaufquote lässt sich bei dieser Arbeit nicht eindeutig errechnen, da die Befragung nicht nur von mir beworben sondern auch von Befragungsteilnehmern weiterpromotet wurde. Dass 144 Personen an der Umfrage teilgenommen haben, ist auf der Internetseite „Vocyer“ ablesbar. Zusätzlich kann vermutet werden, dass vor allem die tatkräftige Unterstützung des BORG Güssing und der ECOLE Güssing ausschlaggebend für die Teilnehmeranzahl war. Diese Tatsache hat natürlich Auswirkungen auf die Repräsentativität der Ergebnisse, weil vor allem Teilnehmer unter 18 Jahren den Fragebogen beantwortet haben.

7.3.5 Dateneingabe und –auswertung

Als Lagemaß wird bei metrischen Variablen der Mittelwert verwendet. Die Standardabweichung wird als Variationsmaß verwendet. Bei nominalskalierten Daten werden absolute und relative Häufigkeiten (in Prozent) verwendet.

Folgende hypothesentestende Methoden wurden eingesetzt:

* Einfaktorielle Varianzanalyse: Mit dieser Methode kann überprüft werden, ob eine beliebige Anzahl von Mittelwerte aus der gleichen Verteilung kommt. Für dieses Verfahren wird Normalverteilung und Varianzhomogenität vorausgesetzt³⁹⁴.

* Varianzanalyse für Messwiederholungen: Mit diesem Verfahren wird überprüft, ob wiederholte erhobene Aussagen hinsichtlich ihrer zentralen Tendenz aus der gleichen Grundgesamtheit stammen³⁹⁵.

χ^2 -Unabhängigkeitstest: Mit diesem Test wird die Annahme überprüft, dass die Merkmalsausprägungen einer Variablen in den Kategorien eines anderen Merkmals jeweils dieselbe Verteilung hat. Dieser Test wird bei der Auswertung von Merkmalen mit Nominalskalenniveau eingesetzt.

* Binomialtest: Mit diesem Verfahren wird die Annahme getestet, ob die beobachtete Häufigkeit eines Merkmals von einer theoretisch begründeten Häufigkeit abweicht³⁹⁶.

Der Fehler 1. Art (alpha) wurde bei allen statistischen Tests mit 5% festgelegt. Ausgewertet wurde die Arbeit mit dem Statistikprogramm SPSS, Version 20.0.

³⁹⁴ Vgl. Bortz (2005), S. 248ff.

³⁹⁵ Vgl. Bortz (2005), S. 331ff.

³⁹⁶ Vgl. Bortz (1990), S. 88ff.

8 Darstellung der Ergebnisse

Stichprobenbeschreibung

Die vorliegende Stichprobe umfasst insgesamt 144 Personen, 113 (78%) sind weiblich, 26 (18%) männlich, von 5 (3%) Personen fehlen die Angaben zum Geschlecht. 129 (90%) der Stichprobe liegen in der Altersgruppe zwischen 14 und 25 Jahren, 5 (3%) Befragte weisen ein Alter zwischen 26 und 40 Jahren auf, weitere 5 (3%) sind älter als 40 Jahre. 5 Personen machten keine Angaben zum Alter. Fast zwei Drittel der Befragten (n=92%; 64%) wissen eine Hauptschulabschluss auf, 18 (13%) haben Matura, ein Studium wurde von 9 (6%) Personen abgeschlossen. 8 (6%) Probanden geben an, eine Lehre oder eine Fachschule abgeschlossen zu haben, 12 (8%) geben einen sonstigen Abschluss an.

Tabelle 8: Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Daten (n=144)

		n	%
Ihr Geschlecht bitte:	weiblich	113	78%
	männlich	26	18%
	keine Angabe	5	3%
Alter	14 - 25 Jahre	129	90%
	26 - 40 Jahre	5	3%
	40 - 65 Jahre	3	2%
	65 Jahre und älter	2	1%
	keine Angabe	5	3%
Höchste abgeschlossene Ausbildung?	Volksschule	0	0%
	Hauptschule	92	64%
	Lehre/Fachschule	8	6%
	Meisterprüfung	0	0%
	Matura	18	13%
	Studium	9	6%
	Sonstiges	12	8%
	keine Angabe	5	3%

Die Bevölkerungsgesinnung zur Stadt Güssing und zur Burg

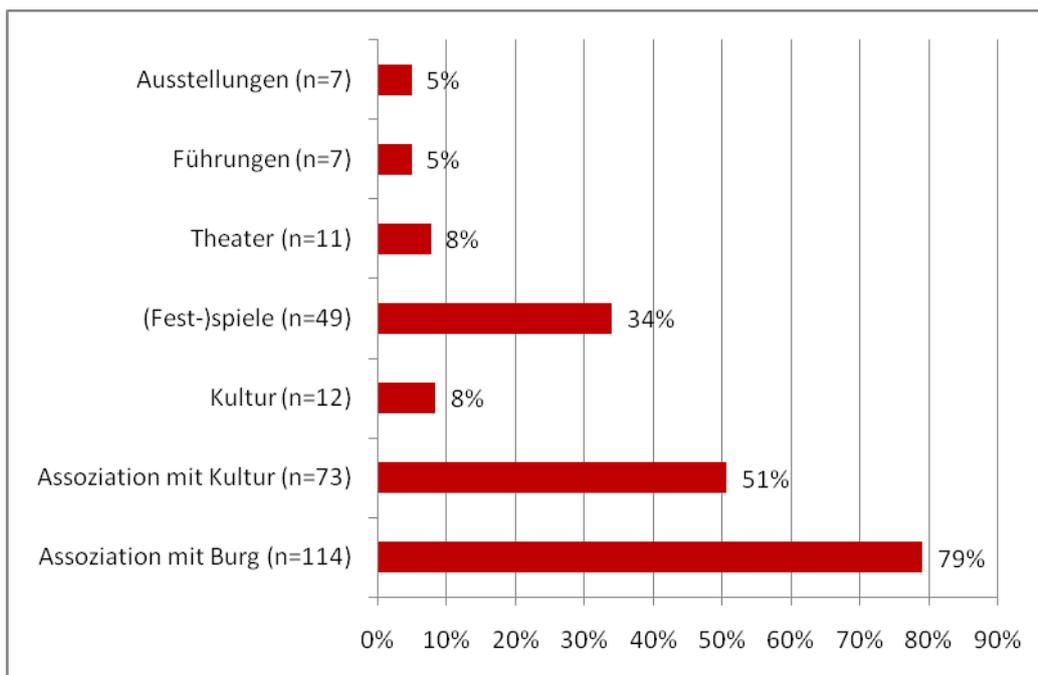
Die Personen wurde gefragt, welche drei Dinge ihnen zu Güssing einfallen und in der Folge, welche drei Assoziationen sie mit der Burg Güssing verbind. Folgende zwei Hypothesen werden dazu überprüft:

H1.1. Der Großteil der Bevölkerung wird Güssing mit der Burg assoziieren.

H1.2. Die Mehrheit der Bürger der Stadtgemeinde Güssing werden spontan die Burg vorwiegend mit Kultur und Geschichte verbinden.

79% (n=114) der gesamten Stichprobe nannten dabei die Burg. Hypothese 1.1 kann statistisch bestätigt werden ($p < 0,001$; Binomialtest), der Anteil von 79% ist signifikant größer als 50%, somit kann bestätigt werden, dass der Großteil der Bevölkerung von Güssing, zumindest in der Altersgruppe zwischen 14 und 25 Jahre, Güssing mit der Burg verbindet. Bei der Frage, was mit der Burg verbunden wird, gaben 73 (51%) der Befragten eine kulturelle Assoziation ab. Hier bringt der Binomialtest kein signifikantes Ergebnis ($p = 0,868$), es kann als nicht belegt werden, dass mehr als 50% der Güssinger die Burg mit kulturellen Aspekten assoziiert. In Abbildung 29 sind die kulturellen Assoziationen nach einzelnen Kategorien aufgeteilt. So nannten 34% die Festspiele, jeweils 8% Kultur und Theater, Führungen und Ausstellungen wurden von jeweils 5% genannt.

Abbildung 29: Nennung der Assoziationen „Burg“ zu Güssing bzw. Nennung von kulturellen Assoziationen zur „Burg Güssing“



Sowohl bei der Nennung des Begriffs „Burg“ als Assoziation zu Güssing ($p=0,453$) als auch mit der Nennung von Kultur zum Begriff von Burg ($p=0,248$) sind keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen in dieser Stichprobe gegeben. Güssing wird von 77% der Männer und 83% der Frauen mit der Burg assoziiert, die Burg selbst wird von 42% der Männer und 55% der Frauen mit Kultur assoziiert.

Die Personen wurde auch danach befragt, wie wichtig ihnen das Wahrzeichen ihrer Stadt ist. Dabei wird folgende Hypothese überprüft:

H1.3. Der Mehrheit der Bevölkerung ist das Wahrzeichen ihrer Stadt „wichtig“.

Insgesamt geben 50,3% an, dass ihnen die Burg als Wahrzeichen wichtig ist, 15,8% gaben sogar die Antwort sehr wichtig. Die Hypothese kann jedoch nicht bestätigt werden, das Ergebnis des Binomialtest ist nicht signifikant ($p=0,789$). Es kann also davon ausgegangen werden, dass nicht der Großteil der Güssinger Bevölkerung die Burg als wichtiges Wahrzeichen empfindet.

Tabelle 9 Wichtigkeit der Burg als Wahrzeichen und Bewertung des baulichen Zustandes der Burg

		n	%
Wie wichtig ist Ihnen persönlich die Burg Güssing, das Wahrzeichen der Stadt?	sehr wichtig	22	15,8%
	wichtig	48	34,5%
	kaum wichtig	47	33,8%
	unwichtig	20	14,4%
	keine Angabe	2	1,4%
Wie beurteilen Sie den jetzigen baulichen Zustand der Burg?	sehr gut	3	2,2%
	Gut	38	27,3%
	befriedigend	53	38,1%
	genügend	19	13,7%
	nicht genügend	9	6,5%
	keine Angabe	17	12,2%

Die Personen wurden ebenfalls gefragt, wie sie den baulichen Zustand der Burg bewerten. Folgende Hypothese wurde dabei aufgestellt.

H1.4. Aufgrund der in den letzten Jahren getätigten Bauarbeiten wird der Großteil der Befragten den baulichen Zustand der Burg mit ‚gut‘ beurteilen.

Der bauliche Zustand der Burg wird nur von 2,2% der Stichprobe als sehr gut bezeichnet, weitere 27,3% beurteilen den baulichen Zustand der Burg als gut, für 53 (38%) ist der befriedigend, 19 (13,7%) beurteilen den Zustand als genügend, und 6,5% als nicht genügend. 17 (12,2%) befragten gaben keine Antwort ab. Die Hypothese zum baulichen Zustand der Burg kann nicht bestätigt werden, das Ergebnis des Binomialtest ist zwar signifikant ($p < 0,001$), damit wird aber belegt, dass signifikant weniger als die Hälfte den Zustand der Burg als wenigstens gut bezeichnet.

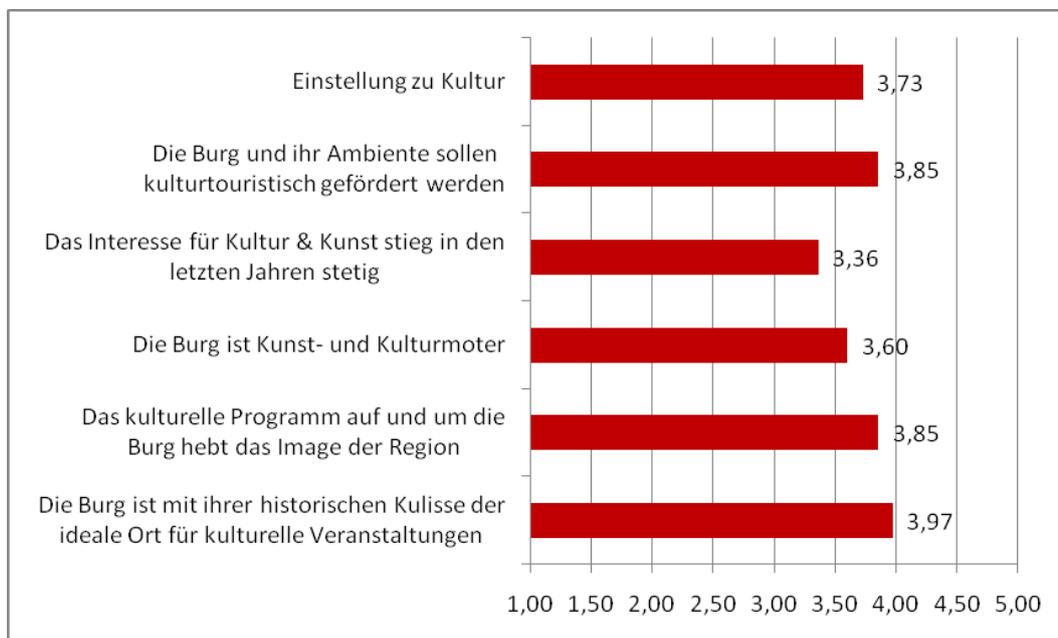
Die Bevölkerungsgesinnung zur Kultur und dem Kulturtourismus

Die Einstellung der Bevölkerung zur Kultur wurde über 6 Fragen erhoben (siehe Abbildung 30). Auf diese Fragen aufbauend, wurde folgende Hypothese entwickelt:

H2.1. Allgemein wird sich das große Kulturbewusstsein der Städter in den meisten Antworten widerspiegeln. Die Güssinger Bevölkerung ist stolz auf ihre Geschichte und Kultur und ist deshalb sehr kulturbewusst. Dass Kultur ihnen wichtig ist, wird sich in den Antworten abzeichnen.

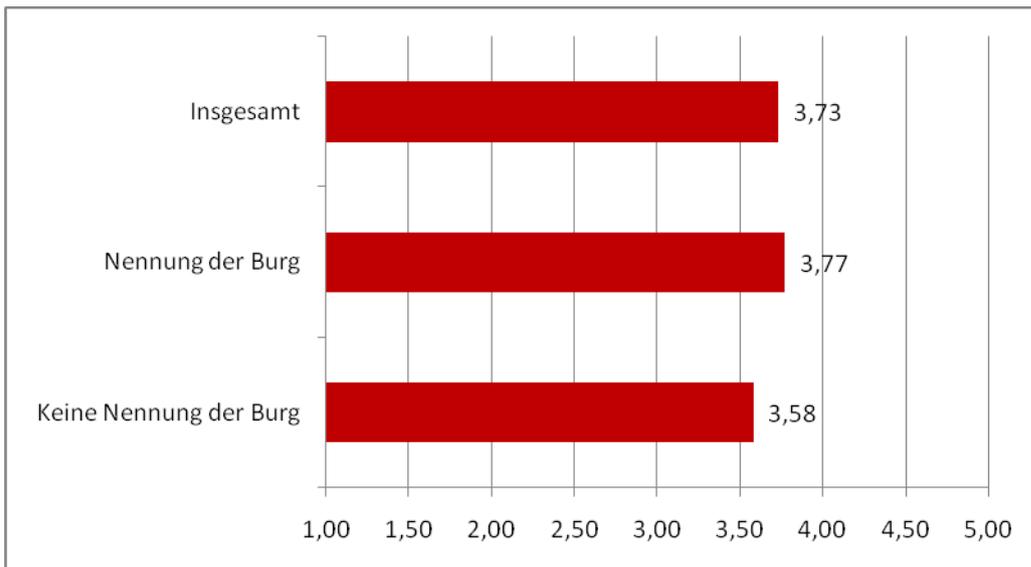
Diese sechs Fragen erfahren allgemeine eine sehr hohe Zustimmung. Die beste Bewertung erfährt dabei die Aussage „Die Burg ist mit ihrer historischen Kulisse der ideale Ort für kulturelle Veranstaltungen“ (M=3,97), nur unwesentlich geringer sind die Bewertungen der Aussagen „Das kulturelle Programm auf und um die Burg hebt das Image der Region“ (M=3,85) und „Die Burg und ihr Ambiente sollen kulturtouristisch gefördert werden“ (M=3,85). Alle sechs Antworten weisen statistisch abgesichert Mittelwert im zustimmenden Bereich (> 3 , $p < 0,001$; Einstichproben t-Test). Fasst man alle sechs Aussagen zu einem Gesamtwert zusammen, so ergibt sich ein Mittelwert von 3,73. Dieser Wert besagt somit allgemein, dass das Kulturinteresse und das Kulturbewusstsein als relativ hoch zu bewerten ist. Die Hypothese H2. 1 kann somit verifiziert werden.

Abbildung 30: Bewertung der Kultur für Güssing und die Kultur (1=stimme absolut nicht zu, 5=stimme absolut zu)



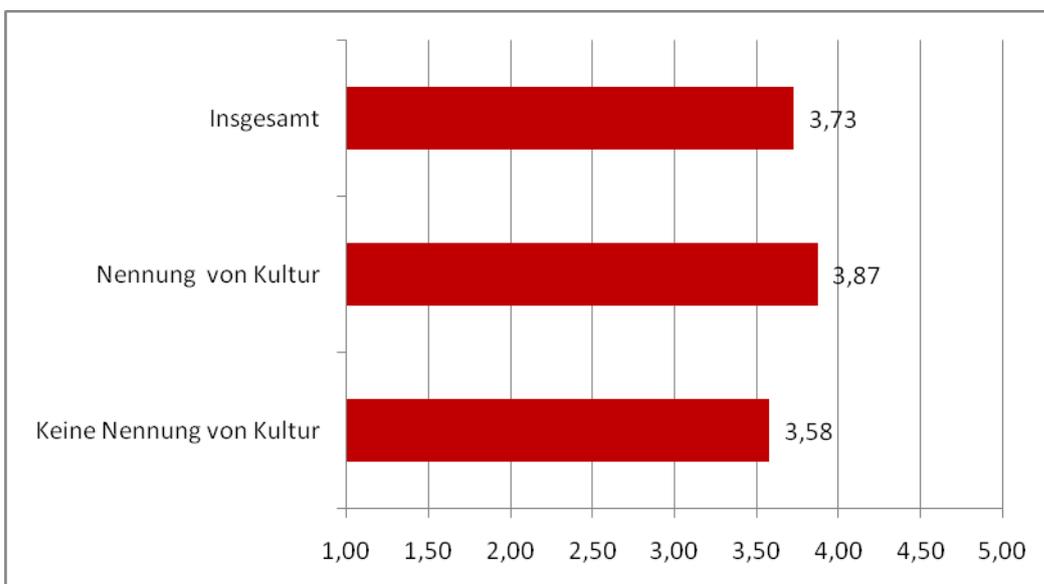
In der Folge wird untersucht, ob Personen, die Güssing mit der Burg assoziieren, bzw. Personen, die die Burg mit Kultur verbinden, ein höheres Kulturbewusstsein aufweisen als jene, die das nicht tun. Wird die Burg genannt, so liegt der Mittelwert der Einstellung zur Kultur bei 3,77, wird Güssing nicht mit der Burg assoziiert, so ist der Mittelwert zwar mit 3,58 deskriptiv etwas geringer, der Unterschied ist jedoch statistisch nicht als signifikant zu bewerten ($p=0,260$; einfaktorielle Varianzanalyse)

Abbildung 31: Einstellung zu Kultur, getrennt nach Personen, die Güssing mit der Burg bzw. nicht mit der Burg verbinden (gemittelt aus den sechs Fragen zum Kulturbewusstsein; 1=stimme absolut nicht zu, 5=stimme absolut zu)



Die Personengruppe, die die Burg mit Kultur verbindet, weist jedoch auch ein signifikant höheres Kulturbewusstsein auf ($p=0,030$; einfaktorielle Varianzanalyse). Für diese Personen liegt der Mittelwert bei 3,87, für die andere Gruppe, keine kulturbezogene Assoziation liefert, ergibt sich ein Mittelwert von 3,58.

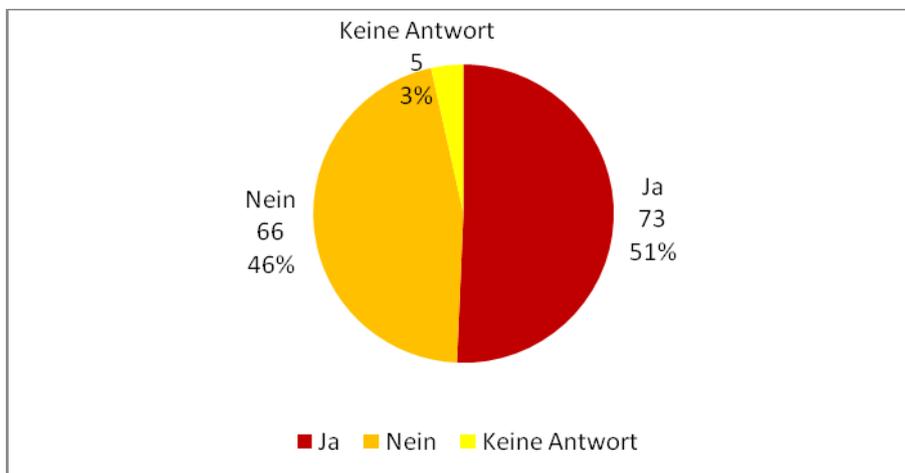
Abbildung 32: Einstellung zu Kultur, getrennt nach Personen, die die Burg mit Kultur bzw. nicht mit Kultur assoziieren (gemittelt aus den sechs Fragen zum Kulturbewusstsein; 1=stimme absolut nicht zu, 5=stimme absolut zu)



H2.2. Der Großteil der Bevölkerung ist sich des „Burg-Booms“ (Kulturtourismus) seit der 90er Jahre bewusst und sieht darin einen wirtschaftlichen Nutzen.

51% (n=73) der Stichprobe glauben, dass nach der Landesausstellung „Die Ritter“ nach 1990 ein Boom um die Burg erweckt wurde, 46% glauben das eher nicht und 3% geben keine Antwort. Das Ergebnis des Signifikanztests ist nicht signifikant ($p=0,901$), es kann somit nicht behauptet werden, dass der Großteil der Güssinger Bevölkerung einen wirtschaftlichen Boom um die Burg wahrnimmt.

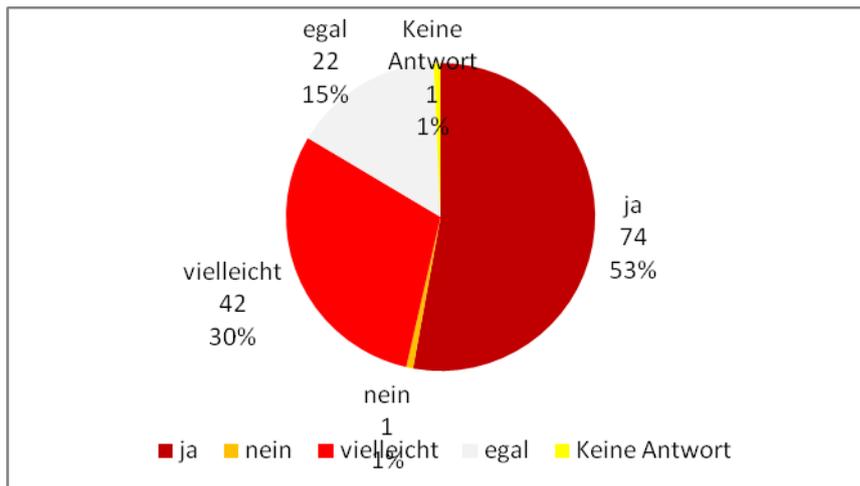
Abbildung 33: Entwicklung eines Booms um die Burg nach der Landesausstellung „Die Ritter“ nach 1990



H2.3. Die Güssinger geben allgemein an, dass der Kulturtourismus ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für Güssing ist, der gefördert und ausgebaut werden soll.

53% (n=74), sind der Ansicht, dass der Kulturtourismus ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für Güssing ist, nur 15% (n=22) glauben, dass der Kulturtourismus egal für die Wirtschaft der Stadt ist. 30% (n=42) zeigen eine unsichere Einstellung und können diese Frage nur mit „vielleicht“ beantworten.

Abbildung 34: Der Kulturtourismus ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für Güssing. Sollte man diesen noch mehr fördern und ausbauen?

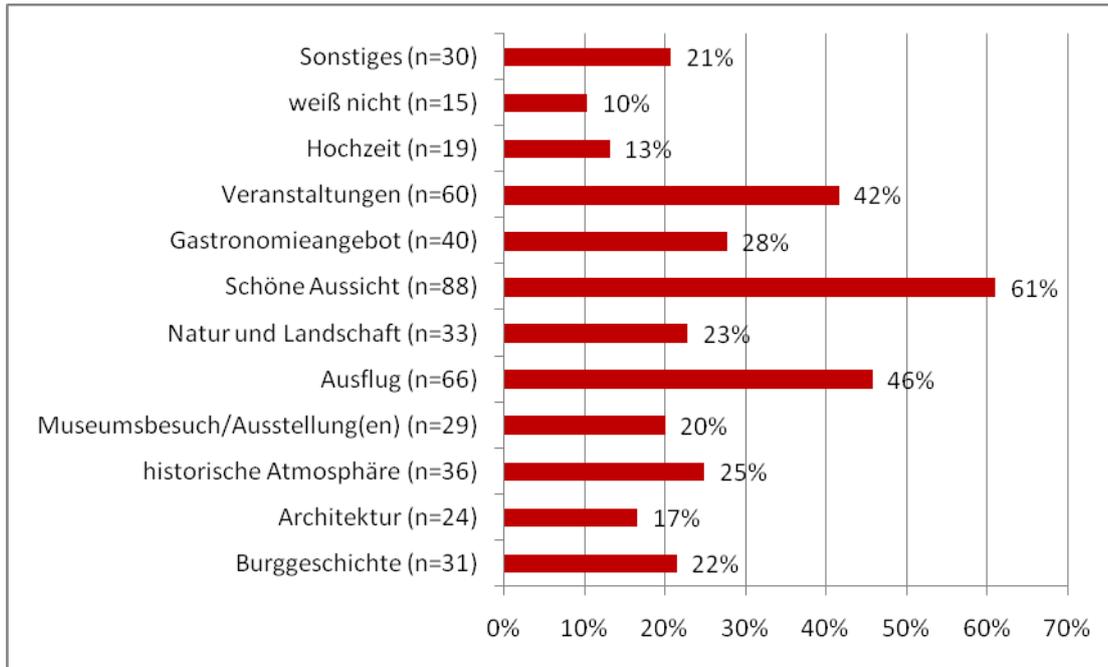


Die absolute Zustimmung mit ja wird nicht vom Großteil der Bevölkerung geteilt, das Ergebnis des Binomialtests ist nicht signifikant ($p=0,876$). Andererseits kann aber dennoch festgehalten werden, dass nur 15% glauben, dass der Kulturtourismus keinen Einfluss hat.

Touristen und ihre Motivation zum Besuch

Die häufigste Motivation für einen Burgbesuch stellt die schöne Aussicht dar ($n=88$; 61%), das am zweithäufigsten genannte Motiv ist Ausflug ($n=66$; 46%), unmittelbar gefolgt von dem Motiv Veranstaltungen ($n=60$; 42%). Die Motive Gastronomieangebot, Natur und Landschaft, Museumsbesuch, historische Atmosphäre und Burrgeschichte werden von 20% bis 30% der Befragten genannt (siehe Abbildung 35), Architektur und Hochzeit weisen Nennungen von weniger als 20% auf, 10% können keine Motivation benennen und 21% führen weitere, nicht näher spezifizierte Gründe für einen Burgbesuch an.

Abbildung 35: Motivationen zum Burgbesuch (Mehrfachnennungen möglich)



H3.1. Vorwiegend jene Güssinger, die kulturinteressiert sind, werden als Motivationsgrund/-gründe angeben: Veranstaltungsbesuch (Theater/Musical/Konzert), dann Museumsbesuch/Ausstellungen, Burggeschichte, Architektur etc.

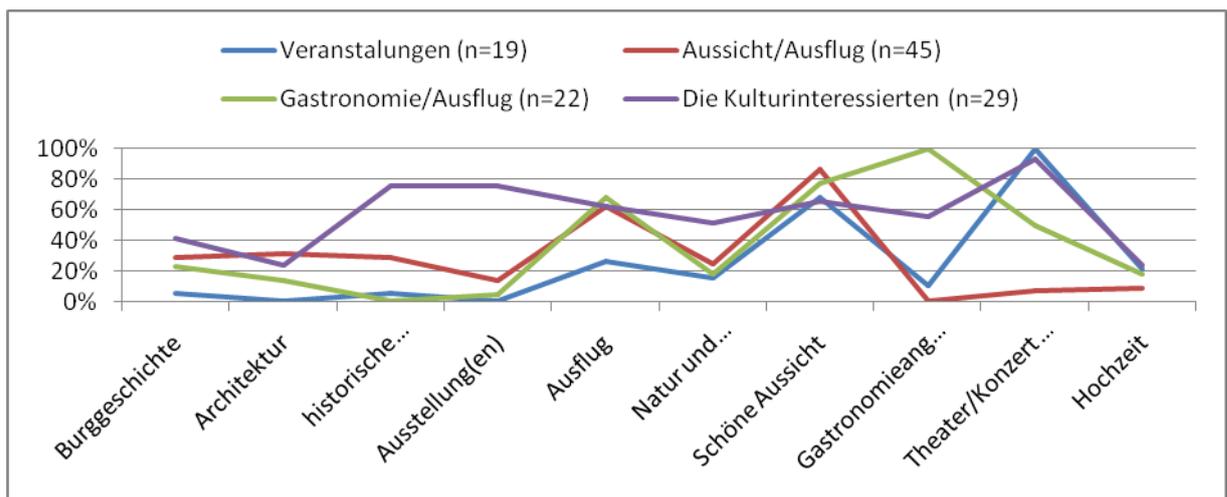
H3.2. Vorwiegend jene Güssinger, die eher sportlich aktiv sein wollen, werden als Motivationsgrund/-gründe angeben: Ausflug und Natur und Landschaft.

H3.3. Vorwiegend jene Güssinger, die ausspannen wollen und Erholung suchen, werden als Motivationsgrund/-gründe angeben: schöne Aussicht und Gastronomieangebot.

Die Beantwortung dieser Hypothesen erfolgt auf deskriptive Weise. Um festzustellen, ob es bestimmte Gruppen mit unterschiedlichen Motiven für einen Burgbesuch gibt wird eine Clusteranalyse nach der Methode von Ward durchgeführt. In die Analyse nicht einbezogen werden dabei die Motive „Sonstiges“ und „Weiß nicht“, da sie keine konkrete Aussagekraft haben. Das Ergebnis dieser Clusteranalyse ist eine 4-Gruppenlösung, die sich inhaltlich gut interpretieren lässt. Der erste Cluster besteht aus 19 Personen, die die Burg vorwiegend wegen Veranstaltungen (Theater, Konzerte, etc.) aufsuchen. Alle anderen Motive spielen in dieser Gruppe eine untergeordnete Rolle. Ein weiterer Cluster (Cluster 4), bestehend aus 29 Personen,

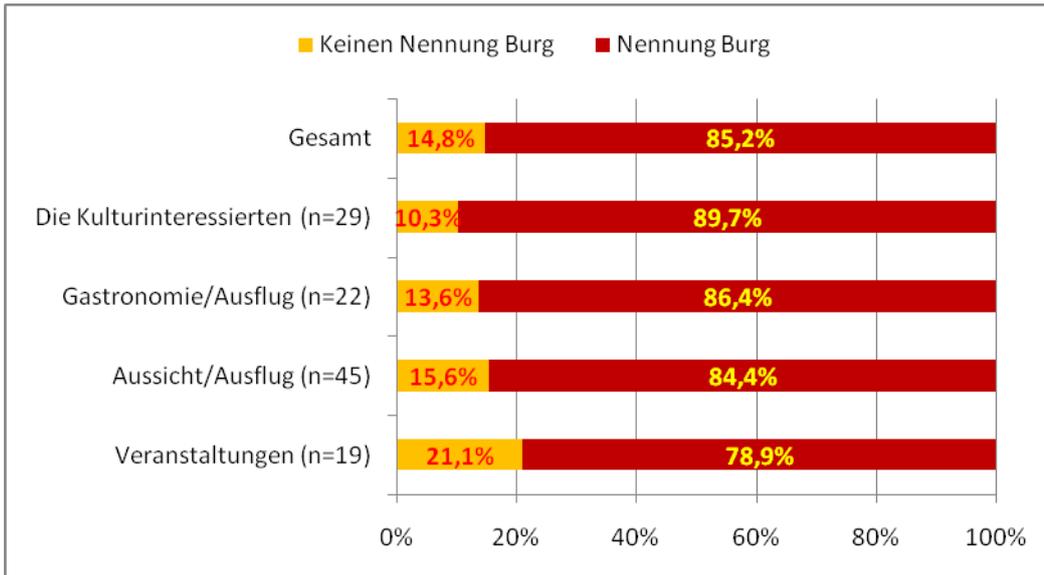
weist neben dem Interesse für Veranstaltungen auch noch Interesse für Ausstellungen und die historische Atmosphäre auf. Gemeinsam mit dem vorher beschriebenen Cluster lässt sich dieser kulturinteressiert interpretieren. Die Cluster 2 und 3 haben vor allem aber Interesse an der Burg als Ausflugsziel, wobei sie sich durch die Nennung des Motivs Gastronomieangebot wesentlich unterscheiden. Somit lassen sich die in den Hypothesen H3.1 bis H3.3 definierten Besuchergruppen empirisch durchaus nachvollziehen. Die Kulturinteressierten stellen dabei rund ein Drittel der an der Burg Interessierten dar.

Abbildung 36: Motive für Burgbesuch nach Clusterung der Motive



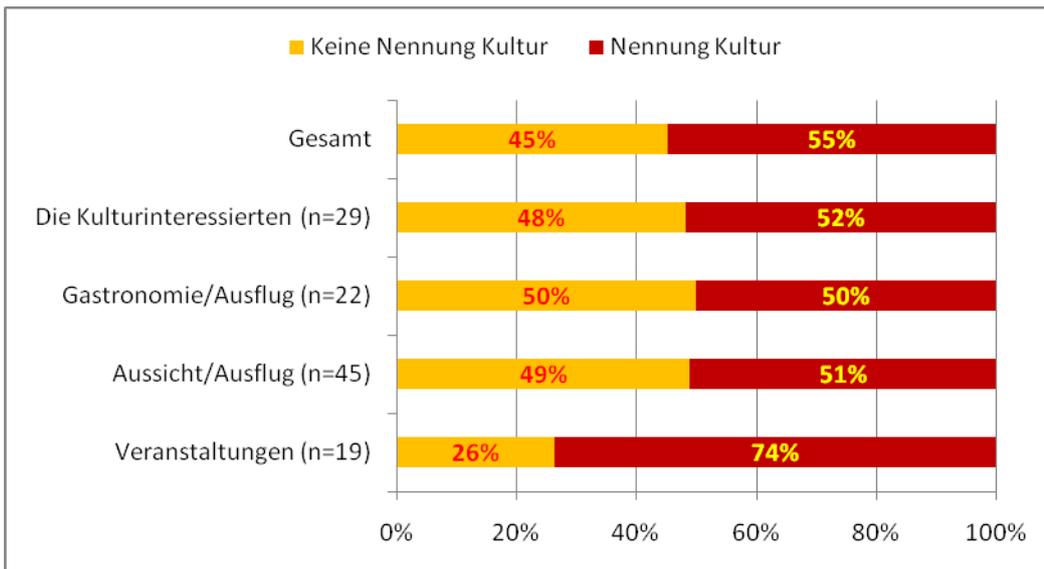
Die Personen in den gefundenen Motivclustern unterscheiden sich nicht signifikant darin, ob sie Güssing mit der Burg assoziieren oder nicht ($p=0,779$; ²-Unabhängigkeitstest), die entsprechenden Nennungen können Abbildung 37 entnommen werden.

Abbildung 37: Assoziation von Güssing mit der Burg, getrennt nach Motivationsclustern, die Burg zu besuchen



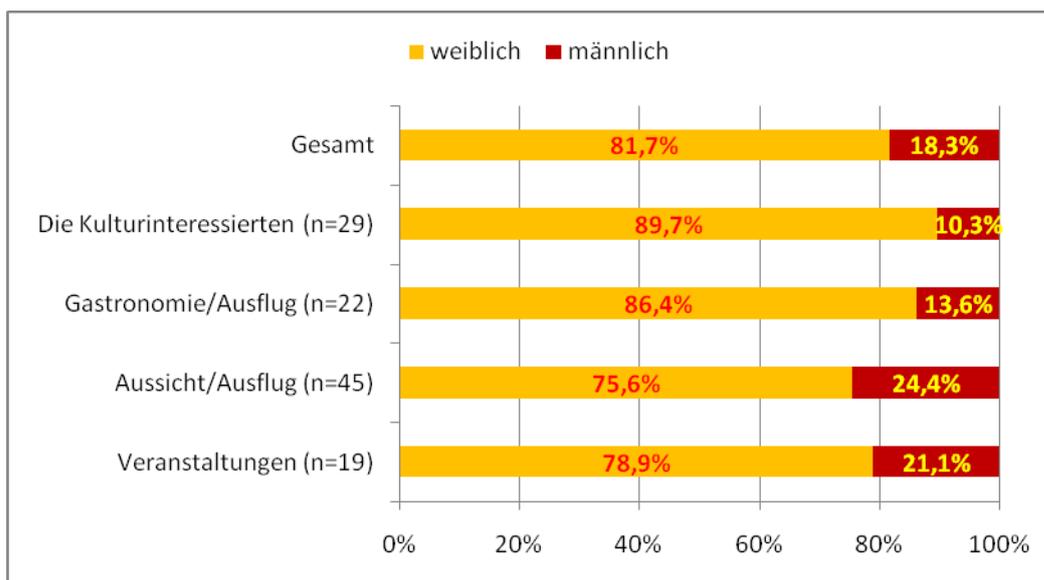
Bei der Nennung von Kultur im Zusammenhang mit der Burg, gibt es ebenfalls kein signifikantes Ergebnis ($p=0,348$; χ^2 -Unabhängigkeitstest), deskriptiv fällt jedoch auf, dass Personen, die die Burg wegen Veranstaltungen besuchen, häufiger die Burg auch mit Kultur assoziieren (siehe Abbildung 38).

Abbildung 38: Assoziation von Kultur mit der Burg, getrennt nach Motivationsclustern, die Burg zu besuchen



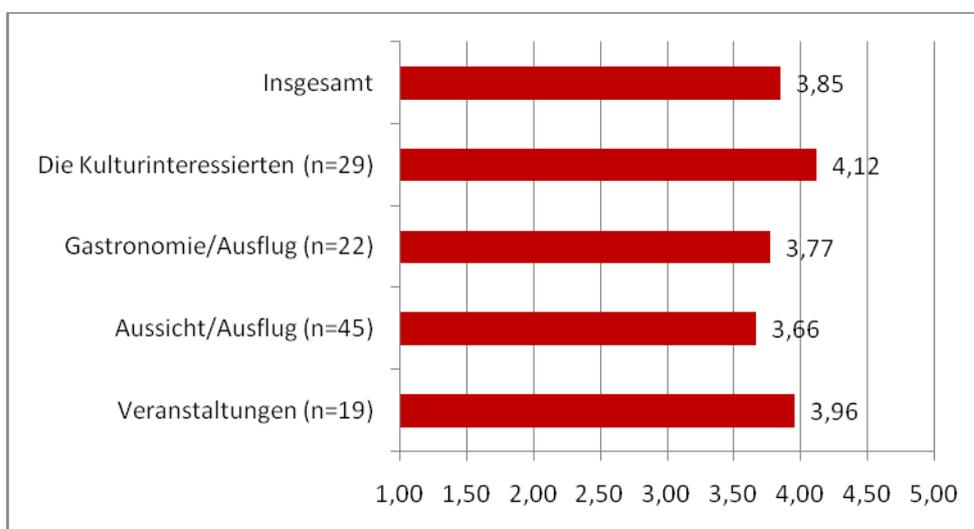
Die Motivationscluster unterscheiden sich auch nicht hinsichtlich des Geschlechts ($p=0,426$, χ^2 -Unabhängigkeitstest), statistisch gesehen ist das Verhältnis von Männern und Frauen in allen vier Motivationsclustern als gleich zu bewerten.

Abbildung 39: Geschlecht , getrennt nach Motivationsclustern, die Burg zu besuchen



Bezüglich des allgemeinen Kulturbewusstseins sind jedoch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen mit unterschiedlicher Motivation zu finden ($p=0,020$, einfaktorielle Varianzanalyse). Der Cluster der „Kulturinteressierten“ ($M=4,12$) und der Cluster der an Veranstaltungen (M interessierten weist auch ein höheres Kulturbewusstsein auf als die beiden anderen Cluster (siehe Abbildung 40).

Abbildung 40: Kulturbewusstsein (Mittelwerte 1=stimme absolut nicht zu, 5=stimme absolut zu, getrennt nach Motivationsclustern, die Burg zu besuchen)



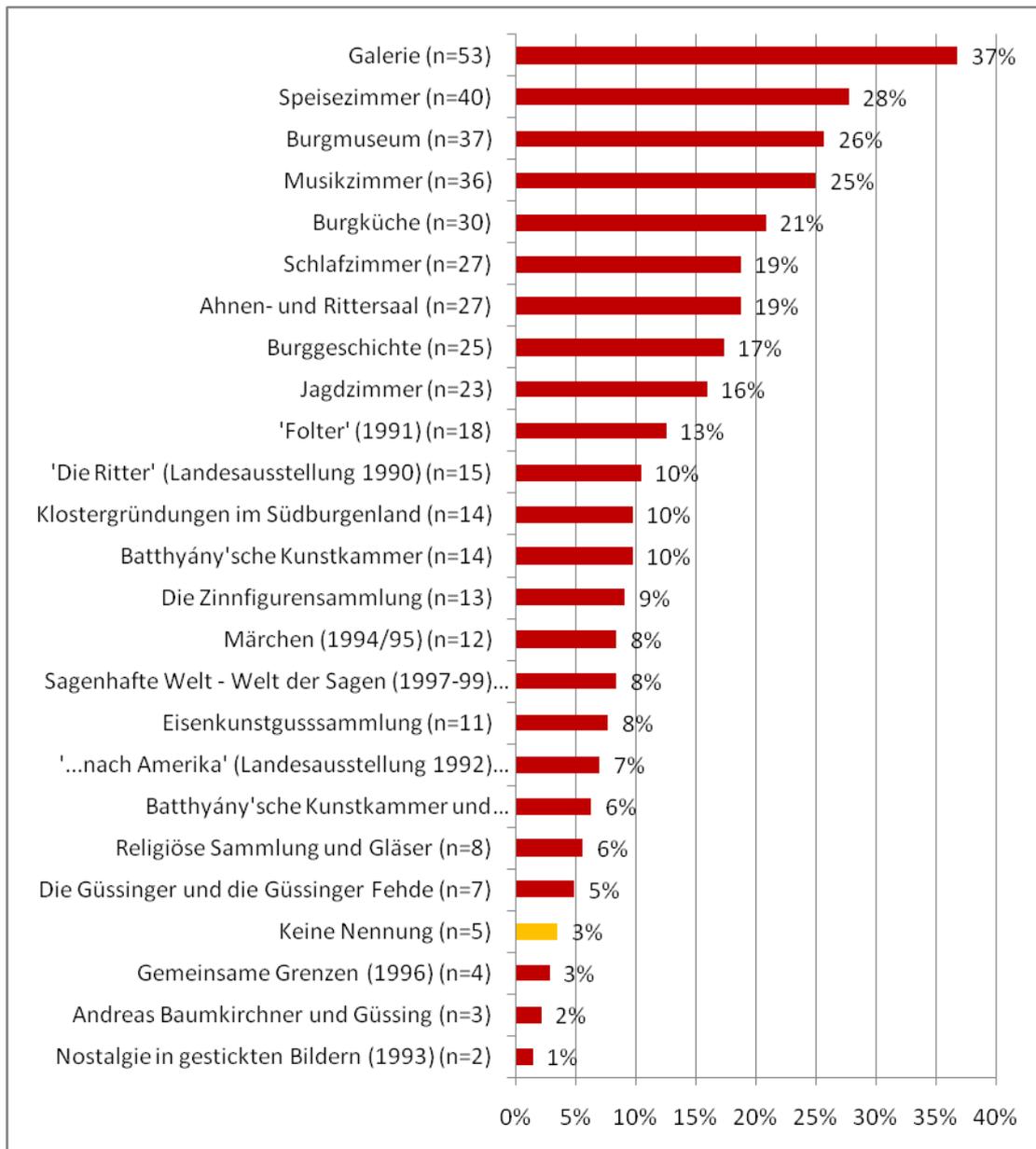
H3.4. Die Mehrheit der Befragten wurde durch Mundpropaganda (Bekannte) auf die kulturellen Events aufmerksam.

Die Bevölkerungsgesinnung zu den Ausstellungen auf Burg Güssing

H4.1. Die Landesausstellungen, die in den 90-Jahren stattgefunden haben, werden von der Stichprobe kaum besucht worden sein, das sie noch zu jung für einen Besuch war. Die Mehrheit der Güssinger Bevölkerung kennt die Dauerausstellungen und hat sie schon gesehen.

Wie in der Hypothese behauptet, sind die Landesausstellungen nur von einem geringen Prozentsatz der Stichprobe besucht worden. Die häufigsten Nennungen weisen dabei die Ausstellungen „Die Ritter“ (10%) und „Folter“ (13%) auf.

Abbildung 41: Welche Ausstellungen wurden angeschaut



Von den Dauer- und Sonderausstellungen wurde die Galerie (38%) am häufigsten besucht, Speisezimmer (28%), Burgmuseum (26%) und Musikzimmer (25%) folgen mit einigem Abstand. Kaum besucht werden die Ausstellungen Nostalgie in gestickten Bildern (1%), Andreas Baumkirchner und Güssing (2%) oder „gemeinsame Grenzen“ (3%), es finden sich aber weitere 8 Ausstellungen, die von weniger als 10% der Stichprobe gesehen bzw. besucht wurden (siehe Abbildung 41)

H4.3 Das sowohl dauerhafte als auch temporär begrenzte Ausstellungsangebot wird als gut/interessant bis möglicherweise verwirrend und langweilig/uninteressant eingestuft. Die jüngere Generation der Befragten könnte das Ausstellungsangebot

aber auch als langweilig/uninteressant einstufen, da der wünschenswerte „Erlebniseffekt“ auf Burg Güssing kaum berücksichtigt wird.

Jeweils rund 55% der Stichprobe gibt an, noch keine Landes-, Dauer- oder Sonderausstellung gesehen zu haben. Wurden jedoch die Ausstellungen gesehen, so wird größtenteils die Bewertung „gut“ vergeben (28% der gesamten Stichprobe). Ca. 5% bewerten die Ausstellungen sogar mit „sehr gut“. Nur gering ist der Anteil jener, die die Ausstellungen als verwirrend bezeichnet, wobei die Dauerstellungen mit 8% leicht verwirrender empfunden werden als Landesausstellungen (6%) und Sonderausstellungen (4%). Die Bewertung „sehr schlecht“ wird nur einmal bezogen auf eine Sonderausstellung vergeben, ca. 5% halten die Ausstellungen (alle drei Arten) für uninteressant (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Bewertung des Tourismusangebotes auf der Burg (Landesausstellungen, Dauerausstellungen, Sonderausstellungen)

	Landesausstellungen		Dauerausstellungen		Sonderausstellungen	
	n	%	n	%	n	%
sehr gut	7	5%	6	4%	9	6%
gut	39	28%	39	28%	39	28%
verwirrend	9	6%	11	8%	5	4%
uninteressant	6	4%	7	5%	7	5%
sehr schlecht	0	0%	0	0%	1	1%
nicht gesehen	78	56%	76	55%	78	56%

H4.4. Von all den Ausstellungen auf der Burg können sich die Einwohner der Stadtgemeinde am positivsten an die Landesausstellungen erinnern; speziell darunter die Landesausstellung ‚Die Ritter‘, weil sie durch ihre gute Aufbereitung und Umsetzung sicherlich am besten in Erinnerung geblieben ist.

Fast drei Viertel der gesamten Stichprobe nennen gar keine Ausstellung, die positiv in Erinnerung geblieben ist. Werden Ausstellungen genannt, so sind tatsächlich „die Ritter“ (6%, n=8) und „Folter“ (8%; n=11) die Ausstellungen, die dabei am häufigsten erwähnt werden. Weitere Nennungen sind in Tabelle 11 wiedergeben.

Tabelle 11: Ausstellungen, an die sich besonders positiv erinnert wird

	Häufigkeit	Prozent
keine Nennung	103	72%
Die Ritter	8	6%
Folter	11	8%
...nach Amerika	1	1%
Märchen	1	1%
Burgmuseum	2	1%
Burggeschichte	1	1%
Die Güssinger und die Güssinger Fehde	1	1%
Ahnen- und Rittersaal	1	1%
Batthyányische Kunstkammer	1	1%
Religiöse Sammlung und Gläser	1	1%
Musikzimmer	2	1%
Die Zinnfigurensammlung	1	1%
Schlafzimmer	2	1%
Galerie	4	3%
Sonder-/Landesausstellungen	4	3%
Gesamt	144	100%

H4.6. Die Frage zur schlechtesten Ausstellung auf Burg Güssing können auf vielerlei Ausstellungsthemen fallen. Hier wird sich durch den Fragebogen herausstellen, was den Güssingern wenig bis gar nicht zugesagt hat.

In Tabelle 12 sind jene Ausstellungen aufgelistet, die als schlecht in Erinnerung geblieben sind. Jagdzimmer, Zinnfigurensammlung und Burggeschichte (jeweils n=4, 3%) werden dabei am häufigsten genannt. 76% nennen gar keine Ausstellung als schlecht, 2 befragte Personen sind der Ansicht, dass generell alle Ausstellungen nicht gut waren.

Tabelle 12: Nennungen für Ausstellungen, die am wenigsten gefallen haben

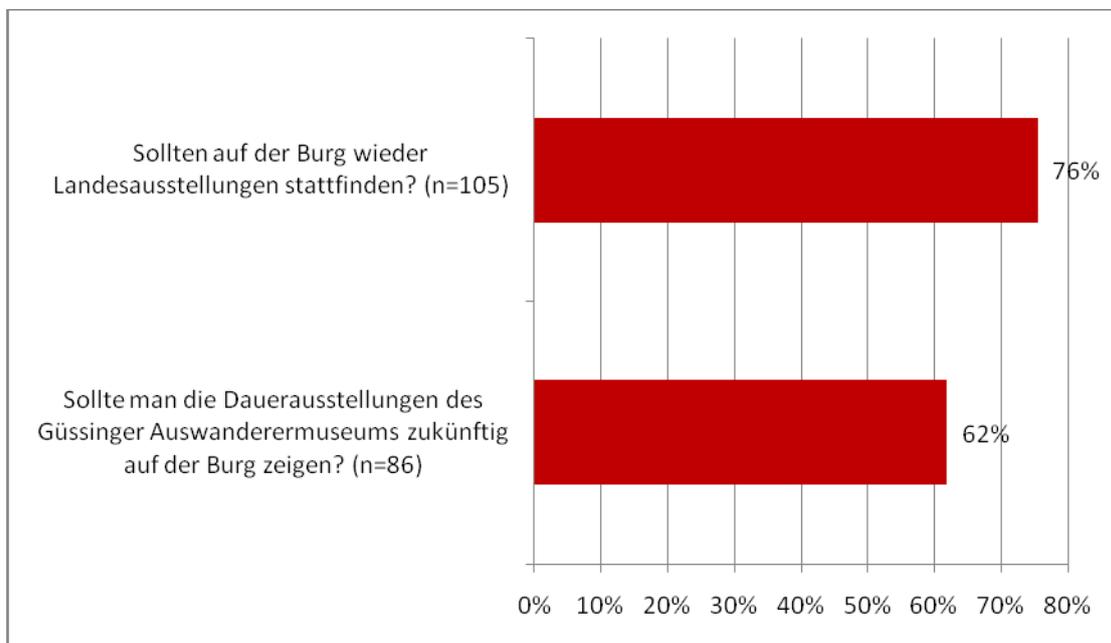
	Häufigkeit	Prozent
keine Nennung	109	76%
Folter	2	1%
...nach Amerika	1	1%
Märchen	1	1%
Burgmuseum	2	1%
Burggeschichte	4	3%

Andreas Baumkirchner und Güssing	1	1%
Ahnen- und Rittersaal	2	1%
Eisenkunstgusssammlung	1	1%
Religiöse Sammlung und Gläser	1	1%
Musikzimmer	3	2%
Die Zinnfigurensammlung	4	3%
Jagdzimmer	4	3%
Galerie	2	1%
Klostergründungen im Südburgenland	1	1%
Sonder-/Landesausstellungen	4	3%
Generell alle	2	1%
Gesamt	144	100%

H4.7. Die Dauerausstellungen des Güssinger Auswanderermuseums sollen auf der Burg stattfinden, denn die Burg soll als „Kulturmagnet“ fungieren und somit alle relevanten Ausstellungsthemen unter ihrem Dach vereinen.

105 (75%) der Befragten, finden es sinnvoll, dass wieder Landesausstellungen auf der Burg stattfinden sollen, 86 (62%) finden, dass man die Dauerausstellungen des Güssinger Auswanderermuseums zukünftig auf der Burg zeigen sollte. In beiden Fällen liegt die Zustimmung signifikant über 50% ($p < 0,001$; Binomialtest). Es zeigt sich aber, dass der Wunsch nach Landesausstellungen auf der Burg signifikant größer ist als jener nach den Ausstellungen des Güssinger Auswanderermuseum ($p = 0,016$; McNemar-Test).

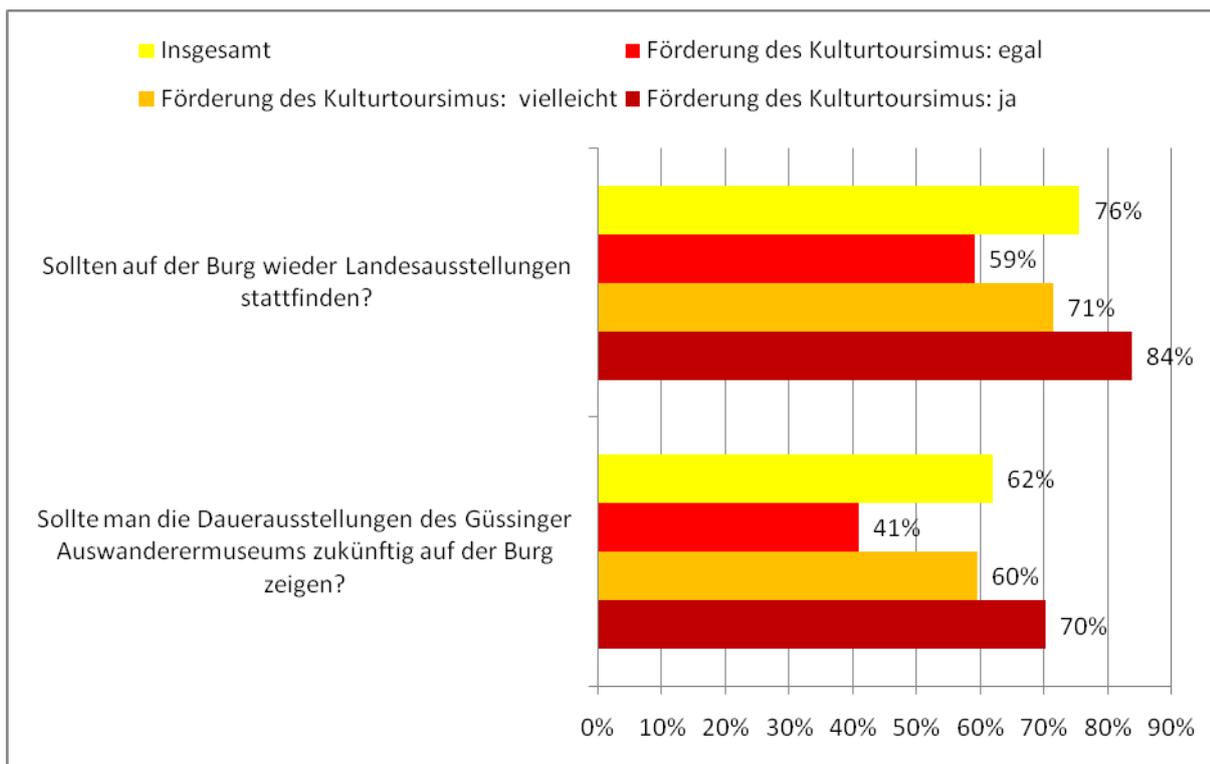
Abbildung 42: Sollen Güssinger Auswanderermuseum und Landesausstellungen künftig auf der Burg gezeigt werden.



H4.8. Der Großteil der Einwohner in Güssing wollen wieder eine Landesausstellung auf der Burg. Dies spiegelt auch die Tatsache wider, dass die Stadtbewohner durchaus wissen, dass der Kulturtourismus für ihre Region wirtschaftlich wertvoll ist.

Diese Annahme kann sowohl für die Aussage bezüglich Landesausstellung als auch bezüglich des Güssinger Auswanderermuseums bestätigt werden. Personen, die den Kulturtourismus für Güssing als wichtig erachten, zeigen signifikant höhere Zustimmung (jeweils $p = 0,040$, χ^2 -Unabhängigkeitstest) zu den beiden Aussagen (siehe Abbildung 43).

Abbildung 43: Sollen Güssinger Auswanderermuseum und Landesausstellungen künftig auf der Burg gezeigt werden, getrennt nach Bewertung des Kulturtourismus als Wirtschaftsfaktors für die Region Güssing



H4.9. Da die Bevölkerung selbst den Kulturtourismus ankurbelt (Mundpropaganda, Ausflug mit Freunden und Familienmitglieder etc.) ist es von höchster Wichtigkeit, herauszufinden, was sie gerne auf Burg Güssing sehen möchten.

Fast die Hälfte der Personen äußert keine speziellen Wünsche bezüglich der Ausstellungsthemen auf der Burg. Die am häufigsten genannten Themen sind die Geschichte der Burg und Güssings (n=9; 6%), Ausstellung über Folter (n=8; 6%) und Ausstellung über Ritter (n=7; 5%). Alle weiteren Themen können der Tabelle 13 entnommen werden.

Tabelle 13: Gewünschte Veranstaltungen auf der Burg

	Häufigkeit	Prozent
Keine Angabe	69	48%
Geschichte Burg und Güssing	9	6%
Ausstellung über Folter	8	6%
Ritter	7	5%
Ausstellungen, welche die Jugend ansprechen	6	4%
Kunsausstellungen	5	3%

Mittelalter	5	3%
Das Burgleben	3	2%
Burgparty, Kino	2	1%
Essen aus Ritterszeiten	2	1%
Musik	2	1%
Regionalkultur	2	1%
Architektur	1	1%
Ausstellung über frühere Bewohner	1	1%
Auswanderer	1	1%
der 2. Weltkrieg	1	1%
Energie und Umwelt für Schulen	1	1%
etwas von damals	1	1%
Fotografie Ausstellungen	1	1%
Führungen	1	1%
gar keine	1	1%
Historik	1	1%
Jagd	1	1%
Kleidung im Bgld früher	1	1%
Klostergründung	1	1%
Konzerte	1	1%
Kultur, Kunst und Architektur	1	1%
Leben auf der Burg	1	1%
Schwerter	1	1%
Spiele	1	1%
Themenspezifische Ausstellungen	1	1%
Ungarn	1	1%
viele kindgerechte Ausstellungen	1	1%
Vorführung des früheren Lebens	1	1%
Wie Menschen früher gekleidet waren	1	1%
Zukunft	1	1%
Gesamt	144	100%

Die Bevölkerungsgesinnung zum kulturellen Programm auf der Burg Güssing

H5.1. Die Konzerte oder Musicals werden unter den Güssingern die beliebtesten kulturellen Genres auf der Burg sein, da die hier vorliegende Stichprobe sich hauptsächlich aus jüngeren Probanden zusammensetzt.

Diese Hypothese kann bestätigt werden, Musicals (mittlerer Rangplatz=1,80) und Konzert (1,87) sind die beliebtesten Kulturveranstaltungen, die Unterschiede in der Rangreihung zu Theater sind signifikant (Konzert vs. Theater: $p < 0,001$; Musical vs. Theater: $p < 0,001$; Wilcoxon Test). Der Unterschied in der Rangreihung zwischen Konzert und Musical ist nicht signifikant ($p = 0,451$).

Tabelle 14: Mittlere Rangplätze bei Reihung nach Beliebtheit (1=am beliebtesten, 3 am wenigsten beliebt)

Theater	2,33
Musical	1,80
Konzert	1,87

H5.2. Die Beobachtung, dass Konzerte oder Musicals bei den Befragten favorisiert werden, wird sich auch in der Anzahl der jeweiligen Besuche erkennbar machen. Auch hier wird Theater im Vergleich zu den beiden anderen Kulturveranstaltungen das Schlusslicht bilden.

Diese Hypothese kann nicht bestätigt werden. Obwohl Musical und Konzert die beliebtesten Kulturveranstaltungen sind, wurden Theatervorstellungen signifikant häufiger besucht. Bei einer Theatervorstellungen waren 21% einmal und weitere 24% 2 bis 5 Mal, in einem Musical waren 10% einmal und 18% 2 bis 5 mal, ein Konzert wurden von 13% einmal und 16% 2 Mal besucht. Der Wilcoxon Test ergab dabei signifikante Unterschiede zwischen Theater und Konzert ($p = 0,037$), Theater und Musical ($p = 0,042$). Der Unterschied zwischen Musical und Konzert ist nicht signifikant ($p = 0,657$).

Tabelle 15: Häufigkeit des Besuchs von Kulturveranstaltungen

	Theater		Musical		Konzerte	
	n	%	n	%	n	%
0 Mal	69	50%	83	58%	84	66%
1 Mal	29	21%	15	10%	16	13%
2-5 Mal	33	24%	26	18%	21	16%
> 5 Mal	6	4%	5	4%	7	5%

H5.3. Es gilt die Wünsche der Bürger herauszufinden und zu schauen, welche weiteren Veranstaltungsarten erwünscht sind, um den Kulturtourismus auf der Burg anzupassen.

Insgesamt geben 14 (10%) an, dass sie keine Veranstaltungsarten wünschen, 41 (28%) machen keine Angabe dazu, die überwiegende Mehrheit von 89 (62%) der Befragten macht Vorschläge, wobei von 18 (13%) der Wunsch nach anderen Veranstaltungen unspezifisch bleibt. Am häufigsten werden Musikveranstaltungen bzw. Konzerte genannt (n=17; 12%), eine Burg-Party wird von 13 (9%) gewünscht, ein Burgball von 7 (5%). Weitere Nennungen können Tabelle 14 entnommen werden.

Tabelle 16: Welche Veranstaltungsarten werden gewünscht

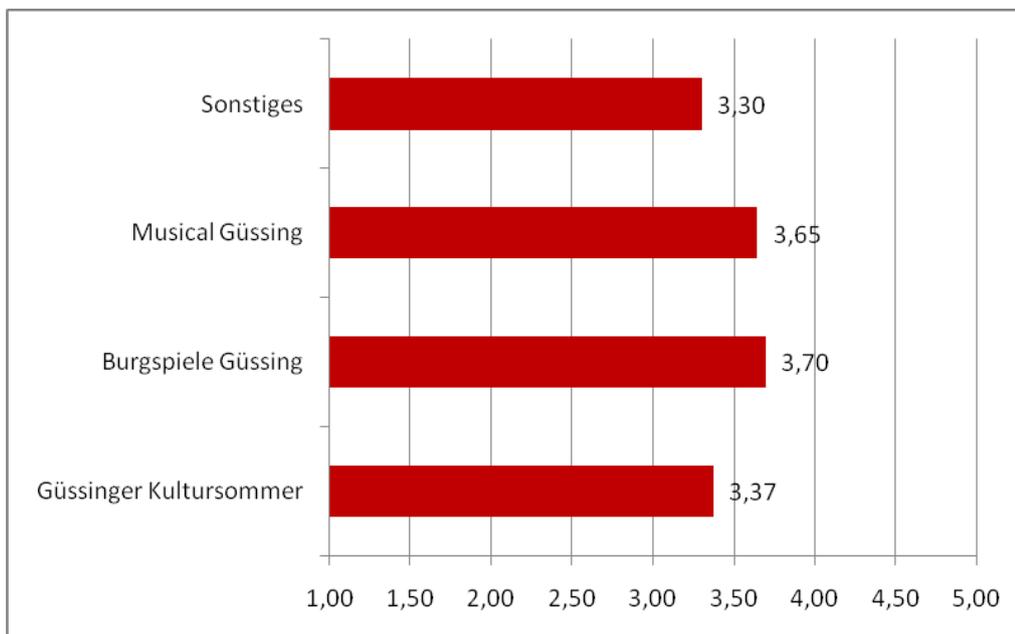
	N	%
Ja	18	13%
Musikveranstaltungen	17	12%
Nein	14	10%
Burg Party	13	9%
Burg Ball	7	5%
Burgspiele Kultursommer, Musical	5	3%
Ja, Musicals und Theater	5	3%
Musicals	3	2%
Essen	2	1%
In-Stereo	2	1%
Ja, ein größeres Angebot für Jugendliche.	2	1%
Events	1	1%
Felsklettern	1	1%
Feste in Zusammenarbeit mit Schulen	1	1%
Festivals, Unterhaltungen für Jugendliche	1	1%
Festspiele	1	1%
Führungen	1	1%
ja, Kindertheater, etc.	1	1%
Ja, Stadtkapellenkonzerte.	1	1%
Mittelalterliche	1	1%
open air festivals	1	1%
Ritterfestspiele	1	1%
Unterhaltungen	1	1%
Vernissagen	1	1%
Weiterbildungsseminare	1	1%
z.B. historische Feste, Ritterfest etc.	1	1%

Keine Angabe	41	28%
--------------	----	-----

H5.4. Alle Vereine sind sehr etabliert in Güssing und werden daher für die Stadtbewohner ein Begriff sein. Ihre Veranstaltungen werden mehrheitlich als „zufrieden stellend“ beurteilt, da sie sich immer größer werdender Beliebtheit erfreuen.

Vorweg kann gesagt werden, dass die Beurteilungen der Verein alle signifikant in einem Bereich verankert sind, der Zufriedenheit signalisiert (Einstichproben-t-Test: $p < 0,001$). Zwischen den Veranstaltungen der Vereine sind jedoch auch signifikante Unterschiede belegbar. Die Burgspiele Güssing ($M=3,70$) und das Musical Güssing ($M=3,65$) werden signifikant besser ($p \leq 0,001$) bewertet als der Güssinger Kultursommer ($M=3,37$). Die Bewertung von sonstigen Veranstaltungen wird durchschnittlich mit 3,30 bewertet.

Abbildung 44: Bewertung kultureller Events diverser Vereine auf der Burg (1=unzufrieden;3=neutral;5=sehr zufrieden)

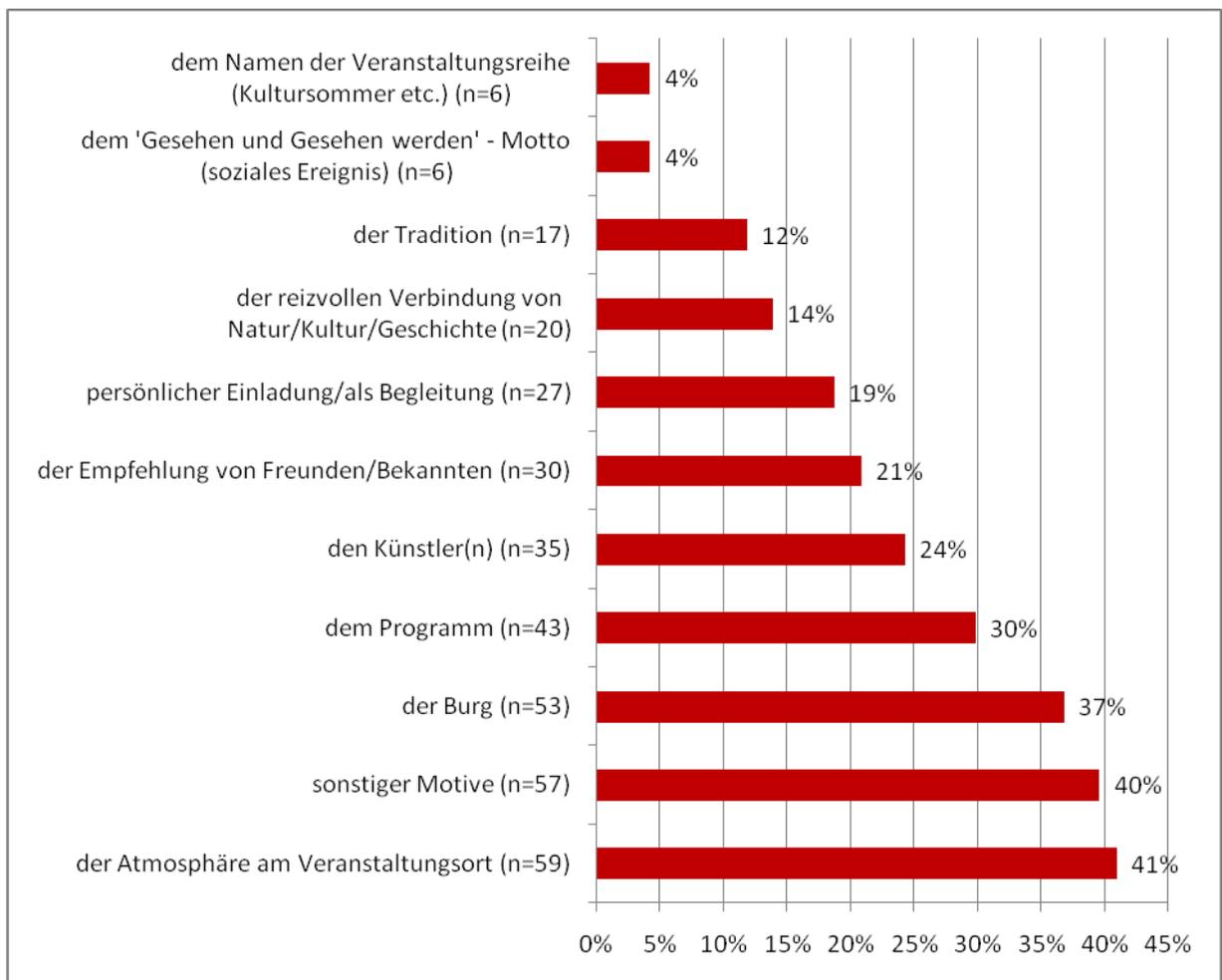


H5.5. Der Großteil der Kulturbesucher wird als erstes Motiv die ‚Atmosphäre am Veranstaltungsort‘, dann als zweites ‚die Künstler‘, als drittes ‚das Programm‘ und als viertes ‚die Tradition‘ (ein Hinweis auf die Stammgäste) angeben.

Diese Hypothese kann nur teilweise bestätigt werden. Die Atmosphäre ist das am häufigsten genannte spezifische Motiv, 57 (40%) Personen besuchen wegen der guten Atmosphäre die Burg, die Burg selbst stellt von 53 (37%) Befragte das

Besuchskriterium dar. Der Unterschied zur Nennung von Atmosphäre ist nicht signifikant ($p=0,451$; McNemar-Test). Somit kann behauptet werden, dass die Burg selbst und die gute Atmosphäre die wichtigsten Gründe für einen Besuch darstellen. Programm (30%) und Künstler (24%) stehen an nächster Stelle, die Unterschiede zwischen diesen beiden Motiven sind statistisch nicht signifikant ($p=0,280$; McNemar-Test). Tradition (12%) spielt für die vorliegende Stichprobe aber eine untergeordnete Rolle.

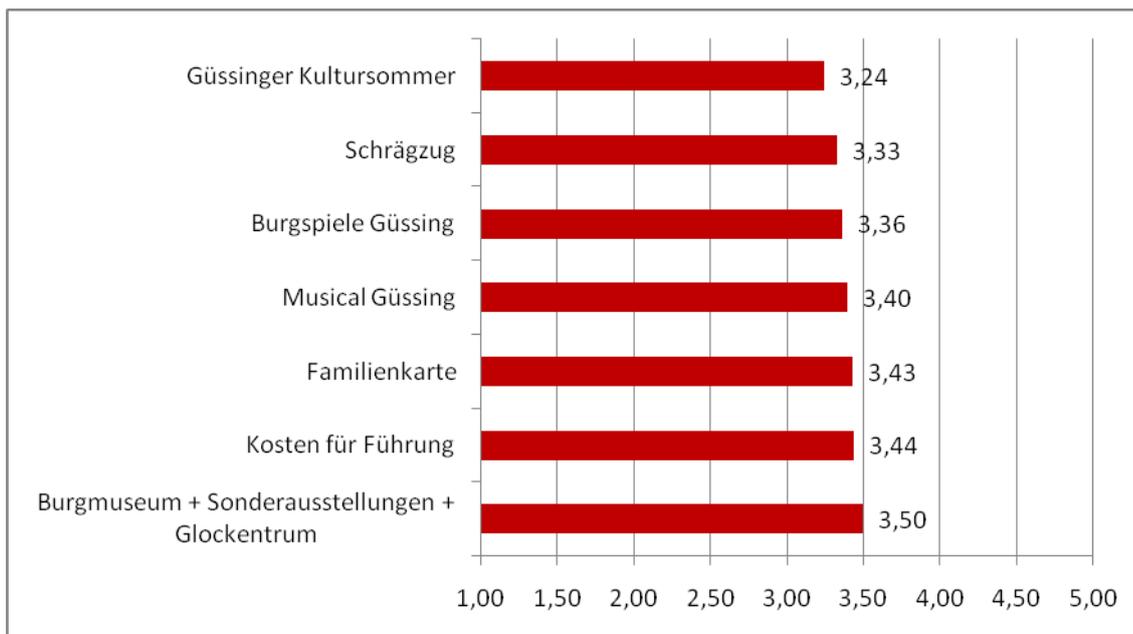
Abbildung 45: Motivationsgründe für den Burgbesuch



H5.6. Die Preise für die jeweilig kulturellen Angebote werden von der Mehrheit als zufrieden stellend eingestuft.

Die vorliegende Stichprobe ist mit dem Preis-Leistungsverhältnis eher zufrieden. Für alle Bereiche gilt, dass die Mittelwerte signifikant über der neutralen Kategorie ($p < 0,001$; Einstichprobentest) liegen. Die Zufriedenheit ist dabei mit Burgmuseum/Sonderausstellungen/Glockenturm ($M=3,50$) am höchsten und mit dem Güssinger Kultursommer ($M=3,24$) am niedrigsten.

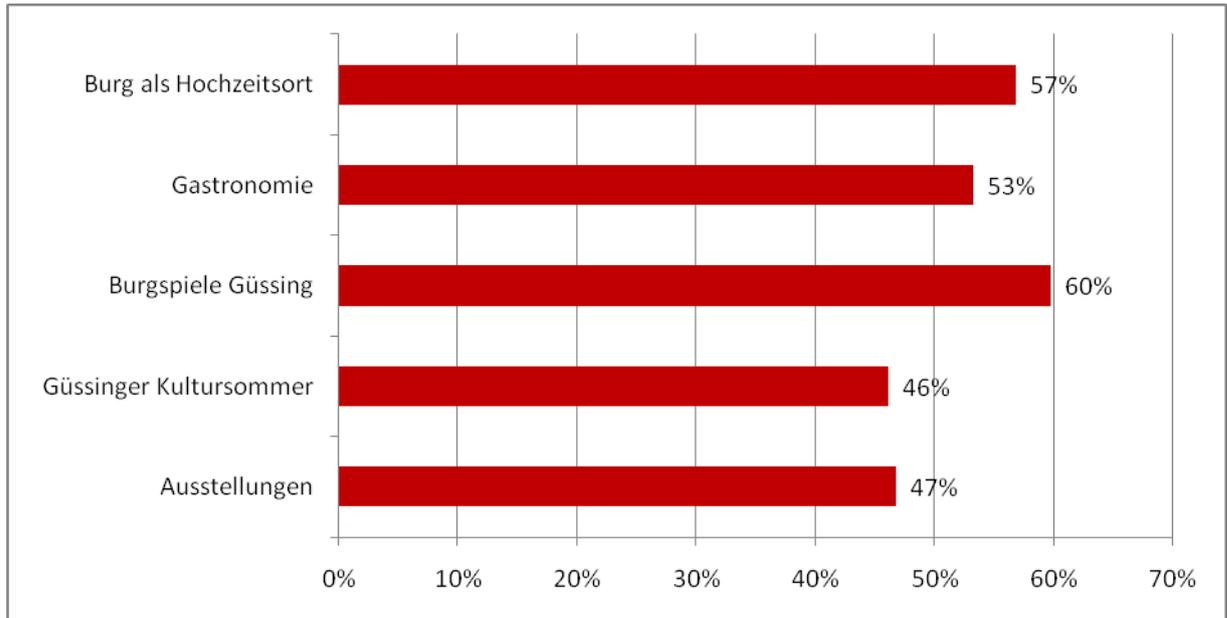
Abbildung 46: Zufriedenheit mit dem Preis-/Leistungsverhältnis (1=unzufrieden;3=neutral, 5=sehr zufrieden)



H5.7. Die Mehrheit der Eventbesucher empfehlen sowohl Burg, als auch Veranstaltung weiter.

Einzig und allein bei den Burgspielen lässt sich statistisch belegen, dass die Mehrheit diese Veranstaltung weiterempfiehlt (60%; Binomialtest). Die Burg als Hochzeitsort wird von 57% empfohlen, das Ergebnis ist aber nicht signifikant größer als 50% ($p=0,107$; Binomialtest). Auch bei Gastronomie (53%; $p=0,445$), Kultursommer (46%; $p=0,351$) und Ausstellungen (47%; $p=0,445$) ist kein Abweichen noch unten oder oben von 50% belegbar.

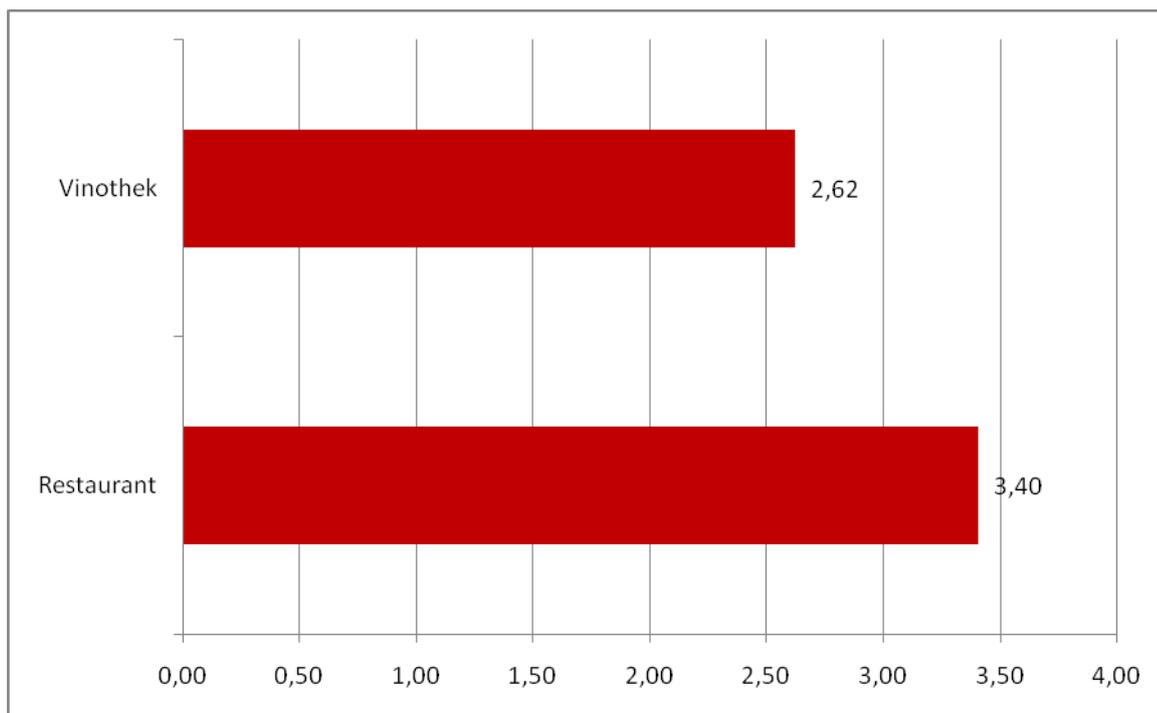
Abbildung 47: Weiterempfehlungen des Angebotes auf der Burg (1=unzufrieden;3=neutral, 5=sehr zufrieden)



H5.8. Sowohl das Burgrestaurant als auch die Vinothek werden mehrheitlich als zufrieden stellend von der Bevölkerung eingestuft.

Diese Hypothese kann nur teilweise bestätigt werden. Die Zufriedenheit mit dem Restaurant weist einen Mittelwert von 3,40, dieser liegt signifikant im positiven Bereich (>3 ; $p < 0,001$). Die Zufriedenheit mit der Vinothek zeigt einen Mittelwert von 2,62 (< 3 ; $p < 0,001$). Mit der Vinothek ist somit eher Unzufriedenheit gegeben.

Abbildung 48: Zufriedenheit mit dem Gastronomieangebot auf der Burg (1=unzufrieden;3=neutral, 5=sehr zufrieden)



H5.9. Um das Burgangebot kulturtouristisch verbessern zu können, gilt es das Nachfrageverhalten der Bewohner von Güssing herauszufinden. Die Vorschläge Ritterfeste und Schwertkampf, Hexenfeiern, „Kino unter Sternen“ und Adventmärkte im Winter werden möglicherweise favorisiert.

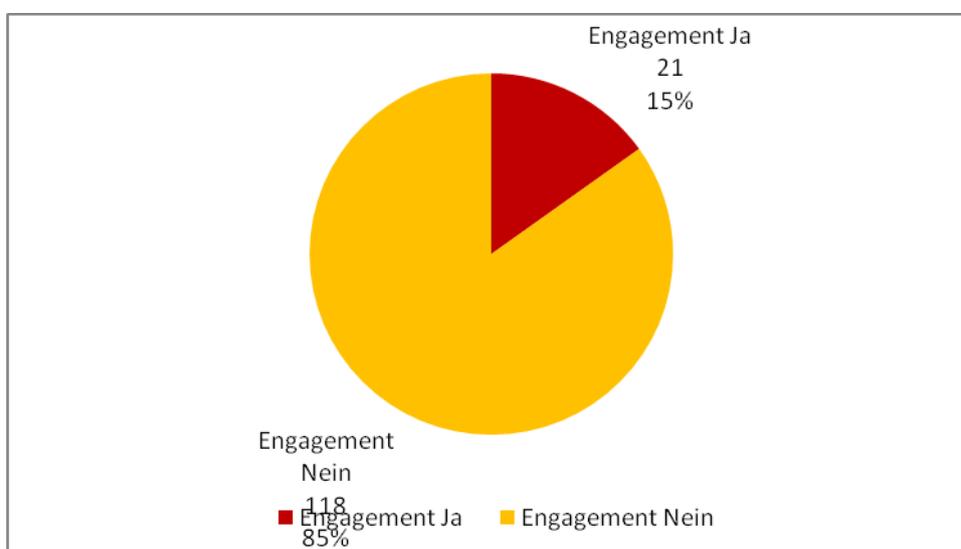
Diese Hypothese kann bestätigt werden. Eine qualifizierte Mehrheit von mehr als 50% wünscht sich Kino unter Sternen, Mottopartys wie z.B. Ritterfeste werden von 50% der Stichprobe gewünscht. Auch Adventmärkte im Winter erhalten eine hohe Zustimmung (49%). Zusätzlich zu den in der Hypothese angegebenen Veranstaltungen wünschen 62% aber Disco- bzw. Tanzveranstaltungen auf der Burganlage. Die Bewertung der weiteren Angebote ist Abbildung 49 zu entnehmen.

Abbildung 49: Verbesserungen bzw. Zusatzangebote



H5.10. Ein Großteil der Bevölkerung engagiert sich jährlich für die kulturellen Events. Viele Stadtbewohner sind Mitglieder in den regionalen Kulturvereinen, deshalb wird ein kleiner Teil angeben, sich in den letzten Jahren auf der Burg bei Kulturevents engagiert zu haben.

Abbildung 50: Engagement bei den kulturellen Events in den letzten Jahren



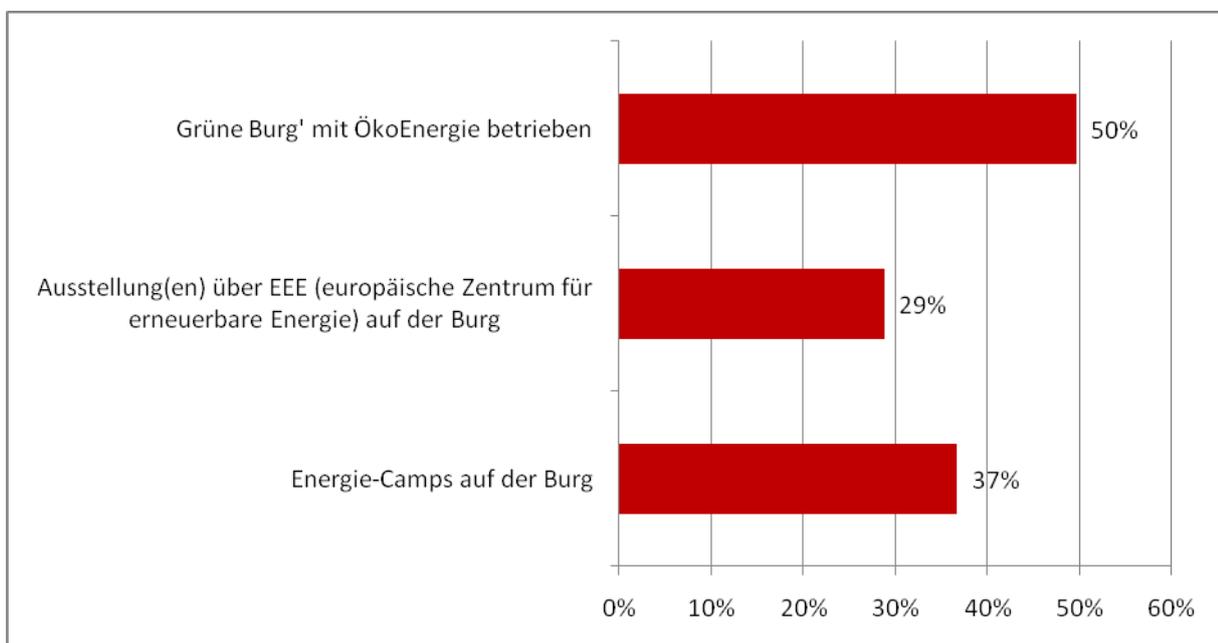
Die Bevölkerungsgesinnung zur Koppelung von Burg- und ÖkoEnergietourismus

H6.1. Neben dem Kulturtourismus hat sich der ÖkoEnergietourismus seit den 1990er Jahren immer stärker in Güssing entwickelt. Es kann jedoch sein, dass viele Bürger ihre Burg in einer traditionellen Sicht sehen und hier deshalb die Mehrheit eine Koppelung ausschließt. Die jüngere Generation unter den Befragten ist jedoch eher für Energie-Camps.

H6.2. Als kulturhistorisches Denkmal wird die Burg für viele nicht als „Symbol“ für den neu auf gekommen „ÖkoEnergietourismus“ fungieren.

Die vorliegende Stichprobe wünscht sich nur zu 37% Energie-Camps auf der Burg, und das, obwohl die Stichprobe eher jung ist. Auch der Vorschlag Ausstellungen über EEE auf der Burg zu gestalten, findet nur geringe Zustimmung (29%). Relativ hoch ist hingegen die Zustimmung dafür, die Burg mit Ökoenergie zu betreiben.

Abbildung 51: Koppelung von Öko-Energietourismus mit dem Burgtourismus



9 Schlussbetrachtung

Im Grenzland zwischen den östlichen Voralpen und der ungarischen Tiefebene, ist Güssing durch die Entwicklung Europas um die 2. Jahrtausendwende ins Zentrum gerückt. Nach jahrzehntelangen Bemühungen ist die Stadtgemeinde nun ein regionales Zentrum: Neben traditioneller Land- und Forstwirtschaft, mauserte sie sich zur ÖkoEnergie-Musterstadt, innovative Betriebe siedelten sich hier an. Sie bietet der Jugend als Schulstadt eine Chance, und schließlich prägen Sport- und vor allem Kulturtourismus den architektonisch nach wie vor mittelalterlich geprägten Bezirksvorort.

Die Kultur hatte und hat in Güssing immer noch einen besonders hohen Stellenwert: Burg und Burgmuseum, das Franziskaner-Kloster – mit der großen batthyányschen Familiengruft und der wissenschaftlich bemerkenswerten Bibliothek – sind beispielhafte Zeugen des jahrhundertelangen kulturellen Stadtcharakters.

Der Kulturtourismus wurde vor allem durch den Beitritt zur EU gezielt eingesetzt, um bestimmte wirtschaftlich unterentwickelte Regionen, wie das Burgenland, zu fördern und sie unter anderem zu Touristendestinationen zu profilieren; so geschehen in der Stadtgemeinde Güssing, die ihre Burg zum klaren kulturtouristischen Marktprodukt avancierte. Die Burg wurde somit zu einer „regionale Dachmarke“³⁹⁷, die dem Güssinger Tourismus ein klares kulturelles Profil verlieh. Mit dem mystischen Kulturcharakter kann sich die Region Güssing zu anderen Tourismusdestinationen effizient abgrenzen. Zusätzlich trägt die Burg zum touristischen Regionalbewusstsein bei und ist somit ganz klar das kulturtouristische Aushängeschild der Region.

Diese Diplomarbeit ist als Beitrag zur modernen Betrachtung der Burg Güssing zu verstehen und stellt zudem einen ersten Forschungsbericht zur kulturtouristischen Nutzung des historischen Bauwerks, das bislang kaum bis gar nicht dokumentiert wurde, dar. Durch den sechsseitigen Fragebogen mit 32 Fragen konnten Erkenntnisse über die Bevölkerungsgesinnung der Güssinger Stadtbewohner zur Burg, Kultur und Kulturtourismus, zu den Motiven für einen Burgbesuch, zum Ausstellungsangebot und Kulturprogramm der Burg, sowie zum Koppelungsversuch von Burg- und ÖkoEnergietourismus als auch letztendlich zu Zukunftsprojekten hinsichtlich des Kulturtourismus auf der Burg erschlossen werden. In Kombination

³⁹⁷ Bieger (2001), S. 10.

mit den aus theoretischen Analysen gewonnen Erkenntnissen von Kulturtourismustheorien aus der Ökonomie, der Soziologie und der allgemeinen Historie wurde so ein Teil der Güssinger Geschichte und der Kulturvermarktung der Burg näher erörtert und dokumentiert, um zu einem besseren Verständnis für die heutige Betrachtungsweise der Burg beizutragen.

Durch die Untersuchung konnte gezeigt werden, dass sich die kulturtouristische Verwendung der mittelalterlichen Festung in die in der Arbeit vorgestellten Kulturtourismusarten (Burg-, Gastronomie-, Nostalgie-, Objekttourismus etc.) einordnen lässt und jene von der Stadt dafür verwendeten Marketingstrategien (vielschichtiger Angebotmix, Koppelung von Kulturtourismusarten etc.) auch in den Antworten der Befragten ablesbar sind.

Die Ergebnisse der Bevölkerungsgesinnung zur Stadt und Burg waren eindeutig: Aus der Studie ging deutlich hervor, dass fast 80% der Befragten die Stadt an erster Stelle mit der Burg und an zweiter Stelle mit Kultur assoziierten. Beide Assoziationen geben Aufschluss auf das Kulturbewusstsein der Ortsansässigen. Auf dieses Ergebnis konnte man bereits im Vorfeld der Studie schließen, da die Güssinger für ihre regionalen Kulturbeiträge mittlerweile äußerst bekannt sind. Die Einwohner sind sich der Relevanz ihres Wahrzeichens bewusst, auch wenn nur die Hälfte der Befragten dies so konkret beantwortete.

Die Meinungen der Teilnehmer zur Kultur und zum Kulturtourismus waren auch sehr klar: Der Bevölkerung ist allgemein bewusst, dass Güssing mit dem Kulturtourismus wesentliche wirtschaftliche Vorteile hat und davon profitiert. Auch hier lässt sich wiederum aufgrund der erworbenen Daten beweisen, dass das Kulturinteresse und -bewusstsein der Bewohner hoch ist und diese willig sind, beim Ausbau dieses Sektors beizutragen (viele Ortsansässige sind aufgrund ihrer Tätigkeiten in Kulturvereinen für die Ausweitung des Kulturbereichs im Tourismussektor). Überraschender war deshalb das Resultat, dass die „schöne Aussicht“ und nicht der Museums-, Theaterbesuch oder die Burggeschichte als häufigstes Motiv für den Burgbesuch genannt wurde. Dies lässt sich möglicherweise auch auf die Tatsache zurückführen, dass vor allem ein junges Publikum den Fragebogen ausfüllte und diese jungen Leute eventuell – wenn die Schule einmal zu stressig wird – einen Ort aufsuchen wollen, wo sie fernab von schulischen Lerntätigkeiten entspannen und eine schöne Aussicht genießen können.

Das Alter der Umfrageteilnehmer stellte einen als problematisch einzustufenden Faktor im Zuge der Befragung zum Ausstellungsangebot dar. Viele Jugendliche waren leider für manche Burgschaue, die speziell in den frühen 90er Jahren stattfand, zu jung und konnten daher die Fragen dazu nicht beantworten. Daher sind jene Ergebnisse der Studie von geringer Relevanz. Nichtsdestotrotz – und das ist sehr erstaunlich – konnten sich die Teilnehmer am ehesten an die beiden Landesausstellungen („Die Ritter“ und „Folter“) erinnern. Viel wichtiger ist aber der Fakt, basierend auf die Umfrageergebnisse, dass sich die Befragten wieder Landesausstellungen auf Burg Güssing wünschen. Die Dauerausstellungen schneiden grundsätzlich mit „gut“ ab, obwohl der Ausstellungsinhalt als leicht „verwirrend“ empfunden wurde. Der Bereich „Ausstellungen“ ist sicherlich noch ausbaufähig, vor allem fehlt es am wünschenswerten „Erlebniseffekt“.

Die Idee, die Dauerausstellungen des Auswanderermuseums zukünftig auf Burg Güssing zu zeigen, wurde von mehr als der Hälfte der Befragten (62%) bejaht und signalisiert noch mehr, dass die Burg Güssing der Ort jeglicher kulturorientierten Veranstaltungen sein soll.

Nicht überraschend war weiters, dass aufgrund des Alters der Befragten Konzerte und Musicals klar favorisiert wurden. Das Theater ist dennoch, betrachtet man die Besucherzahlen der tätigen Vereine auf der Burg (Güssinger Kultursommer, Kulturvereinigung und Burgverein Güssing), ein sehr beliebtes Genre, das – davon kann ausgegangen werden – eher von Leuten über 18 besucht wird.

Dass das Kulturangebot auf der Burg auszubauen wäre, geht auch aus der für die Arbeit getanen Untersuchung hervor. „Kino unter Sternen“, „Mottoparties“ und „Adventmärkte“ sind sehr erwünscht. Neben jenen Angeboten hofft man auch auf zukünftige Disco- und Tanzveranstaltungen, wie zum Beispiel einen „Burgball“. Leider muss hier zusätzlich erwähnt werden, dass bei der offenen Frage nach neuen Veranstaltungsvorschlägen keine spezifischen Wünsche geäußert wurden. Nennungen, die gemacht wurden, befanden sich am häufigsten im Musik-, Konzert-, Disco-, und Tanzbereich.

Die Umfrageteilnehmer (obwohl die Mehrheit sehr unter 18 war) sehen die Burg in einem traditionellen, konservativen Blickwinkel, weil sie die Koppelung von Burg- und ÖkoEnergietourismus klar ausschließen. Für sie ist die Burg ganz klar ein Imageträger für Kultur und Geschichte. Sie könnten sich eher Energie-Camps auf der

Burg vorstellen, als Ausstellungen über erneuerbare Energie. Der ÖkoEnergiebetrieb auf der Burg wiederum erfährt relativ hohe Zustimmung (50%).

Abschließend sei zu erwähnen, dass die Bevölkerungsbefragung – auch wenn größtenteils Jugendliche daran teilnahmen – ein genaues, „modernes“ Bild der jetzigen Fremdenverkehrssituation auf Burg Güssing zu zeigen ermöglichte. Weiters soll diese Arbeit eine brauchbare Grundlage zur Erarbeitung von Maßnahmen für das zukünftige innere Marketing der Burg darstellen. Durch die für die Arbeit erfolgte Untersuchung und durch persönliche Gespräche mit Initiatoren im Tourismus- und Kulturtourismusbereich hat sich herauskristallisiert, dass die einheimische Bevölkerung bereit ist, die Burg weiterhin – vor allem aber verstärkt – als lokalen „Kulturmotor“ zu nützen. Die Ergebnisse der Studie sollen dabei helfen, diesen „touristischen Motor“ weiterlaufen zu lassen.

Zusätzlich ist erwähnenswert, dass es sich bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung rein um die Meinung der Ortsansässigen und nicht um die von auswärtigen Gästen handelt. Eine Befragung der von auswärts kommenden Besuchern ist ebenso höchst untersuchungswert, hätte jedoch den Umfang dieser Diplomarbeit gesprengt und ist somit noch ein zu untersuchender Bereich.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Bücher:

Atteslander P., Methoden der empirischen Sozialforschung, 12. Auflage, Berlin 2008.

Becker C. & Steinecke A. (Hrsg.), Kulturtourismus in Europa. Wachstum ohne Grenzen?, Bd. 2, Trier 1993a.

Becker C., Schertler W. & Steinecke A. (Hrsg.), Perspektiven des Tourismus im Zentrum Europas, Bd. 1, Trier 1992.

Bernhard J., Strukturen autonomer Kulturarbeit in Österreich. Eine Grundlagenuntersuchung, Bd.1, Wien 1990a.

Bezirk Güssing, Güssing im Wandel der Zeit. Der Bezirk, Bd. 2, Lannach 1995.

Bieger T. (Hrsg.), Erfolgskonzepte im Tourismus. Marken – Kultur – Neue Geschäftsmodelle, Wien 2001.

Bogner D., Weißbuch. Zur Reform der Kulturpolitik in Österreich, Wien 1999.

Bookmann H., Die Gegenwart des Mittelalters, Berlin 1988.

Bortz J. (Hrsg.), Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik, Berlin 1990.

Bortz J., Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler, 6. Aufl., Berlin 2005.

Braun O. L., Urlaubsmotive. In: Hahn H. (Hrsg.), Kulturerlebnis Stadt. Theoretische und praktische Aspekte der Stadtkultur, Wien 1994.

Bunzl F., Burg Güssing, Baugeneese und Restaurierung. In: Burgenländische Forschungen Sonderband VIII, Die Ritter (Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung XII/2 – Landesarchiv und Landesbibliothek, Eisenstadt 1990), S. 176 – 181.

Burgenländische Forschungen, ...nach Amerika: Sonderband IX (Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung XII/2 – Landesarchiv und Landesbibliothek), Eisenstadt 1992.

Deák E., Güssing – Politischer Bezirk Güssing. In: Die Städte des Burgenlandes, 2.Bd., Wien 1996, S. 113 – 129.

Dienst H. (Hrsg.), Die Güssinger: Beiträge zur Geschichte der Herren von Güns/Güssing und ihrer Zeit (13./14. Jahrhundert), Eisenstadt, 24. – 28. September 1986 und 1. – 4. Oktober 1987 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 79 Sigel WAB 79), Eisenstadt 1989.

Dienst H., Herrschaftsbildung im Grenzraum. Bemerkungen zur Stellung der Güns-Güssinger in Westungarn und ihre Beziehungen zu Steier(mark) und (Nieder)Österreich. In: Dienst H. (Hrsg.), Die Güssinger: Beiträge zur Geschichte der Herren von Güns/Güssing und ihrer Zeit (13./14. Jahrhundert), Eisenstadt, 24. – 28. September 1986 und 1. – 4. Oktober 1987 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 79 Sigel WAB 79), Eisenstadt 1989, S. 15 – 21.

Dopsch H., Die Hengstburg, Wildon und die Herrschaft der Grafen von Güssing. In: Dienst H. (Hrsg.), Die Güssinger. Beiträge zur Geschichte der Herren von Güns/Güssing und ihrer Zeit (13./14. Jahrhundert), Eisenstadt, 24. – 28. September 1986 und 1. – 4. Oktober 1987 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 79 Sigel WAB 79), Eisenstadt 1989, S. 185 – 195.

Dreyer A., Kulturtourismus, München/Wien 1996.

Dujmovits W., Das Porträt eines Bezirkes. Güssing – DAS BURGENLAND IM KLEINEN. In: Bezirk Güssing (Hrsg.), Güssing im Wandel der Zeit: Der Bezirk, Pinkafeld 1995, S. 11-14.

Ebner H. & Ebner S., Burgführer. Güssing, Pinkafeld 2002.

Eder W., Wissenschaftliche Reiseleitung und Kulturtourismus. In: Becker C. & Steinecke A. (Hrsg.), Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?, Trier 1993, S. 161 – 184.

Floiger M. (Hrsg.), Geschichte des Burgenlandes: Schulbuch, Wien/Eisenstadt 1996.

Fügedi E., Die Herrschaft der Güssinger in sozialgeschichtlicher Sicht. In: Dienst H. (Hrsg.), Die Güssinger: Beiträge zur Geschichte der Herren von Güns/Güssing und ihrer Zeit (13./14. Jahrhundert), Eisenstadt, 24. – 28. September 1986 und 1. – 4.

Oktober 1987 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 79 Sigel WAB 79), Eisenstadt 1989, S. 23 – 36.

Gaebe W., Moderne Architektur als Ziel des Städtetourismus. In: Becker C. (Hrsg.), Kulturtourismus in Europa. Wachstum ohne Grenzen?, Bd. 2, Trier 1993a.

Gallenberger A., Burgenland: Sehenswürdigkeiten: Kunst, Kultur, Natur, München 1993.

Gänser G., Die Güssinger Fehde. In: Dienst H (Hrsg.), Die Güssinger: Beiträge zur Geschichte der Herren von Güns/Güssing und ihrer Zeit (13./14. Jahrhundert), Eisenstadt, 24. – 28. September 1986 und 1. – 4. Oktober 1987 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 79 Sigel WAB 79), Eisenstadt 1989, S. 197 – 207.

Gober K. H., Historisches über den Bezirk Güssing. In: Bezirk Güssing (Hrsg.), Güssing im Wandel der Zeit: Der Bezirk, Pinkafeld 1995, S. 16-23.

Günter W., Bildungsreise, Studienreise. In: Hahn H. (Hrsg.), Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie. Ein Handbuch zu Tourismuswissenschaft, München 1993.

Gunz J., Kultur und Gegenkultur, Linz 1988.

Hajszányi P., Güssing in historischer Schau. In: Stadtgemeinde Güssing (Hrsg.), Stadterhebung Güssing 1973: Festschrift, Graz 1973, S. 19 – 166.

Hametner S., Autonome Kulturarbeit in Oberösterreich am Beispiel der Kulturinitiative Bad Zell, Wien 1993.

Hartfield G. & Hillmann K.H., Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1982.

Heinrichs W., Kommunale Kulturarbeit – Kultur vor Ort, Köln 1992.

Heinrichs W., Kommunale Kulturarbeit im ländlichen Raum. Ein Handbuch für die Praxis, Stuttgart 1988.

Heinze T. (Hrsg.), Kulturtourismus. Grundlagen, Trends und Fallstudien, München/Wien 1999.

Hetfleisch M., Die Batthyany und das Volk auf ihren Besitzungen des heutigen Südburgenlandes im 17. Jahrhundert, Güssing/Burgenland 1948.

Homma J. K., Ein Stück Grenzlandgeschichte im Spiegel des Batthyányschen Familien- und Herrschaftsarchives auf der Burg Güssing, Eisenstadt o.J.

Jätzhold R., Differenzierungs- und Förderungsmöglichkeiten des Kulturtourismus und die Erfassung seiner Potentiale am Beispiel des Ardennen-Eifel-Saar-Moselraumes. In: Becker C. (Hrsg.), Kulturtourismus in Europa. Wachstum ohne Grenzen?, Bd. 2, Trier 1993a.

Karaus J., Die wirtschaftliche Entwicklung. In: Bezirk Güssing (Hrsg.), Güssing im Wandel der Zeit: Der Bezirk, Pinkafeld 1995, S. 28-31.

Lang G. & Ebner H., Güssing: Eine Stadt stellt sich vor, Güssing 1997.

Lindeck-Pozza I., Die Herren von Güssing im Lichte der Urkunden. In: Dienst H. (Hrsg.), Die Güssinger: Beiträge zur Geschichte der Herren von Güns/Güssing und ihrer Zeit (13./14. Jahrhundert), Eisenstadt, 24. – 28. September 1986 und 1. – 4. Oktober 1987 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 79 Sigel WAB 79), Eisenstadt 1989, S. 59 – 84.

Loibelsberger G., 11x11 – 11 Erfolgskapitel zu 11 Jahren Ziel 1-Förderung im Burgenland, Mattersburg 2006.

Lübbe H., Über den Grund unseres Interesses an historischen Gegenständen. In: Flashar H., Lobkowicz, N. & Pöggeler, O. (Hrsg.), Geisteswissenschaften als Aufgabe: Kulturpolitische Perspektiven und Aspekte, Berlin/New York 1978, S. 179 – 193.

Luger K., Kulturerlebnis Stadt. In: Brandner B. (Hrsg.), Kulturerlebnis Stadt. Theoretische und praktische Aspekte der Stadtkultur, Wien 1994.

Magyar A., Güssing: Ein Beitrag zur Kultur- und Religionsgeschichte des Südburgenlandes bis zur Gegenreformation, Graz 1976.

Maraite J., Kulturtourismus – Eine Perspektive für Europa. In: Becker C. (Hrsg.), Kulturtourismus in Europa. Wachstum ohne Grenzen?, Bd. 2, Trier 1993a.

Matzka C. (Hrsg.), Kultur-Tourismus: Schulbuch, Linz 2003.

Meyer W., Burgenlands Burgenbau vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. In: Burgenländische Forschungen Sonderband VIII, Die Ritter (Amt der

Burgenländischen Landesregierung, Abteilung XII/2 – Landesarchiv und Landesbibliothek, Eisenstadt 1990) S. 112 – 124.

Meyer W., Der Burgenbau zur Zeit der Herren von (Güssing) Güns im heutigen Burgenland. In: Dienst H. (Hrsg.), Die Güssinger. Beiträge zur Geschichte der Herren von Güns/Güssing und ihrer Zeit (13./14. Jahrhundert), Eisenstadt, 24. – 28. September 1986 und 1. – 4. Oktober 1987 (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 79 Sigel WAB 79), Eisenstadt 1989, S. 209 – 358.

Meyer W., Erlebnisführer der Burg Güssing, Eisenstadt 2002.

Mühlmann W. E., Kultur. In: Bernsdorf (Hrsg.), Wörterbuch der Soziologie 2, Stuttgart 1972.

Müllenmeister H. M., Studienreisen. Vermarktung des kulturellen Erbes. In: Christoph Becker (Hrsg.), Kulturtourismus in Europa. Wachstum ohne Grenzen?, Bd. 2, Trier 1993a.

Müller H., Trends und Visionen in der Freizeit als Orientierungshilfe für Unternehmungen. In: Bieger T. und Hostmann M. (Hrsg.), Strategie 2000 für die Freizeitbranche, Grösch 1990.

Nahrstedt W., Die Kulturreise. Gedanken zur Charakterisierung einer Reiseform. In: Dreyer A., Kulturtourismus, München/Wien 1996.

Opaschowski H. W., Freizeit, Konsum und Lebensstil. In: Szallies R. (Hrsg.), Wertewandel und Konsum: Fakten, Perspektiven und Szenarien für Markt und Marketing, Landsberg 1990.

Österreich Werbung (Hrsg.), Marketing 2000, Wien 1991.

Prickler H., Burg Güssing. In: Burgenländische Forschungen Sonderband IX, ...nach Amerika (Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung XII/2 – Landesarchiv und Landesbibliothek, Eisenstadt 1992) S. 214 – 224.

Prickler H., Burgen und Schlösser Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972.

Raunig G. (Hrsg.), Sektor3/Medien 99. Kurskorrekturen zur Kultur- und Medienpolitik (IG Kultur Österreich), Wien 1999.

Richards G., The Scope and Significance of Cultural Tourism. In: Richards G. (Hrsg.), Cultural Tourism in Europe, Wellingford 1996, S. 21 – 39.

Rosnak H., Südburgenland entdecken. In: Bundesland Burgenland (Hrsg.), Burgenland – Jahrbuch für ein Land und seine Freunde, Wien 1983, o.S.

Schöpp U., Schlösser und Burgen: Geschichte lebendig vermarkten – Einleitung. In: DSF-Deutsches Seminar für Fremdenverkehr (Hrsg.), Schlösser und Burgen: Geschichte lebendig vermarkten, Berlin 2001, S. 1 – 3.

Schusztter J., Geschichte der Burg Güssing. In: Bezirk Güssing (Hrsg.), Güssing im Wandel der Zeit: Der Bezirk, Pinkafeld 1995, S. 24 – 27.

Smeral E., Die Freizeitmilliarden. Situation und Perspektiven von Tourismus und Freizeit in Österreich, Wien 1990a.

Smeral E., Tourismus 2000. Analysen, Konzepte und Prognosen, Wien 1990.

Stadtgemeinde Güssing, Stadterhebung Güssing 1973: Festschrift, Graz 1973.

Staininger O., Kulturlandschaft Österreich. Analysen und kritische Beiträge, München/Wien 1977.

Steinecke A. & Treinen M. (Hrsg.), Inszenierung im Tourismus, Bd. 3, Tier 1997.

Stowasser J. M. (Hrsg.), Stowasser: Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch, Wien 1994.

Tötschinger G., Kultur und Tourismus. In: Österreich Werbung (Hrsg.), Marketing 2000, Wien 1991.

Trapp J. J., Führung von Burgen und Schlössern – Anspruch und Wirklichkeit. In: Pechlaner H. (Hrsg.), Burgen und Schlösser zwischen Tradition und Wirklichkeit: Probleme und Perspektiven, Wien 1999, S. 7 – 11.

Voltmer, E., Das Mittelalter ist noch nicht vorbei... Über die merkwürdige Wiederentdeckung einer längst vergangenen Zeit und die verschiedenen Wege, sich ein Bild davon zu machen. In: Haverkamp, A. und Heit, A. (Hrsg.), Ecos Rosenroman: Ein Kollquium, München 1987.

Wolff J., Die kulturelle Inszenierung eines Urlaubslandes. Das „Lutherjahr 1996“ in Deutschland. In: Steinecke A. (Hrsg.), Inszenierung im Tourismus, Bd. 3, Trier 1997.

Zwittkovits F., Klimatypen- Klimabereiche- Klimafacetten: Erläuterung zur Klimatypenkarte von Österreich, Bd. 5, Wien 1983.

Zeitschriften:

Frizberg A., Die Gründung Güssings. In: Burgenländische Heimatblätter, Heft 2, Eisenstadt 1953, S. 80 – 83.

Kranzmayer E. & Bürger K., Burgenländisches Siedlungsbuch, Heft 36., Landesarchiv und Landesmuseum 1957, o. S.

Loibersbeck J., Güssing. In: Burgenländische Heimatblätter, Heft 1, Eisenstadt 1970, S. 25 – 35.

Broschüren:

Ebner H. & Ebner S., Burgführer Güssing, Doncsecs-Druck, Pinkafeld 2002.

Regionalverband Südburgenland, Informationsbroschüre Natur Pur, o. Ja., o. Sa.

Online-Quellen:

Batthyány-Strattmann (offizielle Homepage der Familie Batthyány), Burg Güssing, http://www.batthyany.at/burg_guessing.html, [Zugriff am 7.11.2011].

Batthyány-Strattmann (offizielle Homepage der Familie Batthyány), Familien Geschichte, <http://www.batthyany.at/familiengeschichte.html>, [Zugriff am 7.11.2011].

Burg Güssing (offizielle Homepage), o. T., www.burg-guessing.info, [Zugriff am 27.1.2012]

Burg Restaurant (offizielle Homepage), Das Restaurant,
<http://www.burgrestaurant.net/restaurant.htm>, [Zugriff am 10.4.2012].

Burg Restaurant (offizielle Homepage), Die Vinothek,
<http://www.burgrestaurant.net/restaurant.htm>, [Zugriff am 10.4.2012].

Burgspiele Güssing, o. T., <http://www.burgspiele.eu/>, [Zugriff am 9.4.2012].

Dr. Richard, Linienverkehr, <http://www.richard.at/>, [Zugriff am 30.3.2012].

Europäisches Zentrum für erneuerbare Energie Güssing, Über das EEE,
<http://www.eee-info.net/cms/>, [Zugriff am 27.1.2012].

Güssinger Kultursommer, o. T., <http://www.kultursommer.net/>, [Zugriff am 28.3.2012].

Hoffmann F., Vita, <http://www.frankhoffmann.at/vita.html>, [Zugriff am 9.4.2012].

Horber R., Die Burg, <http://www.s-line.de/homepages/horber-privat/>, [Zugriff am 11.4.2012].

In-stereo, Über uns, <http://www.in-stereo.at/>, [Zugriff am 10.4.2012].

Keglovits C., Die Stadt: Stadtgemeinde Güssing, <http://www.guessing.co.at/> [Zugriff am 22.11.2011].

Kulturvereinigung Güssing, o. T., <http://www.musicalguessing.com/index.htm>,
[Zugriff am 26.3.2012].

Kulturvereinigung Güssing, ÜBER UNS,
<http://www.musicalguessing.com/index.htm>, [Zugriff am 26.3.2012].

Nikles G. & Nikles S., Wappen der Stadt Güssing – Wappenbeschreibung,
<http://www.guessing.net>, [Zugriff am 26.3.2012].

Österreich Werbung, Klima, <http://www.austria.info/at/wissenswertes-zu-oesterreich/klima-1090413.html>, [Zugriff am 30.3.2012].

Österreich Werbung, Markt Österreich: Markt, Wissen, Kompetenz,
<http://www.austriatourism.com/xxl/site/at/home.html>, [Zugriff am 9.2.2012].

Stadtgemeinde Güssing (offizielle Homepage), o. T., <http://www.guessing.co.at/>,
[Zugriff am 30.3.2012].

Statistik Austria, Ein Blick auf die Gemeinde: 10450 – Güssing,
<http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=10405>, [Zugriff am 30.3.2012].

Tourias, Reiseführer: Südburgenland,
http://www.tourias.de/reisefuehrer/touristinfo/suedburgenland/suedburgenland..._warkt_sofort/index.html, [Zugriff am 9.2.2012].

Tourismus Südburgenland, Kellerstöckl,
<http://www.suedburgenland.info/de/themen/natur/kellerstoeckelburgenland/>, [Zugriff am 30.3.2012].

Tourismus Südburgenland, o. T., <http://www.suedburgenland.info/de/>, [Zugriff am 9.2.2012].

Voycer AG, Was ist Voycer.de? Wir über uns, <http://www.voycer.de/was-ist-voycer>,
[Zugriff am 16.02.2012].

Waibel M., Tourismusarten/Tourismusformen, <http://www.michael-waibel.de/kus/wm2000/wm2000-t-arten-t-formen.pdf>, [Zugriff am 28.2.2012].

Wine & Partners, Weinidylle, <http://www.weinidylle.at/>, [Zugriff am 28.2.2012].

Anhang

Fragebogen

		<h2 style="margin: 0;">Tourismus & Kulturtourismus in</h2>	<h2 style="margin: 0; color: blue;">Güssing</h2>														
<p>Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen genau und kritisch und lassen Sie keine der Fragen aus, da sie alle für die Studie höchst relevant sind. Selbstverständlich werden all Ihre Antworten vertraulich behandelt anonymisiert in meiner Diplomarbeit aufscheinen.</p>																	
<p>1) Nennen Sie bitte drei Begriffe, die Ihnen spontan zu Güssing einfallen:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>																	
<p>2) Wie wichtig ist Ihnen persönlich die Burg Güssing, das Wahrzeichen der Stadt?</p> <p>sehr wichtig <input type="checkbox"/> wichtig <input type="checkbox"/> kaum wichtig <input type="checkbox"/> unwichtig <input type="checkbox"/> keine Angabe <input type="checkbox"/></p>																	
<p>3) Nennen Sie bitte drei Dinge, die Sie mit der Burg Güssing verbinden:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>																	
<p>4) Wie beurteilen Sie den jetzigen, baulichen Zustand der Burg: (kA=keine Angabe) (1 = sehr gut, 5= nicht genügend)</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 16.6%;">1</td> <td style="width: 16.6%;">2</td> <td style="width: 16.6%;">3</td> <td style="width: 16.6%;">4</td> <td style="width: 16.6%;">5</td> <td style="width: 16.6%;">kA</td> </tr> <tr> <td style="height: 20px;"></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </table>				1	2	3	4	5	kA								
1	2	3	4	5	kA												
<p>5) Empfinden Sie, dass seit den Renovierungsarbeiten der Burg für die Landesausstellung „Die Ritter“ in den 90er Jahren, ein neuerlicher Boom um das historische Bauwerk erweckt wurde?</p> <p>Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Antwort <input type="checkbox"/></p>																	
<p>6) Der Kulturtourismus ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für Güssing. Sollte man diesen noch mehr fördern und ausbauen?</p> <p>ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> vielleicht <input type="checkbox"/> egal <input type="checkbox"/></p>																	
<p>7) Was war(en) Ihr(e) Motivation(en) zum Burgbesuch (mehrere Antworten möglich):</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td>Burggeschichte</td><td style="width: 50px;"></td></tr> <tr><td>Architektur</td><td></td></tr> <tr><td>Historische Atmosphäre</td><td></td></tr> <tr><td>Museumsbesuch/Ausstellung(en)</td><td></td></tr> <tr><td>Ausflug</td><td></td></tr> <tr><td>Natur und Landschaft</td><td></td></tr> <tr><td>Schöne Aussicht</td><td></td></tr> </table>				Burggeschichte		Architektur		Historische Atmosphäre		Museumsbesuch/Ausstellung(en)		Ausflug		Natur und Landschaft		Schöne Aussicht	
Burggeschichte																	
Architektur																	
Historische Atmosphäre																	
Museumsbesuch/Ausstellung(en)																	
Ausflug																	
Natur und Landschaft																	
Schöne Aussicht																	

	Gastronomieangebot					
	Veranstaltungen (Theater/Konzert etc.)					
	Hochzeit					
	Weiß nicht					
	Sonstiges					
8) Wie sind Sie auf die kulturellen Events auf der Burg aufmerksam geworden?						
<input type="checkbox"/> Freunde/Bekannte <input type="checkbox"/> Presse (Berichte/Inserate/TV) <input type="checkbox"/> Internet <input type="checkbox"/> regionale, touristische Prospekte <input type="checkbox"/> Info-Flyer <input type="checkbox"/> Plakate						
9) Welche Ausstellungen haben Sie sich angeschaut? Bitte ankreuzen:						
Themen der Ausstellungen:						
	"Die Ritter" (Landesausstellung 1990)					
	"Folter" (1991)					
	"...nach Amerika" (Landesausstellung 1992)					
	Nostalgie in gestickten Bildern (1993)					
	Märchen (1994/95)					
	Gemeinsame Grenzen (1996)					
	Sagenhafte Welt - Welt der Sagen (1997-99)					
	Burgmuseum					
	Burggeschichte					
	Die Güssinger und die Güssinger Fehde					
	Andreas Baumkirchner und Güssing					
	Ahnen- und Rittersaal					
	Batthyány'sche Kunstkammer					
	Batthyány'sche Kunstkammer und Wissenschaft					
	Eisenkunstgusssammlung					
	Religiöse Sammlung und Gläser					
	Musikzimmer					
	Die Zinnfigurensammlung					
	Speisezimmer					
	Schlafzimmer					
	Jagdzimmer					
	Burgküche					
	Galerie					
	Klostergründungen im Südburgenland					
10) Wie beurteilen sie das Tourismusangebot auf der Burg:						
...waren qualitativ:	sehr gut	gut/interessant	verwirrend	langweilig/uninteressant	sehr schlecht	nicht gesehen
Landesausstellungen						
Dauerausstellungen						
Sonderausstellungen						

11) Welche Ausstellung war für Sie die beste und warum:

12) Welche Ausstellung war Ihrer Meinung nach die schlechteste und warum:

13) Sollte man die Dauerausstellungen des Güssinger Auswanderermuseums zukünftig auf der Burg zeigen?
 Ja
 Nein ()
 Keine Antwort

14) Sollten auf der Burg wieder Landesausstellungen stattfinden?
 Ja
 Nein
 Keine Antwort

15) Welche Ausstellungsthemen sollten Ihrer Meinung nach auf der Burg in Zukunft stattfinden:

16) Welche Kulturveranstaltungen besuchen Sie am liebsten (Ranking 1 (am häufigsten), 2 (mäßig), 3 (eher weniger):
 Konzert: ___
 Theater: ___
 Musical: ___

17) Wie oft haben Sie schon ein Konzert/Theater/Musical auf der Burg gesehen? Bitte ungefähre Anzahl hinschreiben:
 Konzert: ca. ___ mal
 Theater: ca. ___ mal
 Musical: ca. ___ mal

18) Sollen weitere Veranstaltungsarten auf der Burg stattfinden? Wenn ja, welche:

19) Wie zufrieden sind Sie mit den kulturellen Events diverser Vereine auf der Burg Güssing:

	sehr zufrieden	zufrieden	neutral	weniger zufrieden	unzufrieden
Güssinger Kultursommer					
Kosten für Führung					
Burgspiele Güssing					
Musical Güssing					
Sonstiges					

20) Warum sehen Sie sich kulturelle Events auf und um der Burg an, wegen (mehrere Antwortmöglichkeiten möglich):

Motive	Bitte ankreuzen:				
der Burg					
der Atmosphäre am Veranstaltungsort					
den Künstler(n)					
dem Programm					
der reizvollen Verbindung von Natur/Kultur/Geschichte					
dem Namen der Veranstaltungsreihe (Kultursommer etc.)					
der Tradition					
der Empfehlung von Freunden/Bekanntem					
persönlicher Einladung/als Begleitung					
dem "Gesehen und Gesehen werden" - Motto (soziales Ereignis)					
sonstiger Motive					

21) Wie zufrieden sind Sie mit dem Preis-/Leistungsverhältnis?¹

	sehr zufrieden	zufrieden	neutral	Weniger zufrieden	unzufrieden
Burgmuseum + Sonderausstellungen + Glockentrum					
Kosten für Führung					
Familienkarte					
Schrägzug					
Güssinger Kultursommer					
Burgspiele Güssing					
Musical Güssing					

22) Würden Sie die Burg aufgrund ihres kulturellen Angebotes weiterempfehlen?
Ausstellungen:

	Ja	Nein	Egal
--	----	------	------

¹ Eintrittspreise 2012 Museum Burg Güssing:
für Burgmuseum+Sonderausstellungen+Glockenturm
Erwachsene € 3,90 (€ 3,40 in der Gruppe ab 10),
Senioren € 4,30 (€ 4,00 in der Gruppe ab 10),
Kinder (6-14 J.), Studenten, Präsenzdiner € 3,90 (€3,00 in der Gruppe ab 10)
Familienkarte € 13,-,
Führung € 1,40 pro Person,
Schrägaufzug € 1 pro Person und Fahrt

Burgspiele Güssing:
Kinder 12 €
Erwachsene 22 - 29 € je nach Kategorie und Status (Student/Pensionist/Gruppenpreis/Frühbuchbonus)

Güssinger Kultursommer:
Erwachsene 24.70 - 28 € je nach Kategorie und Status (Student/Pensionist/Gruppenpreis/Frühbuchbonus)

Musical Güssing:
Kategorie I. 20 €,
Kategorie II. 17€,
Schüler 3€

Ausstellungen				
Güssinger Kultursommer				
Burgspiele Güssing				
Gastronomie				
Burg als Hochzeitsort				

23) Wie zufrieden sind Sie mit der Gastronomie innerhalb der Burganlage:

15.1. Restaurant

sehr zufrieden zufrieden
wenig zufrieden unzufrieden keine Angabe

15.2. Vinothek:

sehr zufrieden zufrieden
wenig zufrieden unzufrieden keine Angabe

24) Was könnte man Ihrer Meinung nach kulturtouristisch verbessern bzw. zusätzlich anbieten:

() geführte Touren (mit z.B. Schauspielen)
() Ausarbeitung von „Angebotspaketen“
() Ritterfeste und Schwertkampf
() Hexenfeiern
() Adventmärkte im Winter
() Hotel-Zimmer innerhalb des Burgkomplexes
() mehr Zusammenarbeit mit Schulen z.B.: Vermessungen/Auftritte
() „Kino unter Sternen“
() „Ritter-Familienpark“ auf der Burg
() Disco/Tanzveranstaltungen in der Burganlage
() spezielle Workshops z.B.: „Kochen wie damals in der Burgküche“, „Weinerzeugung wie im Mittelalter“, Nähkurse à la „Burgfräuleins Aufgaben“, Malerworkshops etc.

25) Haben Sie sich in den letzten Jahren bei kulturellen Events auf der Burg engagiert?

Ja Nein
Keine Antwort

26) Sollte man den in den letzten Jahren aufkommenden ÖkoEnergietourismus mit dem Burgtourismus koppeln in Form von:

	Ja	Nein	Egal
Energie-Camps auf der Burg			
Ausstellung über EEE* auf der Burg			
„Grüne-Burg“ mit ÖkoEnergie betrieben			

*EEE = Europäisches Zentrum für erneuerbare Energie

27) Soll die Burg Is "Symbol" für den neu aufgekommenen ÖkoEnergietourismus fungieren?

Ja Nein Keine Antwort

28) Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer persönlichen Einschätzung!
(bitte ankreuzen: höchste Zustimmung 6, geringste Zustimmung 1)
Die Burg ist mit ihrer historischen Kulisse der ‚ideale Ort‘ für kulturelle Veranstaltungen.

stimme absolut zu	1	2	3	4	5	stimme absolut nicht zu
-------------------	---	---	---	---	---	-------------------------

29) Das kulturelle Programm auf und um die Burg hebt das Image der Region.

stimme absolut zu	1	2	3	4	5	stimme absolut nicht zu
-------------------	---	---	---	---	---	-------------------------

30) Ist die Burg ein ‚Kunst- & Kulturmotor‘, der zur Erhaltung und Weiterentwicklung von Kulturtourismus in Güssing beiträgt?

stimme absolut zu	1	2	3	4	5	stimme absolut nicht zu
-------------------	---	---	---	---	---	-------------------------

31) Das Interesse für Kultur & Kunst stieg in den letzten Jahren stetig und dieser Trend spiegelt sich im Kulturprogramm/-angebot wider.

stimme absolut zu	1	2	3	4	5	stimme absolut nicht zu
-------------------	---	---	---	---	---	-------------------------

32) Die Burg und ihr Ambiente sollen kulturtouristisch gefördert und noch mehr eingesetzt werden.

stimme absolut zu	1	2	3	4	5	stimme absolut nicht zu
-------------------	---	---	---	---	---	-------------------------

33) Personendaten: Geschlecht weiblich männlich

34) Alter: _____ Jahre

35) Was ist Ihre höchst abgeschlossene Ausbildung? Bitte ankreuzen:

Volksschule	<input type="checkbox"/>
Hauptschule	<input type="checkbox"/>
Lehre/Fachschule	<input type="checkbox"/>
Meisterprüfung	<input type="checkbox"/>
Matura	<input type="checkbox"/>
Studium	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>

VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG.

Hypothesen zum Fragebogen

Hypothesen zum Fragebogen Tourismus & Kulturtourismus auf Burg Güssing

H1 Die Bevölkerungsgesinnung zur Stadt Güssing und zur Burg

H1.1. Der Großteil der Bevölkerung wird Güssing mit der Burg assoziieren.

H1.2. Die Mehrheit der Bürger der Stadtgemeinde Güssing werden spontan die Burg vorwiegend mit Kultur und Geschichte verbinden.

H1.3. Der Mehrheit der Bevölkerung ist das Wahrzeichen ihrer Stadt „wichtige“.

H1.4. Aufgrund der in den letzten Jahren getätigten Bauarbeiten wird der Großteil der Befragten den baulichen Zustand der Burg mit ‚gut‘ beurteilen.

H2 Die Bevölkerungsgesinnung zur Kultur und zum Kulturtourismus

H2.1. Allgemein wird sich das große Kulturbewusstsein der Städter in den meisten Antworten widerspiegeln.

H2.2. Die Güssinger Bevölkerung ist stolz auf ihre Geschichte und Kultur und ist deshalb sehr kulturbewusst. Dass Kultur ihnen wichtig ist, wird sich in den Antworten abzeichnen.

H2.3. Der Großteil der Bevölkerung ist sich des „Burg-Booms“ (Kulturtourismus) seit der 90er Jahre bewusst und sieht darin einen wirtschaftlichen Nutzen.

H2.4. Die Güssinger geben allgemein an, dass der Kulturtourismus ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für Güssing ist, der gefördert und ausgebaut werden soll.

H3 Touristen und ihre Motivationen zum Burgbesuch

H3.1. Vorwiegend jene Güssinger, die kulturinteressiert sind, werden als Motivationsgrund/-gründe angeben: Veranstaltungsbesuch (Theater/Musical/Konzert), dann Museumsbesuch/Ausstellungen, Burggeschichte, Architektur etc.

H3.2. Vorwiegend jene Güssinger, die eher sportlich aktiv sein wollen, werden als Motivationsgrund/-gründe angeben: Ausflug und Natur und Landschaft.

H3.3. Vorwiegend jene Güssinger, die ausspannen wollen und Erholung suchen, werden als Motivationsgrund/-gründe angeben: schöne Aussicht und Gastronomieangebot.

H3.4. Die Mehrheit der Befragten wurde durch Mundpropaganda (Bekannte) auf die kulturellen Events aufmerksam.

H4 Die Bevölkerungsgesinnung zu den Ausstellungen auf Burg Güssing

H4.1. Ein Großteil der Befragten wird folgende Ausstellungen angeben: „Die Ritter“, „...nach Amerika“, „Märchen“, „Folter“, da jene gut besucht waren. Diejenigen, unter den Befragten, welche noch zur Schule gehen, werden eher die Dauerausstellungen nennen, da sie für die anderen (haben alle in den 90er Jahren stattgefunden), zu jung sind.

H4.2. Die Mehrheit der Güssinger Bevölkerung kennt die Dauerausstellungen und hat sie schon gesehen. Das sowohl dauerhafte als auch temporär begrenzte Ausstellungsangebot wird als gut/interessant bis möglicherweise verwirrend und langweilig/uninteressant eingestuft. Vor allem die jüngere Generation unter den Befragten könnte das Ausstellungsangebot als langweilig/uninteressant einstufen, da der wünschenswerte „Erlebniseffekt“ auf Burg Güssing kaum berücksichtigt wird.

H4.3. Von all den Ausstellungen auf der Burg können sich die Einwohner der Stadtgemeinde am besten an die Landesausstellungen erinnern; speziell darunter die Landesausstellung ‚Die Ritter‘, weil sie durch ihre gute Aufbereitung und Umsetzung sicherlich am besten in Erinnerung geblieben ist.

H4.4. Jene Güssinger, die sich auf Sonderausstellungen erinnern können, sind entweder sehr kulturbewusst oder haben einen persönlichen Bezug zur Ausstellung (z.B. ECOLE GS Vernissage).

H4.5. Die Frage zur schlechtesten Ausstellung auf Burg Güssing können auf vielerlei Ausstellungsthemen fallen. Hier wird sich durch den Fragebogen herausstellen, was den Güssingern wenig bis gar nicht zugesagt hat.

H4.6. Die Dauerausstellungen des Güssinger Auswanderermuseums sollen auf der Burg stattfinden, denn die Burg soll als „Kulturmagnet“ fungieren und somit alle relevanten Ausstellungsthemen unter ihrem Dach vereinen.

H4.7. Der Großteil der Einwohner in Güssing wollen wieder eine Landesausstellung auf der Burg. Dies spiegelt auch die Tatsache wider, dass die Stadtbewohner durchaus wissen, dass der Kulturtourismus für ihre Region wirtschaftlich wertvoll ist.

H4.8. Da die Bevölkerung selbst den Kulturtourismus ankurbelt (Mundpropaganda, Ausflug mit Freunden und Familienmitglieder etc.) ist es von höchster Wichtigkeit, herauszufinden, was sie gerne auf Burg Güssing sehen möchten.

H5 Die Bevölkerungsgesinnung zum kulturellen Programm auf der Burg Güssing

H5.1. Konzerte oder Musicals werden unter den Güssingern das beliebteste kulturelle Genre auf der Burg sein, da die hier vorliegende Stichprobe sich hauptsächlich aus jüngeren Probanden zusammensetzt.

H5.2. Die Beobachtung, dass Konzerte und Musicals bei den Befragten favorisiert werden, wird sich auch in der Anzahl der jeweiligen Besuche erkennbar machen. Auch hier wird das Theater im Vergleich zu den anderen Kulturveranstaltungen das Schlusslicht bilden.

H5.3. Es gilt die Wünsche der Bürger herauszufinden und zu schauen, welche weiteren Veranstaltungsarten erwünscht sind, um den Kulturtourismus auf der Burg anzupassen.

H5.4. Alle Vereine sind sehr etabliert in Güssing und werden daher für die Stadtbewohner ein Begriff sein. Ihre Veranstaltungen werden mehrheitlich als „zufrieden stellend“ beurteilt, da sie sich immer größer werdender Beliebtheit erfreuen.

H5.5. Der Großteil der Kulturbesucher wird als erstes Motiv die ‚Atmosphäre am Veranstaltungsort‘, dann als zweites ‚die Künstler‘, als drittes ‚das Programm‘ und als viertes ‚die Tradition‘ (ein Hinweis auf die Stammgäste) angeben.

H5.6. Die Preise für die jeweilig kulturellen Angebote werden von der Mehrheit als zufrieden stellend eingestuft.

H5.7. Die Mehrheit der Eventbesucher empfehlen sowohl Burg, als auch Veranstaltung weiter.

H5.8. Sowohl das Burgrestaurant als auch die Vinothek werden mehrheitlich als zufrieden stellend von der Bevölkerung eingestuft.

H5.9. Um das Burgangebot kulturtouristisch verbessern zu können, gilt das Nachfrageverhalten der Bewohner von Güssing herauszufinden. Die Vorschläge Ritterfeste und Schwertkampf, Hexenfeiern, „Kino unter Sternen“ und Adventmärkte im Winter werden möglicherweise favorisiert.

H5.10. Ein Großteil der Bevölkerung engagiert sich jährlich für die kulturellen Events. Viele Stadtbewohner sind Mitglieder in den regionalen Kulturvereinen, deshalb wird ein kleiner Teil angeben, sich in den letzten Jahren auf der Burg bei Kulturevents engagiert zu haben.

H6 Die Bevölkerungsgesinnung zur Koppelung von Burg- und ÖkoEnergietourismus

H6.1. Neben dem Kulturtourismus hat sich der ÖkoEnergietourismus seit den 1990er Jahren immer stärker in Güssing entwickelt. Es kann jedoch sein, dass viel Bürger ihre Burg in einer traditionellen Sicht sehen und hier deshalb die Mehrheit eine Koppelung ausschließt. Die jüngere Generation unter den Befragten ist jedoch eher für Energie-Camps.

H6.2. Als kulturhistorisches Denkmal wird die Burg für viele nicht als „Symbol“ für den neu aufgekomen „ÖkoEnergietourismus“ fungieren.

H7 Die Bevölkerungsgesinnung hinsichtlich zukünftiger Projekte und dem Ausbau des Kulturtourismus auf der Burg

H7.1. Die Bevölkerung ist sich der häufigen Nutzung der Burg als Schauplatz für kulturelle Veranstaltung in den letzten Jahren bewusst und stimmt dem zu.

H7.2. Die Güssinger stimmen zu, dass die Burg ein idealer Ort für kulturelle Veranstaltungen ist.

H7.3. Die Mehrheit der Befragten stimmt zu, dass die Burg zum Stadtcharakter Güssings gehört und somit auch das Image der Region unterstreicht und hebt.

H7.1. Der Mehrheit der Bevölkerung liegt viel an der Burg und wird deshalb den Erhalt und den Ausbau des Kulturtourismus auf der Burg mit ‚ja‘ beantworten.

H7.6. Die Bevölkerung der Stadtgemeinde stimmt zu, dass es einen sogenannten „Burg-Boom“ in den letzten 20 Jahren gegeben hat.

H7.7. Die Mehrheit der Bevölkerung stimmt einen kulturtouristischen Ausbau und einer Förderung zu.

Umfragegenehmigung



Zahl: **LSR/2-24/1-2012**

Sachbearb.: Mag. Jürgen Neuwirth

Telefon/DW: (02682) 710-213

E-Mail: juergen.neuwirth@lsr-bgld.gv.at

Frau

Julia Geschl

Deutsch Kaltenbrunn 372

geschl_julia@hotmail.com

Eisenstadt, 26. Jänner 2012

Fragebogen - Tourismus und Kulturtourismus - Genehmigung

Der Landesschulrat für Burgenland genehmigt die Durchführung einer Fragebogenaktion im Rahmen ihrer Diplomarbeit: „Eine Stadt und ihre Burg. Burg Güssing als kulturtouristisches Aushängeschild in den letzten 20 Jahren“ unter Erfüllung der umseitig angeführten Kriterien an folgenden Schulen:

Bundesoberstufenrealgymnasium Güssing,

7540 Güssing, Schulstraße 17

Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe,

7540 Güssing, Schulstraße 17

- Es muss sichergestellt werden, dass den angesprochenen Schülern/Schülerinnen die Teilnahme an der Befragung vollkommen freigestellt wird.
- Die Beantwortung soll nur außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden.
- Verbindliche Übersendung einer Kurzfassung der Evaluierung.
- Die erhobenen Daten dürfen ausschließlich für die von Ihnen angeführte Diplomarbeit verwendet werden.
- Die Anonymität der Beteiligten ist zu gewährleisten.
- Auf die Einhaltung der einschlägigen Bestimmungen des Schulrechtes wird verwiesen.
- Eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten (bei minderjährigen Schüler/Schülerinnen) ist in allen Fällen einzuholen.

Die Direktionen der oben angeführten Schulen wurden von diesem Schreiben in Kenntnis gesetzt.

Für den Amtsführenden Präsidenten:

Mag.a Steiner

F.d.R.d.A.:

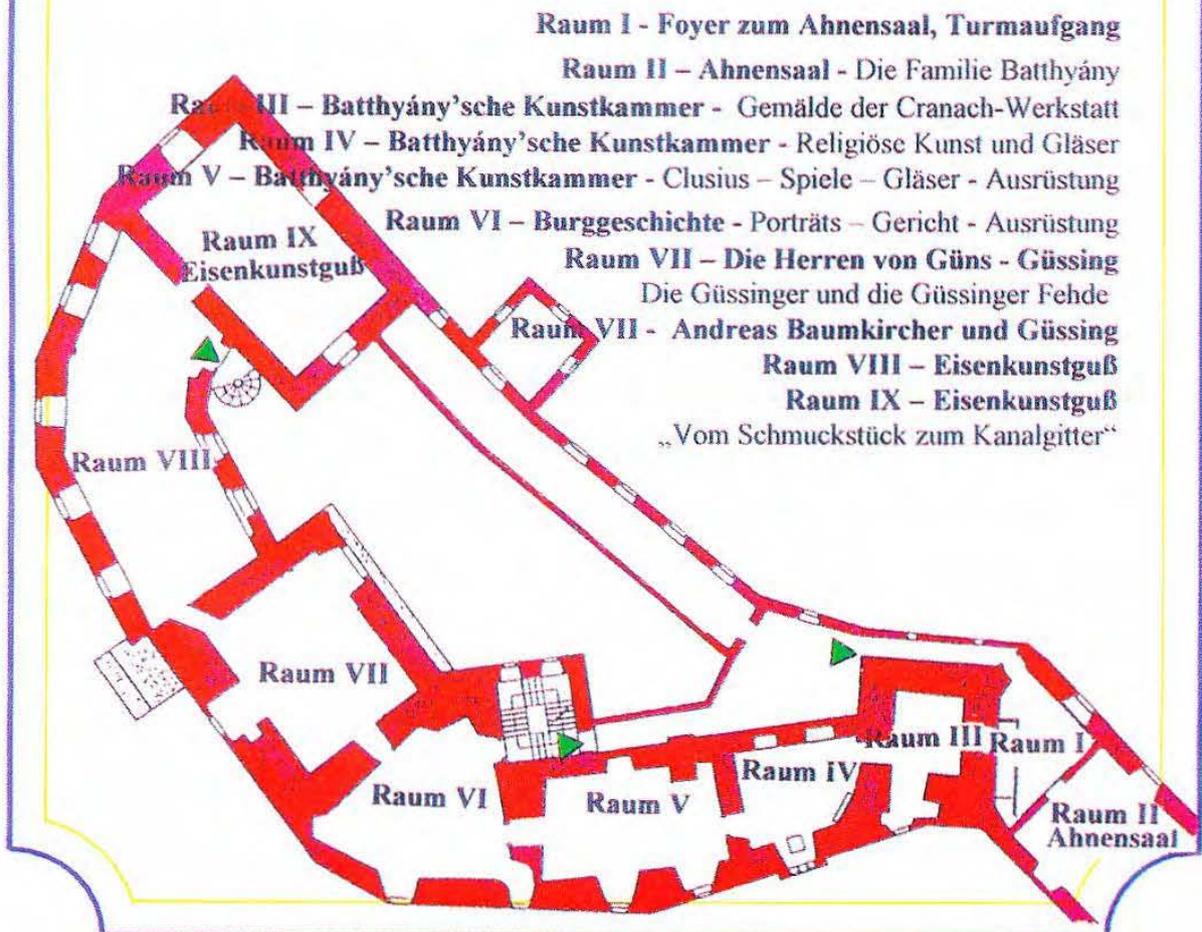
Neuhser

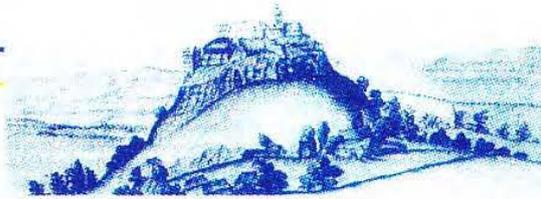
Raumpläne der Ausstellungsräumlichkeiten



Burgstiftung Güssing
Stiftung des weiland Fürst Philipp Batthyány zur Erhaltung der alten
Güssinger Burg

Burg Güssing - 1.Obergeschoß
Sammelleidenschaft an fürstlichen Häusern
Aus den Kunstsammlungen, Raritätenkabinetten und
Wunderkammern batthyány'scher Burgen und Schlösser
„Sammlung DDDr. Udo Illig - Burg Schlaining“
Eisenkunstgußsammlung
Sammlung der Burgstiftung Güssing





Burgstiftung Güssing
Stiftung des weiland Fürst Philipp Batthyany zur Erhaltung der alten
Güssinger Burg

Burg Güssing - 2.Obergeschoß

Sammelleidenschaft an fürstlichen Häusern

Aus den Kunstsammlungen, Raritätenkabinetten und
Wunderkammern batthyány'scher Burgen und Schlösser

„Sammlung DDr. Udo Illig - Burg Schlaining“

Mobilien, Gemälde, Instrumente, Möbel, Bibliothek, Jagdsalon,
Speisezimmer, Schlafzimmer

Raum X - A Schlafzimmer Einrichtungen Renaissance

Raum X - B Speisezimmer bis Biedermeier und

Raum X - C Jagdsalon Historismus

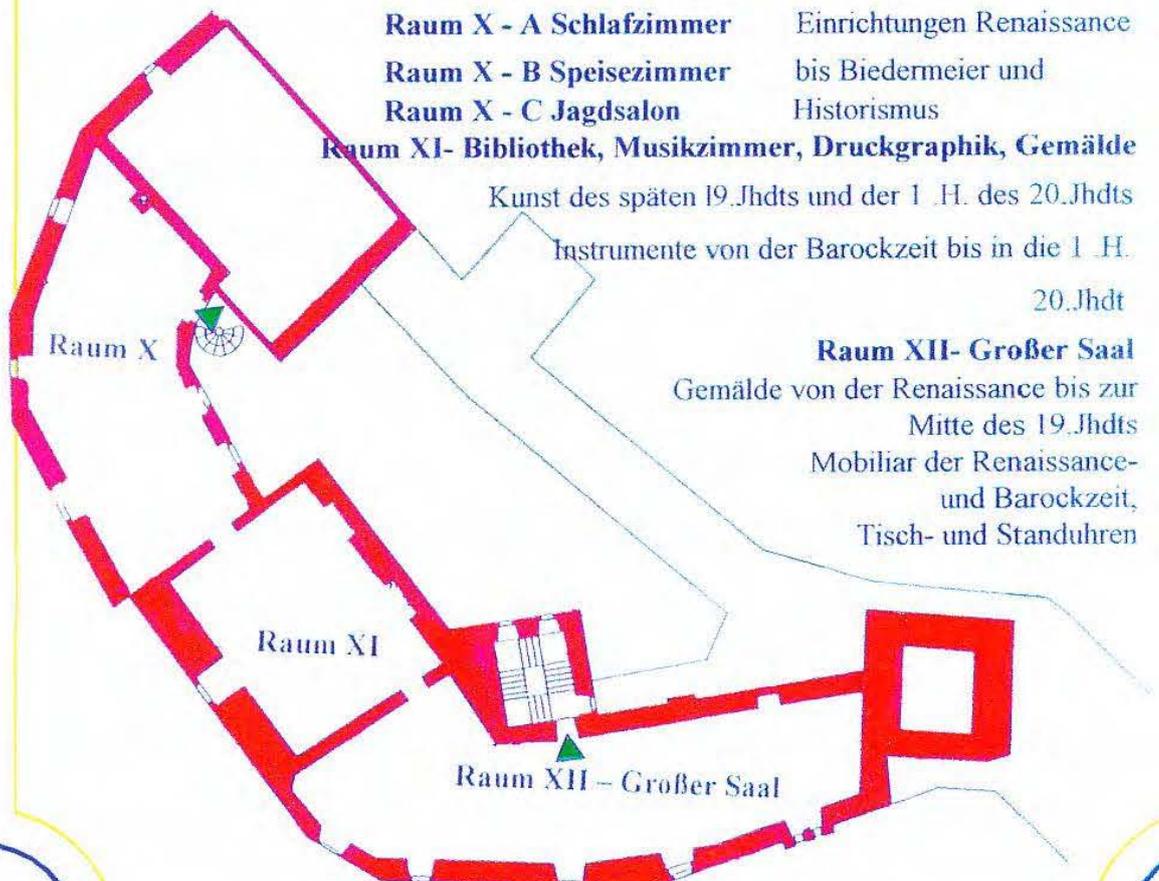
Raum XI- Bibliothek, Musikzimmer, Druckgraphik, Gemälde

Kunst des späten 19.Jhdts und der 1. H. des 20.Jhdts

Instrumente von der Barockzeit bis in die 1. H.
20.Jhdt

Raum XII- Großer Saal

Gemälde von der Renaissance bis zur
Mitte des 19.Jhdts
Mobilier der Renaissance-
und Barockzeit,
Tisch- und Standuhren

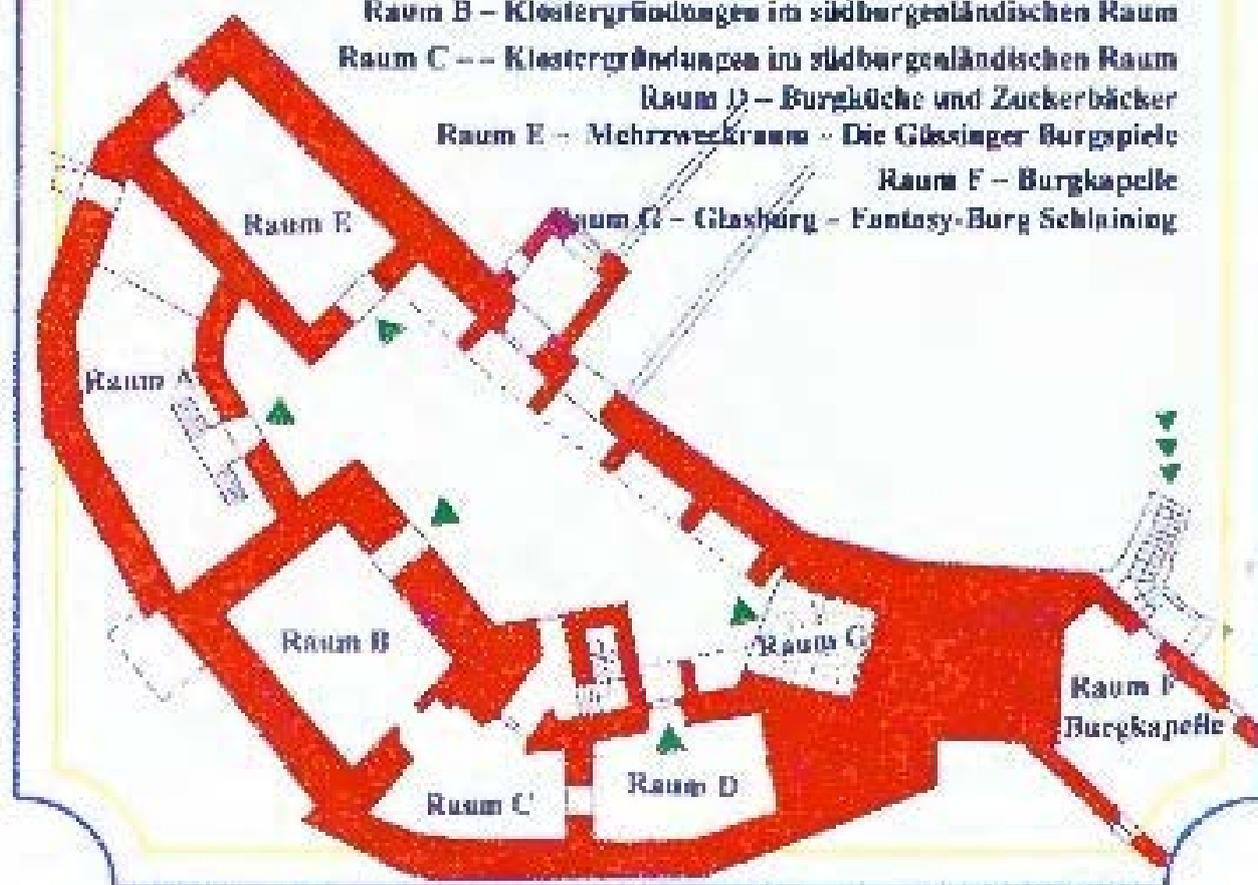




Burgstiftung Güssing
Stiftung des weltlich Fürst Philipp Batthyány zur Erhaltung der alten
Güssinger Burg

Burg Güssing - Untergeschoß
Sammelleidenschaft an fürstlichen Häusern
Aus den Kunstsammlungen, Raritätenkabinetten und
Wunderkammern batthyány'scher Burgen und Schlösser
„Sammlung DDDr. Udo Illig - Burg Schlaining“
Burgküche - Zuckerbäcker
Sammlung der Burgstiftung Güssing

Raum A – Mehrzweckraum, Wechselausstellungen
Raum B – Klostergründungen im südburgenländischen Raum
Raum C – Klostergründungen im südburgenländischen Raum
Raum D – Burgküche und Zuckerbäcker
Raum E – Mehrzweckraum - Die Güssinger Burgspiele
Raum F – Burgkapelle
Raum G – Glasburg - Fantasy-Burg Schlaining



Aktuelle Fotos von der Burg Güssing

© Julia Geschl

Burglift



Burgaufgang

Erstes Tor mit Scheibelturmbastei



Comes Christophorus de Batthyány 1672 Comes Paulus de Batthyány

XXVIII

Das „Franzenstor“ mit dem „scharfen Eck“



Schild am Franzenstor



Kanonenhalle



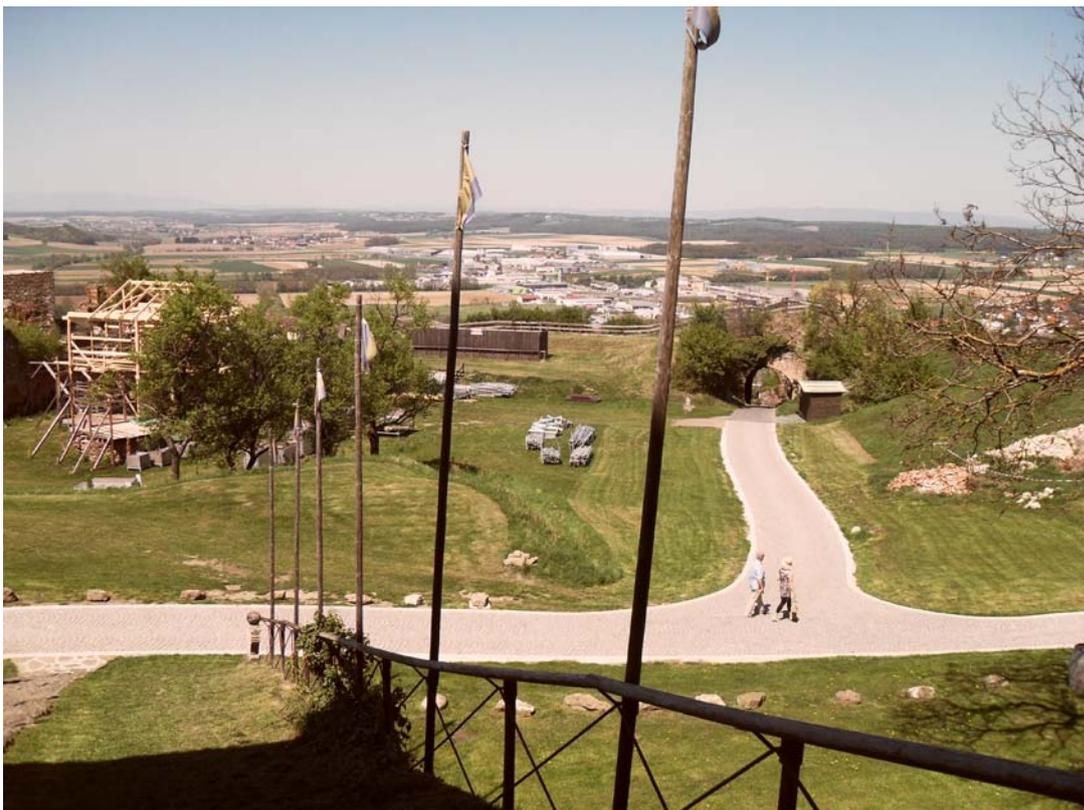
Das „Holzgittertor“



Das „Adamstors“



Der Burghof



Reste der ehemaligen Benediktinerabtei



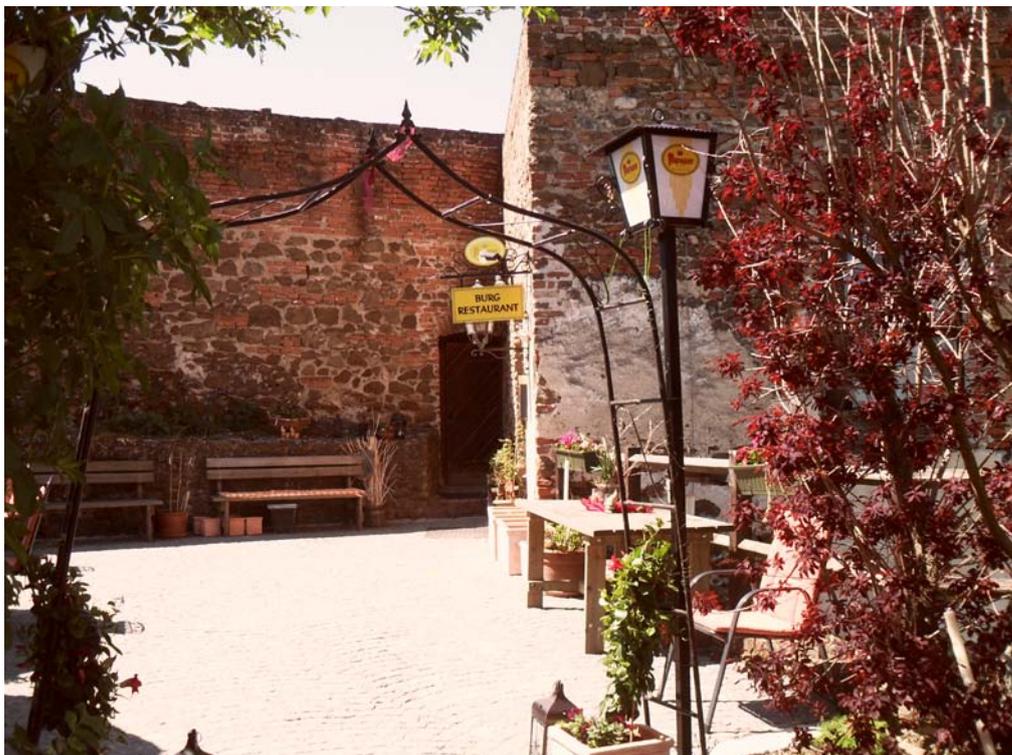
Die Hochburg



Der Burgfried



Burg-Restaurant



Burg-Vinothek



Aufgang zur Hochburg



Innenhof der Hochburg













Die vom Burgrestaurant angebotenen Kochkurse 2012



"Frühlingshafte Gerichte" - Kochkurs am Mittwoch, 28. März 2012

Leichte, frühlingshafte Küche und kochen mit den ersten Frühlingskräutern

"Der Spargel" - Kochkurs am Mittwoch, 25. April 2012

Verschiedene Speisen rund um den Spargel von der Vor- bis zur Hauptspeise.

"Verschieden Fleischzubereitungen am Holzkohlengrill" - Kochkurs am Mittwoch, 23. Mai 2012

Sie erlernen verschiedene Garstufen (Niedrigtemperatur) beim Grillen und Braten eines Stücks Fleisch, Grillsoßen, Grillbeilagen und Erdäpfelvariationen

"Das feinste vom Kürbis" - Kochkurs am Mittwoch, 26. September 2012

Wir kochen heute neue Gerichte von verschiedenen Kürbissen

"Richtige Zubereitung vom Heimischen Wild" - Kochkurs am Dienstag, 23. Oktober 2012

Bunter Querschnitt vom Heimischen Wild vom Sau, Hirsch, Reh und Fasan.

"Das festliche Weihnachtsmenü für Zu Hause" - Kochkurs am Mittwoch, 28. November 2012

Wir üben das viergängige Weihnachtsmenü am Heiligen Abend

Kombi-Veranstaltungen im Burgrestaurant für 2012



Don Carlos Krimi und Dinner am Samstag, 31. März 2012 - Preis pro Person:

EUR 45,00

"Mörderjagd und Gaumenschmaus" *Ein bunter amüsanter Abend mit einem [mehrgängigen Menü](#) umrundet von einer spannenden Kriminalgeschichte*

"Die scharfe Nacht" am Montag, 30. April 2012 - Preis pro Person: EUR 40,00
Ein fünfgängiges Degustationsmenü rund um den Chili mit Weinbegleitung, scharfe Sketches und Wissenswertes über Chilis vom Güssinger HSiR Franz Lang.

Burgkirtag am Sonntag, 5. August 2012

*Hl. Messe danach zünftiger Frühschoppen unterm "Nussbam" mit Kesselgulasch vom Neustifter Dammwild, Spanferkel, Hupfburg und Kirtagsstandl, ab 18.00
Kirtagsmusi auf der Burgterrasse*

"Jazz und Wein, Dienstag 14. August 2012

Gemütlicher Abend bei Kerzenschein vor der Burgvinothek mit Weinverkostungen, Fingerfoods und Jazzklängen

"Lange Nacht der Museen - Mittelalter im Burgrestaurant" am Samstag,

6.10.2012 - Preis pro Person: EUR 18,00

Wir servieren Ihnen ein Ritteressen anno dazumal (Reservierung erforderlich!). Wir beginnen zum Aufwärmen mit Met und Bärenfang in der Vinothek, lachend und tanzend fahren wir mit dem Minnesänger "Max de Vime" und der Güssinger Mittelaltertanzgruppe fort.

"Gans - Wild - Wein" Donnerstag, 25. Oktober 2012 - Preis pro Person: EUR

45,00

*Es erwartet Sie ein mehrgängiges Menü rund ums heimische Wild mit
Weinbegleitung, heiteren Wilderergeschichten und und wilder Musi*

Martinibrunch am Sonntag, 11. November 2012 - Preis pro Person: EUR 25,00

*Buffet rund um die südbgld. Weidegans, Jungweinverkostung mit Wahl zum
Jungwein 2012 des Burgrestaurant Güssing, Maronibraten, Musik vom Vlado Blum*

"Advent auf Burg Güssing" am Sonntag, 2. Dezember 2012 ab 14.00 Uhr

*Besinnliche Adventstimmung im Güssinger Burghof mit Schmankerln rund ums Wild
der Familie Kroboth aus Krottendorf.*

*Weitere Programmpunkte: Anzünden des größten Adventkranzes des
Südburgenlandes, Singende Krippe, Weihnachtsspiel der VS Tobaj-Hasendorf- Dt.
Tschantschendorf, der Burghof erstrahlt im Lichterglanz*

Silvesterball auf Burg Güssing !! Rutschen Sie mit uns ins neue Jahr - **am 31.**

Dez. 2012!

Silvesterball mit dem Duo Hollywood, Feuerwerk um Mitternacht

An den Programmdetails und am Silvestermenü arbeiten wir derzeit noch.

Güssinger Sehenswürdigkeiten:

Auswanderer& Josef-Reichl-Museum



Quelle: <http://www.austriasites.com/guessing/sehenswuerdigkeiten.htm>, [Zugriff am 21.4.2012].

Franziskanerkloster und Familiengruft der Batthyánys



Quelle:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4d/Franziskanerkloster_in_G%C3%BCssing_01.jpg, [Zugriff am 21.4.2012].

St. Jakob Kirche



Quelle: http://www.austriasites.com/sued-bgld/gemeinden/bilder_guessing/guessing_jakobi03.jpg, [Zugriff am 21.4.2012].

Schloss Draskovich



Quelle: <http://www.bildungserver.com/schulen/mediencenter/guessing/05.htm>, [Zugriff am 21.4.2012].

Batthyánsche Kastell



Quelle:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/31/Kastell_Batthy%C3%A1ny_in_G%C3%BCssing_05.jpg, [Zugriff am 21.4.2012].

Naturpark Weindylle – Kellerstöckl in Heiligenbrunn



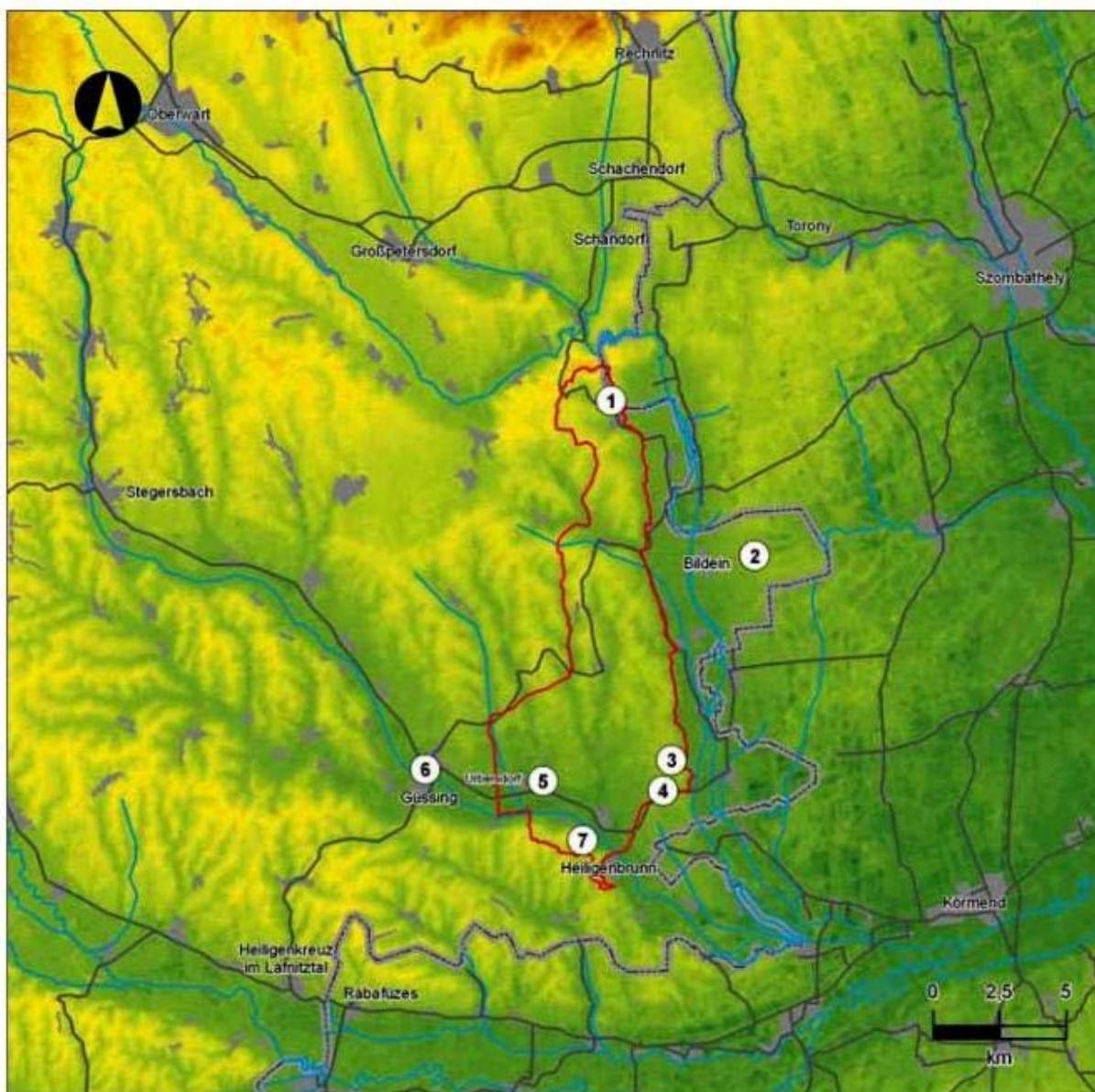
Quelle: <http://www.weinidylle.at/uploads/pics/heiligenbrunn.jpg>, [Zugriff am 21.4.2012].

Kellerstöckl am Weinberg



Quelle: http://www.ferienwohnungburgenland.at/wp-content/uploads/2010/10/ferienwohnung_kellerstoeckl_burgenland.jpg, [Zugriff am 21.4.2012].

Orientierungsplan Naturpark Weindylle



- 1) "Weinblick" Aussichtswarte
- 2) Geschichtemuseum
- 3) Natur- und Wasservergnügungspark
- 4) Weinmuseum und Naturparkbüro
- 5) Clusius-Gedenk- & Lehrpfad
- 6) Burg Güssing
- 7) Kellerstöckl Heiligenbrunn

Quelle: <http://www.naturpark.at/links.htm>, [Zugriff am 21.4.2012].

Eidesstattliche Erklärung

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Weiters versichere ich, dass ich diese Diplomarbeit weder in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht habe.

Wien, am _____

Julia GESCHL

Zusammenfassung

Das Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit lag in der näheren Betrachtung und Analyse der Burg Güssing und ihrer kulturtouristischen Nutzung in den letzten zwanzig Jahren. Neben theoretischen Grundlagen zum Kulturtourismus wurde ein Bogen zu historischen, ökonomischen, sozialen und vor allem kulturellen Hintergründen der Stadtgemeinde Güssing und der Burg gespannt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden in dem für die Arbeit erstellten teil-standardisierten Fragebogen berücksichtigt. Anhand der Untersuchung wurden theoretischen Grundlagen mit der Bevölkerungsgesinnung der Ortsansässigen zur Burg Güssing und zum Kulturtourismus derzeit in Beziehung gestellt und einer interdisziplinären Analyse unterzogen. Dabei wurden die allgemeine Einstellung zur Stadt und Burg, die Meinung zum städtischen Kulturcharakter und zum Kulturtourismus, sowie die Gesinnung der Befragten zum Kulturangebot auf der Burg (Ausstellungen, Aufführungen, Hochzeitsfeiern etc.) wie auch die Ansichten zu zukünftigen Burgprojekten im Tourismusbereich erhoben.

Die Güssinger Region war – als Randgebiet – eine verarmte Gegend. Durch den Beitritt zur Europäischen Union wurde für jenes Gebiet, welches als Ziel 1-Gebiet klassifiziert wurde, ein Plan zur wirtschaftlichen Förderung erarbeitet. Tourismus spielte dabei eine große Rolle. Vor allem durch das historische Baudenkmal wurde in Güssing auf den Kulturtourismus gesetzt. Die letzten zwanzig Jahre waren in diesem Bereich daher sehr ereignis- und wirkungsreich.

Abstract:

The aim of this diploma thesis is to analyse and expand on the study of the Castle Güssing and its cultural-touristic utilisation within the last twenty years. Besides theoretical principles of cultural tourism a bow was drawn to historical, economical, social and especially cultural backgrounds of the town Güssing and the castle. The acquired knowledge of it was considered in the partially standardized questionnaire of the written work. On the basis of the investigation theoretical foundations were connected with the local people's opinion on the ancient building and cultural tourism and they were interdisciplinary analysed. In the course of this, the general belief of the city and the castle, the opinion on the city's cultural character trait and the cultural tourism, as well as the interviewees' attitude to cultural offer at the castle (exhibitions, performances, wedding celebrations &c.) as the view on the prospective projects concerning the castle.

The area of Güssing was – as a peripheral area – an impoverished region. Because of the entry into the European Union an economic aid scheme was developed for the Güssinger zone which was classified as a region with special needs. Tourism plays an important role here. Especially because of the historical monument, Güssing has focused on cultural tourism. The last twenty years has been very eventful and efficient in this section.

Lebenslauf

LEBENS LAUF

Persönliche Daten:

Name: Julia GESCHL

Geburtsort und -datum: Oberwart, 12. September 1985

Staatsbürgerschaft: Österreich

Familienstand: ledig

Wohnort: Wien

Eltern: Heinz Erich und Dorothea GESCHL

Schulbildung:

1992 – 1996: Volksschule in Deutsch – Kaltenbrunn

1996 – 2000: Hauptschule in Rudersdorf

2000 – 2004: Bundesoberstufenrealgymnasium in Güssing
Reifeprüfung am 4. Juni 2004

Universitäre Ausbildung:

2005 – 2012: Lehramtsstudium Geschichte und Lehramtsstudium Anglistik